



## VISA-FISCHER

Die Affäre erreicht den Bundeskanzler



## DOC SEX

Wie Mr. Kinsey unser Liebesleben prägte ...

**VOLLGAS!**  
Die Höhepunkte vom Genfer Autosalon  
Formel-1-Start: Max Mosley im Interview

# FOCUS

DAS MODERNE NACHRICHTENMAGAZIN

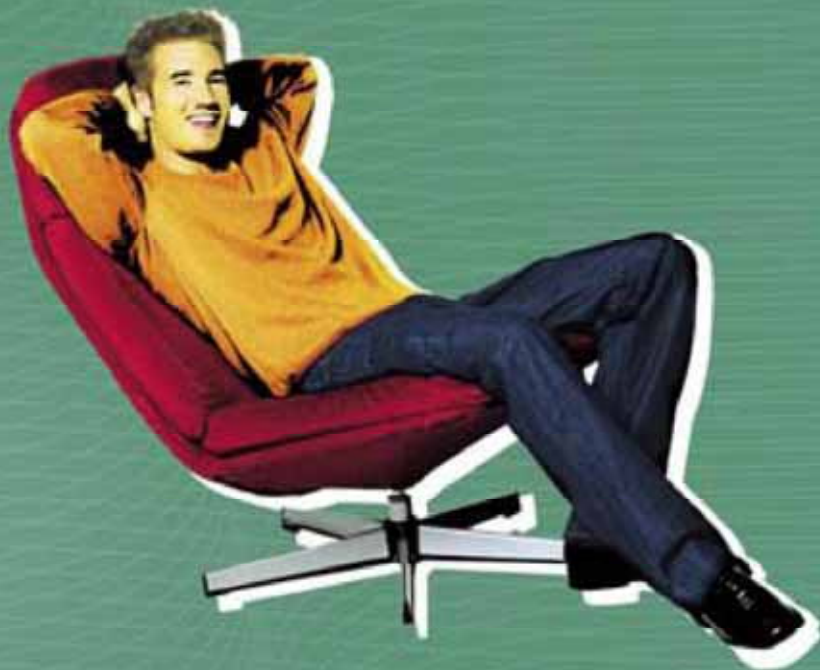
www.focus.de

Nr. 9 28. Februar 2005 € 2,70

# Die Chancen der neuen Rente

Wie Sie sich jetzt **optimal absichern** können

**Zulagen und  
Steuerersparnisse  
für jeden**



Österreich € 2,50 • Schweiz sfr 5,30 • Belgien € 3,10 • Niederlande € 3,10 • Luxemburg € 3,10 • Frankreich € 3,10 • Portugal (Cont) € 3,50  
Spanien € 3,50 • Kanada € 3,70 • Griechenland € 4,00 • Finnland € 4,00 • Japan Yen 1300 (exclusive tax) • Slowenien SIT 840 • Ungarn Ft 930  
Dänemark dkr 27







Chefredakteur Helmut Markwort

## Missbrauchte Minderheit

### MONTAG

Das hat Konrad Adenauer nicht gewollt, dass jetzt zwei Abgeordnete der dänischen Minderheit darüber entscheiden, wer Schleswig-Holstein regiert. Als er 1955 die Bonn-Kopenhagener Erklärungen unterschrieb, wollte er damit die dänische Minderheit stützen. Den etwa 50 000 Dänen sollte garantiert werden, dass in ihren Kindergärten und Schulen und auch in einem dänischen Gymnasium in Flensburg dänisch gesprochen und erzogen werden darf. Auch eine dänisch-sprachige Zeitung erscheint täglich. Die schleswig-holsteinischen Regierungen unterstützen traditionell die Pflege der dänischen Kultur, und die dänische Re-



Könnten gemeinsam das Land retten:  
Siegfried Carstensen, Verliererin Simonis

gierung schießt jedes Jahr rund 56 Millionen Euro zu.

Damit die Minderheitenrechte auch im Landtag artikuliert und verteidigt werden können, hat die Regierung Adenauer dem Südschleswigschen Wählerverband einen Sonderstatus ohne Hürde zugebilligt. Weil die Dänen-Gruppe Minderheitenschutz genießt, muss sie nicht – wie die anderen Parteien – mindestens fünf Prozent der Wähler nachweisen.

Diese historisch begründete Ausnahmesituation scheinen die zwei SSW-Abgeordneten zu vergessen, wenn sie jetzt entscheiden möchten, welche Regierung sie gnädig tolerieren wollen – mit Bedingungen, die nicht nur für ihre

Klientel gelten, sondern die das ganze Land beeinflussen sollen. Schleswig-Holstein, dramatisch verschuldet und mit rückständigen Strukturen, braucht eine Rettungscoalition aus CDU und SPD, die den Dänen ihre Rechte lässt. Das entspricht – wie Umfragen belegen – dem Wählerwillen.

### MITTWOCH

Wenn Joschka Fischer zu sich selbst ehrlich ist, wird er abwägen, warum er die Verantwortung für die Visa-Affäre zu tragen hat. Variante eins: weil er die Beschwerden über die Missstände vom Tisch gewischt hat im Sinne der gewünschten Zuwanderungspolitik. Variante zwei: weil er sich auf seinen globalen Händeschüttel-Tourneen so weit von den Tagesproblemen entfernt hat, dass er nicht mehr mitkriegt, was in dem Amt vorgeht, das er zu leiten hat.

Als vor vier Jahren seine grüne Ministerkollegin Andrea Fischer in Sachen BSE eine Information ein paar Tage zu spät auf den Tisch bekam, urteilte Fischer gnadenlos: „Du hast dein Haus nicht im Griff.“ Die Ministerin musste zurücktreten. Fischers Fehler, egal nach welcher Variante, wiegen viel schwerer als damals die Panne im Gesundheitsministerium. Nur traut sich weder ein Grüner noch ein Kanzler, dem selbstgerechten Außenminister den entscheidenden Satz zu sagen. Noch haben sie vor Fischer mehr Angst als vor den Wählern.

### DONNERSTAG

Weil ein Wirtschaftsprofessor die schwierige Finanzlage von Schalke 04 mit der schwierigen Finanzlage von Borussia Dortmund verglichen hatte, verstieg sich der Schalke-Manager Assauer zu der Aussage, so einer wie dieser Professor müsse für diesen Vergleich „standrechtlich erschossen werden“.

So einer wie Assauer müsste eigentlich aus einem Amt entfernt werden, in dem er verantwortlich mit Angestellten, Spielern und Zuschauern zu tun hat.

## Magnesium Verla®



...am besten  
täglich!

Muskelverspannungen und Krämpfe sind oft Folge eines Magnesiummangels. Magnesium Verla® gleicht diesen Mangel zuverlässig aus und kann so Muskelverspannungen und Krämpfen entgegenwirken.

Dragée-Qualität ist unsere Stärke!



Muskelverspannungen und Krämpfe  
müssen nicht sein!

**Magnesium Verla® N Dragées, -N Konzentrat, -Kautabletten, -Brausetabletten, -N Dragées**, Wirkstoff: Magnesiumbis(hydrogen-L-glutamat), Magnesiumcitrat; **-N Konzentrat / -Brausetabletten**, Wirkstoff: Magnesiumbis(hydrogenaspartat); **-Kautabletten**, Wirkstoff: Magnesiumbis(hydrogen-DL-aspartat). **Anwendungsgebiete:** Nachgewiesener Magnesiummangel, wenn er Ursache für Störungen der Muskeltätigkeit (neuromuskuläre Störungen, Wadenkrämpfe) ist. **Hinweise:** Zusätzlich zum Wirkstoff enthält 1 Beutel -N Konzentrat u.a. ca. 3 g Saccharose (Zucker) (entspr. 0,25 BE); 1 Kautabl. u.a. 197 mg D-Glucitol (= Sorbitol); 1 Brausetabl. u.a. 154 mg D-Glucitol und 13,7 mmol (314 mg) Natrium. **Zu Risiken und Nebenwirkungen lesen Sie die Packungsbeilage und fragen Sie Ihren Arzt oder Apotheker.** Stand: Dezember 2004. Verla-Pharm Arzneimittel, 82324 Tutzing. [www.verla.de](http://www.verla.de). Magnesium Verla® auch in Österreich.

Das blau-gelbe Magnesium aus Ihrer Apotheke!



## 156 Alter ohne Sorgen

Auf die Staatsrente ist kein Verlass mehr: Die Deutschen müssen sich **neu absichern**. Die Mühe lohnt sich – Steueranreize und Zulagen locken



## 20 Gift und Galle

Fischers Visa-Affäre reißt Rot-Grün in ein Umfragetief. Genossen mucken gegen den Obergrünen auf

## 28 Visa-Vergabe

Erst Ukraine, dann China: Zu lasche Einreiseregeln bringen den Kanzler in Schwierigkeiten



## 82 Auto-Frühling

Diese Woche treffen sich die Schönen und die Starken auf dem Genfer Automobilsalon – wie der Ferrari F430 Spider. Aber auch Fahrer mit **kleinem Etat** können interessante Neuheiten entdecken



### Titelthema

- ▶ **156 Rente 2005:** Steuern, Zulagen, Sozialabgaben – warum die Deutschen ihre Alterssicherung jetzt neu planen müssen
- 160 Steuersparmodell:** Die besten Tarife für die neue Basisrente
- 170 Warnung:** Rentenforscher Reinhold Schnabel prognostiziert einen Kulturschock

### Deutschland

- ▶ **20 Regierung:** Fischer reißt SPD mit in den Affären-Strudel
- 24 Interview:** CSU-Chef Stoiber über Fischer, Wahlen und die K-Frage
- 28 Visa für Deutschland:** In China wiederholt sich der Missbrauch
- 32 Terror-Angst:** Warnung vor Touristen aus der Golfregion
- 34 Schleuser:** Müssen Fischer und Volmer vor Gericht aussagen?
- 36 Schleswig-Holstein:** Wie CDU-Mann Carstensen doch noch Ministerpräsident werden will
- 38 Hartz IV:** Kampf ums Geld auf dem Rücken der Arbeitslosen

▶ Titelthemen sind im Inhaltsverzeichnis mit rotem Pfeil gekennzeichnet

- 44 „Ehrenmorde“:** Muslimische Frauen als Opfer eines perversen Rituals
- 46 Bevölkerungsstudie:** Neue Bundesländer vor der Verödung
- 48 Kindermörder:** Psychiater verlangen neue Gesetze für Extremtäter
- 54 Arbeitsmarkt:** Kleines Jobwunder durch Firmen-Netzwerke
- 56 Profile:** Ein Sozi mit Piercing

### Kultur

- ▶ **60 Interview:** Bestsellerautor T. C. Boyle über Sex-Papst Alfred Kinsey
- 64 Kino:** Verbotene Liebe in „Code 46“  
**Trailer:** Neustarts der Woche
- 66 Kunst:** Nur von Pappe – Thomas Demands Modell-Fotos in New York
- 70 Thriller:** Dan Brown jagt einen Computerwurm auf die Geheimdienste
- 72 Galerie:** Film und Ball – WM im Kino

### Forschung & Technik

- ▶ **78 Sex:** Das Kinsey Institute erforscht die Psychologie der Pornographie
- ▶ **82 Autosalon:** Am Genfer See präsentiert sich die Luxusklasse

- 88 Fahrbericht:** Der neue Passat als sportliche Limousine

- 90 Computer-News:** Rare Dokumente aus der Rechner-Geschichte

- 92 Perspektiven:** Neues Medikament gegen Hyperaktivität

### Internet

- 96 Streitgespräch:** Die Polizei will Telefone, Handys und Internet stärker überwachen

- 100 Update:** Digi-Tafel im Schultest

- 109 Focus Online:** Aktuell und schnell

### Reportage

- 110 Das Drama von Brettheim:** Kurz vor Kriegsende hängt die SS drei Dörfler, die Mut bewiesen

### Modernes Leben

- ▶ **124 Formel-1-Interview:** FIA-Chef Max Mosley kennt die Lösung im Milliarden-Dollar-Streit
- 128 F1-Porträt:** Nick Heidfeld bei BMW – keine Angst, nur Adrenalin
- 130 Reise:** Punta del Este, der mondänste Badeort Südamerikas



**110**

### Brettheims Ende

Ein württembergisches Dorf in den letzten Kriegstagen: Einige Mutige versuchen, den Untergang abzuwenden – und hängen dafür. **Reportage**



### 124 Mister Formel 1

Max Mosley findet deutliche Worte über die neue Formel 1, das Gezerre der Rennställe und Ron Dennis



### 142 Liebestango

Der Latina-Star Eva Mendes über ihren neuen Film „Hitch“ mit Will Smith und nackte Tatsachen

**134 Waldkindergärten:** Freiraum und Frischluft für die Kleinen

**136 Foküsse**

**138 FOCUS-Listen**

### Entertainment

**142 Latina Lover:** Eva Mendes und die nackte Wahrheit

**144 Pop:** Es lebe Franz Ferdinand

**146 Harald Schmidt:** Landtagswahlen

**148 Boulevard:** Interview mit Snoop Dogg

### Medien

**150 Fernsehen:** Der Chip im Fußball revolutioniert die Spielberichte

**152 Premiere-Börsengang:** Chancen und Risiken des Pay-TV-Senders

**154 Media-Box:** RTL2-Chef Andorfer über die Zukunft seines Senders

### Wirtschaft

**174 Geldmarkt:** Generika-Aktien, französische Staatsanleihe, Fonds

**176 Interview:** Telekom-Chef Walter Raizner will Konzernzentrale verschlanken

**179 Sachsen LB:** Die überraschende Rolle von Kurt Biedenkopf

**180 Stabilitätspakt:** Bundesbank-Vize Stark warnt vor Aufweichung

**182 Marktplatz:** Investoren wollen Börsen-Chef Seifert stürzen

### Ausland

**184 Saudi-Arabien:** Wie die Königsfamilie al-Qaida bekämpft

**188 Nahost:** Israels Vizepremier Peres setzt auf PLO-Chef Abbas

**192 USA:** Bush besucht erst das „alte“, dann das „neue“ Europa

**194 Frankreich:** Bürgermeister sagt Vielweiberei den Kampf an

**196 USA:** Alltagsgeschichten für die Ewigkeit

**198 Globus:** Die Royal Navy wirbt um schwule Soldaten

### Rubriken

3 Tagebuch • 8 Foto der Woche • 11 Periskop  
52 Brennpunkt: Tollwut • 74 Kalendarium • 116 Impressum/Service-Rufnummern  
117 Fax-Abruf • 118 Briefe • 200 Bestseller/  
Tipps/Kino-Hitliste • 202 Fragebogen:  
Anke Schäferkordt

Schon wieder Harndrang?

# Ohne Harndrang lebt's sich leichter

*Abschalten, das Leben genießen – doch wie aus „heiterem Himmel“ hat man(n) Harndrang. Schuld ist meist die Prostata, die jedem 2. Mann über 50 Probleme bereitet.*



Vertrauen Sie deshalb auf Prostagutt® forte, das meistgekaufte pflanzliche Präparat gegen dieses tückische Männerproblem. Seine einzigartige Wirkstoff-Kombination aus Sabal-Früchten und Urtica-Wurzeln vermindert den häufigen Harndrang wirksam und effektiv.

## Wirkt Tag und Nacht

Ohne dabei die Potenz zu beeinträchtigen! Warten Sie nicht länger, fragen Sie Ihren Apotheker nach Prostagutt® forte (rezeptfrei). Denn ohne Harndrang lebt's sich leichter.

## Prostagutt® forte:

- einzigartige Wirkstoff-Kombination
- vermindert den Harndrang
- wirkt rein pflanzlich

[www.prostagutt.de](http://www.prostagutt.de)



## Leichter leben ohne Harndrang

**Prostagutt® forte. Anwendungsgebiete:** Beschwerden beim Wasserlassen bei Altersprostatia. Zu Risiken und Nebenwirkungen lesen Sie die Packungsbeilage und fragen Sie Ihren Arzt oder Apotheker. **Dr. Willmar Schwabe Arzneimittel, Karlsruhe.** Stand: 01/2005 P/01/05/3/1









## NUR LANGSAM AUFGETAUT

FOTO: DIETER BAUER/FOCUS-MAGAZIN

*Bester Laune betrat US-Präsident George W. Bush am vergangenen Mittwochmorgen erstmals wieder deutschen Boden – nach mehr als zweieinhalb Jahren. Bei Schneetreiben und Eiskälte schritt er zusammen mit einem sichtlich angespannten Bundeskanzler eine Ehrenformation des Wachbataillons im*

*Hof des Kurfürstlichen Schlosses in Mainz ab. Erst nach einer 90-minütigen Unterredung mit dem amerikanischen Präsidenten taute Gerhard Schröder auf: Um Harmonie bemüht, erklärten beide Staatsmänner den Streit um die Beteiligung Deutschlands am Krieg gegen den Irak für endgültig beendet.*





**Kontrolle:** Schweden vor einer staatlichen Alkoholverkaufsstelle



**Ventil:** Dänische Jugendliche beim „Komasaufen“ während des Urlaubs (in Spanien)

## ALKOHOL

# EU-Plan: Trinken erst ab 18

Brüssel will den Verkauf von Alkohol an Jugendliche unterbinden. Die Verbraucherschutzexperten der EU-Kommission fordern in einem FOCUS vorliegenden Strategiepapier, dass alle Europäer erst ab 18 Jahren Bier, Schnaps und Wein kaufen dürfen. „Die Altersgrenze von 16 Jahren ist zu niedrig“, sagt Gesundheitskommissar Markos Kyprianou. Ganz vom Markt zu nehmen wären alkoholhaltige Limonaden (die so genannten Alcopops), appelliert Kyprianous' Behörde an die Hersteller.

**Auch höhere Steuern** zählen zu den Plänen. Alkoholmissbrauch sieht das Papier als gravierenden Risikofaktor: „Jeder vierte Mann und jede zehnte Frau in Europa trinken so viel, dass es ihre Gesundheit gefähr-

det.“ Als eine der „Maßnahmen, die weltweit bereits Wirkung gezeigt haben“, führen die EU-Beamten staatliche Verkaufsmonopole nach schwedischem Vorbild („Systembolaget“) an.

Außerdem sympathisieren sie mit einer weiteren Senkung der Promillegrenze für Autofahrer. Innerhalb der EU besteht zurzeit unter anderem in Tschechien, der Slowakei und Ungarn absolutes Alkoholverbot im Straßenverkehr.

**Kritik an der „Verteufelung des Alkohols“** äußert der Deutsche Brauer-Bund. Hauptgeschäftsführer Peter Hahn hält nichts von einer Anhebung der Altersgrenze: „Mit einem Verbot wird der Konsum für 16- bis 18-Jährige sogar attraktiver.“

## VIDEOSPIEL

### „Dirty Harry“ Comeback

Seit 1983 war er nicht mehr aktiv – nun darf er eine virtuelle Auferstehung feiern. Clint Eastwoods schießwütiger Polizist „Dirty Harry“, Hauptfigur der fünfteiligen Kinoserie, kehrt als Computerspiel-Held zurück.

**Der Filmstar** leiht dem zornigen Gangsterjäger Aussehen und Stimme. Mit seiner Produktionsgesellschaft Malpaso ist der 74-Jährige zudem auch an der Entwicklung des Spiels beteiligt, das 2007 herauskommen soll.



#### Scharfer Schütze:

Eastwood alias „Dirty Harry“ – demnächst auf Ihrer Game-Konsole!

## Warnung vor Jet-Invasion

Die europäische Flugsicherungsorganisation Eurocontrol befürchtet, dass Tausende neuer Minijets das ohnehin überlastete Luftwegenetz Europas verstopfen könnten. Die zurzeit entwickelten Geschäftsreisejets mit vier bis sechs Sitzen sollen in den nächsten Jahren in großer Stückzahl produziert werden. Einige erreichen Geschwindigkeiten und Flughöhen der Airliner.

## FOCUS-FRAGE

### HABEN SIE ANGST UM IHREN ARBEITSPLATZ?

So viele der Berufstätigen antworteten mit „Ja“:\*



\* repräsentative Umfrage von polis/USUMA für FOCUS im Februar

Angaben in Prozent





**Noch mehr ALS-Opfer?** Krzysztof Nowak vom VfL Wolfsburg

## Nervenranke Kicker

Erstmals konnten Neurologen der Uni Turin beweisen, dass Fußballprofis einem deutlich erhöhten Risiko unterliegen, am tödlichen Nervenleiden Amyotrophe Lateralsklerose (ALS) zu erkranken. Die Ursache ist unklar. „Wir müssen diese Ergebnisse wirklich ernst nehmen und dringend handeln“, so Wilfried Kindermann, Chefmediziner der Fußball-WM 2006. Er will den DFB überzeugen, genau wie in der italienischen Studie die Krankenakten deutscher Profis über Jahrzehnte zurück nach ALS-Fällen zu durchforsten. Bekannt ist bisher nur das Schicksal von Krzysztof Nowak, der 2001 an ALS erkrankte.

DER TAGESSPIEGEL



Karikatur: Klaus Stüttmann/Der Tagesspiegel vom 22.2.05



**Kompliziertes Bündnis:**  
Die Vereinbarungen in Eheverträgen dürfen keinen Partner benachteiligen

## EHEVERTRAG

# Zu hoher Unterhalt ist sittenwidrig

Mit einer ungewöhnlichen Entscheidung hat das Oberlandesgericht Celle das Recht geschiedener oder getrennt lebender Unterhaltszahler gestärkt. Eheverträge können auch dann sittenwidrig sein, wenn der zahlende Partner zu stark belastet wird (15 WF 214/04), beschloss der 15. Zivilsenat. Die Lasten dürften nicht „offenkundig einseitig“ verteilt sein. Bislang hatten Gerichte immer dann einen Ehevertrag für ungültig erklärt, wenn der bedürftige Partner zu wenig Geld erhielt.

Geklagt hatte Karl-Heinz W. aus Hildesheim. Der 66-jährige Rentner hatte sich vertraglich verpflichtet, an seine getrennt lebende Frau monatlich knapp 770 Euro zu überweisen. Nachdem er seinen Auslandsjob verloren hatte, wollte er den Betrag mindern lassen.

**Das Prinzip der ehelichen Solidarität** gelte auch für den Unterhaltszahler, begründeten die Richter in Celle und verwiesen den Fall zurück an das Amtsgericht. Dieses legte eine geringere monatliche Summe fest.

## DIENTSWAGEN

# Vorteil als Nachteil

Zahlreichen Ministern und Staatssekretären der Bundesregierung, aber auch den Ex-Bundespräsidenten Roman Herzog und Johannes Rau drohen Steuernachzahlungen für die private Nutzung ihrer Dienstwagen. So setzte das Bundesamt für Finanzen (BfF),

das deren Gehälter zahlt, bei einem Minister für 1999 einen geldwerten Vorteil von knapp 50 000 Mark an, der nun nachträglich zu versteuern ist: Dafür würden rund 13 000 Euro fällig. Bescheide für spätere Jahre folgen.

**Die Abrechnungen monierte** das zuständige Finanzamt Bonn, weil die Fahrer auf Anweisung der Verwaltung die Fahrtenbücher nur grob ausgefüllt hatten, so dass private Fahrten nicht erkennbar waren. Deshalb setzte das BfF nun die übliche Pauschalbesteuerung an, die einen deutlich höheren geldwerten Vorteil ergibt. Bis zum 14. März haben die damaligen Regierungsmitglieder Zeit, anhand des Terminkalenders das Fahrtenbuch des Jahres 1999 nachträglich zu ergänzen, um eventuell eine geringere private Nutzung der Staatskarosse nachzuweisen.



**Teurer Fuhrpark:**  
Die Regierungsmitglieder des Jahres 1999 sollen nachzahlen

Fotos: dpa, IFA-Bilderteam, phalarx/ullstein bild





**Bürgerrechtlerin:**  
Bärbel Bohley  
beklagt „menschlichen Verrat“

**Verdacht:**  
Außenpolitiker  
Karsten Voigt  
empfahl Bohleys  
Ausweisung



## AFFÄRE VOIGT

# „Viel schlimmer als die Stasi“

Der stellvertretende Unions-Fraktionsvorsitzende im Bundestag, Arnold Vaatz, hat den SPD-Außenpolitiker Karsten Voigt als „brutal und skrupellos“ bezeichnet.

Mit seiner angeblichen Empfehlung an Ostberlins Machthaber, die damalige DDR-Bürgerrechtlerin Bärbel Bohley nach einem Aufenthalt im Westen erst festzunehmen und dann auszuweisen, „hat sich Voigt viel schlimmer als die Stasi verhalten“, sagte Vaatz. Er reagierte damit auf den FOCUS-Bericht, der anhand eines DDR-Protokolls vom 8. Juli 1988 Voigts geheime Informationen über Bohleys Reisepläne an SED-Funktionäre belegt hatte (FOCUS 8/2005).

Bohley sagte, dass Voigt „keinen Tag länger“ sein Amt als Regierungskoordinator für die deutsch-amerikanische Beziehung ausüben dürfe. „Ich vermisse eine Stellungnahme der SPD zu Voigts Handeln, das ich als schweren menschlichen Verrat empfinde“, sagte sie. „Das Schweigen der SPD zeigt, dass die Partei keine kritische Aufarbeitung ihrer DDR-Kontakte zulässt.“ Der außenpolitische Sprecher der SPD, Gernot Erler, gab auf Anfrage keinen Kommentar ab.

Generalbundesanwalt Kay Nehm prüft weiterhin, ob Voigt 1987 vertrauliche Nato-Papiere an die DDR geliefert und damit Landesverrat begangen hat (FOCUS 7/2005).

## AUSLIEFERUNG

# Immer mehr Klagen

Seit das Bundesverfassungsgericht die Auslieferung des mutmaßlichen Al-Qaida-Mannes Mamoun Darkazanli vorerst stoppte, greifen immer mehr Verdächtige und Verurteilte den europäischen Haftbefehl an.

Neben dem Deutsch-Syrer klagen vier weitere in Karlsruhe: ein Deutscher, der in Österreich Betrugereien begangen haben soll; ein weiterer Deutscher, der in Frankreich mit 576 Kilo Haschisch erwischt wurde, aber wieder nach Deutschland fliehen konnte; ein Deutsch-Türke, der in Frankreich wegen Handels mit Ecstasy und Anabolika in Abwesenheit verurteilt wurde; ein türkisches PKK-Mitglied in Deutschland, das die Niederländer wegen Mordverdachts suchen. Insgesamt sind, so Prozessbeteiligte, in Deutschland bisher zwei Dutzend Personen von der erleich-



**Vorbild für Verdächtige:**  
Der als Top-Terrorist eingestufte Mamoun Darkazanli findet Nachahmer in Karlsruhe

terten Auslieferung auf EU-Ebene betroffen, für die seit Ende August Grundgesetz-Garantien eingeschränkt wurden.

Ungewöhnlich lang will Karlsruhe verhandeln – zwei volle Tage, Mitte April. Die Nervosität der Bundesregierung ist groß: Bundesjustizministerin Brigitte Zypries (SPD) spricht von einem „sehr schwierigen Prozess“.

## Scharfes Gift

Der Krebs erregende Farbstoff Sudan ist in Deutschland bereits aufgetaucht, bevor vergangene Woche Importe aus Großbritannien bekannt geworden sind. Von 188 Verdachtsproben, die das Bayerische Landesamt für Gesundheit und Lebensmittelsicherheit im Jahr 2004 untersuchte, enthielten 16 die verbotene, sonst eher für Schuhcreme verwendete Substanz. Meist handelte es sich um in Asia-Läden verkaufte Saucen und Würzpasten mit Paprika, Chili oder Curry.

**Alarm im Regal:**  
Prüfer fanden Tausende mit Sudan versetzte Waren



## Ermittlung gegen Mutter

Im Rahmen des Terrorprozesses gegen die rechtsextremistische Kameradschaft Freikorps ermittelt die Staatsanwaltschaft Potsdam jetzt auch gegen die Mutter des Hauptangeklagten. Gegen Margit H., 50, läuft ein Verfahren wegen Beihilfe. Sie soll von den Taten gewusst haben. Zudem habe sie, so die Aussage eines Angeklagten, die Gruppe gewarnt, sich „nicht erwischen“ zu lassen. Die Täter gestanden, dass sie sieben Imbissbuden anzündeten, um deren ausländische Besitzer zu vertreiben.



**Anschlag in Nauen:** Das Feuer griff auf ein Einkaufszentrum über



## Leo der Große

Neuer Kinofeldzug: Das alte Konkurrenzprojekt zu Oliver Stones „Alexander“-Epos soll nun doch noch realisiert werden. Produzent Dino de Laurentiis kündigte an, dass er 2006 mit Leonardo DiCaprio und Nicole Kidman in den Hauptrollen „den“ Film über Alexander den Großen drehen wird, auf den „alle gewartet haben“. Gewagte Worte, denn sein Regisseur Baz Luhrmann („Romeo & Julia“, „Moulin Rouge“) hat mal bekannt, dass er in dem antiken Eroberer und Weltenherrscher vor allem den „ersten Popstar der Geschichte“ sieht.



Flirt mit Alexander: Leonardo DiCaprio soll den Makedonier mimen

## Rente verzockt

Ein Luxusprivileg der EU-Parlamentarier entwickelt sich zum Millionenskandal. In einem von Steuergeldern mitfinanzierten Pensionfonds fehlen 41,8 Millionen Euro. „Durch Aktiengeschäfte hat der Fonds rund 17 Prozent des Kapitals verloren“, bestätigt der belgische EU-Abgeordnete Bart Staes. Wer die Lücke füllen muss, ist ungeklärt: die EU-Kasse oder der einzelne Parlamentarier. „Ich fürchte einen Raubüberfall auf den Steuerzahler“, sagt Staes. Mehr als 400 Abgeordnete zahlen monatlich 900 Euro in den Fonds ein. Brüssel schießt das Doppelte zu.



**Kassenpatienten:**  
Trotz höherer  
Zuzahlungen bleiben  
die Beiträge hoch



## INTERVIEW

# „Das hat uns 70 Millionen gebracht“

Milliardär Shnaider über die erste Formel-1-Saison mit russischem Team

**FOCUS:** Sie haben immer gesagt, dass Sie kein Formel-1-Team übernehmen wollen. Warum haben Sie sich anders entschieden und starten am kommenden Wochenende mit dem Jordan-Team in Ihre erste Formel-1-Saison?

**Shnaider:** Wir wollten die Dinge beschleunigen und ein extra Lehrjahr für Fahrer und Mannschaft bekommen. Außerdem hat uns das etwa 70 Millionen Dollar gebracht, weil wir schon jetzt an Ausschüttungen aus der TV-Vermarktung beteiligt werden.

**FOCUS:** Sie haben eine Menge Leute eingekauft, die noch nie etwas mit der Formel 1 zu tun hatten, nicht mal Ihr Teammanager.

**Shnaider:** Die Formel-1-erfahrenen Leute arbeiten bereits alle in etablierten Teams. Wir wollten junge Leute, die anders denken. Ich glaube an meinen Teammanager Colin Kolles. Er ist sehr ernsthaft, organisiert und arbeitet hart.



**Stahlbaron:** Alexander Shnaider, 36. Sein Jordan-Team startet am Sonntag erstmals in der Formel 1.

**FOCUS:** Ist mit Flavio Briatore bereits sein möglicher Nachfolger nach Moskau gereist?

**Shnaider:** Nein, Briatore mag einfach Partys.

**FOCUS:** Mit derselben Maschine flog auch Bernie Ecclestone nach Russland. Werden Sie sich verpflichten, bis 2012 in der Formel 1 zu bleiben?

**Shnaider:** Von ihm haben wir ein konkretes Angebot in der Hand. Von Motorenherstellern, die eine eigene Serie planen, nur ein kurzes Memorandum. Aber wir warten deren Angebot noch ab.

**FOCUS:** Wird Milliardär Abramowitsch eine russische Rennstrecke finanzieren?

**Shnaider:** Ich glaube nicht. Die russische Regierung spekuliert zwar auf einen Privatinvestor, aber die meisten Strecken trägt der jeweilige Staat. Es ist eine politische Entscheidung, ob es einen Großen Preis von Russland geben wird.

## GESUNDHEITSREFORM

# Versicherte profitieren kaum

Die gesetzliche Krankenversicherung hat als Folge der Gesundheitsreform im vergangenen Jahr einen Überschuss von drei Milliarden Euro erzielt. Das geht aus Hochrechnungen der Deutschen Angestellten Krankenkasse (DAK) hervor. Die Techniker Krankenkasse rechnet mit etwa 3,5 Milliarden Euro. Davon müsste die Branche allerdings zwei Milliarden Euro in die Schuldentilgung stecken. Mit den verbleibenden 1,5 Milliarden kann der durchschnittliche Krankenkassenbeitrag rein rechnerisch nur um 0,15 Prozent sinken.

**Über eine Senkung** würde die Mehrheit der Kassen laut DAK-Chef Herbert Rebscher allerdings frühestens im Mai entscheiden.





## SONNYBOY CHRISTIAN WULFF

Wen würden Sie bei einer  
Direktwahl des Ministerpräsidenten  
von Niedersachsen wählen?



**Unpopulär:**  
Ex-Ministerpräsident  
Sigmar Gabriel  
führt heute die SPD-  
Landtagsfraktion



## NIEDERSACHSEN

# Gabriel stürzt ins Stimmungstief

Die VW-Affäre hat Sigmar Gabriel (SPD) massiv geschadet. Laut einer repräsentativen Emnid-Umfrage (7. bis 12. Februar) stürzt der Ex-Ministerpräsident auf der Beliebtheitskala von zuletzt 1,3 auf minus 0,2 Punkte ab. Wenige Tage vorher hatte Gabriel einen Beratervertrag seiner Firma CoNeS über mehr als 100 000 Euro mit VW einge-räumt, wo er zuvor im Aufsichtsrat saß.

**Der beliebteste Politiker** des Landes ist Amtsnachfolger Christian Wulff (CDU) mit 1,8 Punkten. 81 Prozent der Niedersachsen beurteilen seine Arbeit als sehr gut, gut oder eher gut. Trotz des harten Sparkurses sind 71 Prozent mit der CDU/FDP-Koalition zu-frieden. Emnid-Chef Klaus-Peter Schöppner: „Eine so große Zustimmung für eine amtie-rende Regierung gibt es nur sehr selten.“

## RECHNUNGSHOF

# Künast ignoriert Rüge

Vorwürfe des Bundesrechnungshofs lassen Verbraucherschutzministerin Renate Künast (Grüne) kalt. Die Prüfer rügten die Verwen-dung von 5,8 Millionen Euro aus dem Bun-desprogramm Ökologischer Landbau für Imagewerbung als „zweckwidrig“ und Verstoß gegen das Haushaltsrecht. Ihr Ministe-rium halte daran fest, „dass die Vermittlung von Aussagen zum Ökologischen Landbau keine Öffentlichkeitsarbeit der Bundesregie-rung sein kann“, ließ Künast in einer Antwort an die FDP-Bundestagsfraktion mitteilen. Es lägen daher keine Verstöße vor. FDP-Agrar-experte Hans-Michael Goldmann protes-tiert: „Selbst der Bundesrechnungshof darf die Ökospielereien von Ministerin Künast nicht kritisieren. Sie muss aufhören, Steu-ergeld zu verpulvern.“



**Bissig:**  
Künast wehrt sich gegen  
Prüferkritik

## ZAHNÄRZTE

# Gehalt für drei

Nach den Ärztefunktionären legen Mitte dieser Woche auch die Zahnärzte die Einkünfte ih-rer drei hauptamtlichen Vertre-ter auf Bundesebene offen. Der Chef der Kassenzahnärztlichen Bundesvereinigung (KZBV), Jürgen Fedderwitz, erhält da-nach eine Jahresvergütung von 220 000 Euro, seine beiden Stell-vertreter jeweils 210 000 Euro. Durch den dreiköpfigen Vor-stand ist die KZBV damit deut-lich teurer als die zweiköpfige Bundesspitze der Haus- und Fachärzteschaft (Jahreseinkom-men der Chefs: je 250 000 Euro). In ihrer Zahnarztpraxis dür-fen die Vorstände in „begrenz-tem Umfang“ weiterarbeiten – um den „Praxisbezug“ nicht zu verlieren. Eine Beschränkung auf eine Stundenanzahl gibt es allerdings nicht.

## Musik mit Nebenkosten

Zur CeBIT startet Klingel-ton-König Jamba ein mobiles Musikportal. Ein einzelnes Lied soll zwischen 99 Cent und zwei Euro kosten. Wer sich die etwa ein Megabyte großen Dateien direkt auf sein Handy lädt, muss zusätzlich seinen Netzbetreiber für den Datentransfer entlohnen. Teenager mit Prepaid-Karte kann das teuer zu stehen kommen, da in ihren Tarifen Kosten von bis zu 29 Euro pro Megabyte anfallen. „Musik-Fans sollten deshalb vor-her ein Datenpaket kaufen oder eine Flatrate buchen“, empfiehlt Jamba-Manager Jens Begemann. Ein wenig hilfreicher Tipp: Die günstigeren Pakete gelten in der Regel nur für Vertragskunden.



**Teure Freude:** der Musik-  
Download per Handy

## FOCUSSIERT

# Gesundheitsmuffel Mann

Wie gut sich  
Frauen und Männer  
um ihre Gesundheit  
kümmern in Prozent







**TV-Manager:** Noch ist Johannes Züll Geschäftsführer bei n-tv

### Der neue Vox-Chef

Das Personalkarussell in der RTL-Gruppe bleibt in Bewegung: In Senderkreisen wird Johannes Züll, 39, als heißer Kandidat für die Stelle des Geschäftsführers beim Kölner Fernsehkanal Vox gehandelt. Züll führt seit 2003 den Nachrichtensender n-tv. Der Vox-Chefposten ist seit dem Weggang von Anke Schäferkordt (siehe FOCUS-Fragebogen) vakant. Die 42-Jährige wurde nach dem Ausscheiden von Marc Conrad, 44, stellvertretende RTL-Geschäftsführerin.

### Zweifelhafter Web-Service

Die Moskauer Staatsanwaltschaft prüft, ob sie wegen Urheberrechtsverletzungen gegen die russische Musikplattform Allofmp3.com vorgehen soll. Das professionell und legal wirkende Angebot, das besonders deutsche Internet-Surfer gern nutzen, offeriert Tausende MP3-Dateien zu Preisen von wenigen Cent. Der Tonträgerverband IFPI hofft, dass der Service schließen muss. „Das Angebot betrügt Kreative und Verwerter um ihre Rechte“, klagt Verbandsprecher Hartmut Spiessbeck.

**Undurchsichtig:** Allofmp3.com offeriert Hits zum kleinen Preis



## PERISKOP

**Milliardenpoker:** Die EU-Kommission plant den künftigen EU-Etat



### EU-FINANZEN

## 50 Prozent mehr Geld für Brüssel

Deutschland muss sich auf eine massive Steigerung seines EU-Beitrags einstellen. Selbst wenn sich Bundeskanzler Gerhard Schröder durchsetzt, die EU-Ausgaben ab 2007 auf ein Prozent des Bruttonationaleinkommens zu begrenzen, explodieren die deutschen Überweisungen nach Brüssel von jetzt 22 auf 33 Milliarden Euro bis 2013 – wegen der jährlich steigenden Wirtschaftskraft in Europa.

Deutsche EU-Diplomaten erwarten zudem eine drastische Steigerung des Nettobeitrags von knapp acht auf einen zweistelligen Milliardenbetrag. Grund: In Zukunft fließt immer mehr Geld in die neuen EU-Staaten Osteuropas. Die EU-Kommission und die 25 EU-Mitgliedsstaaten pokern um die Zukunft des EU-Haushalts. Kommissionspräsident José Manuel Barroso brütet derzeit über einem neuen Finanzierungsvorschlag.



**Erst Talk, dann erst mal Knast:** Verpfeifer Hoyzer mit Anwalt Hermes (r.) bei „Johannes B. Kerner“

### WETTSKANDAL

## Honorar weg – Geld da

Stets betonte Moderator Johannes B. Kerner, dass Skandal-Schiedsrichter Robert Hoyzer für den Auftritt in seiner Show am Karnevalsdienstag nur 500 Euro bekommen hätte – „wie jeder andere Gast“.

**Was Kerner verschwieg:** Seine Produktionsfirma a+i musste das Geld nach Auskunft von Redaktionsleiter Markus Heidemanns auf ein Treuhandkonto der Berliner Staatsanwaltschaft überweisen. Denn nach dem „Opferanspruchssicherungsgesetz“ können Vermarktungserlöse aus der Darstellung krimineller Taten für die Ansprüche Geschädigter beschlagnahmt werden. Hoyzers Anwalt Thomas Hermes hingegen wurden nach FOCUS-Informationen unter der Vertragsposition „Aufwendungen“ 7500 Euro zugesichert. Dieses Honorar bleibt für die Justiz tabu.



### TENDENZ-O-METER

#### Brrrr ...

Minus 20 Grad prognostizieren die Meteorologen! Dabei liegt schon jetzt das halbe Land gnappal zu Bett. Aber T-O-M muss trotz Eis eisern weiterwitzeln.

#### PLAYER

In diesen Tagen hätte T-O-M nichts gegen Erderwärmung einzuwenden.

**Joseph Fischer**



Absturz in der Beliebtheitskala laut Umfrage. Aber nur, weil die ukrainischen Touristinnen nicht gefragt wurden!

**Gerhard Schröder**



Bush in Mainz vor menschenleerer Kulisse. Wahrscheinlich, weil die Mainzer alle den Schröder nicht sehen mochten ...

**Otto Schily**



Beamte sollen auf Freundlichkeit gedrillt werden (wg. WM 2006). Gute Idee. Besser: wenn er selber auch Benimmkurs bucht

**Michael Jackson**



Ärgert sich, weil in der Jury nur weiße Geschworene sitzen. Kein Anlass zur Sorge, er ist doch auch ein Bleichgesicht ...

**Klausjürgen Wussow**



Total pleite, trotz Prof.-Brinkmann-Rolle. „Schwarzwaldklinik“ ist gut und schön, aber er bräuchte Job in der SchwarzGELDklinik



ANGEZÄHLT

Seinen Platz als beliebtester Politiker musste Außenminister Fischer bereits abgeben. Jetzt kämpft er um sein Amt



KOALITION

# Die grüne

Der kleine Partner **vergiftet die SPD.**  
Schlängeltkurs in der Visa-Affäre Rot-

**J**oschka Fischer bleibt der Mann der Extreme: Mal ganz dick, mal ganz dünn, zuerst ein steiler Aufstieg, nun ein brutaler Absturz. Im ZDF-Politbarometer verlor der Außenminister und „Gottvater“ der Grünen seinen seit mehr als drei Jahren sicheren Spitzenplatz in der Skala der beliebtesten Politiker. Vergangenen Freitag rutschte er von 1,6 auf 0,8 Punkte. Einen ähnlichen Absturz gab's bisher nur einmal – bei der Spendenaffäre von Altkanzler Helmut Kohl vor fünf Jahren. Obendrein muss Fischer schmachvoll seinen ersten Platz an einen jungen CDU-Aufsteiger abgeben – Niedersachsens Regierungschef Christian Wulff.

**Depression bei Rot-Grün:** Die Visa-Affäre des grünen Außenministers droht, die SPD mit in den Abgrund zu reißen. Die Arbeitslosenzahlen

haben mit weit über fünf Millionen einen Nachkriegsrekord erreicht, der Wirtschaftsaufschwung ist nicht in Sicht, die Wähler laufen der SPD in Scharen zur CDU davon. Nach der verlorenen Wahl in Schleswig-Holstein dämmert es Genossen wie Grünen, dass sie mit einem „Weiter so“ nicht nur die Macht in Nordrhein-Westfalen bei der Landtagswahl am 22. Mai verspielen. Auch ein Sieg im Bund 2006 rückt wieder in weite Ferne.

Die brandgefährliche Verquickung von Arbeitslosigkeit und ausländischen Schwarzarbeitern, die durch die rot-grüne Visa-Politik deutsche Jobs bedroht, erschüttert die Berliner Koalition. Aufmerksam registrieren die Genossen, dass ihre Klientel







#### ABWARTEND

Aus der Distanz beobachtet Bundeskanzler Gerhard Schröder, wie sein einst starker Partner Fischer im Strudel der Visa-Affäre versinkt. Noch werden Rücktrittsgerüchte dementiert

# Mamba

*Vizekanzler Joschka Fischer reißt mit seinem Grün vor der NRW-Wahl in ein neues Umfragetief*

weitaus empfindlicher auf laxer Ausländerpolitik reagiert als die Grünen-Wähler. „Bei denen ist alles Multikulti. Unsere Leute haben Angst um ihren Arbeitsplatz oder sind auf Jobsuche“, analysiert ein NRW-Kenner. „Die können sich über die kulturelle Vielfalt von mehr als 100 000 Schwarzarbeitern aus Osteuropa nicht begeistern.“ Der Bonner SPD-Abgeordnete Ulrich Kelber stellt lakonisch fest: „Die SPD ist Hauptverliererin der Diskussion.“

Die Sozialdemokraten fordern jetzt Tempo bei der Aufklärung des Visa-Skandals. „Ich habe kein Interesse daran, dass das quasi vor sich hin brutzelt bis zum 22. Mai“, poltert der nordrhein-

westfälische SPD-Ministerpräsident Peer Steinbrück. Fischer solle so schnell wie möglich vor dem Bundestags-Untersuchungsausschuss aussagen.

„Bloß nicht“, rufen die Grünen aus Angst vor zu hektischer Selbstverteidigung. Zu groß ist die Furcht, ihr Außenminister könnte sich bei mangelnder Akten- und Detailkenntnis mit voreiligen Behauptungen selbst Fußangeln legen. Später hätte Schwarz-Gelb leichtes Spiel, dem Minister Widersprüche oder Falschaussagen zu beweisen. Der Schaden „wäre dann nicht mehr zu beheben“, warnen die Fraktionsfunktionäre.

Das grüne Management der Fischer-Krise ist miserabel. Innerparteilich wächst der Druck auf den angeschlagenen Patriarchen. ►



## WECHSELSTIMMUNG

Löst eine CDU/CSU-geführte Regierung Rot-Grün nach der nächsten Bundestagswahl ab? in Prozent



**DAS AUS?** Eine Mehrheit glaubt an den Machtwechsel nach der Bundestagswahl



**GLÜCK GEHABT** Aus Machttaktik wollen Parteichef Müntefering (l.) und Kanzler Schröder (r.) Heide Simonis als Regierungschefin in Kiel sehen

„Joschka Fischer muss sich jetzt schnell in der politischen Öffentlichkeit erklären“, fordern NRW-Bundestagsabgeordnete wie Reinhard Loske. Grünen-Chef Reinhard Bütikofer machte der Fraktion klar, es gebe ein eigenes Bedürfnis der Partei zur Aufklärung. Und der Berliner Abgeordnete Hans-Christian Ströbele verwies darauf, dass selbst die CDU bei der Schwarzgeldaffäre schneller gewesen sei. Merkel hätte damals einen eigenen Parteibericht vorgelegt, bevor Helmut Kohl im U-Ausschuss ausgesagt hatte.

Überdies bezeichnete der Fraktionschef der Grünen im Europaparlament und Fischer-Kumpel, Daniel Cohn-Bendit, das Verhalten seiner deutschen Parteifreunde in der Visa-Affäre als „lächerlich“ und „jammerhaft“. Er warf den Grünen sogar eine „Selbstüberschätzung der eigenen Politik“ vor, weil sie „an der Regierung sind“. Das saß.

**Die Glaubwürdigkeitskrise** der Grünen gefährdet das gesamte rot-grüne Bündnis. Die Grünen fangen die Verluste der SPD nicht mehr auf. Vor allem NRW-Wahlkämpfer haben die brenzlige Situation erkannt. „Das System der kommunizierenden Röhren zwischen Rot und Grün gibt es nicht mehr“, analysiert Fraktionsvize Loske. „Wir haben in Schleswig-Holstein zusammen nicht mehr genug auf die Waage gebracht.“ Der Ausweg: „Die SPD muss von der Mitte, von der CDU etwas holen.“ Aber auch die Zeit grüner Ausreden ist vorbei. Die neu gewählte Parlamentarische Geschäftsführerin der Grünen-Fraktion Undine Kurth weiß: „Den Ernst der Lage haben jetzt alle begriffen.“ Die Grünen müssten sich der

Frage stellen: „Welche Konsequenzen sind aus den Fehlern zu ziehen?“

Um nicht weiter in den Strudel zu geraten, geht die SPD zunehmend auf Distanz zum grünen Leitwolf. So betonte Olaf Scholz, SPD-Wortführer im Untersuchungsausschuss, prägnant die „zuverlässige Arbeit der Sicherheitsbehörden“ – für die SPD-Innenminister Otto Schily verantwortlich zeichnet. Die Arbeitsweise von Fischers Auswärtigem Amt wertete er mit leicht gedehnten Worten, dieses habe 2001/2002 auf den Visa-Missbrauch „einigermaßen zügig“ reagiert.

Anders als bisher können sich manche Genossen sogar eine Regierung ohne Joschka Fischer vorstellen. „Soll-

te er versuchen, Schily oder gar den Kanzler in die Geschichte hineinzu ziehen, dann muss er gehen“, warnen rote Spitzenpolitiker hinter vorgehaltener Hand. Die bisherige Parole, dass ein Rücktritt von Fischer gleichzeitig das Ende von Rot-Grün bedeutet, gilt nicht mehr.

**Das Schweigen des Kanzlers**, der nur einmal den Schulterschluss mit seinem Vize demonstrierte, fällt auf in Berlin. Zudem verweisen die Genossen gern darauf, dass das Auswärtige Amt allein für den Volmer-Erlass zuständig sei: „Der wurde in Fischers Ministerium erfunden, dort geschrieben, und die Affäre bleibt auch dort.“ Schon wabern Nachrückgerüchte durch die Bundes-

## SCHLECHTE STIMMUNG

Bundeswirtschaftsminister Wolfgang Clement (l.) streitet mit Finanzchef Eichel über eine Absenkung der Unternehmenssteuer





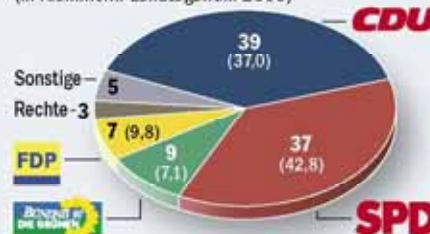


**BANGES  
HOFFEN**

NRW-Ministerpräsident Peer Steinbrück fürchtet, dass ihm die Visa-Affäre die Chancen auf einen Wahlsieg am 22. Mai verhaselt

## KOPF AN KOPF

Wen würden Sie wählen, wenn am nächsten Sonntag Wahlen in NRW wären in Prozent  
(in Klammern: Landtagswahl 2000)



Quelle: Infratest dimap

**OFFENES RENNEN** In NRW liegt die CDU in Umfragen knapp vor der regierenden SPD

hauptstadt. EU-Kommissar Günter Verheugen solle ihn im Krisenfall ablösen. Als Ausgleich werde den Grünen das Finanzressort zugestanden. Dort könnte der ungeliebte Kassenwart Eichel dann durch Ex-Grünen-Chef Fritz Kuhn ersetzt werden.

Die Personaldecke ist dünn. Die einzigen Fachleute haben keine Chance. Haushaltsexperte Oswald Metzger macht sich als Dauerkritiker unbeliebt. Finanzpolitikerin Christine Scheel hat sich mit ihren Nebenjobs in Versicherungsbeiräten verbrannt. Die Gerüchte werden noch verrückter. Selbst Parteichef Büttikofer wird schon mal als Fischer-Nachfolger genannt.

Zwar beschreibt die grüne Führungsetage solche Planspiele schnell als „Quatsch“ und verweist auf den im Koalitionsvertrag festgelegten grünen Außenministerposten. Dennoch sehen grüne Abgeordnete darin ein „realistisches Szenario“ für den Fall der Fälle. Sollte sich die Fischer-Affäre weiter in die Länge ziehen und die rot-grünen Wahlchancen in NRW verschlechtern, wachse der Druck durch die Genossen an Rhein und Ruhr auf die Grünen. Vor einem Opfer sei dann auch ein Joschka Fischer nicht gefeit. Der wollte es beim Landesparteitag der NRW-Grünen vom Wochenende mit einer aggressiven Verteidigung versuchen und doch noch „eigene Versäumnisse“ eingestehen.

Denn beim sonst so selbstsicheren Fischer hätten diesmal die Instinkte völlig versagt, klagen grüne Granden. Er habe nur sich als Person wahrgenommen und die Auswirkung völlig unterschätzt. Die Folge: Nach Jahren grünen Aufschwungs verbreiten die

rot-grünen Verluste bei der Landtagswahl in Schleswig-Holstein Unsicherheit in den eigenen Reihen. Zum ersten Mal seit der Bundestagswahl 2002 büßten auch die siegesgewohnten Grünen Stimmen ein.

Wo sich ein Ausweg aus der Misere finden soll, wissen auch die Genossen nicht. Stattdessen nur alte Reflexe: Streit um unausgeformte Reformen, Hakeleien unter den Ministern, Forderungen nach staatlichen Investitionsprogrammen und viel Ratlosigkeit. „Selbst wenn wir jetzt noch ein Kaninchen aus dem Hut zaubern könnten – es wäre ein sehr mageres“, resignieren die Sozis.

**Plan- und orientierungslos.** Weil es die rot-grüne Regierung nicht schaffte, sich selbst ein straffes Arbeitsprogramm bis zur Bundestagswahl zu verordnen, purzeln hektische Vorschläge durcheinander. Wie die eigene Agenda aussieht, „ist im Moment so nicht erkennbar“, räumt selbst ein Kanzlervertrauter ein. Da bleibt viel Platz für Schnellschüsse. Clement bricht eine Diskussion über die Senkung der Unternehmenssteuern vom Zaun.

Das soll Arbeitsplätze schaffen. Zunächst bringt es nur Krach mit seinem Finanzkollegen. „Die bloße Ankündigung von steuerpolitischen Maßnahmen produziert nichts außer Verunsicherung“, keilt Bundesfinanzminister Hans Eichel zurück. Des Superministers Zündeln mit dem Thema Unternehmenssteuern elektrisierte auch Partei- und Fraktionschef Franz Müntefering. Vor der Bundestagswahl werde nichts Neues passieren, schrieb er seinen SPD-Abgeordneten in einem Brief.

Weit über fünf Millionen Arbeitslose, „das bricht uns das Genick“, fürchten die Wahlkämpfer aus NRW. Denn vor allem bei Arbeitern und Jobsuchenden schwindet das Vertrauen in die SPD. „Die Verlustserie setzt sich in unseren traditionellen Milieus fest“, warnt der Chef der SPD-Arbeitnehmerorganisation, Ottmar Schreiner. „Alle haben das Problem Arbeitslosigkeit unterschätzt“, resümiert auch SPD-Vorständlerin Andrea Nahles nach den Kieler Landtagswahlen. „Wir müssen überlegen, wie wir hier neue Initiativen starten.“

Bereits in dieser Woche wollen die Linken dem SPD-Vorstand ihre Vorschläge präsentieren. Dazu gehörten auch, so Schreiner, die Forderung nach kommunalen Investitionsprogrammen und Nachbesserungen bei Hartz IV. „Kostet viel und bringt für die NRW-Wahl nichts“, blockt die Führungsetage um Müntefering jetzt schon ab. Auch dort gilt Fischer derzeit als das Hauptproblem. Statt seine Fehler öffentlich und klar zu bekennen, übe sich der Vizekanzler immer noch in eitler Selbstdarstellung.

**Mit dieser Pose verspielt Fischer** auch noch sein letztes Kapital: die Außenpolitik. „Der außenpolitische Schaden ist schon da“, urteilt SPD-Experte Gernot Erler. Bisher sei Fischer ein „Sympathie- und Vertrauensträger erster Klasse gewesen“, weiß der SPD-Fraktionsvize und warnt die eigene Partei vor zu viel Häme: „Wir gehen entweder gemeinsam unter, oder wir gewinnen gemeinsam.“

NICOLA BRÜNING/MICHAEL JACH/  
OLAF OPITZ/THOMAS WIEGOLD



# „Moralisch gescheitert“

**CSU-Chef Edmund Stoiber wirft Joschka Fischer und den Grünen vor, für ihre Multikulti-Ideologie die Menschenrechte missachtet zu haben**

**FOCUS:** Ihr Generalsekretär Markus Söder hat Außenminister Joschka Fischer wegen der Visa-Affäre zum Rücktritt aufgefordert – und wurde von Ihnen zurückgepfiffen. Wollen Sie nicht, dass Fischer geht – oder wollen Sie nicht, dass er schon jetzt geht?

**Stoiber:** Ich bin davon überzeugt, dass der Außenminister von den gravierenden Fehlern viel mehr wusste, als er zugibt. Das muss nun aber zunächst der Untersuchungsausschuss klären. Dass Fischer so tut, als habe er von den menschlich und wirtschaftlich schlimmen Folgen seiner Visa-Politik jahrelang nichts mitbekommen, ist ein allzu durchsichtiges Ausweichmanöver, das ihm auf Dauer nicht helfen wird. Es gab vielfache Warnungen der deutschen Botschaften an Fischers Ministerium, es gab Beschwerden anderer EU-Staaten, es gab Informationen bei Fischers Staatsbesuch in Kiew. Das alles kann am Außenminister nicht spurlos vorbeigegangen sein. Er sollte die Karten endlich auf den Tisch legen.

**FOCUS:** Und zurücktreten?

**Stoiber:** Dafür ist es zu früh. Das kann man erst mit der Arbeit im Untersuchungsausschuss bewerten. Fakt ist aber: Fischer im Amt wird zur größten Belastung für Rot-Grün bei den Landtagswahlen in Nordrhein-Westfalen. Der eigentliche Skandal dieser Visa-Affäre ist doch, dass Rot-Grün mehr als fünf Millionen Arbeitslose zu verantworten hat und gleichzeitig alle Tore und Schleusen für billige Schwarzarbeiter öffnet. Dieser Import aus den GUS-Staaten und vor allem aus der Ukraine verdrängt deutsche Arbeitnehmer vom Arbeitsmarkt und verkürzt die Steuer- und Sozialversicherungseinnahmen. Dieses Zusammentref-

fen von Versagen bei der Arbeitslosigkeit zu Hause und Öffnen der Tore nach draußen für die Schwarzarbeit ist ein doppelter Schlag gegen unser Land.

**FOCUS:** Gibt es Zahlen, welche volkswirtschaftlichen Schäden der ungehin-

derte Zustrom auf Grund der laxen Visa-Vergabe angerichtet hat?

**Stoiber:** Bei sechs Millionen erteilten Visa – davon zehn Prozent für Schwarzarbeiter – summiert sich das nach Schätzungen renommierter Wirtschaftsforscher auf bis zu elf Milliarden Euro.

Diese rot-grüne Politik ist wie eine staatliche Beihilfe zum Import von Schwarzarbeit und organisierter Kriminalität und dokumentiert das moralische Scheitern, ja die Doppelmoral der Grünen und ihrer führenden Repräsentanten. Die haben das Ziel einer Multikulti-Gesellschaft höher bewertet als die von ihnen so oft beschworenen Menschenrechte.

**FOCUS:** Sie glauben tatsächlich, dass der von Fischer vertretene Grundsatz „In dubio pro libertate“ – im Zweifel für die Reisefreiheit – die praktische Umsetzung des grünen Multikulti-Leitbilds ist?

**Stoiber:** Aber natürlich. Auf eine multikulturelle Gesellschaft haben die Grünen doch schon in der ersten Koalitionsvereinbarung aus dem Jahr 1998 gepocht. Jetzt haben sie Menschenhandel, Schleuserkriminalität, Schwarzarbeit und Zwangsprostitution ermöglicht und ihre Multikulti-Zuwanderungs- und Einbürgerungsträume auf kaltem, gesetzwidrigem Weg verwirklicht. Was als Gesetz von der Union noch gestoppt werden konnte, wurde gegen das Gesetz per Verordnung durchgedrückt. In der Praxis der Visa-Erlasse kommt die ganze Multikulti-

Ideologie ungeschminkt zur Anwendung. Wenn Joschka Fischer nicht alles rasch aufklärt, wird das bei den nächsten Wahlen vor allem für die SPD gravierende Folgen haben. Gerade die Stammwähler der SPD in Nordrhein-Westfalen haben keinerlei Verständnis dafür, dass bei all den ►



„Diese Politik dokumentiert das moralische Scheitern, ja die Doppelmoral der Grünen und ihrer führenden Repräsentanten“

Edmund Stoiber, CSU-Vorsitzender



Schwierigkeiten auf dem Arbeitsmarkt Schwarzarbeiter aus dem Ausland heimische Arbeitnehmer verdrängen – und das auch noch gestützt auf einen ministeriellen Befehl. Da werden die Grünen zu einem gewaltigen Hemmschuh für ihren roten Koalitionspartner.

**FOCUS:** Ihre Klagen klingen glaubwürdiger, wenn sich nicht auch führende Unionspolitiker wie der hessische Regierungs-

Fakten zählen und nicht mehr eine noch so perfekt inszenierte Show. Frau Simonis ist mit dem ganz und gar auf ihre Person zugeschnittenen Wahlkampf gescheitert – und der Kanzler wird mit dieser Masche 2006 auch nicht mehr reüssieren. Die Wähler haben in Kiel die CDU zur stärksten Fraktion gemacht – und die sollte auch den Ministerpräsidenten stellen. Die schweren Aufgaben in Schles-

**FOCUS:** Westerwelles Attacken sind Ihnen nicht einmal eine Reaktion wert?

**Stoiber:** Er ist unser Partner.

**FOCUS:** So wie Angela Merkel Ihre Partnerin ist. Sie sehen die CDU-Chefin durch den Wahlausgang im hohen Norden gestärkt. Ist sie bald zu stark?

**Stoiber:** Die CSU setzt auf eine starke und erfolgreiche Schwesterpartei. Denn nur gemeinsam können CDU und CSU 2006 gewinnen.

**FOCUS:** Warum können Sie von der Kanzlerkandidatur partout nicht ablassen?

**Stoiber:** Weil wir diese Frage entscheiden, wenn sie zu entscheiden ist: Ende dieses Jahres oder Anfang 2006. Sie steht jetzt nicht auf der Tagesordnung.

**FOCUS:** Wollen Sie damit sagen, dass auch bei der NRW-Wahl noch keine Vorentscheidung in der K-Frage fällt?

**Stoiber:** Ich glaube, es ist entscheidend, dass wir für die Wähler in NRW die tatsächlichen Ergebnisse der rot-grünen Politik in den Mittelpunkt stellen. Dann verliert Rot-Grün, weil die Bilanz schlecht ist. Aber natürlich wird die Landtagswahl im größten Bundesland mit Blick auf 2006 die politische Stimmung prägen.

**FOCUS:** Bei der letzten Bundestagswahl kam es weniger auf Programme, sehr wohl aber auf die Kandidaten an ...

**Stoiber:** Aber die nächste wird über Inhalte entschieden, nicht mehr über die Show. Dazu ist die Lage zu ernst. Der Leidensdruck der Menschen wächst unter Rot-Grün von Tag zu Tag – und die Angst um ihre Zukunft. Die Wirklichkeit holt die Regierung ein. Der Kanzler hat zwar immer noch gute Laune, aber vielen Menschen ist das Lachen gründlich vergangen. Deshalb muss die Union die Unterschiede zur Politik der Bundesregierung klar herausarbeiten. Schröder kapituliert vor dem historischen 5-Millionen-Arbeitslosenrekord, wir werden die Ärmel hochkrempeln. Rot-Grün ist für einen EU-Beitritt der Türkei, wir sind dagegen. Die einen befördern Multikulti und ein Antidiskriminierungsgesetz, wir das Wirtschaftswachstum. Wir tun etwas für die Sicherheit und wollen die DNA-Analyse, Rot-Grün tut zu wenig gegen Verbrecher. Es ist nicht egal, wer regiert. In Berlin sitzt ein Kabinett der Ratlosen. ■

INTERVIEW: MICHAEL HILBIG

„Der Kanzler hat zwar immer noch gute Laune, aber vielen Menschen ist das Lachen gründlich vergangen“

Edmund Stoiber, CSU, bayer. Ministerpräsident



VON SEINEM BÜRO im vierten Stock der Bayerischen Staatskanzlei regiert Edmund Stoiber den Freistaat. Immer dabei: CSU-Übervater Franz Josef Strauß

chef Roland Koch und Ihr Innenminister Günther Beckstein für Reiseerleichterungen stark gemacht hätten – zum Beispiel aus China und aus Saudi-Arabien ...

**Stoiber:** ... die aber im Gegensatz zur politischen Spitze im Auswärtigen Amt immer auf die sicherheitsrelevanten Aspekte gepocht haben. Chinesische Touristen oder arabische Patienten, die sich hier operieren lassen, dann aber wieder freiwillig in ihre Heimatländer zurückkehren, lassen sich mit Zwangsprostituierten und Schwarzarbeitern aus den GUS-Staaten nun wirklich nicht vergleichen.

**FOCUS:** Als Sie die Landtagswahl in Schleswig-Holstein verfolgten, müssen Sie ein Déjà-vu erlebt haben: Wie bei der Bundestagswahl 2002 verpasste die Union auch deshalb knapp den Wahlsieg, weil die FDP schwächelte. Wie nervös macht Sie das im Hinblick auf die Landtagswahl in Nordrhein-Westfalen und die Bundestagswahl im kommenden Jahr?

**Stoiber:** Zunächst einmal zeigt die Wahl im Norden eines ganz deutlich: Die

wig-Holstein lassen sich nicht mit einer geduldeten Minderheitsregierung lösen. Eine große Koalition wäre für Schleswig-Holstein die beste Formation, um mit einer breiten Regierungsmehrheit die massiven Probleme des Landes anzugehen.

**FOCUS:** Wie sicher sind Sie sich der Liberalen als Koalitionspartner in Düsseldorf und später in Berlin?

**Stoiber:** Mir geht es um eine nüchterne Analyse und den Blick nach vorn. Die Union und die FDP haben in Düsseldorf und Berlin die klare Chance, Rot-Grün abzulösen, wenn man zusammensteht und nicht wackelt. Ich will keinen Streit mit der FDP, sondern ich will, dass wir gemeinsam Erfolg haben.

**FOCUS:** Der Streit ist längst entbrannt. FDP-Chef Guido Westerwelle gibt Ihnen eine Mitschuld an der Niederlage. Sie seien der Stichtwortgeber für Rot-Grün und nur noch Ballast an Bord ...

**Stoiber:** Die CDU und Peter Harry Carstensen haben die Wahlen im Norden eindeutig gewonnen.



LEGAL

Chinesische Touristen sind auf dem Pariser Platz im Herzen Berlins längst keine ungewöhnlichen Gäste mehr



ILLEGAL

Eingeschleuste Chinesen – hier eine Festnahme an der bayerisch-tschechischen Grenze – beunruhigen die deutschen Sicherheitsbehörden



BETROFFENE TROIKA

Innenminister Schily, Außenminister Fischer und Bundeskanzler Schröder müssen gemeinsam für die Affäre geradestehen

VISA-AFFÄRE

# Rallye Peking–Berlin

## Lockere Regeln steigern auch die illegale Einreise aus China. Bundeskanzler Schröder trägt Mitverantwortung

**G**erhard Schröder war bestens gelaunt. „Wir rechnen damit, dass im Lauf der Zeit jeder Chinese einmal Deutschland besucht“, juxte der Bundeskanzler, als er im Dezember 2003 das Reisebüro von TUI China in Peking eröffnete. Die Aussicht auf 1,3 Milliarden Chinesen zu Besuch in Deutschland schreckte Schröder nicht: „So, wie wir Deutschen sind, werden wir das logistische Problem lösen.“

Inzwischen scherzt der Kanzler nicht mehr. Die Chinesen sind zwar gekommen, erst mal zu Hunderttausenden. Aber dank freizügiger deutscher Visa-Regeln haben neben ehrlichen Touristen und Kaufleuten auch Menschenhändler und Schwarzarbeiter

die neuen Reisechancen genutzt. „In jüngerer Zeit“ stelle man „einen starken Anstieg ... illegal einreisender Personen chinesischer Nationalität fest“, warnte im November vorigen Jahres das Landeskriminalamt Baden-Württemberg. Jüngste Erleichterungen im Visa-Verfahren, schrieb einen Monat später der Staatssekretär im Auswärtigen Amt (AA), Jürgen Chrobog, in einem Brandbrief an das Bundesinnenministerium, könnten nun auch in China „massiv ... für Visumerschleichungen missbraucht werden“.

Hat die Bundesregierung nicht nur in Osteuropa, sondern auch in Asien dem Grundsatz „Im Zweifel für die Reisefreiheit“ gefrönt und schon wie-

der die Sicherheit Deutschlands missachtet? Mit der China-Frage rückt die Visa-Affäre des Außenministers Joscha Fischer näher an den Kanzler heran. Ohnehin erwägt die Opposition, Schröder vor den Untersuchungsausschuss zu laden. CDU und CSU wollen wissen: Welche Rolle spielte der Kanzler, als die Visa-Politik seiner Regierung missriet? Was hat er wann von Verfehlungen gewusst?

Am Dienstag vorverganger Woche rief Schröder seine bedrängten Minister Fischer (Grüne) und Otto Schily (SPD) zur nächtlichen Krisensitzung ins Kanzleramt. Nicht nur, damit beide endlich eine wirksamere Abwehrstrategie entwickeln. Natürlich trieb ihn auch ►





**FREIER ZUTRITT?** Polizei vor der Botschaft Peking hemmt keinen Schleuser



## KANZLERSPASS

Gerhard Schröder eröffnet das TUI-Büro Peking mit Konzernchef Michael Frenzel (r.) und Vize-tourismusminister Xiqin Zhang (l.)

## VIEL ZU STRENG

*EU-Mitglieder regen sich über die neue harte Linie von Rot-Grün auf.*

- **Mit einem radikalen Kurswechsel** von nachgiebig zu kompromisslos in der Visa-Politik gegenüber der Ukraine verärgerter die Bundesregierung europäische Partner. Deutsche Diplomaten in Brüssel bezeichnen den EU-Nachbarschaftsstaat Ukraine seit kurzem als eines der „Hauptherkunfts- und Transitländer für illegale Migration“.
- **In einem vertraulichen Bericht** der deutschen Vertretung bei der EU an das Auswärtige Amt in Berlin beschreibt der für die Ukraine zuständige deutsche Repräsentant, dass er weisungsgemäß die neue Linie des Außenministeriums vertritt. Die Aufnahme von Verhandlungen zwischen der Europäischen Union und der Ukraine über Visumserleichterungen solle jetzt unbedingt mit „Sicherheitsaspekten als Vorbedingung“ verknüpft werden.
- **Der harte Kurs** führte jedoch zu heftigen Gegenreaktionen. Deutschland steht in Brüssel isoliert da. Luxemburg appellierte an die Diplomaten, nicht „auf Maximalpositionen zu beharren und Flexibilität“ erkennen zu lassen. Vertreter Polens, Schwedens und Dänemarks etwa sprachen den Deutschen auf die „erstauulich harte und unnachgiebige“ Haltung gegenüber der Ukraine an. Der deutsche Vertreter machte jedoch deutlich, dass „illegale Migration ein großes Problem“ für Deutschland darstelle. Der nächste EU-Ukraine-Gipfel findet im Herbst 2005 statt. ■

OTTMAR BERBALK

die Sorge um, selbst in den Sog der Affäre zu geraten.

In der Regierungszentrale lief zu dieser Zeit bereits eine angestrenzte Suche nach Aktenspuren. Vor allem die Protokolle des Kabinetts wurden Wort für Wort geprüft. Vorige Woche meldeten die Beamten vorläufig Entwarnung: Der umstrittene Fischer/Volmer-Erlass, der im März 2000 die Schleusen vor allem für Russen, Ukrainer und andere Osteuropäer öffnete, wurde niemals im Kabinett besprochen.

**Die Pointe dieser Nachricht:** Das Kabinett musste sich mit dem heiklen Thema gar nicht befassen, weil das Kanzleramt vorsorglich eingegriffen hatte. Am 3. März 2000 gab Fischer den prekären Visa-Erlass heraus. Schily erfuhr es aus der Zeitung und wettete in einem Schreiben an den grünen Kollegen: Es sei „vollkommen unangemessen“, ohne Absprache mit seinem für Sicherheitsfragen zuständigen Ressort einen solchen Erlass zu fabrizieren – zumal dieser „in Widerspruch“ zu Kontrollregeln auf EU-Ebene stehe.

Das Kanzleramt, alarmiert durch den Minister-Krach, gab daraufhin klare Order: Die Ministerien hätten sich vor der am 15. März anstehenden Kabinettsitzung zu einigen. Der Konflikt dürfe nicht öffentlich werden. „Keine inhaltliche Diskussion“, hieß es in einem Vermerk der Regierungszentrale.

Also gab der rote Sheriff in einem Gespräch mit Fischer am 14. März 2000 dem Drängen des Außenministers und dem Druck von oben nach. Schily war klar: Wenige Tage vor einem Grünen-Parteitag wollte sein Kanzler keinen Koalitionszoff um die Ausländerpolitik. Zudem hatte Schröder gerade erst selbst eine Green Card für Wissenschaftler und Ingenieure propagiert und damit ein Positivsignal für großzügigere Einreisevorschriften gesetzt. Dieser Geist inspirierte auch die China-Beziehungen. 2002 vereinbarte

Berlin mit Peking völkerrechtlich bindend das so genannte „Reisebüro-Verfahren“. Chinesische Urlauber müssen seither für ihr Visum nicht mehr persönlich bei deutschen Konsularbeamten vorsprechen, wenn sie mit einem der besonders akkreditierten Touristikbüros reisen.

Dieses Verfahren war längst mit anderen Ländern verabredet, um des Ansturms auf deutsche Visa-Stellen Herr zu werden. Es hilft allerdings auch Kriminellen, sich mit Falschangaben die begehrten Sichtvermerke zu verschaffen. Genau deshalb war das Reisebüroverfahren im Oktober 2001 für die Ukraine ausgesetzt worden – deutlich vor Inkrafttreten der Erleichterung für chinesische Touristen.

Schon damals war nicht nur den Sicherheitsbehörden bekannt, dass der Wanderungsdruck aus China dem aus Osteuropa nicht nachsteht. Um Armut und Elend ihrer Heimat zu entkommen, suchen viele Chinesen ihr Glück im fernen Europa. Ein gutes Geschäft für Schleuser: Bis zu 30 000 Dollar lassen sie sich für den illegalen Transport – häufig über den Landweg – nach Deutschland, Frankreich oder Italien zahlen.

Die Strukturen der Schleuser-Banden sind für die Polizei kaum zu durchschauen. „Wegen des abgeschotteten, arbeitsteiligen Vorgehens ist es für die polizeilichen Ermittler schwer, den Drahtziehern und großen Profiteuren der Schleusungen ihre Tatbeteiligung zu beweisen“, heißt es in einem bayrischen Polizeireport. Viele der Eingeschleusten arbeiten unter erbärmlichen Bedingungen in China-Restaurants, Bordellen oder Taxi-Unternehmen. Nicht wenige werden nach der Ankunft in Europa von ihren Schleusern erpresst oder ausgebeutet. Der Anteil der Chinesen „an den ‚Gesamtillegalen‘ hat sich gegenüber dem Vorjahr vervierfacht“, berichtete das Poli- ►



zeipräsidium Niederbayern/Oberpfalz in seinem Jahresbericht 2003. Während insgesamt die Zahl der Schleuser-Delikte zurückgehe, „nahm der Einreisendruck aus den fernöstlichen Ländern, vor allem aus China, dagegen deutlich zu“, hielt für dasselbe Jahr die bayerische Grenzpolizeiinspektion Selbst fest.

Trotzdem drängte die Bundesregierung auf Übernahme des leicht manipulierbaren „Reisebüro-Verfahrens“ durch die anderen Europäer. Mit Erfolg: Seit September 2004 ist das so genannte ADS-Abkommen (Approved Destination Status) zwischen Brüssel und Peking in Kraft.

Seitdem gilt die erleichterte Visa-Vergabe für alle EU-Staaten – und die Zahlen explodieren: „Mehr als 15 000 Visa in diesem Verfahren“ seien „in den wenigen Monaten seit Inkrafttreten des ADS-Abkommens“ von deutschen Vertretungen in China erteilt worden, schreibt AA-Staatssekretär Chrobog in seinem Dezember-Brief an das Innenressort und ruft zu gemeinsamen Gegenmaßnahmen auf. Diesmal will das AA offensichtlich schneller reagieren als im Fall Ukraine.

Die Zahl der akkreditierten Reisebüros in China ist inzwischen von 60 auf rund 600 hochgeschwollen – eine ernsthafte Prüfung der Seriosität dieser Unternehmen scheint kaum noch möglich. Rund 230 000 Visa stellte die Botschaft in Peking im Jahr 2004 aus – das sind fast 50 Prozent mehr als im Vorjahr.

Wie viel Abschottung aber braucht Deutschland, um sich zu schützen? Wie viel Offenheit ist andererseits nötig? Manche Unternehmer haben das Gefühl, dass im Visa-Prüfverfahren ausgerechnet jene hängen bleiben, die in Deutschland besonders erwünscht sind – ordentliche chinesische Geschäftsleute. Die Bielefelder Firma Polypack versucht seit September vorigen Jahres vergeblich, chinesische Kunden einzuladen, die Verpackungsmaschinen für Bekleidung kaufen wollen. Anfragen bei der Botschaft in Peking, woran die Visa-Erteilung scheitere, blieben unbeantwortet.

„Ich habe nie Unterstützung von der Regierung erwartet. Aber wenn ich sehe, dass ich behindert werde, dann geht mir das über die Hutschnur“, schimpft Polypack-Geschäftsführer Karl Müller. Auf Hilfe von oben rechnet der Mittelständler nicht mehr: „Wir sind eben kein Großkonzern, mit dem sich der Kanzler gern schmückt.“ ■

MICHAEL JACH/RAINER PÖRTNER



**GOLDFREISE** Bundesinnenminister Otto Schily am 13. Februar nach der Landung in Bahrain. Er hat bereits die schnellere Vergabe von Deutschland-Visa signalisiert

SCHILY

## Grünes Licht für Scheichs

**Reisende aus den Golfstaaten sollen schneller ein Visum erhalten – Terrorexperten sind beunruhigt**

**D**er nächste Krach um die Vergabe deutscher Visa scheint vorprogrammiert. Die Bundesregierung will Touristen und Geschäftsleuten aus den Golfstaaten viel schneller als bisher die Einreise nach Deutschland ermöglichen.

Anti-Terror-Experten warnen indes vor dem Missbrauch entschärfter Visa-Bestimmungen: „Die Golfregion darf sich nicht zum Drehkreuz islamistischer Reisekader entwickeln“, sagte ein hochrangiger Staatsschutzbeamter zu FOCUS.

**Hohe Erwartungen.** Bundeskanzler Gerhard Schröder, der diese Woche in Erwartung eines Milliardenengeschäfts mit großer Wirtschaftsdelegation sieben Golfstaaten bereist, wird vor Ort den Visa-Wunsch der Scheichs deutlich vernehmen. Einwohner von reichen Staaten wie Bahrain oder Katar wollen nicht mehr sieben Tage und mehr warten, bis sie in den deutschen Botschaften am Golf die Einreiseerlaubnis erhalten.

Innenminister Otto Schily (SPD), Mitte Februar in drei Ländern am Golf zu Besuch, hat den arabischen Potentaten bereits eine schnellere Visa-Erteilung signalisiert. Innerhalb von 24 Stunden, so glaubt man derzeit in der Spitze des Ministeriums, könnten Anträge von Reisenden ausreichend überprüft werden.

Deutsche Sicherheitsbehörden, die schon mit ihren Warnungen vor dem massiven Visa-Missbrauch in Osteuropa nahezu unerhört blieben, raten

zu mehr Bedenkzeit. Das Bundeskriminalamt (BKA) und das Bundesamt für Verfassungsschutz (BfV) sind internen Beurteilungen zufolge in Sorge, dass ausreichende Sicherheitschecks bei Reisenden und ihren Gastgebern hierzulande nicht vorgenommen werden können.

Der Bundesnachrichtendienst (BND) schaut in seiner Gefahrenanalyse genau hin. Leichtere Visa-Bestimmungen sollten auf keinen Fall für Bewerber aus Kuwait gelten – so das Fazit eines vertraulichen Berichts an das Innenministerium. Die direkte Nachbarschaft des Irak, bekämpft und unterwandert von etlichen Terrorgruppen, bereitet den BND-Analitikern offenbar Kopfzerbrechen.

Grünes Licht hingegen für andere Länder: Reisende aus den Vereinigten Arabischen Emiraten (VAE), einem Zusammenschluss von sieben Scheichtümern im Osten der Arabischen Halbinsel, stellen für den Geheimdienst kein Gefährdungspotenzial dar. „Bei den Bewerbern aus den Emiraten handelt es sich doch in erster Linie um Wissenschaftler, potenzielle Patienten westlicher Privatkliniken oder finanzstarke Kaufleute“, sagte ein BND-Experte. „Die haben mit Terrorismus nichts am Hut.“

Dem widerspricht wiederum ein altgedienter BKA-Mann: „Wir kennen die heimliche Liebe dieser Multimillionäre für den Heiligen Krieg.“ ■

JOSEF HUFELSCHULTE





**ELITETRUPPE** Die GSG 9 stürmte Eisenkreins Haus

### DER ZUGRIFF

Der Polizeibericht von 2002 verweist auf die Gefährlichkeit von Vadim Eisenkrein:

Der Tatverdächtige hatte sein Wohnobjekt mit Wachhunden und Überwachungskameras gesichert. Außerdem verfügte er über einen eigenen Sicherheitsdienst. Wegen dieser Abschottungsmaßnahmen erfolgte die Festnahme durch Spezialeinheiten. Insgesamt waren mehrere hundert Beamte im Einsatz.



**HAUPTQUARTIER** Der Ukrainer residiert in einer Offiziersvilla in Baden-Baden

### DER ROTE BARON

- **Mit Reisen zu Reichtum**  
Vadim Eisenkrein vermittelt solventen Russen ganz legal Klinik-, Kur- und Hotelaufenthalte. Dafür kassiert er Provisionen.
- **Mit Blaulicht nach Stammheim**  
Wegen Schleuserverdachts saß er in U-Haft. Für **500 000 Euro** Kautions kam er frei.

## JUSTIZ Zeuge Joschka Fischer, bitte!

Im Prozess gegen einen mutmaßlichen Schleuser in Baden-Baden wird das Gericht auch über die Berliner Visa-Politik urteilen

**W**ilde Geschichten hat Vadim Eisenkrein erlebt, der kleine, runde Mann mit der Stirnglatze. Eine trug sich am 9. April 2002 zu: Schwer bewaffnete Polizisten stürmten seine Villa in Baden-Baden und entdeckten eine Kalaschnikow. Die Freude der GSG-9-Beamten währte nur kurz. „Die Waffe bestand aus Glas und war mit Schnaps gefüllt“, berichtet Eisenkrein, 53, feixend.

**Die Wodka-Wumme** hatte er zum Geburtstag bekommen vom Konstrukteur des Sturmgewehrs persönlich, seinem russischen Freund Michail Kalaschnikow. „Ansonsten“, so der neureiche Reiseunternehmer belustigt, „haben sie bei mir nichts gefunden.“

Da untertreibt der Gefilzte ein wenig. Bei der Razzia vor drei Jahren fielen den Fahndern Belege in die Hände, die Eisenkrein schwer belasten – und zunächst für zwei Monate nach Stuttgart-Stammheim brachten. Erst gegen Zahlung von 500 000 Euro Kautions kam er aus der U-Haft frei. Demnächst beginnt der Prozess vor dem Landgericht Baden-Baden. Gäbe es keine Visa-Affäre, kaum einer hätte sich für den Fall interessiert.

So aber könnte das Strafverfahren zum Politkrimi geraten.

„Gewerbsmäßiges Einschleusen von Ausländern“ wirft die Staatsanwaltschaft Offenburg dem Ukrainer vor, der seit 1992 im Badischen lebt. Zwischen Mai 2000 und März 2002 soll er mit falschen Angaben etwa 1000 Landsleuten Zutritt nach Deutschland verschafft haben.

Seine Masche war laut Staatsanwalt Jochen Wiedemann stets die gleiche: Eisenkrein verfasste schriftliche Einladungen zu Gruppenreisen nach Baden-Baden. Auf Grund dieser Briefe erhielten die Ukrainer bei der deutschen Botschaft in Kiew problemlos Einreise-Visa. Im Westen angekommen, scherte sich kaum ein Tourist um das angeblich organisierte Besuchsprogramm.

„Ein großer Bluff“ sei das Ganze gewesen, findet Wiedemann: „Schreibtisch-Schleuser Eisenkrein hat den Ukrainern jenen Vorwand geliefert, der ihnen die Einreise erst ermöglichte – und gut daran verdient.“ Insgesamt 130 000 Euro soll der umtriebige Geschäftsmann den Besuchern für seine Dienste abgeknöpft haben, so der Staatsanwalt.

Eisenkreins Verteidiger Klaus Schroth nennt die Vorwürfe „absurd“. Für ihn sitzen die wahren Schuldigen ohnehin ganz woanders: im Außenministerium.

„Die laxen Visa-Vergabe war politisch gewollt. Dass die Anträge kaum geprüft wurden, ist nicht meinem Mandanten anzulasten“, argumentiert Schroth. Der Volmer-Erlass vom März 2000 habe den Straftatbestand der Schleusertätigkeit „faktisch außer Kraft gesetzt“. Um das hohe Gericht davon zu überzeugen, erwägt der Anwalt die Anhörung zweier Superexperten: „Falls erforderlich, werde ich Ludger Volmer und Joschka Fischer als Zeugen vorladen lassen.“

Deren Rolle ist dem zuständigen Richter Hans-Richard Neerforth bekannt. Erst kürzlich verknackte er einen Mann zu 15 Monaten. Er hatte 1172 Ukrainer eingeschleust. Neerforth notierte im Urteil, der Volmer-Erlass habe dazu geführt, dass sich die Botschaft in Kiew „in geradezu grob fahrlässiger Weise mit einer äußerst oberflächlichen Überprüfung des angegebenen Reisezwecks begnügte“. ■

GÖRAN SCHATTAUER





**EUPHORIE** in der Wahlnacht: Gerade hat Heide Simonis erfahren, dass es für Schwarz-Gelb nicht reicht

**WAHLSIEGER** Peter Harry Carstensen führte die CDU zum Erfolg. Erstmals seit knapp 20 Jahren ist die Union wieder stärkste Kraft im Kieler Landtag



**MACHTPOKER**

# Überläufer gesucht

Wie die CDU ihren Kandidaten Peter Harry Carstensen doch noch zum Ministerpräsidenten machen will

**B**ei den Genossen flossen die Tränen. Völlig überraschend war ihr Spitzenmann bei der Ministerpräsidenten-Wahl im Landtag durchgefallen, der CDU-Kandidat machte das Rennen. Drei ungültige Stimmen und ein Überläufer aus dem sozialliberalen Regierungslager beförderten die SPD in die Opposition – für die nächsten 14 Jahre. Mit Hilfe der Abtrünnigen gelangte Ernst Albrecht am 15. Januar 1976 in Niedersachsen an die Macht.

Ein solch spektakulärer Regierungswechsel könnte sich im Kieler Landtag wiederholen. Am 17. März tritt dort Peter Harry Carstensen (CDU) zur Ministerpräsidenten-Wahl an. Wenn bis

dahin die von der Union favorisierte große Koalition mit der SPD nicht steht, drohen Carstensen & Co. den Genossen mit der Jagd nach Abweichlern. Denn die CDU benötigt bei der geheimen Wahl nur eine einzige Stimme aus dem gegnerischen Lager, um Carstensen zum neuen Regierungschef zu küren.

**Der Geheimplan.** CDU-Strategen erstellten in der vergangenen Woche eine Liste mit acht SPD-Abgeordneten, die als Wackelkandidaten gelten. Die potenziellen Überläufer plädieren intern für ein schwarz-rotes Bündnis und lehnen den Plan ihrer Ministerpräsidentin Heide Simonis ab, das Land mit einer Dänen-Ampel zu regieren. Nur bei ei-

ner rot-grünen Minderheitsregierung, toleriert von den zwei Abgeordneten des Südschleswigschen Wählerverbands (SSW), bliebe Simonis im Amt. Im Falle einer großen Koalition müsste sie ihren Posten an Wahlsieger Carstensen abgeben. Wie sehr „Pattex-Heide“ („Bild“) an ihrem Stuhl klebt, offenbarte sie am Tag nach der Wahl bei ARD-Talker Reinhold Beckmann. Auf seine Frage nach einer CDU/SPD-Ehe erwiderte sie: „Und wo bin ich dann?“

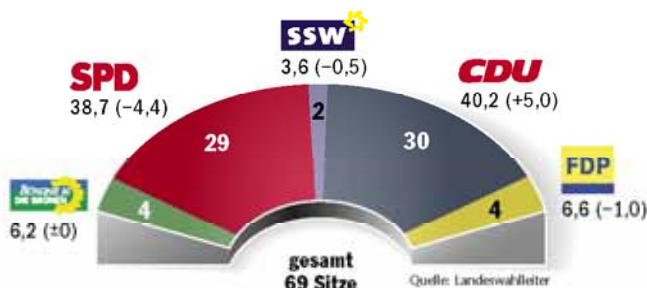
Nicht nur der persönliche Machtwille der Regentin verärgert viele Parteifreunde. Auch der Frust über den wirtschaftsfeindlichen Kurs des bisherigen grünen Partners lässt etliche Genossen mit Schwarz-Rot liebäugeln. „Eine große Koalition darf kein Tabu sein“, verlangt etwa Klaus-Peter Puls, innenpolitischer Sprecher der SPD-Fraktion.

Bereits zweimal trafen sich CDU- und SPD-Spitzen vergangene Woche zu Sondierungsgesprächen. Und während die Sozialdemokraten noch über die richtige Strategie streiten, verbreitet Carstensen Zuversicht: „Die große Koalition ist hinzukriegen, wenn alle das wollen. Und dann kann das auch schnell in trockenen Tüchern sein.“ An den inhaltlichen Differenzen werde das Projekt nicht scheitern. Wer bei einer großen Koalition Koch und Keßner sind, ist laut einer Emnid-Umfrage für FOCUS

## GROSSE KOALITION ODER DÄNEN-AMPEL

**Sitzverteilung im Landtag von Schleswig-Holstein nach der Wahl vom 20.2.2005**

vorläufiges amtliches Endergebnis in Prozent (Veränderung zur Vorwahl)



**EIN SITZ FEHLT** Weil die FDP schwächelte, verpasste Schwarz-Gelb die absolute Mehrheit



**ZÜNGLEIN AN DER WAAGE** Lars Harms und Anke Spoorendonk vom SSW

selbst den SPD-Anhängern klar: 52 Prozent von ihnen halten die CDU für den eigentlichen Wahlsieger.

Scheitert das angepeilte Bündnis, tritt bei der Union Plan B in Kraft. Dann sollen CDU-Vertreter gezielt die acht mutmaßlichen SPD-Abweichler ansprechen und diese dazu bewegen, am 17. März für Carstensen zu stimmen. Danach könnten die beiden großen Parteien eine Regierung bilden – allerdings ohne Simonis. Das CDU-Lockmittel für die SPD-Abgeordneten: lieber stabil mit den Christdemokraten regieren, als ein brüchiges Bündnis mit den unberechenbaren SSW-Dänen eingehen – mit dem Risiko baldiger Neuwahlen.

Die Minipartei schaffte nur dank einer bundesweit einzigartigen Ausnahmeregelung den Sprung ins Parlament. Weil der SSW die Interessen der rund 50 000 Deutsch-Dänen in Schleswig-Holstein vertritt, gilt für ihn die 5-Prozent-Klausel nicht. Der SSW, dessen Parteietat zu zwei Dritteln der dänische Staat bezahlt, will nur bedingt Regierungsverantwortung übernehmen. Statt einer rot-grünen Koalition beizutreten, möchte der SSW eine Minderheitsregierung lediglich tolerieren und behält sich ausdrücklich vor, schon mal mit der Opposition zu stimmen.

**Eine derartige Wackelallianz** in einem Land, das nach 17 Jahren SPD-Regentschaft zum Armenhaus der Republik abstürzte, erschreckt viele Schleswig-Holsteiner. Für Hans Heinrich Driftmann, mächtiger Chef der Unternehmensverbände, existiert keine Alternative zu einer großen Koalition: „Die politische Vernunft verbietet jegliche Form politischer Experimente.“ ■

TILL BEHREND/KAYHAN ÖZGENC

# Erfolg macht Spaß!

Beflügeln Sie Kreativität und Effizienz in Ihrem Unternehmen. Mit professionellen Office-Lösungen von Brother.



Professionelle Brother Office-Tools und coole Brother Paperglider unter [www.brother.de/erfolg](http://www.brother.de/erfolg)

**CeBIT**  
HANNOVER  
10.-16.3.2005  
Halle 1 Stand 262



At your side.  
**brother®**



HARTZ IV

# Tanz ums Goldene ALC

## Um die Finanzierung des neuen Arbeitslosengelds II tobt ein Verteilungskampf zwischen Bund, Kommunen und BA

Im Lehrsaal 1 der Verwaltungsschule der Bundesagentur für Arbeit (BA) in Aalen prallen Welten aufeinander. Beschäftigte von Sozialämtern und Arbeitsagenturen bereiten sich hier auf den Umgang mit Arbeitslosen nach den Hartz-IV-Regeln vor. Sie diskutieren, wie einer unwilligen „Kundin“ beizukommen ist. Für die BA-Mitarbeiter scheint der Fall klar: Da schalten wir erst einmal den psychologischen Dienst ein. Die Sozialamtsleute wundern sich: „Wie ist das eigentlich beim Arbeits-

amt? Wird da jeder erst zum Psychologen geschickt? Wir würden eins auf den Deckel kriegen, denn wir haben immer die Kosten zu beachten. Bei uns hätte die Dame erst mal eine Kürzung ihrer Leistung gekriegt.“

**Fassungslosigkeit** bricht auch anderswo über den Umgang mit Hartz-IV-Kosten aus. Der Kampf ums Geld tobt an allen Fronten. Kommunalpolitiker monieren, die BA operiere mit zu hohen Personal- und Verwaltungspauschalen. Bundeswirtschafts-

minister Wolfgang Clement (SPD) wirft den Kommunen vor, sich auf Kosten des Bundes möglichst vieler gar nicht arbeitsfähiger Dauerkunden der Sozialhilfe zu entledigen. Und Finanzminister Hans Eichel (SPD) will der BA einige Milliarden abzapfen. Hartz IV verkommt zur Trickkiste, aus der sich jeder zu bedienen sucht, während die Arbeitslosenzahl im Februar einen neuen Rekordstand erreichte. CDU-Haushaltsexperte Dietrich Austermann spricht bitter vom „Wun- ▶



**ABKASSIERER** Finanzminister Hans Eichel und Wirtschaftsminister Wolfgang Clement versuchen, ihre Haushalte zu sanieren



**ABWEHR** Städtetagspräsidentin Petra Roth weist Trickser-vorwürfe von Clement zurück



**ABRECHNUNG** Pauschalen der Bundesagentur für Arbeit – hier BA-Chef Weise und die Verwaltungsratsspitzen Engelen-Kefer und Clever (v. l.) – bringen Kommunalpolitiker in Wallung

### GERANGEL AUF DEM RÜCKEN DER ARBEITSLOSEN

#### MAKULATUR

Leistungen des Bundes für die Grundsicherung Arbeitsuchender 2005 in Mrd. Euro



**DAS WIRD NICHT REICHEN**  
Die geplanten Hartz-IV-Kosten laufen aus dem Ruder



#### NICHT EINKALKULIERTER ZUSTROM

Weil es viel mehr Hartz-IV-Kunden gibt als veranschlagt, streiten alle staatlichen Ebenen mit Raffinesse um die Verteilung der Mehrausgaben – ursprünglich waren Einsparungen geplant

der Hartz IV“, an dem sich viele reich rechneten.

Aufgebracht wandte sich Werner Stump, Landrat des Rhein-Erft-Kreises, mit einem Brandbrief an Clement. Nach langem Hin und Her hatte er sich mit der BA auf eine Arbeitsgemeinschaft (ARGE) zur gemeinsamen Betreuung Arbeitsloser geeinigt. Doch auf einmal veranschlagt die BA ganz andere Personal- und Sachaufwendungen, als nach Stumps Rechnung überhaupt nötig wären. Der Landrat kommt auf eine Differenz von knapp vier Millionen Euro, und das, „weil Kosten für Leistungen berücksichtigt werden, die die Bundesagentur tatsächlich nicht erbringt“.

**Nicht mit rechten Dingen** geht das zwar für den Laien zu, ist aber rechtens. Und daran ist Clement schuld. Die BA bezieht sich auf Pauschalsätze, die das Wirtschaftsministerium festgelegt hat und die sich auf 67 400 Euro pro Planstelle summieren. Für Stump Sozialdezernenten Anton-Josef Cremer ein völlig überhöhter Wert: „Ich habe Hartz IV bisher als den Versuch verstanden, Langzeitarbeitslosen in den Arbeitsmarkt zu helfen. Und nicht als Veranstaltung, bei der sich die BA finanziell gesundstößt.“ Das Refinanzierungswunder wirkt allerdings in beide Richtungen. Nach Angaben der BA rechnen Agenturen wie Kommunen „in nennenswertem Umfang“ nach den Pauschalen ab. Dabei gehen aufgeblähte Personalkosten zu Lasten der Hilfsangebote für Arbeitslose.

Als Kostentreiber hat Clement hingegen nur die Kommunen angeklagt. Sie hätten sogar Komapatienten, Suchtkranke und Schwerbehinderte als erwerbsfähig eingestuft, um sie aus der Sozialhilfe ins Arbeitslosengeld II (ALG II) abschieben zu können, das der Bund bezahlt. Doch die Kronzeugen für Clements Vorwurf, die Krankenkassen, handeln in eigenem Interesse: Sie müssen Hartz-IV-Kunden zum Minimalsatz von 125 Euro pro

Monat versichern. Angesichts der häufig gravierenden Gesundheitsprobleme dieser Klientel kein gutes Geschäft. Und selbst diese Probleme machen die Betroffenen nicht automatisch erwerbsunfähig. „Blinde gibt es auch in vielen Verwaltungen. Und Wolfgang Schäuble nimmt ja auch seine Tätigkeit wahr“, gibt Reinhard Müller, Chef des Berliner Jobcenters Marzahn-Hellersdorf, zu bedenken.

**Die Pseudo-Erwerbsfähigen** in der Republik dürften allenfalls einige Tausend zählen. Clement und Eichel haben bei der Finanzierung von Hartz IV ganz andere Zahlen zu bewältigen. Weil statt der erwarteten 3,4 Millionen ALG-II-Empfänger über vier Millionen zu versorgen sind, laufen die Kosten aus dem Ruder. Über sechs Milliarden Euro mehr nennt BA-Chef Frank-Jürgen Weise eine „plausible“ Größe. Um die Haushaltslöcher zu stopfen, sollen Kommunen und BA bluten. So rechnet Clement den Kämmerern jetzt vor, die Wohnungskosten für die Arbeitslosen seien deutlich niedriger als gedacht. Deshalb müsse sich der Bund nur noch mit 450 Millionen statt der angekündigten 3,2 Milliarden Euro an ihnen be-

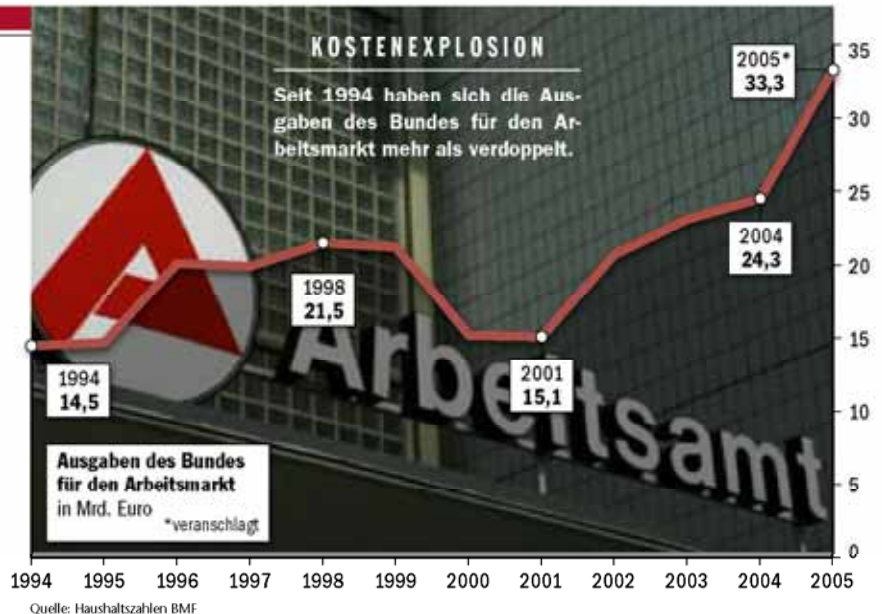
teiligen. „Da müssten die früheren Arbeitslosenhilfebezieher ja wohl alle in Wellblechhütten leben“, giftet Landkreistagssprecher Markus Mempel.

**Ganz groß zulangen** will Eichel, und zwar bei der BA. Sie muss für jeden nicht vermittelten Arbeitslosen, der ins ALG-II-System wechselt, eine Strafzahlung an den Bund entrichten. 6,72 Milliarden Euro musste die BA in diesem Jahr dafür in ihrem Haushalt reservieren. Dieser so genannte Aussteuerungsbetrag, mahnten die BA-Verwaltungsratsspitzen Ursula Engelen-Kefer (DGB) und Peter Clever (Arbeitgeber) in einem gemeinsamen Brief an Clement, gefährde Hilfsangebote für Arbeitslose. Clement, der das Milliardengrab BA angeblich zum effizienten Dienstleister umbauen will, verblüffte mit der Antwort, die Behörde dürfe sich bei ihren Maßnahmen eben nicht ausschließlich an betriebswirtschaftlicher Logik orientieren.

Zahlenexplosionen der Zukunft bewegten auch Weise, als er vorige Woche beklagte, Älteren könne man vor allem im Osten kaum noch Jobangebote machen. Das Problem dürfte sich noch verschärfen und beruht teils ebenfalls auf einem Hartz-IV-Effekt: Das ökonomisch wie demographisch vernünftige Zurückschrauben diverser Vorruhestandsregelungen belastet den Arbeitsmarkt zunächst zusätzlich. Nach einer Studie im Auftrag des Deutschen Instituts für Altersvorsorge (DIA) bleiben schon im nächsten Jahr eine halbe Million Arbeitskräfte im Erwerbsleben, die sonst aufs Altenteil abgeschoben würden. ■

HANS-JÜRGEN MORITZ

Foto: C. Dittschewski/afp, dpa



#### ABGESCHOBEN

Clement wirft den Kommunen vor, Sozialhilfeempfänger wie Obdachlose und Suchtkranke erwerbsfähig zu erklären, um die Kosten auf den Bund abzuschieben







**ZWANGSSEHE** Mit 16 Jahren musste Hatın in Istanbul ihren Cousin heiraten



**LEBENSFROH** Die 23-jährige Hatın Sürücü bevorzugte den westlichen Lebensstil – nun ist sie tot. „Die Hure lief rum wie eine Deutsche“, rechtfertigten jugendliche Türken den Mord

VERBRECHEN

# Eine Frage der Ehre

## Eine Mordserie verdeutlicht: Auch in Deutschland fallen muslimische Frauen einer pervertierten Moral zum Opfer

**D**rei gezielte Schüsse in den Kopf der 23-jährigen Hatın Sürücü – und die Familienehre war für die Mörder wiederhergestellt. Am 7. Februar starb die junge Frau, die kein Kopftuch mehr trug und gern das Berliner Nachtleben genoss, an einer einsamen Bushaltestelle in Berlin-Tempelhof. Hatins Brüder Ayhan, 18, Alpaslan, 23, und Mutlu, 25, sitzen in Haft. Sie sollen ihre Schwester umgebracht haben, weil sie mit ihrem westlichen Lebensstil die Ehre des Clans verletzte.

45 Menschen fielen in den vergangenen acht Jahren in Deutschland so genannten Ehrenmorden zum Opfer. Das hat die Kriseneinrichtung für Migrantinnen, Papatya, dokumentiert. Allein in Berlin sind seit Oktober sechs junge Frauen getötet worden, weil sie auf verschiedene Weise angeblich die Ehre ihrer Mörder verletzt haben.

Auch zwei junge deutsche Frauen mussten sterben, nachdem sie sich von ihren muslimischen Männern getrennt hatten. Mahmut C., so der Vorwurf der Staatsanwaltschaft, erstach die 24-jährige Stefanie C., vor den Augen ihrer beiden Töchter. Der 22-jährige Mohammed el-C. soll seine Freundin Ramona S. in der Badewanne ertränkt haben.

Die Verbrechen erschüttern nicht nur die Berliner Öffentlichkeit. Mit einem

Mal erscheinen türkische Familien sogar linksliberalen Blättern wie der „Zeit“ als „rechtsfreier Raum für tausende junger Mädchen und Frauen“, und die „Süddeutsche Zeitung“ registriert bestürzt „muslimische Dorfmentalität in der Berliner Moderne“.

Nicht neu, sondern nur viel zu lange tabuisiert sei dieses Phänomen, hält die Autorin Serap Cileli, 39, dagegen. Seit elf Jahren recherchiert sie die Hintergründe von Ehrenmorden. Cileli erklärt die Gewalttaten gegen Frauen mit den tief verwurzelten Traditionen in rückständigen Gegenden der Türkei. Die Ehre in einem Haushalt zu verteidigen sei dort seit jeher die Aufgabe der Männer. „Der Vater und die Brüder wachen über die Sittlichkeit. Kleidung und Verhalten der Frauen sind dabei sehr wichtig“, sagt Cileli. Der Mann sei verpflichtet, die Frau zu beschützen und Geld zu verdienen. „Als Gegenleistung darf die Frau die Familienehre nicht beschmutzen“, erläutert die aus der Türkei stammende Frauenrechtlerin.

**Diese Erklärungsversuche** will Werner Schiffauer, Ethnologieprofessor an der Europa-Universität Viadrina in Frankfurt (Oder), nicht gelten lassen. Die Vorstellung, der Patriarch gebe den Auftrag „Leg die Ehrlose um“, passe nicht zum Milieu, in dem die meisten Tür-

ken in Deutschland lebten. Schiffauer sieht in den Frauenmorden vielmehr eine Reaktion auf Anpassungsprobleme der dritten und vierten Einwanderergeneration. In „einer Art Subkultur-Inszenierung“ holten junge Türken den alten Ehrbegriff wieder hervor und instrumentalisierten Frauen, um bewusst eine „Minderheitenposition zu markieren“, erklärt der Ethnologe. „Das ist potenziell gewalttätig.“

Auch Hatın Sürücü war immer wieder von ihren Brüdern bedroht worden, als sie versuchte, ein Leben nach ihren eigenen Vorstellungen zu führen. Als 16-Jährige war sie von Berlin nach Istanbul gebracht und dort mit ihrem Cousin zwangsverheiratet worden. Dagegen lehnte sie sich später auf, ließ sich gegen den Willen ihrer Eltern scheiden und kehrte mit ihrem Sohn nach Berlin zurück. Dort holte sie ihren Schulabschluss nach und begann eine Ausbildung als Elektroinstallateurin.

Es ist nicht nur ihr Tod, der die Ehrenmorde auf die Titelseiten der Berliner Zeitungen brachte. Türkische Jugendliche an der Neuköllner Thomas-Morus-Hauptschule rechtfertigten die Hinrichtung und stellten gleichzeitig klar, was sie von dem Land halten, in dem sie leben: „Die Hure lief rum wie eine Deutsche.“ Deswegen habe sie die Todes-



strafe verdient. Der Schulleiter machte die Reaktionen in einem offenen Brief publik und drohte Konsequenzen an. Doch selbst als sich die Empörung über die Zustimmung zu dem Mord bereits tagelang in den Medien niederschlug, traf man in Berlin auf junge Türken, die die Tat guthießen. „Hatin war selbst schuld, sie hat ihre Familie provoziert“, sagt etwa die 17-jährige Öznur. Sie ist eine Freundin von Hattins Cousine.

Inzwischen hat das Thema selbst in der türkischen Gemeinde Berlins höchste Priorität. Der Türkische Bund Berlin-Brandenburg lud vergangenen Freitag zu einem Runden Tisch, um

die Problematik zu diskutieren. In einem 10-Punkte-Plan fordert er die anderen „türkischen und islamischen Organisationen“ auf, ein „öffentliches und aktives Bekenntnis zum Selbstbestimmungsrecht der Frauen“ abzugeben. Die Dachorganisation mehrerer türkischer Vereine distanziert sich – nachdem sie dort jahrelang kein Thema waren – jetzt klar von diesen Taten: „Keine Toleranz für repressive Einstellungen aus angeblich religiösen oder traditionellen Gründen.“

Die Berliner Anwältin Seyran Ates befürchtet dennoch Nachahmereffekte. Sie vertritt zahlreiche ausländische Frauen, die häuslicher Gewalt ausge-

setzt sind. „Meine Mandantinnen haben Angst. Ihre Männer sagen: ‚Siehst du, andere töten ihre Frauen. Das kann dir auch passieren.‘“ Die Morde seien ganz bewusst in aller Öffentlichkeit verübt worden, ergänzt Serap Cileli, „als Warnung an andere Frauen“.

**In Berlin kam diese Botschaft an.** Bei einer Mahnwache für Hatin am Tatort fanden vergangene Woche nur 120 Menschen zusammen, darunter kaum türkische Mädchen. Gabriele Heinemann vom Neuköllner „Madonna Mädchentreff“ weiß, warum: „Die haben Angst.“ ■

F. HAUKE/U. PLEWNIA/B. WEDDELING

# Magnetrans®



Wer viel leistet, braucht oft mehr Magnesium. Magnetrans® sorgt für den optimalen Magnesium-Transport im Körper. Das kommt gut an.



Magnetrans® forte 150 mg. Wirkstoff: Magnesiumoxid. Magnesiummangel, wenn er Ursache für Störungen der Muskeltätigkeit (neuromuskuläre Störungen, Wadenkrämpfe) ist. Apothekenpflichtig. Zu Risiken und Nebenwirkungen lesen Sie bitte die Packungsbeilage und fragen Sie Ihren Arzt oder Apotheker. STADA GmbH, Stadastraße 2-18, 61118 Bad Vilbel

STADA

Arzneimittel

Alles Gute für die Gesundheit.

## Magnetrans®

Unser Apothekenmagnesium

www.STADA.de





**KINDERREICH** Junge Familien leben gern in Potsdam. Die Kindergärten, wie hier die Kindertagesstätte Nuthewinkel, profitieren vor allem vom Zuzug aus der Hauptstadt

## STÄDTE OHNE NACHWUCHS

*Vor allem junge Ostdeutsche haben ihre Heimat verlassen. Die Geburtenrate sank dramatisch.*

Städte	Einwohner		Geburten	
	1989	2002	1989	2002
Chemnitz	301 918	-18%*	3248	-45%
Dresden	501 417	-5%	5838	-17%
Erfurt	223 836*	-20%*	keine Angabe	
Halle	230 824	-20%	3518*	-45%
Magdeburg	278 807*	-20%	3099*	-47%
Potsdam	141 430	+2%*	1805	-23%*
Rostock	252 956	-20%*	3256	-60%

Die Städte Leipzig, Gera und Cottbus haben an der Untersuchung nicht teilgenommen. In Zwickau und Schwerin fielen die Einwohnerzahlen während der Untersuchung unter den Wert von 100 000, so dass sie aus der Erhebung ausgeschlossen wurden. \*1990 \*\*2003

## DEMOGRAPHIE

# Sag mir, wo die Kinder sind

**Ein Wissenschaftler hat die Zukunft Ostdeutschlands untersucht: Das totale Veröden ist kaum noch aufzuhalten**

Ein trostloses Bild zeichnet der Düsseldorfer Friedhelm Knorr auf 159 Seiten: In Städten und Dörfern leben überwiegend Alte, Spielplätze und Jugendclubs vergammeln, Bürgermeister legen Buslinien still, schließen Kindergärten und Schulen, Kliniken und Freibäder. Knorr hat sich keine Science-Fiction-Geschichte ausgedacht, sondern die Zukunft von Deutschlands Osten untersucht. „Die fünf neuen Bundesländer als Emigrationsgebiete, Auswirkungen auf kommunale Selbstverwaltungen“ – so heißt die Untersuchung, die der 48-jährige Sozialwissenschaftler im Auftrag der gewerkschaftsnahen Hans-Böckler-Stiftung erstellt hat.

„Die demographische Entwicklung in den neuen Ländern verläuft nicht nur dramatisch, sondern auch einzigartig“, warnt der Professor an der Fachhochschule Neubrandenburg. Nirgends auf der Welt beherrsche eine derartige Anhäufung negativer Faktoren den Trend: sinkende Geburtenraten, fallende Erwerbsquoten, anhaltend hohe Abwanderung vor allem junger Menschen sowie ein permanenter Anstieg des Durchschnittsalters.

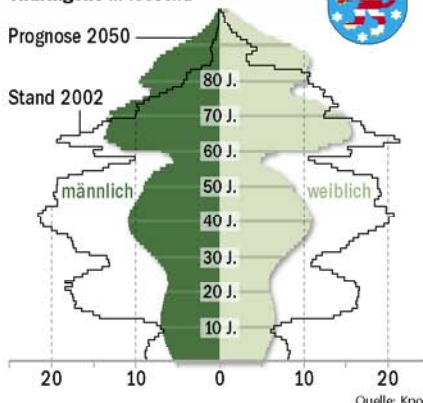
**Bis zum Jahr 2050** wird die Bevölkerung um weitere 20 Prozent geschrumpft

sein, ergeben Hochrechnungen. Kommunen reagierten künftig mit „massiven Einschnitten in allen Leistungsreichen“, prophezeit der Experte. Viele ostdeutsche Städte werden wohl immer mehr veröden. Die düstere Prognose untermauert Knorr mit Daten, Statistiken und Hochrechnungen:

## GESTÜRZTE PYRAMIDE

*Das demographische Bild gleicht nicht nur in Thüringen künftig eher einem Pilz.*

Altersaufbau der Bevölkerung Thüringens in Tausend



Quelle: Knorr

- **Mecklenburg-Vorpommern** kann die Abwanderung nicht stoppen. Zwischen 1990 und 2003 verließen mehr als 340 000 vor allem 20- bis 30-Jährige das Land. Die Geburtenrate sank um mehr als 50 Prozent. Heute lebt die Mehrheit der Einwohner von Rente, Pension, Arbeitslosengeld sowie von Sozialhilfe.

- **Auch Sachsen** verliert seine Einwohner. 210 000 Frauen – fast dreimal mehr als Männer – haben seit der Wende den Süden verlassen. Dieser Trend wird bis 2020 anhalten. Nur die Städte Leipzig und Dresden könnten mit Stabilität rechnen. Dramatisch sanken, nämlich um 38 Prozent seit 1994, auch die Schülerzahlen. Diese Entwicklung scheint jedoch vorerst gestoppt. Die Zahl der Abgeschützten steigt seit 2001 langsam an.

- **Die höchsten Bevölkerungsverluste** musste Sachsen-Anhalt verkraften. Etwa 174 000 Kinder kamen zur Welt, 337 000 Menschen starben. Hinzu kam die ungebremste Flucht: Fast 55 Prozent der 15- bis 30-Jährigen verließen das Land. Die klassische Familie gehört inzwischen zur Minderheit: Rückgang um 30 Prozent.

- **Die Jugend fehlt auch in Thüringen** als Wirtschaftsfaktor. Seit der Wende wurden etwa 40 Prozent weniger Kinder geboren. Über 60-Jährige stellen heute



**LEERER MARKTPLATZ** Magdeburg hat seit 1990 ein Fünftel der Einwohner verloren

mehr als ein Viertel der gesamten Bevölkerung.

• **Eine Ausnahme zeigt sich in Brandenburg:** Bis Mitte der 90er-Jahre sank auch hier die Einwohnerzahl permanent. Seit der Jahrtausendwende allerdings meldet das Bundesland Zuzüge. Vor allem Potsdam profitiert von Menschen, die Berlin verlassen und im Umland Wohneigentum kaufen. Der Anteil von Familien mit Kindern liegt hier relativ hoch.

Was tun? „Den wahren Ernst der Lage haben die Kommunen noch nicht erkannt“, glaubt Soziologe Knorr. Keine der von ihm untersuchten Städte verfüge über „eine durchdachte Strategie“. Alle reagierten ähnlich auf die Misere: Personalabbau und Einschränkung von Dienstleistungen, zum Beispiel kürzere Öffnungszeiten der Ämter.

Knorr, der für „eine ganzheitliche Lösung“ plädiert, hat für Bürgermeister Empfehlungen erarbeitet. „Demographisches Controlling“ – so nennt der Experte die Aufgabe, bei allen Maßnahmen und Beschlüssen zu prüfen, wie diese die Entwicklung beeinflussen. Ein permanenter Expertenstab müsse „mit einem Zeithorizont von zehn bis 15 Jahren“ planen.

Die Ostdeutschen – inzwischen gewöhnt an Experimente – hätten nun Pionierarbeit zu leisten, glaubt Knorr. Deren Ideen, die Umsetzung und Auswirkungen sollten Politiker in den alten Ländern genau studieren. „Was heute im Osten passiert, wird in zehn bis 15 Jahren auch einige Regionen im Westen erfassen.“ ■

KATRIN SACHSE

www.emirates.de

Alles Schöne hat irgendwann auch ein Ende:  
das prächtige 7-Gänge Menü. Freie  
Spielfilm-Auswahl. Eine Crew, die Ihre  
Sprache spricht. Spätestens beim Taxifahren  
sind Sie wieder auf der Erde angekommen.  
Diesmal ist es anders: Erleben Sie den  
Komfort des Emirates Chauffeur-Service  
mit unserem Partner Sixt. Jedes Mal wenn  
Sie First oder Business Class fliegen.

Keep discovering.

  
**Emirates**  
 Über 70 Flugziele weltweit





JUSTIZ

# Den 63er knacken

Extremtäter wie der Münchner Kindermörder sind mit dem bisherigen Strafrecht offenbar nicht zu kontrollieren

**S**iebzimal, stellte das Gericht später fest, war das Butterfly-Messer auf den zarten Körper niedergesaut. In Herz, Lunge, Bauch und Beine des 11-jährigen Tobias. Mit stoischer Ruhe habe der Lehrling Martin Prinz, 18, im Oktober 1994 immer wieder auf das Kind eingestochen, weil es sich lautstark gegen die „sexuelle Nötigung“ gewehrt habe.

**Neuneinhalb Jahre** verschwand Martin Prinz hinter Gefängnismauern. Und nur zehn Monate nach seiner Haftentlassung tötete er erneut: Am Donnerstag vor zwei Wochen missbrauchte der heute 28-Jährige den neunjährigen Sohn eines ehemaligen Mitgefangenen in München. Er strangulierte den kleinen Peter mit einer Plastiktüte, bis er erstickt war, und warf die Leiche anschließend in einen Müllcontainer.

Den Ermittlern schilderte Prinz das Verbrechen in all seinen furchtbaren Details. Wie er den Missbrauch „schon seit langem“ geplant hatte. Wie er sich vorab in seiner Phantasie an den Einzelheiten der Tat ergötzte. Wie er al-

les minuziös vorbereitete, Handschellen und Müllsäcke kaufte. Und wie er den Mord als letzte Konsequenz ins Kalkül zog. Was die Polizisten erschütterte: Der Täter legte sein Geständnis ab, als wäre es um nichts gegangen – „emotionslos, fast kalt“.

Was die Öffentlichkeit nicht fassen kann: Dass in Deutschland ein Kindermörder die Gelegenheit bekommt, ein zweites Mal zuzuschlagen. Im Fall Prinz liegt der Skandal jedoch nicht im Fehlurteil eines einzelnen Richters oder Gutachters. Es versagte das System.

- Zwar hatten die Richter Martin Prinz für Mord und Missbrauch eines Kindes nur neuneinhalb Jahre ins Gefängnis geschickt. Doch damit waren sie bei dem zum Tatzeitpunkt 18-Jährigen nur knapp unter der maximalen Jugendstrafe von zehn Jahren geblieben.

- Zwar hielt sich der frisch Entlassene nicht an die Auflage, sich auch in Freiheit einer Therapie zu unterziehen. Doch ein Verstoß ist kaum sanktionierbar.

- Zwar hatte man Prinz verboten, künftige Kontakt zu Kindern aufzunehmen.

Doch einen entsprechenden Hinweis des Jugendamts taten Peters Eltern ab.

- Zwar hatte der psychiatrische Gutachter schon im ersten Mordprozess auf die Gefährlichkeit des Heranwachsenden hingewiesen. Doch psychisch krank „im Sinne des Gesetzes“ sei er nicht. Nach den Buchstaben des Gesetzes bedeutete dies für Prinz einen Fahrschein. Automatisch öffneten sich nach Verbüßung der Haftstrafe die Gefängnistore. Nur eine Unterbringung im Maßregelvollzug (Psychiatrie) hätte es ermöglicht, den jungen Mann so lange zu therapieren, bis Ärzte ihm Ungefährlichkeit bescheinigt hätten.

**Prinz, der etwas einfältige Killer** mit dem Silberblick, gehört offenbar zu einer Gruppe von Extremtätern, die mit den herkömmlichen strafrechtlichen Instrumentarien nicht zu fassen und nicht zu kontrollieren sind. Experten zweifeln, ob derartige Ausnahmeverbrecher jemals zu entschärfen sind. Eine frühzeitige, intensive Therapie dürfte die einzige realistische Chance darstellen. Damit derartige Bemühun- ►

# PLÄDIERT FÜR EINE NOTLÖSUNG

Der Kinder- und Jugendpsychiater Franz Joseph Freisleder setzt sich für die nachträgliche Sicherungsverwahrung ein



# FORDERT RADIKALE REFORM

Der Regensburger Psychiatrieprofessor Michael Osterheider möchte den entscheidenden Paragraph 63 neu formuliert sehen



gen etwas bringen, mahnt der Münchner Kinder- und Jugendpsychiater Franz Joseph Freisleder, sollte ein junger Extremtäter „möglichst schnell in Behandlung kommen“ – der Maßregelvollzug sei dafür eine gute Adresse. Seelische Störungen bei Erwachsenen zu reparieren gilt als ungleich schwerer.

Im Fall Prinz wurde die Chance einer positiven Persönlichkeitsveränderung vielleicht vertan – weil es das Gesetz so vorsieht: Da der Kindermörder bei seiner ersten Tat als „schuld-fähig“ beurteilt wurde, landete er im Knast, wo zunächst nicht viel passierte.

Erst vier Jahre nach Verurteilung kam der inzwischen schon 23-Jährige in die Sexualtherapie, wo intensiv mit ihm gearbeitet wurde.

**Die Crux** in der bisherigen Rechtsprechung sieht der Regensburger Psychiatrieprofessor Michael Osterheider darin, dass das Strafgesetzbuch (StGB) sich nicht um die Behandlungsbedürftigkeit eines Angeklagten schert. Nach Paragraph 63 StGB kommt eine Therapie nur dann in Frage, wenn der Täter als gefährlich eingestuft wird und zur Tatzeit – platt formuliert – nicht ganz bei Trost war. „Schwer gestörte“ Verbrecher, die ihre kranken Phantasien „hochplanerisch“ umsetzen, kritisiert Osterheider, seien vor dem Gesetz überhaupt kein Fall für den Maßregelvollzug.

Um diesen Zwängen zu entgehen, reden manche Gutachter gerade bei jugendlichen Straftätern deren Einsichts- und Steuerungsfähigkeit klein und bringen sie so in die Therapie. Osterheider: „Das ist gut gemeint, aber schlicht Rechtsbeugung.“ Der Regensburger Mediziner fordert eine Neuformulierung des Paragraphen 63. Unbedingt müsse dieser nach der Behandlungsbedürftigkeit und -fähigkeit eines Täters fragen.

Eine entsprechende Strafrechtsrevolution würde Bayerns christsoziale Justizministerin Beate Merk „sofort unterschreiben“. Der Vorschlag sei aber derzeit in Berlin „nicht mehrheitsfähig“. Als kleine Lösung bietet Merk der Bundesregierung an, die Unterbringung in der Psychiatrie anzuordnen, wenn bei schweren Straftaten (mindestens vier Jahre Haft) eine verminderte Schuldfähigkeit „nicht ausgeschlossen“ werden kann. Derzeit müssen Gutachter diese eindeutig bejahen.

Bislang aber sperrt sich Bundesjustizministerin Brigitte Zypries (SPD) gegen jede Reforminitiative aus Bayern. Die Berliner Gesetzeshüterin erkennt „keinen Bedarf, neue Regelungen zu schaffen“. Psychiater Freisleder sieht das anders. Er fordert eine „Notlösung“ für spezielle Fälle: Für heranwachsende Täter (18–21 Jahre alt), die nach Jugendstrafrecht verurteilt wurden und sich kurz vor Haftende als gefährlich erweisen, sei eine „nachträgliche Sicherungsverwahrung“ vonnöten. Andernfalls, so Freisleder, „geben wir jeden Rettungsanker aus der Hand“.

**Als eine solche Zeitbombe** könnte sich Michael Weinhold erweisen. Der damals 19-Jährige hatte vor drei Jahren die zwölfjährige Vanessa G. im bayerischen Gersthofen nachts in ihrem Zimmer überfallen und mit 21 Messerstichen getötet. Der „Maskenmörder“ galt als voll schuldfähig. Auch er wird nach zehn Jahren Haft automatisch freikommen – spätestens also im Jahr 2012. Er wird dann 29 Jahre alt sein.

Einer Debatte über die nachträgliche Sicherungsverwahrung will sich der Doyen der deutschen Psychiater, der Essener Norbert Leygraf, nicht verschließen. Von einem neuen Strafrecht, das noch mehr Täter in die Psychiatrie schleusen würde, hält er nichts. Die Zahl der nach § 63 Untergebrachten habe sich, so Leygraf, in den „vergangenen zehn Jahren ohnehin nahezu verdoppelt“. Für jugendliche Täter, klagt Kollege Götz-Erik Trott aus Aschaffenburg, gäbe es „so gut wie keine“ Therapieplätze. Trott, der vor zehn Jahren den Mörder Prinz begutachtete, ist grundsätzlich pessimistisch: „Welche Therapie hat denn halbwegs Aussicht auf Erfolg?“

PETRA HOLLWEG

## Zeitbombe?

Der Mörder der zwölfjährigen Vanessa G. wird spätestens im Jahre 2012 als 29-Jähriger entlassen. Intensive Therapie erhielt er bislang nicht.



### MORDSPIEL

Der maskierte Michael Weinhold bei einer Tat-rekonstruktion



**VANESSA, 12**  
Im Bett überfallen und erstochen



**M. WEINHOLD**  
Er war zum Tatzeitpunkt 19



# TOLLWUT

Ein fast vergessenes Virus tötete zwei Transplantationspatienten. Weltweit bringt es jedes Jahr noch immer Zehntausenden den Tod

Die Krankheit ist unheimlich. Sie verändert die Psyche und tötet schließlich. Im Februar starben zwei deutsche Patienten nach einer Transplantation an Tollwut. Die 26-jährige Organspenderin hatte das Virus aus Indien eingeschleppt und war an Herzversagen gestorben. Das asiatische Land ist Hochrisikogebiet für Tollwut. „Vor allem streunende Hunde sind eine Gefahr“, sagt Imela Müller-Stöver, Tropenmedizinerin von der Universitätsklinik Düsseldorf. Auch die Spenderin wurde offenbar von einem Hund infiziert.

Die Weltgesundheitsorganisation schätzt die Zahl der Tollwut-Toten weltweit auf 55000 pro Jahr. Außer in Indien und weiten Teilen Asi-

ens ist die Krankheit auch in Afrika und Südamerika verbreitet. Für Deutsche bergen deshalb Fernreisen die größte Ansteckungsgefahr. So starb nach einem Besuch in Sri Lanka ein Nordrhein-Westfale 1996 an Tollwut. 2004 erlag ein Bayer dem Virus, das er aus Indien mitgebracht hatte.

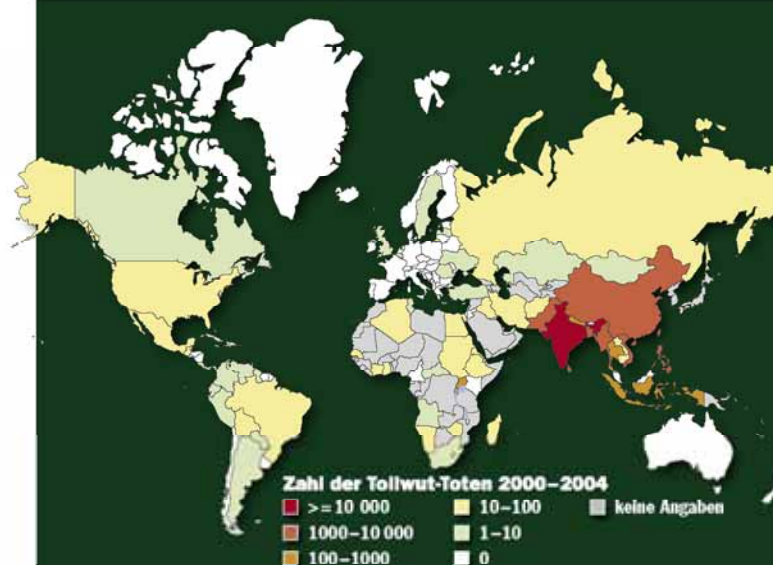
Hierzulande haben Wildtierimpfungen seit 1983 die Krankheit stark zurückgedrängt. Nur in Hessen treten noch vermehrt Fälle auf. „In etwa zwei Jahren könnte aber auch das gelöst sein“, hofft Virologe Thomas Müller vom Friedrich-Loeffler-Institut in Wusterhausen. ■

A. KRAUSS/K.-M. MAYER/  
S. SANIDES/S. SCHÄDLICH



Der Rotfuchs ist in Deutschland der Hauptwirt für das Virus

## SEUCHE AUF VIER KONTINENTEN



In etwa 100 Ländern grassiert das Virus. Als tollwutfrei gelten beispielsweise Australien, Finnland, Norwegen und Italien

Quelle: WHO

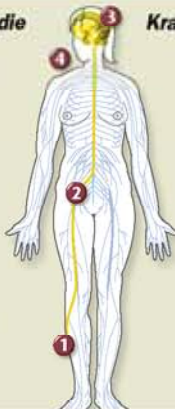
## DER WEG DURCH DEN KÖRPER

Ohne Impfung endet die

Krankheit fast immer tödlich.

1 Beim Biss übertragen infizierte Tiere den Erreger über den Speichel. Er vermehrt sich zunächst im Muskel. Die Folgen sind Schmerzen und Juckreiz an der Bisswunde.

2 Über Nervenbahnen wandern die Viren rund einen Zentimeter pro Tag in Richtung Gehirn.



3 Im Gehirn vermehren sich die Viren und verursachen starke Kopfschmerzen, Erbrechen, Fieber, Muskelkrämpfe und psychische Störungen.

4 In Speicheldrüsen vervielfachen sich die Viren erneut und sind nun im Sekret nachweisbar.

## Schwierige Suche nach dem Erreger

Tests auf Tollwut werden bei Transplantationen vorerst nicht Routine. Einen Schnelltest am noch lebenden Spender soll es bis Ende des Jahres geben. Unklar ist, ob sich der Erreger nach dem Tod sicher identifizieren lässt. Beim Tier stehe das Ergebnis nach zwei Stunden mit 99-prozentiger Sicherheit fest, sagen Veterinärmediziner. Die Deutsche Stiftung Organtransplantation hingegen meint, beim Menschen benötige der Test einen Tag und sei nur zu 70 bis 80 Prozent zuverlässig. Die Uni-Klinik Heidelberg bietet Patienten, die auf ein Organ warten, an, sich gegen Tollwut impfen zu lassen.

## 120 JAHRE TOLLWUT-BEKÄMPFUNG

1885

Der Franzose Louis Pasteur impft am 6. Juli den ersten Menschen gegen Tollwut. Den Impfstoff stellt er aus dem Rückenmark künstlich infizierter Kaninchen her.



1903

Das Lyssa-Virus wird als Tollwut-Erreger erkannt. Heute sind zwei Virusgruppen nachgewiesen, die eine in Fledermäusen, die andere in Füchsen und Hunden.







Wildtierimpfungen mit Ködern haben die Krankheit fast besiegt

Weltweit werden jährlich zehn Millionen Menschen nach einem Biss geimpft. Etwa 40 Prozent der Todesopfer sind Kinder.

#### Tollwut-Fälle b. Tieren in Deutschland 04

35 Füchse und andere Wildtiere

14 Fledermäuse



Quelle: Friedrich-Loeffler-Institut

Die Krankheit war eine der ersten, gegen die es einen Impfstoff gab – doch ein Medikament fehlt auch 120 Jahre danach noch.

#### 1978

Die Schweizer beginnen als Erste in Europa mit Wildtierimpfungen. Vor allem Füchse sind eine Infektionsgefahr für Haustiere – und damit für den Menschen.

#### 2005

Erstmals in Deutschland stecken sich Patienten über eine Transplantation mit Tollwut an. Zwei sterben, ein weiterer befindet sich in sehr kritischem Zustand.



## UNVERHOFFTE HEILUNG

Erstmals überlebte eine Patientin eine Tollwut-Infektion ohne Impfung. Ein Therapieversuch rettete sie – oder war es nur Glück?

Die 15-jährige Jeanna lag Mitte Oktober 2004 mit hohem Fieber auf der Intensivstation und schien linksseitig gelähmt. Eine Fledermaus hatte die US-Amerikanerin im Monat zuvor gebissen, und die Mediziner am Children's Hospital of Wisconsin wussten: Das Mädchen hatte Tollwut. „Wir gaben ihr kaum Überlebenschancen“, erzählt der betreuende Arzt Rodney Willoughby. Doch Anfang des Jahres konnten die Ärzte Jeanna entlassen. Sie hatten die Tollwut besiegt – ein einmaliger Erfolg.

Bislang sind fünf weitere Fälle bekannt, bei denen Menschen nach Ausbruch der Krankheit überlebten. Doch wurden diese Patienten sofort geimpft, als Symptome auftraten. Dafür war es bei Jeanna zu spät. So blieb den Medizinern nur, ihren Körper vor dem Kollaps zu schützen. „Das Virus selbst scheint nicht tödlich zu sein, denn das Immunsystem bezwingt es“, erklärt Willoughby. Während des Kampfes gegen den Erreger kommt es

allerdings zu Hirnschäden und Herzversagen. Um dem vorzubeugen, legten die Ärzte Jeanna eine Woche lang ins Koma. Sie behandelten ihr Gehirn mit Substanzen, die Nervenzellen schützen und im Laborversuch Tollwut-Viren töten. Ob Jeanna endgültig geheilt ist, wissen die Mediziner nicht. Nur einer der anderen fünf Überlebenden wurde völlig gesund. Einer starb nach vier Jahren an den Spätfolgen der Krankheit.



Die Ärzte hatten die US-Amerikanerin Jeanna fast aufgegeben

## INTERVIEW

### „Nicht grundsätzlich impfen“

Tropenmediziner Herbert Schmitz empfiehlt eine vorbeugende Tollwut-Impfung nur wenigen Menschen.

**FOCUS:** Der aktuelle Tollwut-Fall verunsichert viele Deutsche. Empfehlen Sie für Reisen in betroffene Länder eine Schutzimpfung?

**Schmitz:** Nicht grundsätzlich. Wer lediglich in Touristenzentren fährt, braucht keine Impfung. In der Nähe gibt es immer einen Arzt, der das Serum hat. Extremtouristen rate ich eher zur Vorbeugeimpfung.

**FOCUS:** Wie reagiert man, wenn man gebissen wurde?

Schmitz ist Virenexperte am Hamburger Tropeninstitut



**Schmitz:** Waschen Sie die Wunde, und lassen Sie sich nachträglich impfen. Bereits Geimpfte bekommen eine Auffrischung. Wichtig ist zu impfen, bevor sich Symptome zeigen. Je weiter weg der Biss vom Kopf ist, desto mehr Zeit haben Sie. Meist kommt es auf drei Tage nicht an.

**FOCUS:** Gibt es auch in Deutschland einen Grund, sich vorsorglich impfen zu lassen?

**Schmitz:** Nur für Tierärzte, Jäger und Menschen mit häufigem Kontakt zu Fledermäusen.



UNI  
BOCHUM

Von der Hochschule kommen hoch qualifizierte Arbeitskräfte

FIRMA  
KANNEGIESSER

Gesamtmetall-Präsident Martin Kannegiesser produziert Wäschereimaschinen in Vlotho. In der Region baut er jetzt ein Netzwerk um sein Unternehmen auf

ARBEIT

# Jobwunder im Verborgenen

## Metall-Chef Martin Kannegiesser will mit Netzwerken die Unternehmen in Deutschland halten

**M**artin Kannegiesser ist kein Mann der Experimente. Der Firmenvater führt sein Unternehmen seit Jahrzehnten auf traditionelle Weise. Jetzt aber wagt er Neues. In dem ostwestfälischen Städtchen Vlotho will der Präsident der Metall-Arbeitgeber sein Unternehmen enger mit Universitäten, Weiterbildungseinrichtungen und Zulieferern zusammenbringen. Know-how-Austausch und gemeinsame Projekte sollen die Firma weiterhin krisenfest machen. „Wir Unternehmer müssen den Wert von Netzwerken als Wettbewerbsvorteil schätzen lernen“, sagt der Produzent von Wäschereimaschinen. Anfänglich sei er skeptisch gewesen, finde aber mehr und mehr Gefallen an dem Konzept. Erst langsam dämmert den Arbeitgebern, welche wirtschaftlichen Chancen regionale Firmenverbünde (Cluster) bieten. In den vergangenen Jahren boomen dort die Jobs.

Wie eine Studie des Instituts der deutschen Wirtschaft (IW) ergab, entstehen fast überall dort, wo Metall-Unternehmen, Bildungsstätten und Zulieferer eng miteinander kooperieren, zunehmend Arbeitsplätze oder erweisen sich als krisensicherer. In 71 von 84 Regionen, in denen Metall-Firmen in Verbünden erfolgreich zusammenarbeiten, nahm die Zahl der Stellen in den Netzwerken von 1998 bis 2003 um 8,5 Prozent zu. Wie viele gefährdete Jobs gerettet wurden, ist dabei nicht eingerechnet.

**Trotz lahrender Konjunktur** konnten Unternehmen in erfolgreichen Netzwerken ihre Stellen teils beträchtlich aufstocken. In der Region Neu-Ulm wuchs die Zahl der Mitarbeiter der Metallgießerei Scheeff um 63,6 Prozent von 110 auf 180. Der Maschinenbauer Brueninghaus Hydromatik hat jetzt 2475 Beschäftigte, immerhin 5,3 Prozent mehr als 1998.

Das überzeugte auch Kannegiesser, Chef von 900 Mitarbeitern, der auch im Erzgebirge einen Betrieb besitzt. Die Zusammenarbeit mit der nahe gelegenen Universität und Zulieferern klappte dort bestens, bilanziert er. Der ostdeutsche

Ableger mit 50 Mitarbeitern mauserte sich zu einem kleinen Jobwunder mit 150 zusätzlichen Stellen in den umliegenden Unternehmen. „Wir können in der Kostenkalkulation nicht länger nur auf unseren Betrieb sehen.“ In einem Netzwerk gelange so mancher zu der Erkenntnis, „dass eine Verlegung ins Ausland nicht Kosten spart, sondern unter dem Strich Geld kostet, weil das Netzwerk verloren geht“, ist Kannegiesser überzeugt.

Die Vorteile des Verbunds sind vielfältig. Unter anderem vereinfachen sie Produktionswege, wie ein Beispiel aus Göttingen zeigt. Dort haben sich 30

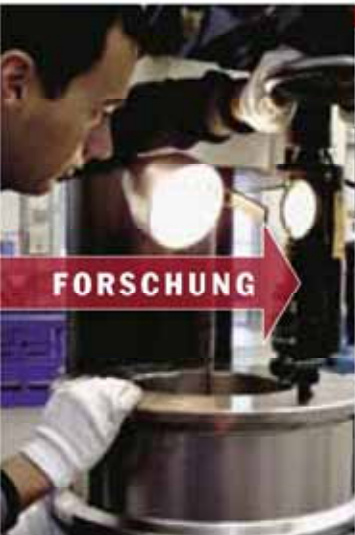
### SÜDDEUTSCHLAND MACHT ES VOR



Wo die Metall-Branche am erfolgreichsten ist  
 3 Anzahl der Netzwerke mit Stellenboom

#### JOBMASCHINEN

In **Bayern, Baden-Württemberg und Hessen** sind Netzwerke am erfolgreichsten – mit Maschinenbau, Metall-Erzeugung, Autoproduktion sowie Herstellung von Bürogeräten



#### SUCHE NACH NEUEN WERKSTOFFEN

Unternehmen profitieren von der Nähe zu Forschungsstätten, in denen neue Metalle entwickelt werden

**FORSCHUNG**

Messtechnik-Unternehmen zusammengeschlossen. Die Firma Satorius wollte ihre Produktion von Leiterplatten ausweiten und hätte dafür ins Ausland gehen müssen. Auch das Unternehmen Mahr wollte ins Ausland gehen. Der Königsweg: Mahr kauft bei Satorius die Leiterplatten um 30 Prozent günstiger ein, und Satorius kann die Produktion ausbauen. „Auf diese Weise konnte die Abwanderung von beiden Firmen verhindert werden. Eine typische Win-win-Geschichte“, begeistert sich Mahr-Geschäftsführer Thomas Keidel.

Kannegiesser verspricht sich davon vor allem eine bessere Auswahl qualifizierter Mitarbeiter. „Wir werden eine immer größere Bandbreite an Qualifikationen benötigen“, so der Metall-Chef, „nicht nur die Hochqualifizierten, auch die Handwerker werden gebraucht.“

**Chance für Ostdeutschland.** Im Moment schreiben vor allem süddeutsche Unternehmen ihre Erfolgsgeschichte mit Verbünden. Aber auch im Osten erkennen die Arbeitgeber den Nutzen: In Erfurt, Eisenach, Jena, Leipzig und Potsdam bestehen Netze. Die ökonomischen Zweckgemeinschaften profitieren dabei von Zulagen und besonderen Bonbons. So sind dem Präsidenten der sächsischen Metall-Arbeitgeber, Bodo Finger, günstige Rahmenbedingungen wichtige Voraussetzungen. „Wir betreiben eine Politik des positiven Wirtschaftsstandorts und kämpfen für längere und flexiblere Arbeitszeiten, zurückhaltende Lohnpolitik und betriebliche Vereinbarungen.“ 3300 Stellen sind 2004 in der sächsischen Metall-Branche per Saldo entstanden. „Diese Steigerung werden wir auch in diesem Jahr erreichen, vielleicht werden es sogar 5000.“ ■

HERBERT WEBER

**wissen, was sich lohnt.**



#### Einzellösung oder Systemintegration?

Das Wirtschaftsmagazin **Der Handel.** sagt, worauf es ankommt und gibt wichtige Entscheidungshilfen. Auch für passende IT- und Organisationsstrukturen.

Hier bestellen Sie ihr  
kostenloses Probeexemplar:  
Tel.: 069/75 95 - 19 55  
Fax: 069/75 95 - 22 10  
E-Mail: [lang@DerHandel.de](mailto:lang@DerHandel.de)

**Der Handel.**  
Das Wirtschaftsmagazin für Handelsmanagement





Anmut eines Weltstars: Top-Model Corinna Drengk sieht Michelle Pfeiffer verblüffend ähnlich



Das Original:  
US-Aktrice  
Michelle Pfeiffer

## Deutsche Pfeiffer

Diesel, Joop, Laurel, Prada – alle reißen sich um **Corinna Drengk**. Denn die 20-Jährige aus Heide in Schleswig-Holstein hat nicht nur die Maße eines Top-Models (88-60-92). Obendrein sieht sie aus wie die Tochter der US-Mimin Michelle Pfeiffer, 46 („Gefährliche Lieb-schaften“). Die Ähnlichkeit mit der Leinwandikone verschafft der 1,76 Meter großen Ex-Ballerina Auftrag über Auftrag. Bis zu 10000 Euro kassiert das Profi-Model pro Foto-Session. Drengks Bewunderung gilt jedoch einer anderen Frau: „Mein großes Vorbild ist meine Mutter.“

## Junger Bacchus auf dem Olymp

Lässig erklärte er der Jury oenologische Spezialbegriffe wie „Omegaschnitt“, „Sori“ und „5BB“. Mühelos identifizierte er Weißweine und beschrieb die Vorzüge bestimmter Tropfen. Weil er der Beste unter 18 Wein-Freaks war, wird **Jochen Benz**, 37, aus Laichingen (Baden-Württemberg) kommenden Montag

auf der Messe Pro Wein in Düsseldorf als „Nachwuchssommelier 2005“ geehrt.

Seine theoretische Bildung erwarb er an der Sommelierschule der IHK in München, praktisches Wissen bezieht er in einer Edelvinothek. Benz: „Da leeren wir zu dritt schon mal drei oder vier Flaschen und sind nicht betrunken.“



Voll im Rebensaft: Top-Sommelier Jochen Benz



Aua am linken Auge: Juso-Vize Klingbeil mit Körperschmuck

## Silber-Blick-Sozi

Optische Revolution: **Lars Klingbeil**, 27, frisch in den Bundestag aufgerückter SPD-Abgeordneter, posiert als erster Parlamentarier auf seinem offiziellen Foto mit einem – gut sichtbaren – Piercing in der linken Augenbraue.

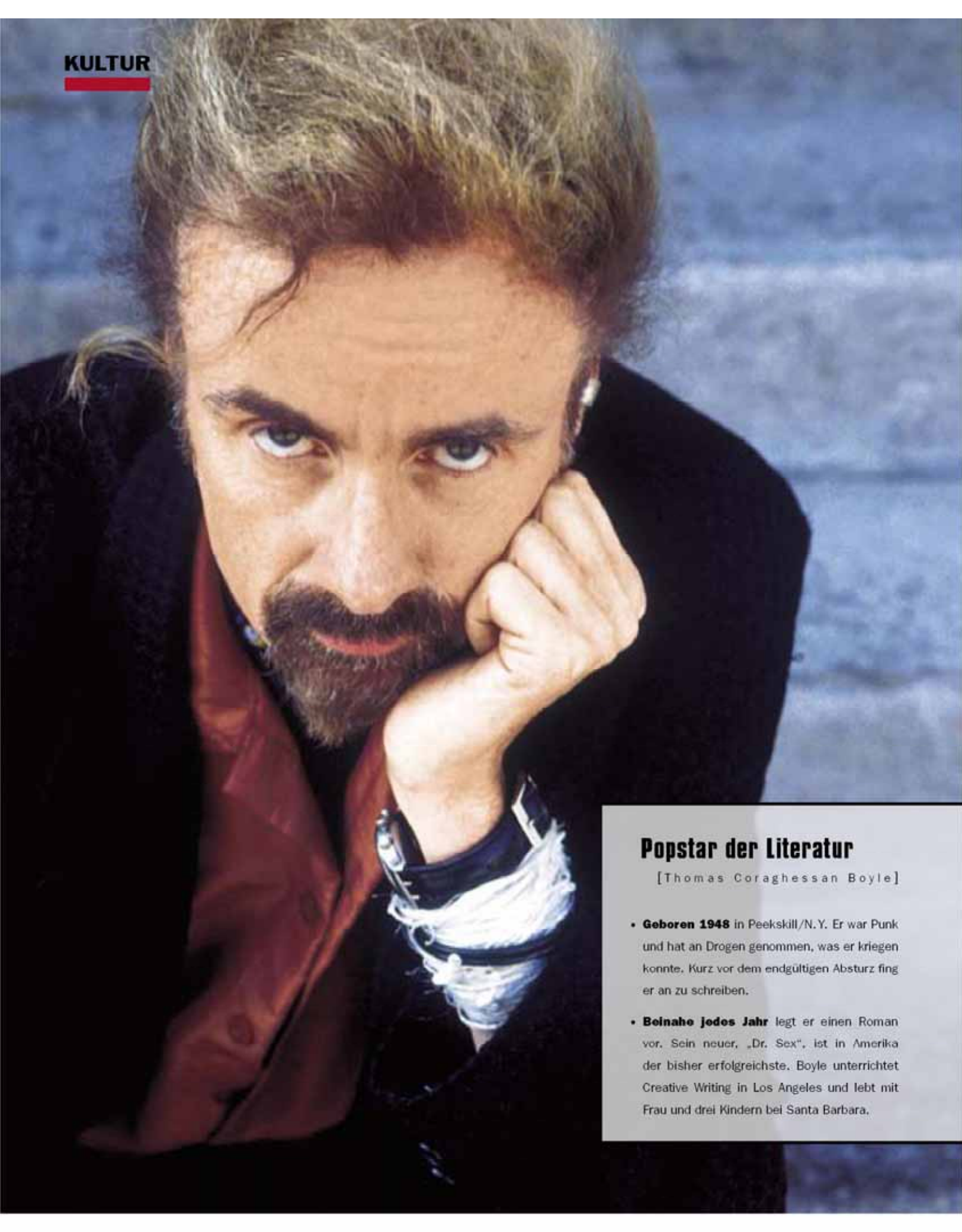
Ärger mit den bisweilen konservativen Genossen erwartet der stellvertretende Juso-Vorsitzende nicht. Fraktionschef Franz Müntefering stellte ihn seinen Kollegen launig vor: „Der Lars ist Jungsozialist – und das sieht man ihm auch an.“



## Bärgische Geschichte

Sein Kunstwerk vereint das Denkerduo Goethe/Schiller mit dem Bundesadler und den einstigen DDR-Insignien Hammer und Sichel: **Helge Leiber** bringt auf dem „United Buddy Bear“, der jetzt zur Ausstellung „Deutschland in Japan“ nach Tokio reist, schwarz-rot-goldene Geschichte auf den Punkt. „Der Bär symbolisiert das wiedervereinigte Deutschland“, sagt der 50-Jährige, der 1984 die DDR aus politischen Gründen verließ. Bundespräsident Horst Köhler lässt den Bären am 4. April in Tokio los, danach wird das zwei Meter große Kunststoff-Tier für Unicef versteigert.

Haribo fürs Hirn: der Berliner Künstler Helge Leiber mit seinem Einheitsbären



## Popstar der Literatur

[Thomas Coraghessan Boyle]

- **Geboren 1948** in Peekskill/N.Y. Er war Punk und hat an Drogen genommen, was er kriegen konnte. Kurz vor dem endgültigen Absturz fing er an zu schreiben.
- **Beinahe jedes Jahr** legt er einen Roman vor. Sein neuer, „Dr. Sex“, ist in Amerika der bisher erfolgreichste. Boyle unterrichtet Creative Writing in Los Angeles und lebt mit Frau und drei Kindern bei Santa Barbara.



# „Ich bin gern Gott“

Bestsellerautor **T. C. Boyle** lässt **Dr. Sex** wiederauferstehen, den legendären amerikanischen Erotikforscher Alfred Kinsey



## INNENANSICHT

Im neuen Roman erzählt Boyle vom Aufstieg Kinseys und den Sexkapaden und Ränkespielen in seiner Arbeitsgruppe. Boyle gelingt ein bestechendes Porträt der verklemmten US-Gesellschaft in den 1940er-Jahren (Hanser Verlag, 24,90 Euro)

**FOCUS:** Mr. Boyle, Ihr neuer Roman handelt vom amerikanischen Sexualwissenschaftler Alfred Kinsey. Um diese Forscherlegende herum spinnen Sie eine fiktive Geschichte. Ist es nicht riskant, Fakten und Fiktion so zu vermischen? Am Ende weiß der Leser nicht, was real ist und was der boyleschen Phantasie entstammt.

**Boyle:** Genau das macht ungeheuer viel Spaß. Ich bin gern Gott, der Figuren erschafft und sie interagieren lässt. Real sind eigentlich nur Kinsey und seine Frau. Die anderen Figuren habe ich erfunden, wobei sie auf historischen Vorbildern basieren. Es steckt aber auch viel Verbürgtes im Buch, und wie immer sind die Dinge, die uns besonders bizarr erscheinen, alle wahr – die schrägen Anekdoten über Kinsey, seine Sexpraktiken, seine Manipulationsversuche.

**FOCUS:** Was ist so faszinierend an dieser Figur, dass Sie ein Buch über sie schrieben, Bill Condon einen Spielfilm drehte, der Ende März in Deutschland anläuft, und in den USA gleich auch noch zwei Fernsehdokumentationen produziert wurden?

**Boyle:** Ich kann nur für mich sprechen: Kinsey passt perfekt zu mir. Er war Darwinist – so wie ich. Er hat die animalische Existenz des Menschen strikt getrennt von seiner spirituellen betrachtet. Und er war eine ungemein starke Persönlichkeit, ein Guru, dem sich andere bedingungslos anschlossen. Mein Interesse rührt eigentlich her von meinem letzten Roman, „Drop City“, der sich mit der Hippie-Kultur der 60er-, 70er-Jahre und ihrem Ideal der freien Liebe beschäftigt. Da lag es nahe, noch 30 Jahre zurückzugehen und zu schauen, wo diese sexuelle Revolution eigentlich ihren Anfang nahm, nämlich bei Kinsey.

**FOCUS:** Warum war er so wichtig für Amerika und überhaupt die westlichen Gesellschaften?

**Boyle:** Weil er Sex enttabuisiert hat. Bis dahin redete man doch nicht darüber. Es gab zwar ein paar Eheratgeber, aber darin stand nicht, was die Leute wirklich wissen wollten. Ein Freund, der ein wenig älter ist als ich, meinte neulich zu mir: Klar erinnere ich mich an Kinsey. Ich habe damals alle heißen Stellen in seinen Büchern gelesen und dabei onaniert. Und es gibt heiße Stellen in diesen Büchern!

**FOCUS:** War Kinsey nicht in erster Linie Wissenschaftler, der beschreiben wollte, wie Menschen sich verhalten?

**Boyle:** Er hat aber auch ordentlich für guten Sex geworben. Allein seine wissenschaftliche Arbeit hat die Menschen schon befreit. Wer immer sich schuldig fühlte, weil er masturbierte oder vorehelichen Sex hatte oder außerehelichen oder gleichgeschlechtlichen oder mit Tieren oder was auch immer, erfuhr durch Kinsey und die Tausende von Fällen, die er dokumentiert hat, dass andere dasselbe taten. Kinsey hat Sex als rein biologischen Vorgang dargestellt, für den man sich nicht schämen muss. Keine gesellschaftliche oder religiöse Institution hat das Recht zu bestimmen, was Menschen privat miteinander tun, so sah er es. Und ich stimme ihm da vollkommen zu.

**FOCUS:** Für Kinsey war nichts anormal, nichts amoralisch. Was ist mit Kindesmissbrauch?

**Boyle:** Ich denke, alles ist möglich zwischen erwachsenen Partnern, wenn beide einverstanden sind. Erwachsenen, wohlgemerkt. Kinder müssen selbstverständlich geschützt werden. Die moralische Frage wird ja im Buch gestellt: Die Arbeitsgruppe interviewt einen Kinder- ▶

## BEICHTVATER

Kinsey (M.) und seine Mitarbeiter haben Tausende Amerikaner über ihr Liebesleben interviewt – ihr Report wurde zum Bestseller



„Kinsey hat  
**Sex enttabuliert.**  
Bis dahin redete  
man nicht darüber“



**FREIE LIEBE** Kinseys Report stand am Anfang der sexuellen Revolution in Amerika. Die Hippies der 1960er- und 70er-Jahre beriefen sich auf ihn



**FAMILIENBANDE** Die First Family feiert den Wahlsieg im November. George W. Bush gewann auch, weil er im Wahlkampf traditionelle Werte betont hatte



„Ich bin **Punk.**  
Mächtige sind mir  
suspekt. Ich  
**akzeptiere nicht**  
einfach, was man  
mir vorsetzt“

[T. C. Boyle]

schänder, einen Typen, der sogar Babys missbrauchte. Kinsey würde dazu sagen: Nun, ich bin kein Polizist und kein Moralist. Ich bin bloß Statistiker. Ich zeichne nur menschliches Verhalten auf. Diese Haltung bewerte ich mit Absicht nicht im Roman. Es ist am Leser, sich dazu eine Meinung zu bilden.

**FOCUS:** Kinsey läutete die sexuelle Befreiung ein. Jetzt allerdings erlebt Amerika die Konterrevolution. Präsident Bush ist wiedergewählt worden, auch weil er alte Werte wie Treue, Ehe und Familie betont hat.

**Boyle:** Ich glaube, auch deshalb ist mein Roman in Amerika so erfolgreich. Ich habe noch nie so viele Bücher verkauft wie jetzt. Er trifft einen Nerv. Er passt zu der Strömung, mit der Amerika gerade zu kämpfen hat: Konservative Moralisten haben die Macht erbeutet und versuchen nun, den Menschen ihre Ansichten einzubläuen.

**FOCUS:** Immerhin hat die Mehrheit der Amerikaner Bush aus freien Stücken gewählt.

**Boyle:** Was ich nie verstehen werde. Mich hat die Wahl schockiert. Ich dachte, Bush verliert, weil die Intelligenzija so entschieden gegen ihn war. Aber die Intelligenzija ist eben in der Minderheit. Wie jeder rechtsgerichtete Demagoge hat Bush sich die Macht ergaunert, zumindest bei der ersten Wahl, und nutzt sie nun vor allem zum eigenen Vorteil. Und zu dem der Unternehmen, die hinter ihm stehen. Die kleinen Leute sind so eingewickelt worden von seiner Propaganda, dass sie das nicht erkennen. Sie haben ihn aus moralischen Gründen gewählt. Ist es moralisch, in ein Land einzumarschieren und dort Leute niederzumetzeln? Anscheinend ja. Unmoralisch dagegen soll es sein, wenn zwei Männer, die sich lieben, heiraten wollen und wenn eine Frau eine Abtreibung vornehmen lässt, weil sie ihre eigenen Körperfunktionen kontrollieren will. Für mich ist das wirklich obszön.

**FOCUS:** Schreiben Sie dagegen an?

**Boyle:** Nein, ich habe kein Sendungsbewusstsein. Ich setze mich nicht hin und sage: Ich verehere Kinsey, oder ich hasse ihn und will ihn fertig machen. Ich sammle Material und überlege, welche Geschichte sich daraus ergibt.

**FOCUS:** Das ist Kinseys Verfahren: beobachten und notieren.

**Boyle:** Ja, ich bin in gewisser Weise auch Wissenschaftler. Ich schreibe immer über den Menschen als Tier. Vielleicht hat mich Kinsey auch deshalb fasziniert, weil ich ihm ähnlich bin. Auch ich bin sehr dominant, ich kann nur schlecht mit anderen zusammenarbeiten, und ich bin besessen von dem, was ich tue. Ich bin wie er eine Führungspersönlichkeit, ein Guru.

**FOCUS:** Genau diese Gurus stoßen Sie aber in Ihren Romanen mit Vorliebe vom Sockel. So auch Kinsey. Er kommt ja nicht besonders gut weg bei Ihnen.

**Boyle:** Na ja, ich war ja auch Punk. Und bin es immer noch. Ich bin absolut antiautoritär aufgewachsen. Mächtige sind mir suspekt. Ich akzeptiere nicht einfach, was man mir vorsetzt, sondern hinterfrage es. Genauso wie ich – anders als die Mehrheit in diesem Land – nicht einfach glaube, was der Präsident uns erzählt. Ich bin lieber Wolf als Schaf, ganz klar.

**FOCUS:** Am Ende von „Dr. Sex“ entscheidet sich der Erzähler, einer von Kinseys Mitarbeitern, gegen die Sex-Experimente seines Lehrers und für die Liebe zu seiner Frau. Sind Sie vielleicht doch ein verkappter Romantiker?

**Boyle:** Sicher bin ich auch Romantiker. Schließlich habe ich über die englische Literatur des 19. Jahrhunderts promoviert. Ich bin ein Beispiel für den großen Widerspruch der Menschen: Einerseits sind wir triebgesteuerte Tiere, die wie alle anderen Tiere nicht viel mehr wollen, als sich fortpflanzen und dann zu sterben, andererseits haben wir Zivilisation entwickelt, gehen einigermaßen höflich miteinander um und sind in der Lage, Liebesgedichte zu verfassen. Wir sind schon wirklich sehr eigenartig, wir Menschen. ■

INTERVIEW: JOBST-ULRICH BRAND

Mehr über Sex und Alfred Kinsey lesen  
Sie im Bericht „Vom Treiben der Bürger“  
(Forschung und Technik, Seite 78)



# TRAILER

Neu im Kino

## SILENTIUM

Ö 2004, REGIE: Wolfgang Murnberger  
DARSTELLER: Josef Hader u. a.

Der Ex-Cop Brenner ist wieder unterwegs; diesmal in Salzburg statt in Wien und zerlumpt bis fast zur Unkenntlichkeit. Der vermeintliche Penner arbeitet aber immer noch als Detektiv im Auftrag der Gerechtigkeit. Was in Österreich bekanntlich eine aussichtslose Sache ist, erst recht, wenn die Kirche ins Spiel kommt. Hier behelgt Brenner ein paar Priester im Knabeninternat, die sich um den klerikalen Nachwuchs kümmern. Ihre Seilschaften reichen vom Operndirektor bis zum Kriminalkommissar, also wird so viel Schmutz angehäuft, dass die Soutanen kaum mehr drüberpassen. Eine finstere, dialektsichere Milieustudie voller bitter-exzentrischem Witz.



**NACKTE WAHRHEIT** Detektiv Brenner (Josef Hader) und der Priester (Joachim Król)

## SHANDURAI UND DER KLAVIERSPIELER

I 1998, REGIE: Bernardo Bertolucci  
DARSTELLER: Thandie Newton u. a.

Rom im Sommer, Begierde im Palazzo: Ein einsamer Pianist verliebt sich in seine schwarze Haushälterin – eine Studie über den erotischen Kitzel der Veränderung.

## DER FLUCH – THE GRUDGE

USA 2004, REGIE: Takashi Shimizu  
DARSTELLER: Sarah Michelle Gellar u. a.

Japanischer Horror, von Hollywood & Sam Raimi aufbereitet: Der berühmte Grusel-schocker „Ju-on“ wird mit US-Schauspielern neu inszeniert, der Schauplatz bleibt zum Glück in Tokio. Ein blondes Mädchen untersucht ein Gespensterhaus und stößt auf eine alte Rachegeschichte, die zu immer neuen blutigen Todesfällen führt.



**LIEBE, DIE IN DEN GENEN STECKT** William (Tim Robbins) muss eine grausame Wahrheit erfahren

## FILM

# Guerilla im Global Village

In „Code 46“ lässt Michael Winterbottom ein Paar gegen die Diktatur der Medizintechnik revoltieren

Nichts soll in der nahen Zukunft dem Zufall überlassen sein, nicht das Reisen und schon gar nicht die Liebe. Wie in der futuristischen Welt von „Gattaca“ diagnostizieren auch im zukünftigen Shanghai von Michael Winterbottoms Werk „Code 46“ die Computer, ob zwei Menschen kompatibel sind. Und wie immer finden diese auch hier Mittel und Wege, ein wenig anarchistische Individualität in die hoch technisierte Moderne zu retten.

Auf der Jagd nach Visa-Fälschern verlässt sich der Versicherungsdetektiv William nur auf seine Intuition. Und Tim Robbins verleiht diesem Vertreter der rigiden Obrigkeit sein sanft verständnisvolles Gemüt und seine freundliche Ausstrahlung. Ein so genanntes Empathievirus macht ihn empfänglich für die feinen Schwingungen von Lüge und Betrug, so dauert es nicht lange, bis er die Schmugglerin Maria enttarnen kann, die ihren Freunden gefälschte Reisegeneh-

migungen besorgt. Statt sie jedoch anzuzeigen, verfällt er dem jungen Mädchen, das Samantha Morton mit futuristisch androgyner Unnahbarkeit spielt.

Jahr für Jahr dreht der stets jugendlich wirkende Winterbottom, in Wirklichkeit bereits 43, seine Filme – 15 sind es inzwischen, in denen er mühelos zwischen Zeiten, Orten und Genres wandelt und dabei ganz beiläufig aktuell virulente Themen anspricht (wie in seinem Berlinale-Sieger 2003, dem halb dokumentarischen Flüchtlingsdrama „In this World“). Er beherrscht das klassische Western-Erzählkino („Das Reich und die Herrlichkeit“) ebenso wie die modernen digitalen Erzählformen (wie in seinem erotischen Cinépom „9 Songs“). Die Science-Fiction von „Code 46“ nun setzt er etwa aus Versatzstücken des Global Village zusammen, aus Transit(t)räumen von Dubai, Jaipur und Shanghai.

Eine magische Anziehung entsteht da zwischen dem verheirateten Mann aus Seattle und der jungen Europäerin aus Shanghai. Entsetzt muss William feststellen, dass es für ihre Amour fou eine abstruse Erklärung gibt, denn rätselhafterweise sind Marias Gene identisch mit denen seiner Mutter. Da ihre Verbindung also unter den titelgebenden Code fällt, also eine verbotene ist, werden sie zur Guerilla der Liebe. Und wie alle Helden des Realisten Winterbottom haben auch sie wenig Aussicht auf ein Happy End. ■

ANKE STERNBERG

## VERBOTENE TRIEBE

Maria (Samantha Morton) und William sind füreinander bestimmt – nur anders, als sie denken







NATUR-TÄUSCHUNG Foto „Lichtung“, 2003 – ein Wald aus Tausenden Papierblättern

### Illusionist

- **1964** in München geboren. Thomas Demand studierte Bildhauerei in Düsseldorf bei Fritz Schwegler.
- **1991** erste Einzelausstellung seiner großformatigen Fotografien.
- **1995** kaufte das New Yorker MoMA erstmals eines seiner Werke an. Demand lebt in Berlin.

## KUNST

# Gebastelte Karriere

Der Deutsche Thomas Demand erobert mit seinen Fotos das New Yorker Museum of Modern Art

### 1:1-MODELL

Die leicht entflammare „Küche“, 2004, mit Geräten aus Pappe. Vorbild ist Saddam Husseins Höhlenversteck



In der „Ecke“ stapeln sich die Akten, in der „Küche“ die Teller und im „Zimmer“ Manuskriptpapiere. Doch die Räume wirken merkwürdig leer. Lebt hier niemand? Von Menschen ist auf den meterbreiten Fotos von Thomas Demand keine Spur zu sehen. Außerdem keine Aufschrift, kein Markenzeichen und kein Körnchen Staub. Der Künstler gewährt Einblicke in Lebenswelten, aus denen die Bewohner rausradiert sind – kühl und klinisch rein tilgt er jegliche Gebrauchsspuren aus seinen Innenräumen. Erst auf den zweiten Blick entpuppt sich das Geheimnis seines Panoptikums: Möbel, Geräte, Automaten, Bettwäsche, selbst Bleistift und Feuerzeug sind bloß Modelle.

Nur von Pappe ist seine hyperrealistische Welt. Fernsehkulisse, Fotostudio, Phantasieland. Für die Kamera baut Thomas Demand seine Motive in Originalgröße und täuschend echt nach realen Vorbildern, meist Pressefotos. Nach dem Abfotografieren zerstört der Künstler die Pappszenerien.

„Ich bin gelernter Bildhauer, nicht Fotograf“, betont der 40-Jährige, der sich an der Düsseldorfer Kunstakademie ganz bewusst von den berühmten Becher-Schülern Struth, Ruff und Gursky distanziert hat. Dabei erobert der Deutsche mit seinen illusionistischen Großfotos gerade den Olymp der Kunstwelt: Das Museum of Modern Art (MoMA) widmet Demand vom 4. März an eine Werkschau – mit 24 Bildern die größte, die er je hatte.

Den manischen Bastler, der seine Formen fein säuberlich mit der Nagelschere ausschneidet, sie Kante auf Kante klebt, bevor er sie nach monatelanger Montage im Atelier vor die Großbildkamera rückt, lässt der Ritterschlag unbeeindruckt. „Ich vertraue auf meine Arbeiten“, sagt er. Ein Thema geht ihm oft jahrelang durch den Kopf, bis er plötzlich irgendwo in der Zeitung ein passendes Foto entdeckt. So inspirierten ihn nicht etwa dutzendfach fotografierte Berge von Stasi-Akten zu seinem Bild „Archiv“ (1995), son-





**TV-GESCHICHTE** „Studio“, 1997 – nach Robert Lemkes Ratespiel „Was bin ich?“ gebaut



#### TITEL-STORY

Das „Badezimmer“, 1997, des Genfer Hotels „Beau Rivage“, in dem 1987 CDU-Ministerpräsident Uwe Barschel starb

#### Auf dem Kunst-Olymp

- **Das Museum of Modern Art** in New York zeigt in seiner ersten Einzelausstellung seit der Wiedereröffnung 2004 eine Werkschau des Deutschen Thomas Demand.
- **Vom 4.3. bis 30.5.** sind 24 Fotografien von 1993 bis 2005 sowie ein Film zu sehen. Infos: [www.moma.org](http://www.moma.org)
- **Bücher:** Katalog (engl.) u. a. mit einem Text des Schriftstellers Jeffrey Eugenides ca. 30 Euro; Band „Phototrophy“ (dt./engl.), Schirmer/Mosel, 58 Euro

#### SCHREIB-BUDE

Für das Foto „Zimmer“ (1996) kopierte Demand den Arbeitsplatz des Chef Scientologen L. Ron Hubbard – komplett in Pappe



Fotos: 2005 Thomas Demand

dem eine Aufnahme von Leni Riefenstahls Filmarchiv aus den 50er-Jahren.

Der Name Demand gehört seit zehn Jahren zur Sammlung des MoMA. Zur Wiedereröffnung der Kunstkathedrale in Manhattan Ende 2004 kaufte das Haus sein fünf Meter breites Urwaldmotiv „Lichtung“. Der künstliche Blätterwald ist Blickfang und einziges Kunstwerk im Restaurant des Museums.

Das nachgestellte Stück Amazonien führte Betrachter bereits vor zwei Jahren auf der Biennale in Venedig an der Nase herum: Zwischen Büschen im Freien aufgestellt, spiegelte sich echtes und falsches Grünzeug in dem Lichtbild hinter Glas. Das inszenierte Naturbild rückte den echten Park in den Hintergrund.

Im Berliner Atelier des Modellbauers sollen Besucher auf detailgenaue Möbelkopien hereingefallen sein: Künstlerfreund Charles Ray habe einmal einen Papiertisch zerlegt, als er sich an das fragile Gebilde lehnte, ein Berliner Kurator sei mit einem Stuhl aus Pappmaché auf dem Boden gelandet.

**Demand stellt gern Fallen, Augenfallen:** Die Gangway, das Großraumbüro, das Genfer Hotel, das Archiv wirken antiseptisch, theatralisch und anonym. Menschenleer beschwören sie die Anwesenheit von etwas Abwesendem. Ihre Geschichte ist ausgelöscht und zugleich gegenwärtig. Wenn Demand die Badewanne des Hotels „Beau Rivage“ zeigt, in der 1987 Uwe Barschel starb, aber nicht den Toten darin, erinnert die Aufnahme dennoch an das millionenfach verbreitete Pressefoto. Oder er baut maßstabsgetreu das „Studio“ von Robert Lemkes beliebtem Fernseh-Ratespiel „Was bin ich?“ nach – natürlich ohne die Ratefüchse.

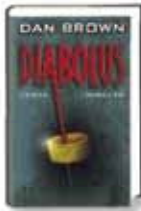
Weniger offensichtlich inszeniert er etwa den „Campingtisch“, an den der Millionenerbe Jan Philipp Reemtsma 1996 von Entführern gefesselt worden war, die Auszählung der Wahlzettel zur US-Präsidentenwahl 2000 in Florida oder jenen Raum im Führerhauptquartier, in dem am 20. Juli 1944 das Bombenattentat auf Hitler scheiterte.

Listig überlässt Demand die Unterscheidung zwischen Kunst und Wirklichkeit dem Betrachter. Und gelassen sieht er die steigenden Preise für seine Fotowerke – zuletzt wurde eines seiner Bilder für mehr als 130 000 Euro versteigert. „Geld bedeutet Anerkennung“, freut er sich. „Die Leute könnten sich ja auch eine Yacht kaufen.“ ■

GABI CZÖPPAN



**NEU** Dan Brown beschreibt den Albtraum der Kryptographen (Lübbe, 528 Seiten, 19,90 Euro)



**LAUSCHER** Hochkomplexe Decodiersysteme zur Entschlüsselung abgehörter Informationen



**NSA**  
Der geheimste der US-Geheimdienste

THRILLER

# Der ultimative Code

## In „Diabolus“ lässt Dan Brown einen Computerwurm auf die Geheimdienste los



**DAN BROWN**

- **Geboren**  
1964. Literaturstudium, Englisch-Dozent
- **Bestseller**  
Sein Okkult-Krimi „Illuminati“ (2003) ist eines der erfolgreichsten Bücher der letzten Jahrzehnte (20 Mio. Exemplare in 35 Ländern), es folgte „Sakrileg“ (2004).

**D**ie englische Briefloskel „Yours sincerely“ stammt eigentlich aus Spanien: In der Renaissance kaschierten dort Bildhauer kleine Fehler ihrer Marmorskulpturen mit Wachs – spanisch „cera“. Eine makellose Plastik ohne solche Mogelei hatte die Güteklasse „sin cera“ – ohne Wachs. Daraus entstand die englische Vokabel „sincere“ für „aufrichtig“. Diesen Zusammenhang kann die Kryptologin Susan nicht entschlüsseln, weil Kulturgeschichte bei amerikanischen Geheimdienstlern nicht gefragt ist. Glücklicherweise steht ihr der Philologe David zur Seite, mit dessen Hilfe die Welt vor „Diabolus“ gerettet wird.

**Solche kulturhistorischen Umwege** sind das Markenzeichen von Dan Brown, dessen Thriller „Illuminati“ und „Sakrileg“ seit Monaten in vielen Ländern auf den Bestsellerlisten stehen.

„Diabolus“, der neue Brown, spielt hauptsächlich in der Zentrale des amerikanischen Geheimdienstes NSA. Eigentlich ist es ein „alter“ Brown, im Original schon 1998 erschienen, zwei Jahre bevor der Autor mit „Angels & Demons“ (deutsch: „Illuminati“) seine kulturhistorischen Megaserien startete.

Das Erfolgsrezept ist hier bereits erkennbar: Man nehme eine möglichst geheime Organisation mit einem undurchsichtigen Chef, unterstelle ihr einen finsternen Plan zur Beherrschung der Welt und schicke einen perfiden Killer auf die Reise, der alle Störungsversuche final vereitelt. Unter diese Erzählmasse zieht man ein Expertenpärchen, das auf der Jagd nach dem

Bösen die Handlung zu immer neuen Spannungseffekten aufbläht. Nebenbei streut man touristische Reminiszenzen an Rom, Paris, London oder – wie hier – Sevilla ein und krönt das Ganze mit einer Garnitur aus diversen Verschwörungstheorien. Die Mixtur muss heiß genossen werden, sonst fällt das Gebilde rasch in sich zusammen.

Dan Brown trifft den Geschmack der Leser deshalb so genau, weil er nur bekannte Inhaltsstoffe verwendet. In „Diabolus“ ist es der Mythos der 1952 von Präsident Harry S. Truman gegründeten National Security Agency (NSA), die alle Kommunikationswege von Freund und Feind abhört. Vor dem 11. September 2001 war dieser Mythos noch intakt. Brown konnte also mit der Konstruktion arbeiten, dass ein Ausfall des Zentralcomputers der NSA die globale Sicherheitslage gefährden würde, weil die Weltpolizei USA ihre Schutzfunktion nicht mehr ausüben könnte. Aber wer hat den Computer mit einem tückischen Wurm infiziert? Und kann der rettende Code noch gefunden werden? Hier wie in den späteren Romanen auch schickt Brown seine Helden auf eine spannende Schnitzeljagd, an deren Ende der durchgeknallte Drahtzieher des Bösen entlarvt wird.

**Es war alles ganz anders**, lautet das Fazit, und wir sind von den Mächtigen immer belogen worden. Das Publikum hat das schon geahnt, aber jetzt wird es ihm endlich bestätigt. Das macht diese Romane zu Bestsellern. ■

WERNER FULD





Begehrlicher Griff: Brigitte Hobmeier, 28, in Wedekinds „Lulu“

## Zwei Männer und ein Baby

Die Großen fressen die Kleinen. Während den Münchner Kammerspielen Arbeitskräfte ans Residenztheater davonlaufen, bedient sich ihr Intendant beim Nächstkleineren. Vom Volkstheater holt Frank Baumbauer zur nächsten Saison Ensemblestar **Brigitte Hobmeier**.

Volkstheater-Chef Christian Stückl bangt: „Hoffentlich zieht sie uns nicht zu

viel Publikum ab.“ Fürs Erste teilen sich die beiden Direktoren ihre Schauspielerin. Die Hobmeier will bei Baumbauer proben, aber weiterhin in Stückls Publikums-hit „Lulu“ mitwirken. Dazu kommt für die junge Frau demnächst ein Heimspiel: Sie ist schwanger und kann derzeit schwer abschätzen, wie viel Spielraum ihr das Baby ab dem Sommer lässt.

## Akademie mit Aussicht

Zum Auftakt Schiller rund um die Uhr: Ihren Einzug ins neue Domizil am Pariser Platz feiert die **Akademie der Künste** in Berlin nächstes Wochenende mit einer 24-Stunden-Lesung. Politiker wie Otto Schily und Schauspielerinnen wie Nina Hoss tragen ab Samstagmittag Texte des Klassikers vor. Ermatteten Zuhörern stehen Sonntag von

6 Uhr an Feldbetten zur Verfügung. Die grandiose Aussicht auf das Brandenburger Tor dürfte die Schiller-Fans allerdings munter halten.

Offiziell eröffnet wird das rund 56 Millionen teure Glashaus des Architekten **Günter Behnisch** erst im Mai – bis dahin gibt es aber schon Ausstellungen und Architekturführungen ([www.adk.de](http://www.adk.de)).



Beste Adresse: Berlins Akademieneubau am Pariser Platz



Anstoß für neue Fußballfilme: „Das Wunder von Bern“

## Rund und eckig

Die WM 2006 in Deutschland macht's möglich – und der **Erfolg von Fußballfilmen** wie „Das Wunder von Bern“ oder „Kick it like Beckham“. Das Runde muss ins Eckige, der Ball ins Kino. An die zehn Projekte sind derzeit in Produktion, die sich um Helden in kurzen Hosen, den Ruhm auf dem Rasen und das Geschäft mit der schönsten Nebensache der Welt drehen. Etwa ein internationales Episodenwerk, dem auch Werner Herzog seinen Kick gibt.

## Wer im Glashaus sitzt

Jahrzehntelang schimpften die Stuttgarter über verfehlten Städtebau in ihrem Zentrum. Jetzt glänzt der Kleine Schlossplatz wieder mit einer Architektur-Ikone: Ein 26 Meter hoher Glaswürfel zieht die Blicke der Einkaufspassanten auf sich. Am 5. März eröffnet das neue **Kunstmuseum Stuttgart** in dem Kubus seine Tore: Der 67 Millionen Euro teure

Bau der Berliner Architekten Hascher und Jehle bietet viel Licht und Luft für teure Kunstwerke der Stadt.

Großzügig auf 5000 Quadratmeter verteilt sind 450 Exponate aus der mehr als 15 000 Werke umfassenden Sammlung zu sehen. Direktorin Marion Ackermann rechnet allein in diesem Jahr mit mindestens 300 000 Besuchern.



**Strahlender Kubus:** Kunstmuseum an der Stuttgarter Einkaufsmeile

**Sehenswürdig:** „Bildnis der Tänzerin Anita Berber“, Otto Dix



Foto: SV Bilderkunst, dpa, M. Mayer, Archiv Kunstmuseum Stuttgart, Kunstmuseum Stuttgart/Corbis





## KALENDARIUM 28. FEBRUAR BIS 6. MÄRZ



### Tanz Bremen

Festivalleröffnung mit dem Stück „Publique“ der französischen Choreografin Mathilde Monnier. 4.-12.3., div. Orte, 04 21/365 33 33



### Frühjahrssend

Volksfest mit High-Tech-Fahrgeschäften wie Power Tower II u. Black Hole. 3.-7.3., Hindenburgplatz



### Motorräder 2005

Mehr als 1000 Motorräder, Bekleidung, Helme und Sicherheitstechnik werden auf der Messe präsentiert. 2.-6.3., Westfalenhalle



### Zürcher Ballett

Gastspiel der Schweizer Balletttruppe unter der Leitung von Heinz Spoerli. 2.-6.3., Oper



### art Karlsruhe

143 Galerien aus zwölf Ländern zeigen Werke von der Klassischen Moderne bis zur Gegenwartskunst. 3.-6.3., Neue Messe



### Favoriten

„Junge Kunst aus München“ mit Collagen, Fotografien, Videokunst, Gemälden und Installationen. Bis 16.5., Kunstbau



### Eisschnelllauf

Einzelstrecken-WM (von 500 bis 1000 Metern): Olympiasiegerin Anni Friesinger aus Inzell hofft auf einen Titelgewinn. 3.-6.3., Ludwig-Schwabl-Stadion



### Drei Mal Leben

Yasmina Rezas Stück über die Szenen zweier Ehen mit Barbara Auer, Leslie Malton und Burghart Klaußner. Ab 3.3., St. Pauli Theater



### Schiller 24

24-Stunden-Lesung zum Gedenkjahr mit Esther Schweins u. anderen Prominenten. 5./6.3., Neubau der Akademie der Künste



### Oscar 2005 – Ankes Nacht der Stars

Anke Engelke präsentiert aus Hollywood Gewinner und Höhepunkte der Oscar-Verleihung. 28.2., Pro Sieben, 20.15 Uhr



### Heimat Moderne

Festival mit Ausstellungen, Konzerten, Filmen, Oper und Theater. 5.3.-11.9., div. Orte, www.heimatmoderne.de



### Klezmer Festival

Konzerte, Rundgänge zur jüdischen Geschichte der

Stadt, Tanz-Workshops und Filme zum Thema. 4.-13.3., Kulturforum

<http://www.date-doktor.de/site>



### Deutschland-Start am 3. März:

Infos über die Komödie „Hitch“, der Date Doktor“ mit Will Smith, die in den USA bereits in den ersten zehn Tagen über 90 Mio. Dollar einspielte.

## INTERNATIONALE TERMINE

28. Februar bis 6. März

### ROM

#### Meisterwerke der

Guggenheim-Museen  
Bilder aus den Guggenheim-Museen in New York, Bilbao u. Venedig, darunter Werke von Picasso, Renoir, Monet und Cézanne. 3.3.-5.6., Scuderie del Quirinale

### PARIS

#### Cinéma du Réel

Dokumentarfilmfestival mit einer Retrospektive spanischer Filme. 4.-13.3., Centre Georges Pompidou

### BARCELONA

#### Oldtimer Rallye

Parade einiger der schönsten Oldtimer aus aller Welt von der Plaza España zum Hafen. Am 6.3. laufen die Wagen im Badeort Sitges ein. 5.-7.3., Innenstadt

### MAASTRICHT

#### TEFAF

200 Händler zeigen auf der Kunst- und Antiquitätenmesse Altmeister, moderne und zeitgenössische Kunst. 4.-13.3., MECC

### GENÈVE

#### Automobilsalon

Zum 100. Geburtstag der Automesse werden in einer Sonderschau der Genfer Pic-Pic und der Thury-Nussberger von 1881 sowie futuristische Visionen präsentiert. 3.-13.3., Geneva Palexpo





**HIPPIES IN DEN USA**  
zelebrieren 1975 auf  
einem Popfestival die  
sexuelle Revolution

## SEX Vom Treiben der Bürger



**BERLINER FLITZER**  
konnten 1974  
noch mit nackter  
Haut provozieren



**D**as Gebäude, das die weltweit größte Sammlung von Erotika beherbergt, wirkt grau und bieder. Streng akademisch geht es in den meisten Fluren und Hörsälen der Morrison Hall auf dem Campus der Indiana University in Bloomington zu. Erst beim Betreten des dritten Stocks empfangen den Besucher Schätze, die normalerweise eher in Schlaf- als in Klassenzimmern zu finden sind: Gemälde, Fotos und Skulpturen von Nackten, Liebenden und Masturbierenden. Neben kostbaren Drucken von Chagall und Picasso zieren billige pornographische Comics die Wände. Eine mannshohe Statue aus der Südsee protzt mit erigiertem Penis, eine Vitrine beherbergt Sexspielzeug, darunter Dildos aus mehreren Jahrhunderten.

Die erotische Sammlung von 80 000 Exponaten und mehr als 10 000 Pornofilmen lockt Sexualforscher aus aller Welt an die Universität. Sie ist eines

en gegeben, in erster Linie mit Personen, die wegen sexueller Probleme den Arzt aufsuchten. Was sich im Bett des Normalbürgers abspielte, war kein wissenschaftliches Thema. Der Zoologe Kinsey entschloss sich, zur Sexualwissenschaft zu wechseln, nachdem seine Studenten während einer Vorlesung zum Thema Ehe erschreckende Unwissenheit gezeigt hatten.

**Mit wissenschaftlicher Akribie** machte er sich daran, dem Treiben in den Schlafzimmern auf den Grund zu gehen: Er und seine Mitarbeiter führten rund 18 000 Interviews mit Personen aus allen sozialen Milieus. Mitglieder von Kirchengruppen, Hausfrauen und Handelsvertreter packten ebenso über ihr Liebesleben aus wie Gefängnisinsassen, Bordellgänger und Burschenschaftler. Das Ergebnis der so gesammelten Daten fasste Kinsey in einem Satz zusammen, der bis heute gilt: „In der Sexualität ist Vielfalt normal.“

#### INTERVIEWER

Alfred Kinsey  
scheute vor  
keiner intimen  
Frage zurück



### The Kinsey Institute

for Research in Sex, Gender, and Reproduction

*Sechzig Jahre nach seiner Gründung kämpft das Kinsey Institute wieder gegen die Prüderie in den USA*

der Vermächtnisse des Sexualforschers Alfred Kinsey. Der Biologe wurde berühmt, als er in den vierziger Jahren das Sexualverhalten der Amerikaner untersuchte und die Ergebnisse in zwei Bänden veröffentlichte. Der normale Bürger treibe es weit vielseitiger, als die gängigen puritanischen Konventionen es erlaubten, bilanzierte Kinsey: Vor- und außerehelicher Sex sowie Homo- und Bisexualität seien weit verbreitet, und auch im Ehebett komme es häufig zu Praktiken wie Oralverkehr, die mancherorts gesetzlich verboten waren.

**Die Bücher wurden Bestseller,** Kinsey wurde als Befreier von restriktiven sexuellen Normen gefeiert und als Jugendverführer verschrien. Sein turbulentes Leben ist der Gegenstand des Films „Kinsey“, der am 24. März in die deutschen Kinos kommt, sowie Thema des neuen Romans von T. C. Boyle, „Dr. Sex“.

„Wir sind Kinsey noch heute dankbar“, sagt Erick Janssen, „denn er hat der Sexualforschung eine wissenschaftliche Grundlage verliehen.“ Janssen ist Psychologe und arbeitet seit zehn Jahren an dem von Kinsey 1947 gegründeten Institut. Vor Kinseys Zeiten habe es lediglich begrenzte klinische Studi-

Kinseys Erhebungen sind nach heutigen Kriterien statistisch nicht repräsentativ. Dennoch haben Forscher einige seiner Daten, insbesondere die Häufigkeit von Homosexualität, bestätigen können. Kinseys Art und Weise, persönliche Interviews zu führen, waren erfolgreich, weil er Vertrauen erweckte. „Wer ihm gegenüber saß, fühlte sich als Mitarbeiter in seinem Projekt und wollte nicht schwindeln“, erinnert sich ein Interviewpartner.

Kinsey war Insektenspezialist. Bevor er begann, die menschliche Sexualität zu ergründen, hatte er mit der ihm eigenen Obsession eine Sammlung von 7,5 Millionen Gallwespen angelegt. „Er sammelte Daten zur Sexualität mit der Gründlichkeit des Taxonomen“, erklärt Psychophysiologin Julia Heiman, seit einem Jahr Leiterin des Kinsey Institute. Heute werden Befragte nur noch selten persönlich aufgesucht. Umfragen laufen über Telefon, Post und Internet. Derzeit suchen die Forscher beispielsweise Teilnehmer für eine Befragung, die individuelle Unterschiede zur sexuellen Erregung und Hemmung erfasst. ▶

**Alfred C. Kinsey (1894–1956)**  
machte Sex zum Forschungsthema.

- Der 1919 promovierte Zoologe betätigte sich jahrelang als Insektenforscher: Er sammelte 7,5 Millionen Gallwespen.
- Als Sexualforscher ab 1940 führten er und sein Team 18 000 ausführliche Interviews. 1947 gründete er das Kinsey Institute.
- Berühmt wurden seine Studien „Das sexuelle Verhalten des Mannes“ (1948) und „Das sexuelle Verhalten der Frau“ (1953).



**AUF DER COUCH** packen sogar Hausfrauen über ihr Liebesleben aus: Szene aus dem Film „Kinsey“



## SEX IM NETZ

Das Kinsey Institute untersucht, wie Menschen auf Pornographie reagieren. Kritiker wollen Forschungsgelder streichen



## NEUE INSTITUTSCHEFIN

Julia Heiman warnt vor der Überbewertung der Neurobiologie in der Sexualität



**„Wir sind zu schnell bereit, sexuelle Probleme mit Medikamenten zu lösen. Die Psyche wird vernachlässigt“** Julia Heiman, Leiterin Kinsey Institute

schaftler Gefühle wie Angst und Glück im Gehirn beobachten, ergründen sie, welche Gehirnteile bei sexueller Erregung aktiv sind. Heiman beurteilt den Trend allerdings eher skeptisch. Derartige Studien sagten wenig aus über „das komplexe Geflecht von psychischen und physiologischen Faktoren“, die zu einem gesunden Sexualleben gehörten. Vor allem die Pharmaindustrie nutze die Gehirnforschung, um die nächste Generation von Viagra zu entwickeln. Mehrere Firmen arbeiten an Medikamenten, die die Lust auf Sex gezielt im Gehirn stimulieren sollen. Besonders Frauen, weiß Heiman, seien die Zielgruppe solcher Pillen, weil sie auf Präparate wie Viagra, die lediglich im Genitalbereich wirken, kaum ansprechen.

Die Forschung hat seit Kinsey erhebliche Fortschritte gemacht, überraschend rückschrittlich ist derzeit dagegen der Umgang mit Sexualität in der amerikanischen Öffentlichkeit. Als

Während Kinseys Studien im gesetzlichen Freiraum stattfanden, müssen die Forscher heute strenge Richtlinien befolgen und Gesetzesverstöße den Behörden melden. Eine Szene im Film, in der sich Kinsey emotionslos die anstößigen Prahlereien eines Päderasten anhört, habe sich tatsächlich in ähnlicher Form abgespielt, bemerkt Kinsey-Chefin Heiman. Heute würden solche Enthüllungen nicht mehr folgenlos bleiben. Kinseys Austausch mit Pädophilen bescherte ihm seine erbittertsten Feinde auch unter seinen Mitarbeitern.

Ein bequemer Sessel mit Bildschirm und eine Gegensprechanlage sind die wichtigste Ausrüstung im heutigen Labor von Institutsmitarbeiter Janssen. Der Psychologe hat in einer Serie von Studien untersucht, was Personen sexuell erregt und wie sich der Gemütszustand auf das Sexualverhalten auswirkt. „Unsere Versuchsteilnehmer schauen sich pornographische Videos an, während ihre Genitalien mit verschiedenen Messgeräten verbunden sind, die die Durchblutung der Scheide oder die Erektion des Penis messen“, erklärt Janssen. So fanden die For-

scher beispielsweise heraus, dass bei Männern die gemessene Durchblutung der Genitalien sehr viel stärker mit sexueller Erregung korreliert als bei Frauen.

Eine weitere faszinierende Entdeckung machten die Forscher, als sie ihre Versuchspersonen erst in Hoch- oder Tiefstimmung versetzten und ihnen anschließend erotische Filme vorführten. Janssen: „Wir fanden, dass überraschend viele Versuchspersonen sexuell stärker auf Pornographie reagierten, wenn sie eine Szene aus dem Thriller ‚Das Schweigen der Lämmer‘ angeschaut hatten und ihre Stimmung als depressiv einstufen.“ Das Ergebnis deckt sich mit Umfragen, nach denen etwa 20 Prozent der Befragten sexuell aktiver und obendrein risikobereiter sind, wenn sie unter Depressionen leiden.

**Die Sexualforscher der Zukunft** werden sich zunehmend mit dem Gehirn befassen. Sexualität werde heute als Emotion verstanden und ähnlich erforscht wie andere Gefühle, erklärt Psychologin Heiman. Mit den gleichen bildgebenden Verfahren, mit denen Wissen-

der Film „Kinsey“ im November anlief, riefen religiöse Organisationen zum Boykott auf. Kritiker machten den Pionier der Sexualforschung für die sexuelle Revolution, die Abtreibungsfreiheit, Pornographie und die unterschiedlichsten Perversionen verantwortlich.

Auch Mitarbeiter des Kinsey Institute bekamen die neue Prüderie zu spüren. Vor zwei Jahren drohte die Regierung in Washington, Gelder für ein bereits genehmigtes Forschungsprojekt zu streichen, weil ein Kongressabgeordneter Einspruch erhoben hatte. Erst nach einem zeitaufwändigen Kampf wurden die Mittel bewilligt. Forscher Janssen wundert sich über den Einspruch besonders, weil das Projekt „einen klaren gesellschaftlichen Nutzen im Kampf gegen Aids und Sexualkrankheiten“ habe. Er will nämlich untersuchen, unter welchen Umständen Personen entgegen besserem Wissen alle Vorsicht in den Wind schlagen und sich auf riskante sexuelle Abenteuer einlassen. ■

SILVIA SANIDES

<http://www.kinseyinstitute.org/research>



### Bentley

Das britische Nobel-Coupé GT erhält Zuwachs: Der **Continental Flying Spur** beeindruckt mit 5,30 Meter Länge und Sechsliter-V12. Preis ab ca. 160 000 Euro



### AUTOMOBIL

# LUXUS TIEFER GELEGT



### Ferrari

Offenbarung mit 490 gläsernen PS: Der F430 Spider überträgt per **E-Differenzial** die Kraft verlustfrei auf die Straße – bis zu einem Tempo von 310 km/h





#### Mercedes Maybach

Die Stuttgarter „Manufaktur“ zeigt eine tiefer gelegte Selbstfahrer-Version mit **612 PS**. Zu haben nur in Schwarz – für etwa 400 000 Euro

*Stilvolles Understatement oder protzen mit PS: Die erste wichtige europäische **Automesse** im Jahr bietet Luxus für jeden Geschmack. Auch für den kleinen Etat rollen in Genf interessante Neuheiten an*

**S**ie ist die kleinste der internationalen Automessen – aber immer gut für den großen Auftritt. Wenn sich einmal im Jahr in nur zwei Hallen von Genf die Autowelt trifft, parken die Attraktionen oft nur wenige Schritte voneinander entfernt. Die Aussteller folgen dabei einem schlichten Motto: Wenn die Bühne schon begrenzt ist, sollten wenigstens die Hauptdarsteller ordentlich was hermachen.

**Keine falsche Bescheidenheit, bitte.** Das feine Publikum, das sich am Genfer See über die neueste Auto-Couture informiert, möchte stilvoll reisen. Wo, wenn nicht hier, sollten die Konzerne ihre Preziosen auspacken? Hier sehen sie die Chance, den bislang eher schleppenden Absatz ihrer Luxusmarken zu fördern.

So stellt DaimlerChrysler eine seiner stärksten Limousine überhaupt vor: Der Maybach 57 S mobilisiert mit 612 PS so viel Leistung wie die schärfsten AMG-Geschosse der Stuttgarter – und transportiert trotzdem einen Hauch von Understatement. Sein Besitzer nämlich, so jedenfalls der Ansatz der Stuttgarter Strategen, verzichtet auf einen Chauffeur und nimmt das Lenkrad höchstpersönlich in die Hand. Der „Maybach für Selbstfahrer“ beglückt diesen mit einem strafferen Fahrwerk, das eine um 15 Millimeter tiefer gelegte Karosserie trägt – und einer Auswahl an Lackierungen, die im Wortsinne einzigartig ist:

Den Wagen gibt es nur in Schwarz und nur mit weißen Lederpolstern innen.

Echter Luxus zeigt sich eben in der Beschränkung. Das weiß natürlich auch der Volkswagen-Konzern, der seine Edelmar- ►



#### GENFER AUTOSALON

##### ■ Klein und fein

Termin: 3. bis 13. März;  
Eintritt: 12 Franken  
(ca. 7,80 Euro)

##### ■ Jubiläum

Motto des 75. Autosalons: „100 Jahre automobiler Fortschritt“



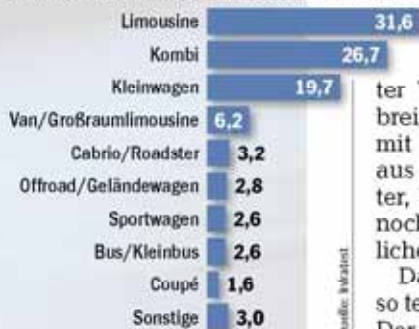
### Alfa Romeo

Der 159 gilt als einer der **Hoffnungsträger** im Fiat-Konzern. Der Nachfolger der Mittelklasse-Limousine 156 bekommt Front- oder Allradantrieb



### LIEBLINGSAUTOS

Geplante Anschaffungen in Deutschland in Prozent



ke Bentley mit einem „Mittelklasse-Modell“ zu beleben versucht. Der Continental Flying Spur ist die erste Limousine der Briten, die komplett unter Volkswagen-Regie entstand: eine Handbreit kürzer als der klassische Arnage, mit 5,30 Metern aber noch immer überaus stattlich. Gut 100 000 Euro preiswerter, aber mit einem Grundpreis von 160 000 noch immer ein für nur wenige erschwingliches Luxusprodukt.

Das gilt ohne Zweifel auch für das fast ebenso teure Schmuckstück, das Ferrari präsentiert. Der F430 Spider ist das öffentlichste Auto des

Salons: in der Mitte oben ohne und hinten typischerweise verglast. So grüßt der stolze Eigner quasi im Vorüberfahren mit dem gut sichtbaren 490 PS starken V8-Motor.

**Italien-Fans** dürfen also weiter darüber streiten, ob diese Zylinder-Show protzig ist oder mediterran-stilvoll. Wer in Geschmacksfragen sichergehen will, kann immerhin zu einer anderen wichtigen Neuheit des angeschlagenen Fiat-Konzerns greifen – und viel Geld sparen: Der Alfa Romeo 159, Nachfolger des 156, ist optisch rundum gelungen und mit einem Preis ab 22 000 Euro auch noch für die meisten Autofahrer bezahlbar.

### Citroën

Die Franzosen kehren in die Oberklasse zurück: Der **C6** bietet aktive Federung und ein Display in der Frontscheibe (Head-up). Preis ca. 50 000 Euro





#### Audi

Herr der Ringe: Der knapp 70 000 Euro teure RS 4 mit V8-Saugmotor krönt die A4-Reihe. Ein neuer, **heckbetonter Allradantrieb** bringt 420 PS auf die Straße



Gekonnt designte Mittelklasse-Limousinen sind in diesem Jahr in Genf ohnehin einige zu finden. Auch der neue Volkswagen Passat (ausführliche Vorstellung siehe Seite 88) wirkt durchaus elegant. Der Citroën C6 wiederum besinnt sich auf die vergessenen geglaubte französische Formsprache: Er ist weder eine Kopie teutonischer Schlichtheit, noch erschreckt er frankophile Autokenner mit einer Überdosis an Extravaganz.

Mit seinem fließenden Heck bietet der große Franzose eine altbekannte, aber bei vielen Käufern noch immer äußerst beliebte Karosserieform. Freilich handelt es sich dabei um eine

optische Täuschung: Der Kofferraum ist über die kleine Heckklappe zu öffnen.

**Wer echten Raumgewinn sucht,** findet auf dem Saab-Stand im 9-3 SportCombi einen agilen Transporter. Basierend auf einer Plattform aus dem unerschöpflichen General-Motors-Fundus, birgt er unter der Haube die typischen Saab-Motoren mit Turboaufladung und bis zu 250 PS.

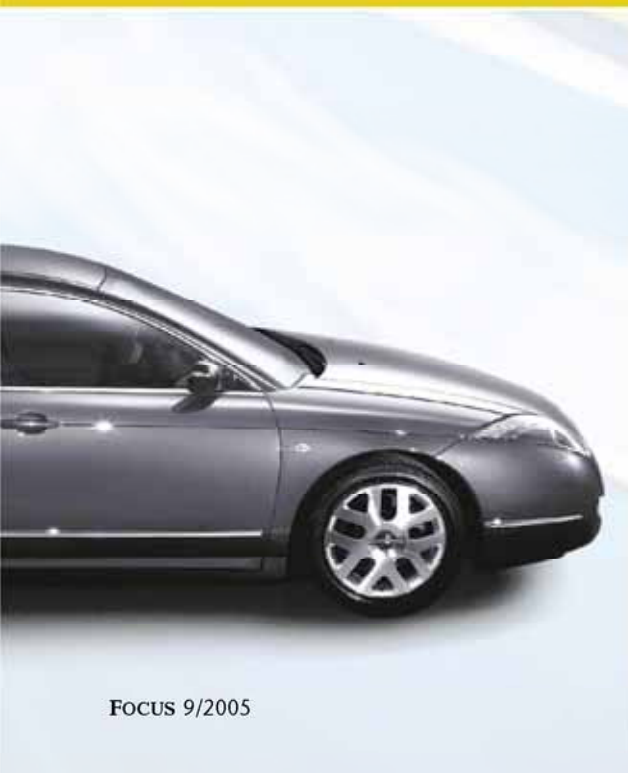
Das Gepäckabteil baut auf einem doppelten Boden auf, der so zusätzliches Ladevolumen bietet. Dieses Konzept zieht Mercedes für die A-Klasse schon seit Jahren auf ganzer Karosserielänge durch. Diese Sandwich-Platt- ▶

#### TEMPOMOBILE

**Pkws mit einem Spitzentempo von über 250 km/h in Deutschland**  
in Tausend



Quelle: BVA







#### BMW

Das Sportcoupé M6 mit vielen Carbon-Teilen beschleunigt in 4,6 Sekunden auf 100 Stundenkilometer. Der Fünfliter-V10 leistet 507 PS. Preis ab 106 500 Euro



form sollte ja ursprünglich mal künftige Antriebsformen wie Brennstoffzellen aufnehmen; im gegenwärtigen Alltag verteuert sie freilich nur die Produktionskosten, da sie eigene, gekippt eingebaute Motoren erfordert.

Mit der B-Klasse präsentieren die Stuttgarter in Genf jetzt eine zweite Modellreihe mit Frontantrieb, die diese Aggregate nutzen kann. Zu den geringen Modifikationen des Antriebs gehört der Turbolader für die 193 PS starke Top-Version. So ist der Mercedes B quasi eine A-Klasse in Übergröße – auch wenn das dynamisch-geschwungene Design und der Marketingauftritt sie eher an die

neuen, großen „Sports Tourer“ der R-Klasse rücken sollen.

Die bayerischen Konkurrenten setzen in Genf sportliche Marken. Audi stellt mit dem RS4 eine Art Renntaxi ins Rampenlicht, den ein auf 8250 Touren drehender V8 mit Direkteinspritzung befeuert. Ausbeute: 420 PS. BMW rüstet die 6er-Reihe mit dem bekannten Kürzel M auf: Der M6 heizt mit 507 PS das Wettrüsten zwischen den deutschen Autoherstellern an, regelt aber wie der Audi brav bei Tempo 250 ab.

Wie man viel Fahrspaß auch mit weniger Pferdestärken produziert, zeigt Mazda schon seit Jahren mit dem Neu-Klassiker MX-5. Der

#### Mazda

Der klassische Roadster bleibt schnörkellos: Der neue MX-5 kommt zunächst mit dem Zweilliter-Vierzylinder mit 160 PS. Preis ab ca. 24 000 Euro



#### Mercedes

Der erste richtige Kompaktvan aus Stuttgart heißt B-Klasse und ist eigentlich eine vergrößerte A-Klasse mit 4,27 Meter Länge. Preis ab 21 800 Euro





Nachfolger, der ebenfalls in Genf zu sehen ist, führt optisch das bekannte Roadster-Design fort, ist technisch aber eine komplette Neuentwicklung. Richtigerweise ließen die Japaner den Wagen nur geringfügig wachsen; nämlich um jeweils vier Zentimeter in Länge und Breite auf fast genau vier Meter Außenlänge. Der spaßige Japaner, der in Europa etwa 24 000 Euro kosten wird, verkündet eine beruhigende Botschaft: Ein Auto muss weder einen sechsstelligen Preis haben noch 600 PS, um in Genf gut dazustehen. ■

MARCUS EFLER



**Saab**

Schweden-Fans warten schon länger auf den Kombi auf Basis des Opel Vectra. Der Verkauf des 9-3 SportCombi startet im September für ca. 24 600 Euro

FOCUS 9/2005







SPAGAT Ein bisschen bekannt, ein bisschen frisch: die neue Passat-Front



BLAU IN GRAU Die Materialien im Innenraum bieten Oberklasse-Niveau

FAHRBERICHT

# Freundlicher Volkswagen

## Der neue Passat bringt eine umfangreiche Serienausstattung mit – und glänzt mit Alu-Fahrwerk

**E**s ist fast wie bei jedem neuen VW-Modell: Auch der neue Passat ist mal wieder länger, breiter und höher als der Vorgänger. Aber zum besonderen Stolz von Entwicklungschef Wilfried Bockelmann ist er – dank neuartigen Stählen in der Karosserie und Alu-Komponenten am Fahrwerk – zumindest nicht schwerer geraten. Jedenfalls theoretisch. In der Praxis sind die abgehängten Pfunde schon wieder auf den Rippen. Denn bei gleichem Grundpreis ist der Neue serienmäßig mit wichtigen und gewichtigen Extras ausgestattet: etwa mit Kopf-Airbags. Mit dieser Maßnahme will Volkswagen der Kritik von Kunden und Händlern vorbeugen, die bei der Einführung des aktuellen Golf noch ein mangelhaftes Preis-Leistungs-Verhältnis monierten.

Auch das Design-Team musste sich mächtig ins Zeug legen, um „keinesfalls die treuen Kunden des Vorgängermodells zu verprellen“ – so Design-Chef Murat Günak. „An der Fahrzeugfront, dem Gesicht“, erinnert sich der kreative Kopf der Wolfsburger, „haben wir bis zuletzt gefeilt.“ Die Chromschnauze in Wappenform soll kraftvoll, aber nicht aggressiv, freundlich, aber nicht niedlich wirken.

Freundlicher als bislang verhält sie sich schon mal bei einem Unfall mit

Fußgängern. Deshalb ragt sie höher und weiter über die Vorderräder hinaus als bisher üblich. Da der Überhang am Heck ebenfalls üppig ausfällt, bietet der Passat einen riesigen Kofferraum von 565 Litern. Trotz der gewachsenen Maße ist die Kopffreiheit im Fond für Erwachsene durch die abfallende Dachlinie eher knapp bemessen. „Unsere oberste Priorität war das sportliche und elegante Erscheinungsbild“, räumt Entwickler Bockelmann ein.

Die Frontinsassen finden dagegen reichlich Platz. Der Passat punktet durch eine perfekte Sitzposition für Fahrer und Beifahrer, seine sehr gute Ergonomie und edle Materialien im Innenraum.

Und er fährt besser denn je. Die deutlich steifere Karosserie in Kombination mit einem aufwändigen High-Tech-Fahrwerk garantiert Komfort und Sicherheit – und trotz der Länge von immerhin 4,77 Metern ausgeprägte Agilität. Angenehm wirkt zudem, dass das narrensichere Fahrverhalten nicht – wie bei manchen Konkurrenten – eine übertrieben harte und damit unkomfortable Fahrwerksabstimmung zur Folge hatte. Obendrein konnten die Entwickler das Geräuschniveau senken. Das gilt insbesondere für die Diesellaggregate, die jetzt deutlich kultivierter klingen.

Wie bei Volkswagen üblich, geht auch der neue Passat mit einer üppigen Motorenpalette an den Start: Zunächst stehen vier Benziner (102–200 PS) und drei Diesel (105–170 PS) zur Wahl. Ende des Jahres folgt ein besonders leistungsstarker Benziner mit satten 250 PS.

**Kaum zu toppen** ist indes die Kombination der Dieselmotoren mit dem schon bewährten Doppelkupplungsge-



PASSAT-MACHER VW-Entwicklungschef Wilfried Bockelmann will den Passat „sportlich und elegant“ positionieren

## VW PASSAT

**Frontgetr. Mittelklasse-Limousine  
mit Benzin- und Dieselmotoren**

Motor	4-Zyl., 1,6–2,0 l
Leist.	75–147 kW (102–200 PS)
Länge x Breite	4,77 x 1,82 m
Gewicht	1348 kg
Höchstgeschw.	188–237 km/h
Verbrauch*	7,5/5,6 l/100 km
Preis	ab 21800 Euro

**+** viel Platz; komfortables,  
agiles Fahrverhalten

**–** eingeschränkte Kopffreiheit im  
Fond; Dieselpartikelfilter nicht Serie

\*Gesamtzykl. f. 1,6-l-Otto/1,9-l-TDI

triebe. Komfort, sportliche Fahrleistungen bei gleichzeitig rekordverdächtig niedrigen Verbräuchen dürfen als beispielhaft gelten.

Während die Limousine bereits ab März zu haben ist, müssen sich die weitaus zahlreicheren Fans des Kombi-Modells Variant bis September gedulden. So möchte VW die bislang eher unbeliebte Stufenheck-Version etwas beflügeln. „Wir wollen beim Passat den sportlichen Limousinen-Charakter mehr betonen“, so Bockelmann. Mancher mag das als Versuch werten, den Kundengeschmack der Modellpolitik anzupassen statt umgekehrt – aber auch das gilt ja als typisch Volkswagen. ■

MICHAEL VON KLODT

**RIESENKLAPPE** Das Gepäckabteil  
wuchs beim Neuen um 90 Liter



Der neue BMW 3er

www.bmw.de/3er  
01802 32 42 52  
(6 EU-Anruf)



Freude am Fahren

## Die treibende Kraft. Der neue BMW 3er.

Maßstäbe setzen und sich selbst übertreffen – das ist die Kraft, die Sportler antreibt. Und die in jedem BMW 3er steckt. Denn wieder war es unser Anspruch, das sportlichste und kultivierteste Auto seiner Klasse zu bauen. [www.bmw.de/3er](http://www.bmw.de/3er)







#### ■ UNTERWASSER-MAUS

Die TW-2-Maus von Gebe lässt sich unter **fließendem Wasser** reinigen und ist geeignet für alle Orte, an denen es absolut sauber sein muss, wie beispielsweise Krankenhäuser. Sie hat einen Silikonmantel und tastet Oberflächen optisch ab.

#### SUPERDICHT

Weder Wasser noch Staub dringen hier ein: TW-2 von Gebe

#### ■ SONY STOPPT PDA

Sony steigt komplett aus dem PDA-Geschäft aus. Nachdem die Firma bereits voriges Jahr ihre Clie-Serie in den USA und Europa gestoppt hatte, baut sie nun auch in Japan **keine neuen Modelle** mehr. Serviceleistungen für aktuelle PDAs will Sony weiter anbieten.

#### ■ NEU: STAROFFICE 8 BETA

Sun hat die Betaversion von Staroffice 8 zum öffentlichen Test freigegeben. Nutzer von Microsoft Office sollen sich in der Version 8 leichter zurechtfinden, Filter **erleichtern den Dateiaustausch**. Die Open-Source-Variante Open Office 2.0 soll diese Woche folgen.

#### FOCUS-E-MAIL

Sie erreichen das Ressort Forschung & Technik unter folgender Adresse: [future@focus-r.de](mailto:future@focus-r.de)

#### JEREMY NORMAN

Der 59-jährige Buchhändler verkaufte Raritäten aus der Computergeschichte bei Christie's für 714060 Dollar



#### INTERVIEW

## „1946 gab es in den USA nur einen Computer“

**FOCUS:** Das Auktionshaus Christie's in New York versteigerte diese Woche die größte bekannte Sammlung von Dokumenten der Computergeschichte, darunter die erste wissenschaftliche Abhandlung über den Logarithmus von 1617. Wo finden Sie diese alten Papiere?

**Norman:** Ich habe 1970 angefangen, mich für Raritäten der Computergeschichte zu interessieren, und Ende der 90er konnte ich endlich eine kleine

Sammlung aufkaufen. Das machte mir Mut, und so suchte ich weiter, manches fand ich sogar im Internet.

**FOCUS:** Sie sind eigentlich Buchhändler, was reizt Sie an Computertechnik?

**Norman:** Jeder von uns nutzt Computer, sie sind Teil unserer Geschichte und unserer Kultur. In den 60er-Jahren gab es weltweit schon 10000 Großrechner, aber 1946 gab es genau einen Computer in den USA, den Eniac. Das kann sich heute niemand mehr vorstellen.

**FOCUS:** Mit welchen Computern hat es damals angefangen?

**Norman:** Das amerikanische Bundesbüro für Volkszählung kaufte 1951 Univac, den ersten kommerziell erhältlichen Computer. Eniac und Univac waren für unsere Verhältnisse sehr langsam. Aber Wissenschaftler schätzen, dass der Eniac in den 50ern mehr Berechnungen angestellt hat als die Menschheit bis dahin in ihrer ganzen Geschichte.



**BRAIN KIT** Das Spiel erklärte 1966 die Grundprinzipien von Computern

### SPIELETIPP: CHARAKTERTEST IM WELTALL

#### ■ AUF DER GUTEN SEITE DER MACHT

Lucas Arts hat den Nachfolger von „Star Wars Knights of the Old Republic“ (KOTOR) herausgebracht. In KOTOR II muss der Spieler als einziger Überlebender des Jedi-Ordens versuchen, die Galaxie zu retten, und sich für eine Seite der Macht entscheiden. „KOTOR II: The Sith Lords“ kostet als deutsche PC-Version 46 Euro, für die Xbox 60 Euro.



**KOTOR II** Im „Star Wars“-Spiel entscheidet der Spieler selbst, auf welcher Seite er kämpft

Gesamteindruck 5 Punkte: sehr gut, 0 Punkte: mangelhaft



Japan möchte Zwergwale zukünftig für den Naturschutz jagen

## Gentest: Zwergwal ist kein Schädling

Mit neuen Daten widersprechen US-Biologen Darstellungen Japans, wonach die Population Antarktischer Zwergwale erst in den vergangenen 50 Jahren explodiert sei und andere Walarten bedrohe. Die These, mit der Japan eine erneute Jagd auf die Meeressäuger rechtfertigen will, sei falsch. Zu diesem Ergebnis

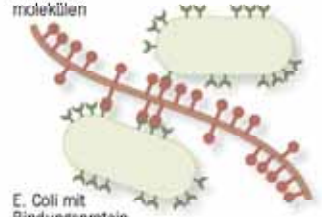
kommt Steve Palumbi von der kalifornischen Stanford University nach der Analyse von Gensequenzen aus 179 Walfleischproben. Daraus erstellte Stammbäume hätten gezeigt, dass bereits vor der industriellen Bejagung zwischen 500 000 und einer Million Zwergwale lebten – gemeinsam mit großen Beständen anderer Arten.

## Bakterien gehen Zucker auf den Leim

Winzige mit Zuckermolekülen beladene Kohlenstoffröhrchen eignen sich als Falle für Krankheitserreger. Wissenschaftler der Clemson University (South Carolina) versetzten so genannte **Nanoröhrchen** – synthetisierte Kohlenstoffzylinder, die 100 000-mal dünner sind als ein Haar – mit verschiedenen Zuckermolekülen. Anschließend mischten sie Durchfall-

erreger zu der Lösung. Der Effekt: Massenhaft dockten sowohl Kolibakterien als auch Ruhmaböben über Rezeptoren an die Zucker und verklumpten. Als Haufen, berichten die Forscher, konnten die Keime nicht in Körperzellen eindringen und ließen sich leicht aus der Lösung filtern.

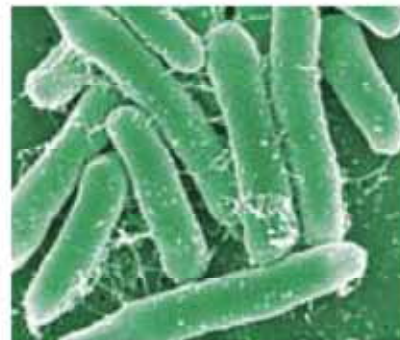
Nanoröhre mit Zuckermolekülen



E. coli mit Bindungsprotein

Über Rezeptoren binden sich Kolibakterien an die Zucker der Nanoröhren

Sichtbare Folge: Die Keimnetze verklumpen



## INTERVIEW

### „Auch ohne Medikamente“

Der Kinderpsychiater Michael Huss warnt davor, hyperaktive Kinder sofort mit Tabletten zu behandeln.



Michael Huss, 40, arbeitet als Kinderpsychiater an der Charité in Berlin

**FOCUS:** Am 1. März kommt das Medikament Strattera in Deutschland auf den Markt. Es könnte dem Methylphenidat den Rang ablaufen – einer umstrittenen Substanz, die hyperaktiven Kindern etwa unter dem Namen Ritalin verschrieben wird. Sollten Patienten künftig lieber Strattera einnehmen?

**Huss:** Nein. Das Medikament gilt als gute Therapie-Alternative, löst jedoch auch nicht alle Probleme. Wir sollten sogar aufpassen, dass es nicht zu leichtfertig verschrieben wird.

**FOCUS:** Warum?

**Huss:** Im Gegensatz zu Ritalin unterliegt Strattera nicht den Auflagen des Betäubungsmittelgesetzes. Manche Hausärzte könnten geneigt sein, die Arznei auch Kindern mit einfachen Lernproblemen zu verordnen. Dafür ist es aber nicht gedacht.

**FOCUS:** Was unterscheidet Strattera von Ritalin?

**Huss:** Ritalin wirkt schnell, jedoch nur über drei bis vier Stunden, Strattera dagegen langsamer und stetiger. Ein Effekt tritt nach etwa zwei Wochen auf und klingt erst allmählich wieder ab. Fest steht jedoch: Wir können vie-



Eine halbe Million Kinder in Deutschland sind hyperaktiv

len Kindern auch ohne Medikamente helfen.

**FOCUS:** Wie geht das?

**Huss:** Wir behandeln sie zum Beispiel mit Verhaltenstherapie, trainieren Eltern und Lehrer, mit Konfliktsituationen umzugehen. Das bringt erstaunliche Erfolge.



## STREITGESPRÄCH

# „Es gibt kein Recht auf Anonymität“

*Die Polizei will Telefone und Internet stärker überwachen. Datenschützer sehen die Privatsphäre bedroht*

**T**erroristen verbreiten Tötungsvideos über das Internet und koordinieren ihre Aktivitäten über E-Mail. Professionelle Banden fischen im Web verstärkt nach Daten leichtgläubiger Surfer, um deren Bankkonten zu plündern. Pädophile tauschen online massenweise Kinderpornographie und schaffen damit einen Markt, für den gezielt Kinder misshandelt werden. Angesichts zunehmender Kriminalität im Internet fordern Politiker und Fahnder bessere Möglichkeiten zur Überwachung von Telefon- und Internet-Anschlüssen (s. Kasten). Datenschützer warnen vor der Gefahr totaler Überwachung und gläserner Bürger. Wie viel Kontrolle angemessen ist – darüber streiten Jörg Ziercke, Präsident des Bundeskriminalamts, Bundesdatenschutzbeauftragter Peter Schaar und Klaus Landefeld vom Verband der deutschen Internetwirtschaft.

**Focus:** Herr Ziercke, begünstigt der Datenschutz das Treiben Krimineller?

**Ziercke:** Ich verfechte nicht die Ansicht, dass Datenschutz Täterschutz ist. Wir müssen jedoch einen Ausgleich zwischen dem Anspruch auf Datenschutz und dem berechtigten Interesse nach Sicherheit schaffen. Dazu gehören eben auch geeignete Maßnahmen zur Überwachung der Telekommunikation. Denken Sie an die Gerichtsverfahren gegen islamistische Terroristen in Deutschland, beispielsweise in Hamburg, wo gegen zwei Verdächtige aus dem Umfeld der Attentäter vom 11. September verhandelt wurde, das Verfahren gegen eine islamistische Terrorgruppe in Düsseldorf oder die Verhandlung in Frankfurt gegen die Gruppe, die im Jahr 2000 einen Anschlag auf den Straßburger Weihnachtsmarkt geplant hatte.

All diese Verfahren haben eines gezeigt: Wir könnten wesentlich bessere Fahndungs- und Aufklärungserfolge vorweisen, wenn wir mehr über die

**„Ich will nur Daten länger speichern lassen, die ohnehin erhoben werden“**

**Jörg Ziercke**

Präsident des Bundeskriminalamts

## Streit um Kontrolle

**Telefon- und Web-Überwachung sollen neu geregelt werden.**

### ■ Speichern auf Vorrat

Einige EU-Staaten verfechten die so genannte Vorratsdatenspeicherung. Provider sollen bestimmte Daten zwischen einem und drei Jahren aufbewahren, damit nachvollzogen werden kann, wer wann im Web surfte oder mit wem telefonierte. Unklar ist, ob auch Standortdaten von Handys gespeichert werden sollen.

### ■ Noch nicht überzeugt

Am 17. Februar stimmten alle Bundestagsfraktionen gegen die EU-Pläne zur Vorratsdatenspeicherung.

### ■ Bezahlen für Fahndung

Seit Januar dieses Jahres müssen Provider ab einer bestimmten Größe auf eigene Kosten die so genannte Sina-Box installieren. Mit ihr können unbemerkt E-Mails überwacht werden.







**ZEITFRAGE** In Hamburg ist Mounir al-Motassadeq (2. v. l.) wegen Verbindungen zu Terroristen angeklagt. Telefondaten aus der Vergangenheit wären hilfreich

## „Daten aller Bürger speichern zu wollen ist eine unverhältnismäßige Forderung“

**Peter Schaar**  
Bundesbeauftragter für den Datenschutz

Telekommunikation der Verdächtigen wüssten. Deshalb sollten alle Anbieter von Festnetz-, Handy- und Internet-Anschlüssen verpflichtet werden, zur Identifizierung notwendige Daten mindestens ein halbes Jahr lang aufzubewahren. Bei Straftaten könnten wir auf Basis eines richterlichen Beschlusses diese Daten bei den Providern erheben und nachvollziehen, wer wann mit wem Kontakt hatte. Damit können wir Täter- und Kommunikationsstrukturen bei schweren Straftaten aufklären.

**Schaar:** Das ist eine unverhältnismäßige Forderung. Sie wollen flächendeckend 100 Prozent der Telefon- und Internet-Daten speichern, nur um schließlich einen Bruchteil davon tatsächlich zu nutzen.

Selbst in den USA gehen Sicherheitsbehörden anders vor. Die bevorzugen das so genannte Quick-Freeze-Verfahren. Dabei speichert der Provider auf Anfrage einer Behörde die benötigten Daten 90 Tage lang. Liefern die Behörden innerhalb dieser Zeit genügend Beweise, können sie mit richterlichem Beschluss auf diese Daten zugreifen.

Um das einmal an Zahlen zu verdeutlichen: Der amerikanische Internet-Provider AOL hat 28 Millionen Kunden. Jährlich erhält AOL in den USA etwa 2500 Anfragen, Daten

vorläufig zu speichern. Für lediglich ein Viertel dieser Fälle reichen die Behörden nachträglich einen richterlichen Beschluss ein. Für diesen minimalen Anteil an kriminalistisch relevanter Kommunikation will Herr Ziercke die Daten aller Bürger, die telefonieren oder im Internet surfen, präventiv speichern. Das nenne ich unverhältnismäßig.

**Landefeld:** In der Vergangenheit waren Quick-Freeze-ähnliche Verfahren ohnehin üblich. Gerade zu den Anfangszeiten des Internet, Mitte der 90er-Jahre, waren die Abläufe noch nicht so stark formalisiert. Fahnder riefen beim Provider an, und der hat die Daten dann erst einmal gespeichert. In maximal der Hälfte der Fälle kam dann tatsächlich eine richterliche Anordnung. Wenn man sich die ansah, musste man sich allerdings fragen, ob sich der betreffende Richter ausreichend intensiv damit auseinander gesetzt hatte. Vielen war gar nicht klar, was technisch überhaupt möglich ist. Außerdem waren die Begründungen für eine Überwachung oft schwammig formuliert. Das ist in den vergangenen zwei Jahren allerdings besser geworden.

**Ziercke:** Wenn Herr Schaar und Herr Landefeld hier argumentieren, dass es zu so wenigen Überwachungen kommt, dann belegt das doch, dass die Polizei den Datenschutz sehr ernst nimmt. Ich will das mit einem Beispiel untermauern. In Deutschland gibt es allein etwa 60 Millionen Handy-Anschlüsse. Die Gesamtzahl aller Überwachungsanordnungen für Telekommunikation beläuft sich derzeit aber nur auf 20 000 bis 25 000 pro Jahr. Daran erkennen Sie, dass die Überwachung nicht ausufert.

**FOCUS:** Die Zahl der Telefon- und Internet-Überwachungen ist in den vergangenen zehn Jahren allerdings sprunghaft angestiegen.

**Ziercke:** Ein wesentlicher Teil dieser Steigerung ist darauf zurückzu- ▶



führen, dass Verdächtige mehrere Anschlüsse zur Kommunikation nutzen. Wir müssen für die Überwachung jedes Anschlusses einen Antrag stellen, der dann auch einzeln in die Statistik eingeht, obwohl nur eine Person überwacht wird. Wir hatten einmal einen Verdächtigen aus dem terroristischen Umfeld, für dessen Überwachung wir 70 Anträge stellen mussten, weil er so viele verschiedene Prepaid-Karten nutzte.

**Schaar:** Unabhängig von diesen Zahlen bleibt die Überwachung von Telefon- oder Internet-Anschlüssen ein schwerer Eingriff in das Grundrecht des Telekommunikationsgeheimnisses, der nur in begründeten Fällen und bei schweren Straftaten zulässig ist.

Ein weiteres Problem ist: Sind die Verkehrsdaten erst einmal vorhanden, dann entstehen naturgemäß Begehrlichkeiten – nicht nur bei Behörden, sondern auch bei Unternehmen, die diese Daten gern zu Marketingzwecken nutzen würden. Deshalb lehne ich eine generelle Vorratsdatenspeicherung ab.

**Ziercke:** Sie tun ja so, als ob ich die totale Überwachung anstreben würde. Dabei will ich doch lediglich, dass die Provider Daten, die sie überwiegend zu Abrechnungszwecken ohnehin erheben, verpflichtend wenigstens ein halbes Jahr speichern. Aus dem Recht zur Speicherung soll also eine Pflicht werden.

**Schaar:** Sie wollen doch auch dort Daten speichern, wo bisher überhaupt gar keine erhoben werden, zum Beispiel bei Pauschaltarifen für die Internet-Nutzung, den so genannten Flatrates. Dabei muss der Provider nicht wissen, wie oft oder wie lange ein Kunde ins Netz geht, weil alle Kosten mit der Pauschale bereits abgegolten sind.

**Ziercke:** Ich will lediglich nachvollziehen können, wer sich wann wie lange ins Internet eingewählt und wer wann mit wem telefoniert hat. Und auch das nur in begründeten Verdachtsfällen mit einer richterlichen Anordnung.

**FOCUS:** Sie wollen also nicht wissen, welche Web-Seiten aufgerufen wurden, oder die Inhalte von Telefonaten und E-Mails präventiv speichern?

**Ziercke:** Das habe ich nie verlangt.

**FOCUS:** Wäre es für die Provider vertretbar, diese Daten länger als bisher aufzubewahren?

**Landefeld:** Wirtschaftlich wäre das wohl kein großes Problem. Die Forderungen von Herrn Ziercke sind ja sehr moderat. Das höre ich jetzt zum ersten Mal. Forderungen einiger Bundesländer oder anderer Staaten in der EU gehen weit darüber hinaus. Da gewinnt

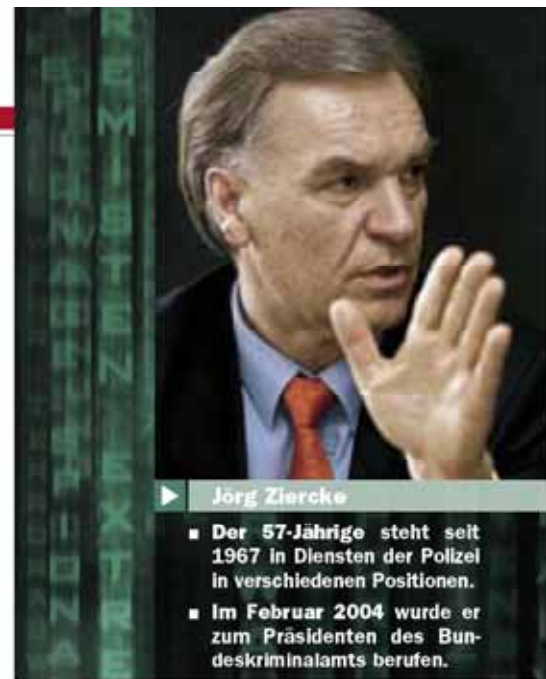
man den Eindruck, dass am besten alles, was möglich ist, auch gespeichert werden soll.

**Ziercke:** Das will ich eben nicht. Wichtig ist vor allem, dass wir bei Bedarf Zugriff auf Daten aus der Vergangenheit haben, die für eine Identifizierung notwendig sind. Ein Beispiel aus dem Terrorismus macht das klar: Die Islamisten, die einen Anschlag auf den Straßburger Weihnachtsmarkt planten, weigerten sich zunächst auszusagen. Die Mitglieder ihrer Gruppe konnten wir nur durch die Auswertung ihrer Telekommunikation identifizieren. Hätten wir weiter zurückliegende Daten gehabt, dann hätte ein weiterer Verdächtiger, der wohl zu der Gruppe gehörte, dingfest gemacht werden können. Wenn wir beabsichtigte Attentate verhindern wollen und deshalb Verdächtige festnehmen, dann können die ja nicht mehr telefonieren oder E-Mails schreiben. Da sind wir darauf angewiesen, deren Kommunikation in der Vergangenheit zu analysieren.

**Schaar:** In Fällen mit Gefahr für Leib und Leben, beispielsweise einem geplanten Terroranschlag, halte ich die Überwachung der Telekommunikation natürlich für gerechtfertigt, und zwar nicht nur im Nachhinein zur Aufklärung von Straftaten, sondern auch präventiv, wenn sich nur auf diese Weise ein solches Verbrechen verhindern lässt.

**FOCUS:** Ein Problem bei der Überwachung im Internet sind Anonymisierungsdienste, die Spuren im Web verwischen. Surfer melden sich bei diesen Diensten an. Diese vertauschen dann die so genannten IP-Nummern, die jeden Internet-Anschluss individuell identifizieren. Macht das die Überwachung im Web nicht sinnlos?

**Ziercke:** Ich lasse das Argument, dass man bestimmte Ermittlungsmethoden umgehen kann, nicht gelten. Das



Jörg Ziercke

- Der 57-Jährige steht seit 1967 in Diensten der Polizei in verschiedenen Positionen.
- Im Februar 2004 wurde er zum Präsidenten des Bundeskriminalamts berufen.

## „Die Wirtschaft muss quasi als

kennen wir aus anderen kriminaltechnischen Bereichen auch, beispielsweise wenn sich Kriminelle Handschuhe anziehen, um keine Fingerabdrücke zu hinterlassen. Außerdem will ich, dass die Anonymisierungsdienste ebenfalls speichern, welche IP-Nummer sie gegeneinander ausgetauscht haben. Damit kann ich die Spur also wieder verfolgen.

**Schaar:** Das zerstört dann gleichzeitig das Geschäftsmodell dieser Services, weil sie im Zweifelsfall eben keine Anonymität gewährleisten können.

**Ziercke:** Wenn es um schwere Straftaten geht, gibt es kein absolutes Recht auf Anonymität.

**Schaar:** Außerdem können Kriminelle ausländische Dienste nutzen, die außerhalb der Reichweite des BKA arbeiten.

**Landefeld:** Vergessen Sie nicht: Zugang zum Internet ist für viele ganz alltäglich geworden. In manchen Re-



SCHNÜFFELN MIT DER KISTE

Provider müssen seit Januar die Sina-Box installieren, die verdächtige E-Mails an Fahnder leitet







► **Klaus Landefeld** ► **Peter Schaar**

- Der 36-Jährige studierte Elektrotechnik und gründete mehrere Firmen.
- Seit 2000 ist er Vorstand im Verband der deutschen Internetwirtschaft (eco).

- Der 1954 in Berlin Geborene ist Volkswirt. Er befasst sich seit 20 Jahren mit Datenschutz.
- Im November 2003 wurde er zum Bundesbeauftragten für den Datenschutz gewählt.

## Hilfssheriff der Staatsmacht Millionen Euro investieren“

**Klaus Landefeld** Vorstand eco Forum – Verband der deutschen Internetwirtschaft

gionen Asiens ist es bereits üblich, über lokale Funknetze, so genannte Hotspots beispielsweise an Flughäfen oder in Hotels, kostenlos im Internet zu surfen. Das geschieht per se anonym.

**Focus:** Ein ähnliches Problem stellt sich Fahndern auch bei E-Mails und der Internet-Telefonie. Beide lassen sich verschlüsseln, was es Ermittlern zumindest erheblich erschwert, mitzulesen beziehungsweise mitzuhören. Werden damit Überwachungsmaßnahmen nicht sinnlos?

**Landefeld:** Vor allem, wenn man bedenkt, dass dafür die Provider zur Kasse gebeten werden. Nach der geltenden Regelung zur Überwachung der Telekommunikation müssen Provider ab einer bestimmten Größe technische Vorkehrungen treffen, damit die Polizei mit einer richterlichen Anordnung jederzeit E-Mails mitlesen kann. Für

einige Anbieter ist das zu teuer. Sie haben das Geschäft mit elektronischer Post aufgegeben. Dabei ist es sehr einfach, E-Mails zu verschlüsseln, so dass Unbefugte keinen Zugriff auf den Inhalt haben.

Ähnliches gilt für Gespräche über das Internet – ein stark wachsender Markt. Internet-Telefonie funktioniert technisch anders als die herkömmliche Telefonie. Da hat die Polizei mit ihren derzeitigen Methoden keine Chance mitzuhören. Ich halte es deshalb für sehr bedenklich, wenn die Wirtschaft gezwungen wird, quasi als Hilfssheriff der Staatsmacht für Millionen Euro Technik anzuschaffen, die in absehbarer Zeit keinen Nutzen mehr bringt.

**Schaar:** Herr Ziercke muss sich schon einmal die Frage gefallen lassen, wie praktikabel seine Vorschläge sind.

**Ziercke:** Noch einmal: Nur weil sie sich umgehen lässt, heißt das nicht, dass wir auf ein so wichtiges Mittel wie die Überwachung der Telekommunikation völlig verzichten sollten. Ich würde auch nie so weit gehen, ein Verbot von Verschlüsselung zu fordern. Allerdings müssen wir sicherstellen, dass bei schweren Straftaten auch den berechtigten Strafverfolgungsinteressen Rechnung getragen wird. Die Erfahrung zeigt zudem, dass Kriminelle trotz moderner Methoden zur Verschleierung weiterhin normal telefonieren und E-Mails schreiben – und das wohl auch in Zukunft tun werden. ■



### LAUSCHEN IN DER LEITUNG

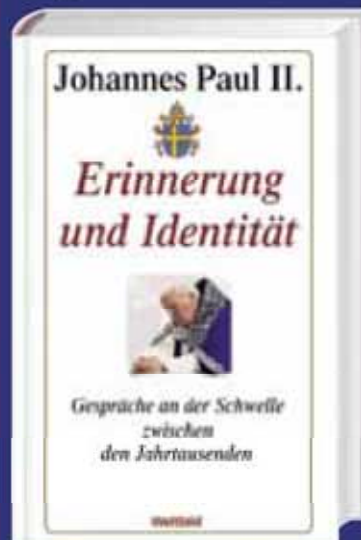
Auf richterlichen Beschluss können Telefonate abgehört und Stimmprofile angelegt werden

**ERMITTELN IM RECHENZENTRUM** Fahnder wollen bei Bedarf wissen, wer wann online war

MODERATION: SEBASTIAN JUTZI

Das neue Buch von Johannes Paul II.

## Das politische Vermächtnis des Papstes



In Gesprächen an der Schwelle zwischen den Jahrtausenden beleuchtet der Papst Phänomene der Gegenwart im Licht der Geschichte.

Den Nationalsozialismus und den Kommunismus sieht Johannes Paul II. als Manifestationen des Bösen – und er zeigt, dass letztlich dem Bösen durch das Gute Grenzen gesetzt sind.

Das Buch ist das politisch-philosophische Vermächtnis des 84-jährigen Pontifex. Er spricht darin alle wichtigen Menschheitsfragen aus christlicher Sicht an – Demokratie, Freiheit und Frieden, das Thema Menschenrechte sowie das Verhältnis von Kirche und Staat ...

■ Johannes Paul II.

Erinnerung und Identität

224 Seiten, 14 x 22 cm, Leinen, Schutzumschlag.

Best.-Nr. 729 681

€ 14,90

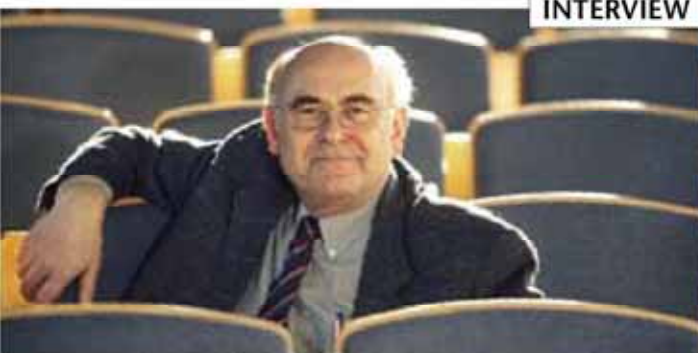
**Weltbild.de**

- Jetzt im Buchhandel
- in allen Weltbild plus-Filialen
- Bestell-Tel. 0180 / 53 54 321 (0,12 €/Min.)
- oder [www.weltbild.de/papst](http://www.weltbild.de/papst)





INTERVIEW



**OHNE KREIDE** Professor Ludwig Issing von der Freien Uni Berlin ersetzt Schultafeln durch elektronische



**HÄRTETEST** Die interaktive Tafel ist an 30 Berliner Schulen im Einsatz

## „So bleiben kranke Schüler auf dem Stand“

**FOCUS:** Sie haben an Berliner Schulen den Einsatz elektronischer Tafeln erforscht. Leisten die „interaktiven White Boards“ mehr als normale Kreidetafeln?

**Issing:** Ja, im Gegensatz zur Kreidetafel können Lehrer das Tafelbild multimedial gestalten. Was sie schreiben, wird an das White Board projiziert. Animationen oder Filme von DVD oder aus dem Web lassen sich leicht integrieren. Die Tafelbilder sind im Computer gespeichert und jederzeit abrufbar. So bleiben auch kranke Schüler auf dem neuesten Stand.

**FOCUS:** Was sagen die Schüler?

**Issing:** Die finden den Unterricht cool und verständlicher. Verlage wie Klett und Cornelsen arbeiten schon an multimedialen Schulbüchern, die sich mit E-Tafeln koppeln lassen. In Großbritannien setzen bereits 48 Prozent der Grund- und 82 Prozent der Sekundarschulen digitale Schirme ein – bei uns höchstens fünf Prozent.

**FOCUS:** Was kostet die E-Tafel?

**Issing:** Rund 2000 Euro. Als Industrie-nation sollten wir uns diesen modernen Unterricht leisten.

► [www.cids.de](http://www.cids.de)

### TEURES GESPRÄCH

Internet-Telefonie im Flugzeug rechnet sich nur für Geschäftsleute



## Telefonieren aus der Höhe

Der Provider 1&1 startet im März einen Internet-Telefonie-Dienst in Flugzeugen. Vieltelefonierer können sich schon jetzt einwählen, etwa über den Dienst Skype. „Rein technisch ist das kein Problem“, sagt Lufthansa-Sprecher Michael Lamberty und kündigt an: „Ab April sind 50 Prozent der Langstreckenflüge mit Internet ausgestattet.“ Doch die Verbindung zur Erde ist teuer: Für 30 Minuten Surfen oder Sprechen zahlen Fluggäste derzeit bis zu zehn Dollar. „Dazu kommen dann die Voice-over-IP-Gebühren. Das lohnt sich nur für Geschäftsleute“, sagt 1&1-Sprecherin Nicole Braun.

► [www.1und1.de](http://www.1und1.de)

## Alt, gebildet, weiblich

Frauen und Senioren in der Europäischen Union erobern das Internet. Waren im Jahr 2001 erst 29 Prozent der weiblichen Bevölkerung online, so surfen im Jahr 2003 bereits 40 Prozent regelmäßig. Das geht aus einem EU-Bericht zur Medienkompetenz hervor. Auch die Generation 55 plus sitzt zunehmend am PC. Im Jahr 2003 nutzten 17 Prozent der Senioren das Web. Zwei Jahre zuvor waren es erst zwölf Prozent. Insgesamt verfügten 41 Prozent der EU-Bürger 2003 über einen Internet-Anschluss, darunter überdurchschnittlich viele Gebildete und Besserverdiener. ► [http://europa.eu.int/comm/employment\\_social/news](http://europa.eu.int/comm/employment_social/news)

### MEDIEN-PROFIS

Frauen und Senioren in der EU tummeln sich zunehmend im Internet



### WEB-TOUR

#### Am Stau vorbei

► **Routenplaner:** Fahrtrouen für das europäische Straßennetz berechnet  
[www.reiseplanung.de](http://www.reiseplanung.de)

► **Staumelder:** Aktuelle Stau-meldungen auf deutschen Autobahnen lassen sich abrufen unter  
[www.verkehrsinformation.de](http://www.verkehrsinformation.de)

► **Baustelle:** Autobahninfos liefert [www.bmv.de/Baustelleninformationssystem-653.htm](http://www.bmv.de/Baustelleninformationssystem-653.htm)

► **Tanktipps:** Clever-tanken listet auf, wo Autofahrer günstig Sprit nachfüllen.  
[www.clever-tanken.de](http://www.clever-tanken.de)



► **Fuß vom Gas:** Wo stationäre Überwachungsanlagen in der Stadt installiert sind, verrät die Datenbank von  
[www.radarfalle.de](http://www.radarfalle.de)

► **Pause:** Infos über Lage und Serviceangebot von Tankstellen und Raststätten auf Bundesautobahnen bietet  
[www.rast.de/standorte/suche](http://www.rast.de/standorte/suche)

► **Maut:** Eine Übersicht über Autobahngebühren in Europa finden Surfer bei  
[www.sellpage.de/reiseinformationen](http://www.sellpage.de/reiseinformationen)

► **Strafe:** Der Bußgeldrechner zeigt, was Rasen kostet  
[www.verkehrsportal.de](http://www.verkehrsportal.de)

► **Stadtplan:** Hilfe bei der Suche nach Adressen in deutschen Städten und Dörfern bietet  
[www.stadtplandienst.de](http://www.stadtplandienst.de)



**AUTO**

## Genfer Automobilsalon

Als erste europäische Messe des Autojahrs lockt der Genfer Salon mit interessanten Concept-Cars und vielen Neuheiten. FOCUS Online berichtet live von Produktenthüllungen, zeigt alle automobilen Höhepunkte und berichtet über Neuigkeiten der Branche. Gezeigt werden nicht nur die Fahrzeuge großer Hersteller, sondern auch die vielen Designstudien und Ideen kleiner Autoschmieden. Eine Historie des Genfer Salons vollzieht die Entwicklung der Schweizer Automesse nach, die bereits eine 100-jährige Tradition besitzt und zu Beginn in der Stadt zu erregten Debatten führte. Viele der ausgestellten Neuerscheinungen standen FOCUS Online bereits vorab für eine Probefahrt zur Verfügung – darunter so wichtige und volumenstarke Modelle wie der neue 3er von BMW, der Opel Astra GTC und das Porsche-911-Cabrio. Datenblätter mit den Vor- und Nachteilen resümieren die Fahrerlebnisse.



### VERHÜLLT

Streng hütet die Automobilindustrie vor Eröffnung der Messe ihre neuen Modelle vor fremden Blicken

► [www.focus.de/auto](http://www.focus.de/auto)



## BOULEVARD

### Die Oscar-Gewinner

In Los Angeles sind die begehrten Oscars verteilt worden. FOCUS Online informiert über Sieger und Verlierer mit Texten, Videos und Bildern. Nominiert waren unter anderem die Howard-Hughes-Biografie „Aviator“, die Tragikomödie „Sideways“ und der Musikstreifen „Ray“. Für Deutschland gingen „Der Untergang“ über die letzten Tage Adolf Hitlers und „Die Geschichte vom weinenden Kamele“, der Dokumentarstreifen zweier Münchner Studenten, ins Rennen.

► [www.focus.de/boulevard](http://www.focus.de/boulevard)

**TROPHÄE** Jedes Jahr rührt der Blechmann Stars zu Tränen

## KURZ & GUT

### Nützliche Adressen

- **Steuerratgeber:** Über geplante Konten-einblicke des Fiskus, Lebensversicherungen ohne Steuervergünstigungen, neue Berechnungsmethoden bei Aktien und Fonds und die Tücken der Steueramnestie klärt FOCUS Online in seinem Premiumbereich auf. [www.focus.de/steuern](http://www.focus.de/steuern)

- **Luxus auf historischem Boden:** Anfang März eröffnet ein Luxushotel auf dem Obersalzberg, dem ehemaligen Hausberg Adolf Hitlers. [www.focus.de/reisen](http://www.focus.de/reisen)

- **Heilfasten:** FOCUS Online erläutert Schaden und Nutzen, Chancen und Grenzen des freiwilligen Verzichts auf Schweinebraten & Co. [www.focus.de/heilfasten](http://www.focus.de/heilfasten)

FOCUS

**EXKLUSIV FÜR  
FOCUS-  
ABONNENTEN**

**FOCUS**  
**Abo&more**

### FOCUS-Anwalts-Datenbank

#### Der schnelle Weg zum Experten

In der FOCUS-Anwalts-Datenbank finden Sie empfohlene Spezialisten für Arbeitsrechts-, Erbrechts- und Familienrechtsfragen. Machen Sie sich ein Bild vom Anwalt Ihrer Wahl und lesen Sie nach, worauf er sich spezialisiert hat, wen er vertritt oder wie viel er verlangt. Die Anwalts-Datenbank wird halbjährlich aktualisiert.



### Gehaltstest

#### Verdienen Sie genug?

Wer weiß, was er wert ist, kann seine Leistung besser verkaufen. Mit dem neuen Gehaltstest finden Sie schnell heraus, wie Sie im Vergleich mit Kollegen sowie Konkurrenten bezahlt werden und was Sie bei einem Jobwechsel verlangen könnten (für Abonnenten zum Sonderpreis).

**Profitieren auch Sie von exklusiven Fakten und ausgewählten Services – und melden sich jetzt an.**

[www.focus.de/aboandmore](http://www.focus.de/aboandmore)





Friedrich Hanselmann



Leonhard Gackstatter




Leonhard Wolfmeyer

**Sie wagten, nein zu sagen** Bauer Friedrich Hanselmann und Bürgermeister Leonhard Gackstatter hinterließen beide drei Kinder, Lehrer Leonhard Wolfmeyer fünf. Eine Gedenkstätte zeigt ihre Porträts

**Tod unter den Linden**  
Am Friedhof von Brettheim  
vollstreckte die SS  
ihre Standgerichtsurteile.  
Hitlerjungen banden die  
Schlingen. „Die Ausführung“,  
sagte ein Sturmbannführer,  
„ging reibungslos vonstatten“

# Ein deutsches





Von JÜRGEN BERTRAM und ULI REINHARDT (Fotos)

**H**inter den Hügeln donnern die Geschütze der Amerikaner. Durch das Dorf ziehen versprengte deutsche Soldaten. Sie tragen zerlumpte Filzschuhe statt Kampfstiefel, ähneln Vagabunden mehr als Kombattanten. Und doch ist dieser 7. April 1945 ein wunderschöner Frühlingstag. Die Bewohner des Ortes Brettheim im Nordosten Württembergs, die sich mit dem Gedanken an eine Kapitulation längst abgefunden haben oder sie sogar herbeisehnen, hoffen auf ein friedliches Fest. Am morgigen Sonntag ist Konfirmation.

Friedrich Hanselmann, einer der angesehensten Bauern im Dorf, will die 14-jährige Maria zur Kirche begleiten. Sie wurde aus dem von Bomben bedrohten Stuttgart nach Brettheim verschickt und bei den Hanselmanns einquartiert. Auf sie konzentriert sich die Fürsorge des 49-jährigen Landwirts. Sein ältester Sohn ist kurz vor seinem 21. Geburtstag im Osten gefallen. Der zweite gehört, mit gerade mal 16, zum letzten Aufgebot an der Heimatfront und steht bei einer Flak in Nürnberg. „Das Mädels soll's gut haben!“, ruft der Landwirt seiner Frau Lina zu, als er auf sein Rad steigt, um bei einem Hausschlachter den Festbraten zu bestellen.

**Weit kommt er nicht.** Einige Dörfler halten ihn auf und berichten, dass in der Früh vier Hitlerjungen nach Brettheim gekommen seien, bewaffnet mit Panzerfäusten, Handgranaten und einem Gewehr. Hitlerjungen? Die haben, ahnt Hanselmann, bestimmt den aberwitzigen Befehl, die vorrückenden Amerikaner zu bekämpfen. Das könnte auch Brettheim noch einmal in Gefahr bringen. Er macht sich auf die Suche nach dem Trupp, und als er ihn in der Nähe der Molkerei entdeckt, nimmt ein Drama seinen Lauf, das den ganzen Irrsinn des Krieges und seines apokalyptischen Finales offenbart.

Die Vernunft eines kriegsmüden Familienvaters prallt auf den Fanatismus von Halbwüchsigen, die getrimmt sind auf blinden Gehorsam, eingeschworen auf selbstmörderische Opferbereitschaft. „Buben!“, fragt Hanselmann, „was wollt ihr da?“ Der Anführer der Gruppe, höchstens 16 ist er, entgegnet: „Halten Sie den Mund und fahren Sie ▶“

# Dorf

FOCUS 9/2004

Kurz vor Ende des Krieges nimmt ein Bauer im württembergischen Brettheim vier Hitlerjungen die Waffen ab. Bürgermeister und Lehrer weigern sich, sein Todesurteil zu unterschreiben. Die SS hängt alle drei



**Ein Dorf sucht Wahrheit**  
Unter dem Dach des  
Rathauses hat der ehemalige  
Ortsvorsteher Friedrich  
Braun die Brettheimer  
Gedenkstätte eingerichtet.  
Schülern zeigt er eine  
Granate der Amerikaner



weiter!“ Hanselmann lässt nicht locker. Er herrscht die Jungen an: „Ja wollt ihr euch denn noch totschießen lassen, ihr Idioten!“ Gemeinsam mit anderen Bürgern nimmt er den Hitlerjungen schließlich die Waffen ab. Die Brettheimer machen das Kriegsgesetz unschädlich und versenken es im Dorfteich.

**Die in ihrem Stolz getroffenen Knaben** melden den Vorfall ihrem Vorgesetzten, und schnell erfährt SS-General Max Simon von der Entwaffnung. Aufgewachsen in einem schlesischen Kleinbürger-Haushalt und aufgestiegen dank seiner gnadenlosen Kriegsführung, thront er wie ein Feudalherr in dem 15 Kilometer entfernten Schloss Schillingsfürst, seinem Hauptquartier für den Endkampf. „Die Schweinerei in Brettheim“, befiehlt er, „muss ausgeräumt werden!“ Er schickt Sturmbannführer Friedrich Gottschalk in das renitente Dorf. Der SS-Offizier kommandiert noch am gleichen Abend die männliche Bevölkerung ins Rathaus der Gemeinde. Er verhört alle einzeln, brüllt und tobt. Als er nur auf Schweigen stößt, droht er den Brettheimern: „Ich gebe Ihnen fünf Minuten Zeit. Entweder die Täter stellen sich sofort freiwillig, oder ich lasse an Ort und Stelle ein paar Dorfbewohner erschießen!“ Bauer Friedrich Hanselmann erleidet seelische Höllequalen. Schweigt er, bringt er womöglich das ganze Dorf in Gefahr. Redet er, muss er selbst mit dem Schlimmsten rechnen. Er meldet sich: „Ich war's. Ich will nicht, dass Unschuldige büßen.“

Gottschalk beruft kurzerhand ein Standgericht ein und erklärt sich selbst zum Vorsitzenden. Seine Anklage: „Zersetzung der Wehrkraft.“ Sein Urteil: „Tod durch Erschießen.“ Am Dorfrand wartet bereits das Exekutionskommando. Der NS-Ortsgruppenleiter Leonhard Wolfmeyer, von Gottschalk zum Beisitzer ernannt, soll den Schuldspruch durch seine Unterschrift absegnen. Wolfmeyer, 42, Hauptlehrer an der Dorfschule, hat zwar in glühenden Reden das Nazi-Regime verherrlicht, doch nun sagt er: „Ich werde meine Hand nicht dazu hergeben, dass ein solch fleißiger und anständiger Bürger einen derartigen Tod findet.“ SS-Mann Gottschalk macht daraufhin Bürgermeister Leonhard Gackstatter zum Beisitzer und fordert ihn auf, das Urteil zu unterzeichnen. Der 63 Jahre alte Bauer und Bäcker, seit 25 Jahren im Amt, sagt: „Niemals. Das unterschreibe ich niemals.“

Solche Unbeugsamkeit hat in Brettheim Tradition. Das Wappen des Ortes ist der Bundschuh, Symbol des Widerstands gegen den ausbeuterischen Adel während der Bauernaufstände im 16. Jahrhundert. Als Adolf Hitler 1938 über den Anschluss Österreichs abstimmen ließ, votierten auffallend viele Brettheimer dagegen. SS-Offizier Gottschalk, überfordert von der Standhaftigkeit der beiden Dorfvertreter, bricht die Verhandlung entnervt ab und lässt Hanselmann nach Schillingsfürst schaffen. Nach der Schreckensnacht im Rathaus wirkt das Dorf wie ge-

## UMKÄMPFTE PROVINZ

**Showdown im Süden: Nach Crailsheim stieß die 10. US-Panzerdivision vor.**



**Wald und Flur**  
1935, als dieses  
Luftbild entstand, lebten  
in Brettheim etwa  
600 Menschen. Auch  
hier sympathisierten  
viele mit den Nazis







**Tödliche Zuflucht**  
Beim Angriff der US-Armee suchten Dorfbewohner Schutz in der Mulde der Brettach. Doch sie gerieten in ein Feuergefecht. Ein Gedenkstein erinnert an die getöteten Zivilisten

lähmt. Hanselmanns Ziehtochter Maria trägt ihr schwarzes Konfirmationskostüm, so berichtet sie später, „wie ein Trauerkleid“.

Am Montag, den 9. April, verhaftet die SS auch Ortsgruppenleiter Wolfmeyer und Bürgermeister Gackstatter. General Simon beruft ein neues Standgericht ein und bestimmt diesmal Major Ernst Otto zum Vorsitzenden. Der verurteilt die beiden Männer, die den Mut hatten, einem Todesurteil zu widersprechen, als „feige, selbstsüchtige und pflichtvergessene Verräter“ selber zum Tod. General Simon persönlich ordnet an, wie die Urteile an den drei Brettheimern vollstreckt werden sollen: „Erhängen!“ Unehrender kann man in Nazi-Deutschland nicht sterben.

**A**m frühen Abend des 10. April trifft vor dem Brettheimer Friedhof eine Gruppe von Hitlerjungen ein, darunter vermutlich auch die Knaben, die Hanselmann vor drei Tagen vertrieben hatte. Sie tragen Tische, Stühle und Kisten zusammen. Dann befestigen sie an den Ästen der 200 Jahre alten Linden drei Kabel. Die Wartezeit bis zur Hinrichtung vertreiben sie sich, indem sie auf der Friedhofsmauer fröhliche Lieder zur Ziehharmonika singen.

Im offenen Wagen bringt die SS die Todeskandidaten von Schillingsfürst nach Brettheim. Vor dem Haus des Bauern Hanselmann spielen seine beiden Jüngsten. Er winkt

ihnen zu. Der zwölfjährige Ernst glaubt, dass der Vater endlich nach Hause kommt. „Mama“, meldet er freudig, „der Papa ist wieder da. Er hat uns g’rad zugewinkt.“ Doch der Wagen fährt weiter Richtung Friedhof.

Gegen 20 Uhr befiehlt der angetrunkene Sturmbannführer Gottschalk: „Wir schreiten jetzt zur Vollstreckung.“ Er und Major Ernst Otto überwachen die Szene. Die Hitlerjungen stoßen Friedrich Hanselmann und Bürgermeister Leonhard Gackstatter in den Tod. Lehrer Leonhard Wolfmeyer tritt selbst den Stuhl unter sich weg. „Die Ausführung“, erinnert sich Gottschalk später, „ging reibungslos vonstatten.“ Der Offizier verfügt: Vier Tage und vier Nächte sollen die Leichen zur Abschreckung an den Linden hängen bleiben. Sonst „werden noch zehn weitere aus dem Dorf dazu geknüpft“. Dann zecht er in einem Gasthaus weiter und prahlt mit seiner Tat. Die Hitlerjungen ziehen johlend durch das Dorf. Der zwölfjährigen Uta Wolfmeyer, die noch nicht weiß, dass ihr Vater erhängt wurde, rufen sie zu: „Geh zum Friedhof. Da siehst du was Feines!“ Später kehren sie zu den Leichen zurück, schubsen sie und lassen sie an den Ästen Pirouetten drehen.

**In Brettheim nistet nun die Angst.** Niemand wagt es, auf den rettenden Handel einzugehen, den die Amerikaner auf Flugblättern anbieten: Frieden gegen Kapitulation. Niemand traut sich, die weiße Fahne zu hissen. Nach der Hinrichtung haben SS-Leute im Dorf Stellung be-

Fotos: Strähle Luftbild, ullstein bild



#### Schutt und Asche

Weil nach den Hinrichtungen niemand wagte, weiße Fahnen aufzuhängen und weil SS im Dorf war, bombardierten die Amerikaner den Ort. Er wurde fast vollständig zerstört



#### Das letzte Aufgebot

Als die Lage aussichtslos war, schickte Adolf Hitler Kinder in den Krieg



**Renitenz mit Tradition**  
Der neue Ortsvorsteher  
Reiner Groß präsentiert das  
Wappen Brettheims,  
den Bundschuh. Während  
der Bauernaufstände im  
16. Jahrhundert war er das  
Symbol des Widerstands



zogen. Als am Morgen des 17. April die Panzer der Amerikaner auf das Dorf zurollen, eröffnen die Soldaten das Feuer und provozieren so die Vernichtung Brettheims. Gegen 9 Uhr schlagen die ersten Artillerie-Geschosse ein. Um 11.45 Uhr erreichen acht amerikanische Jagdbomber das Dorf. Ein US-Leutnant notiert: „Zwei Überflüge mit Bordwaffenbeschuss durchgeführt. Bomben: 8 x 460 1b-Brandbomben, 48 x 20 1b-Splitterbomben.“

**Brettheim brennt.** Menschen irren über die mit Trümmern übersäte Hauptstraße, drängen sich in den Kellern. Aus den Ställen dringt das Brüllen des Viehs. Wie wahnsinnig rüttelt es an seinen Ketten. Eine Gruppe von Bürgern sucht Schutz in einer Bachmulde, gerät dort aber in ein Gefecht zwischen Amerikanern und Deutschen. Die Bäuerin Sophie Hahn bedeckt mit ihrem Körper ihr Kind. Neben ihr duckt sich eine aus Düsseldorf evakuierte Frau mit ihrer knapp zwei Jahre alten Tochter. „Und plötzlich“, erinnert sich Sophie Hahn, „werden wir beschossen. Und im nächsten Moment gibt es einen Knall. Oh Gott, habe ich gesagt, mein Fuß ist weg. Wo ist denn die Frau Wimmenauer? Da waren nur noch ihre Locken und vom Kind nur noch ein Füßlein.“

17 Zivilisten sterben bei den Kämpfen, das Dorf wird zu 85 Prozent zerstört. Fast unversehrt ragt die Kirche aus den Ruinen. Wie es die tief religiöse Gemeinde immer wieder besungen hat: Ein feste Burg ist unser Gott. Und dieser Glaube wird Berge versetzen – Schuttberge zunächst.

Witwe Lore Wolfmeyer verlässt mit ihren Kindern ihren Heimatort. Sie ist schwanger, und die Wehen kommen viel zu früh, im siebten Monat. Die jüngste Tochter wird nur ein paar Tage alt. Dorothea hätte sie heißen sollen. Wie die anderen Hinterbliebenen, wie ganz Brettheim hofft die Frau des erhängten Lehrers auf Gerechtigkeit. Doch für sie wird das juristische Nachspiel des Dramas zu einem zweiten Trauma, an dem sie psychisch zerbricht.

1951 wertet das Landgericht Ansbach die Taten der drei Offiziere Simon, Gottschalk und Otto als nicht schwer wiegend genug für eine Anklage. Auf Weisung des Obersten Bayerischen Landesgerichts ermittelt der Staatsanwalt zwar weiter, aber das Landgericht Ansbach stellt das Verfahren im Oktober 1954 erneut ein. Es spricht von der „Verabscheuungswürdigkeit des Vorgehens der Verurteilten“ und meint „Den Angeklagten war nicht zuzumuten, die Taten zu unterlassen“. Andreas Schmidt heißt der für die Amnestie verantwortliche Richter, ein ehemaliges Mitglied der NSDAP. Das Jahr seines Eintritts in die Partei: 1927.

Die Oberste Kammer revidiert die Entscheidung erneut und ordnet zum zweiten Mal einen Prozess an. Er ist für Anfang Oktober 1955 angesetzt. Wieder heißt der Vorsitzende Richter Andreas Schmidt. Er befindet, die drei Nazi-Offiziere hätten im Rahmen der geltenden Gesetze ihre Pflicht getan, die Todesstrafen seien „zwar hart, aber nicht Unrecht“ gewesen und sagt: „Das Unrecht ist auch, wenn eines ge-

## Bekanntmachung

Handgezeichnet, aus dem Jahr 1945

Heiliger Gottesdienst am 17. April 1945  
Heiliger Gottesdienst am 17. April 1945  
Heiliger Gottesdienst am 17. April 1945  
Heiliger Gottesdienst am 17. April 1945  
Heiliger Gottesdienst am 17. April 1945

### Schande über die Familien

Auch Gemeindeglieder Friedrich Uhl  
sollte sterben. Er konnte fliehen

### Terror gegen Landsleute

SS-General Max Simon,  
Sturmabführer Friedrich  
Gottschalk und Major  
Ernst Otto verhängten die  
Todesurteile wegen  
„Wehrkraftzersetzung“

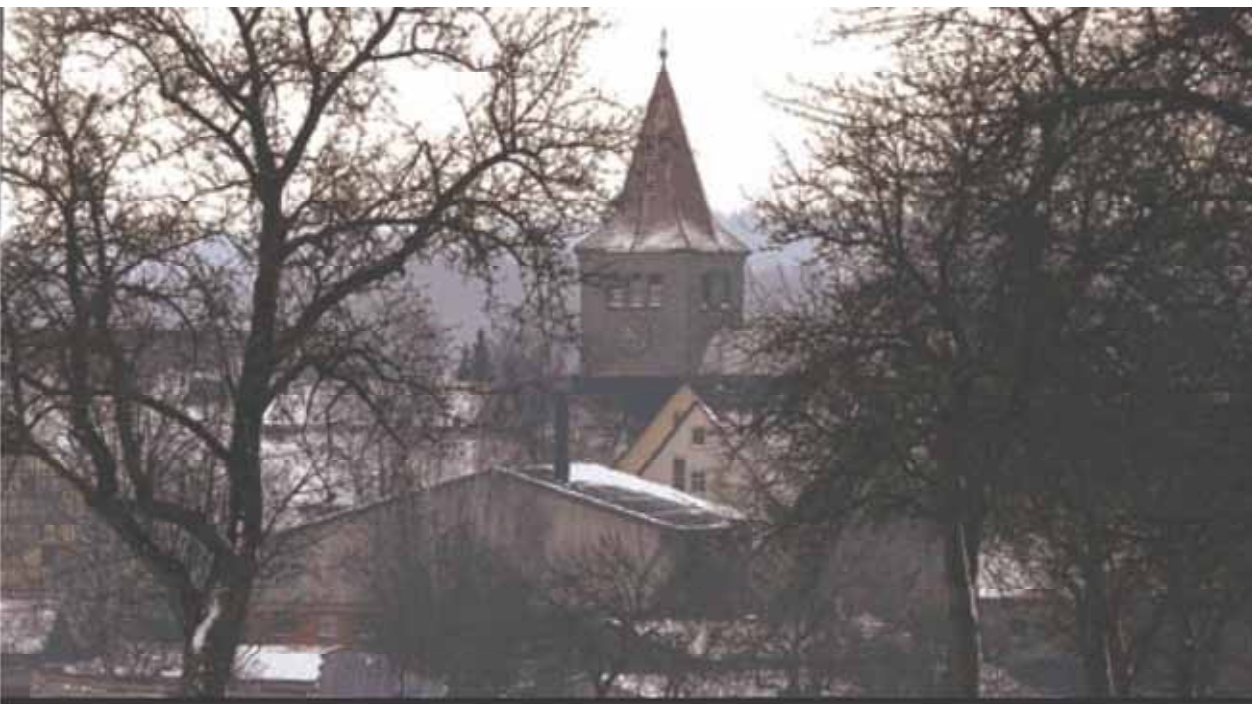


Max Simon

Friedrich Gottschalk

Ernst Otto





**Der Schatten Brettheims**  
Die Trümmer schafften sie rasch beiseite. An ihren Traumata litten sie lange. „Nach dem Krieg sind wir erst richtig hingerichtet worden“, klagten die Dörfler nach den Freisprüchen

schehen ist, bei den Brettheimern, die daran auch schuldig sind.“ Am 19. Oktober 1955 verkündet Richter Schmidt das Urteil: Freispruch für alle drei Angeklagten. Die Witwen der Exekutierten erhalten Post von den Renten- und Pensions-trägern: Die Zahlungen würden eingestellt, da ihre Männer laut Gerichtsurteil an ihrem Tod selbst schuld seien.

Auch in zwei weiteren Verfahren folgen die Richter der Logik ihres Ansbacher Kollegen. Im dritten Prozess wird zumindest Sturmbannführer Gottschalk zu dreieinhalb Jahren Haft verurteilt – weil er sogar gegen Nazi-Recht verstieß. Auf den jungen Rechtsstaat, so urteilt damals die FAZ, habe sich der „Schatten Brettheim“ gelegt.

**D**as Dorf resigniert nicht, sondern macht sich selbst an die Aufarbeitung. Ortsvorsteher Friedrich Braun treibt in den 80er-Jahren die Einrichtung einer Gedenkstätte voran, die Historiker als vorbildlich bezeichnen. Der Textil-Kaufmann sammelt Geld bei der regionalen Wirtschaft, bittet die Bürger um Exponate. Nun kramt ein Dorf buchstäblich in seiner Vergangenheit. Brettheim ist, so Braun, beseelt von „einem Hunger nach Wahrheit“. Zu den Ausstellungsstücken gehören eine Ziehharmonika, wie sie die Hitlerjungen spielten, Geschosse, die Bauern aus ihren Feldern pflügten, oder eine Kognakflasche wie die, aus der Sturmbannführer Gottschalk am Tag der Hinrichtung trank.

Zugleich beginnt die Filmgruppe der Oskar-von-Miller-Realschule im nahen Rothenburg ob der Tauber, eine Dokumentation über Brettheim zu drehen. Teenager kommen mit Mikrofon und Kamera in den Ort und befragen Zeitzeugen. Mittlerweile haben vier Schülergenerationen mehr als 100 Stunden Material zusammengetragen und mehrere eindrucksvolle Filme geschnitten. „Es gibt Aufnahmen“, erzählt der mittlerweile pensionierte Lehrer Thilo Pohle, „die wir vor lauter Weinen nicht weiterdrehen konnten. Die Schüler sind rausgelaufen und haben geheult.“

Ihre Filme erschüttern heute Kinder und Jugendliche von Schulen in ganz Süddeutschland. Etwa 30 Klassen besuchen jedes Jahr die Gedenkstätte von Brettheim. In das Gästebuch schreibt ein Besucher: „Eine ergreifende Geschichte.“ Und fügt hinzu: „Wenn's doch nur eine Geschichte wäre.“

**Und die Hitlerjungen?** Mitte siebzig müssten sie jetzt sein. Jahrzehntelang hat man im Dorf darauf gewartet, dass sich wenigstens einer von ihnen meldet und sagt: Ja, ich habe mitgemacht. Es tut mir Leid. Ich war doch damals noch ein Kind. Die Brettheimer hätten die Entschuldigung angenommen. ■

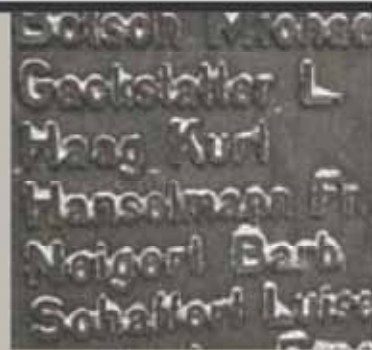
Gerade erschienen: **Jürgen Bertram, „Das Drama von Brettheim“**, Fischer Taschenbuch Verlag, 192 Seiten, 8,90 Euro

Fotos: dpa (2), H. Schultheiss (3)



**„Nicht schwer wiegend“**  
1960 läuft das letzte Verfahren gegen Simon, Gottschalk und Otto (von links). Verurteilt wird nur Gottschalk – weil sein Standgericht nicht den NS-Formalien entsprach

**Spuren unter Schnee**  
Auf einer Brettheimer Gedenktafel für die Toten des Weltkriegs stehen auch die Namen Gackstatter und Hanselmann





## REDAKTION

**Herausgeber:** Helmut Markwort

**Chefredakteure:** Helmut Markwort und Uli Baur

**Stellvertretender Chefredakteur:** Stephan Paetow

**Art Director:** Manfred Neussli

**Chefs vom Dienst:** Reiner Lanninger, Michael Klonovsky, Ulrich Schmidla

**Deutsche Politik** (Tel.: 9250 - 34 25, Fax: -2813): Helmut Markwort, Herbert Roßler-Kreuzer (stellv.); Bettina Bäumlisberger, Christoph Elfein, Michael Hilbig, Axel Hofmann, Hartmut Kistenfeger, Iris Mayer, Katrin van Randenborgh, Beate Schindler, Elke Wagner, Herbert Weber; Besondere Aufgaben: Heiner Emde

**Deutschland** (Tel.: 9250 - 29 72, Fax: -2973): Uli Baur, Markus Krischer (stellv.); Josef Hufelschulte (besondere Aufgaben), Barbara Esser, Petra Hollweg, Kerstin Holzer, Claudia Jacobs, Simone Kunz, Dr. Kurt-Martin Mayer, Elke Molikow, Herbert Reinke-Nobbe, Thomas Röhl, Katrin Sachse, Göran Schattauer, Christian Sturm, Susanne Wittlich

**Reportage/Brennpunkt** (Tel.: 9250 - 3184, Fax: -2452): Bernhard Borgeest, Carin Pawlak; Wolfgang Bauer, Meike Grewe, Tim Prüse, Beate Strobel

**Kultur/Wissenschaft** (Tel.: 9250 - 29 94, Fax: -2620): Stephan Sattler; Jobst-Ulrich Brand, Gabi Czöppan, Gregor Dolak, Harald Pauli, Dr. Martin Scherer, Rainer Schmitz

**Forschung & Technik** (Tel.: 9250 - 29 98, Fax: -2048): Martin Kunz, Jochen Wegner (stellv.); Dr. Regina Albers, Ulrike Bartholomäus, Marcus Efler, Claudia Gottschling, Matthias Matting, Michael Odenwald, Dr. Christian Pantle, Margit Pratschko, Werner Siefert, Robert Thielicke, Dr. Astrid Viciano Goffeje, Christian Weber

**Internet** (Tel.: 9250 - 37 48, Fax: -1650): Ruth Henke; Noelani Afir, Ulf Hannemann, Monika Holthoff-Stenger, Sebastian Jutzi, Frank Lehmkuhl (internet@focus-r.de)

**Focus-Daten** (Tel.: 9250 - 14 57, Fax: -1507): Karl-Richard Eberle; Marc Langner, Stefanie Menzel, Klaus Patzak, Gudula Pollmann, Anna-Maria Stellmann

**Modemes Leben/Entertainment** (Tel.: 9250 - 28 15, Fax: -2999): Stephan Paetow; Stella Bettermann, Katja Nele Bode, Ingrid Böck, Frank Gerbert, Sven F. Goergens, Pia Hart, Elke Hartmann-Wolff, Peter Hinz, Jörg Rohleder, Marika Schaeftl, Roger Thiede, Christian Witt (Sport), Axel Wolfsgruber

**Medien** (Tel.: 9250 - 31 84, Fax: -2356): Uli Martin, Josef Seitz (stellv.); Günther Bähr, Frank Fleschner, Iris Röhl, Stefan Ruzas

**Wirtschaft** (Tel.: 9250 - 26 96, Fax: -27 74): Uli Dönch; Kristina Behrend, Stefan Borst, Susanne Frank,

Michael Franke, Joachim Hirzel, Andreas Körner (Geldanlage), Matthias Kowalski, Nadja Matthes, Stefanie Sammet, Tanja Treser

**Ausland** (Tel.: 9250 - 32 16, Fax: -2838):

Ulrich Schmidla; Ellen Daniel, Gudrun Dometeit, Wolfram Eberhardt, Andreas Fink, Barbara Jung, Caroline Mascher, Stefan Wagner, Margot Zeslawski

**Kommunikation/Presse** (Tel.: 9250 - 29 74, Fax: -2096): Uwe Barfknecht (presse@focus-r.de, www.focus-magazin-verlag.de)

**Nachrichtenredaktion** (Tel.: 9250 - 26 81, Fax: -2990): Annette Dörffuß; Andrea Daüllary, Nina Eschhofen, Susanne Gerdes, Berndt Holzer, Maren Linow, Hans Schott

**Nachrichtendienste:** AFP, AFP-Infografik, AP, dpa, ddp, Reuters

**Bildredaktion** (Tel.: 9250 - 28 10, Fax: -3188): Rüdiger Schrader, Ingrid Flack (stellv.); Arne Deepen, Edith Eberl, Maike Feder, Natascha Galle, Anne Hilmer, Thomas Huber, Andrea Ritter, Jens Tuchenhausen

**Fotoreporter:** Dieter Bauer (Tel.: 030/22664-838, Fax: -820)

**Bildtechnik** (Tel.: 9250 - 31 83, Fax: -3674): Harry Neumann, Udo Herzog, Tobias Riedel

**Bildbearbeitung:** Reinhard Erler; Joachim Gigacher, Dieter Gutmann, Florian Kraft, Michael Kumpf, Manfred Perktold, Crescencio Sarabia

**Grafik:** Ralf Gottschall (stellv. Art Director), Bardo Fiederling (stellv. AD); Eric Schütz (Atelierleitung), Mareile Giesler, Andrea Langenfass, Fanny Ledebur, Roger Neukirch, Sigrid Redemann, Petra Rehder, Kristina Runge, Tina Schettler, David Schier, Petra Vogt

**Titel:** Eva Dahme; Björn Maier, Karin von Zakarias

**Info-Grafik:** Christoph Sieverding, Arno Langnickel (stellv.); Dirk Aschoff, Olaf Berger, Andreas Fischer, Ulrich Gerbert, Stefan Hartmann, Brian Sipple, Ina Weber

**Composing:** Werner Nienstedt

**Dokumentation/Schlussredaktion:** Dr. Martin Seidl, Petra Kerkermeier (stellv.); Pamela Cregene, Wolfgang Donauer, Astrid Diening, Gisela Haberer, Gottfried Hahn, Bernd Hempeler, Michael Jue, Andrea Kaufmann, Catherine Kühn, Angelika Loos, Gerd Marte, Joachim J. Petersen, Marion Riecke, Dorothea Rutenfranz, Susanne Ullrich, Nina Winkler-de Lates (Kooperation mit dem Recherchedienst der FAZ)

**Information Services:** Heinrich Göderz

**Herstellung/Produktion** (Tel.: 9250 - 29 66, Fax: -2537): Werner Wolz; Ernst Frost, Helmut Janisch, Peter Kiaček, Michael Kalogeropoulos-Wimmer

**Redaktionstechnik** (Tel.: 9250 - 26 66, Fax: 089/9187 28): Ingo Bettendorf, Peter Gaberle, Bernd Jebing, Ulf Röhnau, Alexander von Wiedekind

## PARLAMENTSREDAKTION

Henning Krumrey; Annette Beutler, Nicola Brüning, Michael Jach, Verena Köttler, Hans-Jürgen Moritz, Olaf Opitz, Rainer Pörtner, Frank Thewes, Thomas Wiegold; Friedrichstraße 152, 10117 Berlin, Telefon: 0 30/22664 - 800, Fax: 0 30/22664 - 820

## INLANDSKORRESPONDENTEN

**Berlin:** Robert Vernier; Dr. Olaf Wilke (besondere Aufgaben), Alex Desselberger, Jan von Flocken, Armin Fuhrer, Frank Hauke, Gudrun Meyer, Ulrike Plewnia, Friedrichstr. 150, 10117 Berlin, Tel.: 030/22664 - 700, Fax: 030/22664 - 701/702

**Düsseldorf:** Karl-Heinz Steinkühler; Thomas Glöckner, Arno Heißmeyer, Matthias Kietzmann, Jochen Schuster, Thomas van Zutphen; Kaistraße 18, 40221 Düsseldorf, Telefon: 0211/93026 - 0, Fax: 0211/93026 - 28

**Frankfurt:** Thomas Zorn; Christian Euler, Bernd Johann, Thomas Alexander Staisch, Opernplatz 6, 60313 Frankfurt/Main, Telefon: 069/9130330, Fax: 069/28 23 26

**Hamburg:** Kayhan Özgenc; Till Behrend, Hubert Gude, Birte Siedenburg, Rathausstraße 2, 20095 Hamburg, Postfach: 11 32 54, 20432 Hamburg, Telefon: 040/414605-0, Fax: 040/44809859

**Leipzig:** Alexander Wendt, Sternwartenstraße 4-6, 04103 Leipzig, Tel.: 0341/25 77 - 220, Fax: 0341/25 77 - 221

**Stuttgart:** Fritz Schwab, Katharinenstraße 21 d, 70182 Stuttgart, Telefon: 0711/2484080, Fax: 0711/2484179

## AUSLANDSKORRESPONDENTEN

**Bangkok:** Gunnar Heesch, 203/163 Bang Bua Thong Sai Noi, 11110 Nonthaburi; Bangkok, Thailand, Telefon: 0066/2/924099, Fax: 0066/2/9244098

**Budapest:** Harriett Ferenczi, Postfach 89, H-1550 Budapest, Telefon: 0036/1/2709003, Fax: 0036/1/2395707, Handy: 0036/30/9423913

**Brüssel:** Ottmar Berball; Martin Bommerheim, Saskia Van Laere, 1, Boulevard Charlemagne, Boite 16, 1041 Bruxelles, Tel.: 0032/2/2801545, Fax: 0032/2/2308905

**Costa Rica:** Hero Buss, Apartado 389, 1250 Escazu, San José/Costa Rica, Telefon 00506/2893310 + Fax: 00506/2281196

**Leiden:** Kerstin Schweighöfer, Postbus 1114, NL-2302BC Leiden, Telefon: 0031/71/5610240, Fax: 0031/71/5610885

**Los Angeles:** Martina Fischer, 1043 Pacific Street #3, Santa Monica, CA 90405, Telefon: 001/310/3964484, Fax: 001/310/3968422

**Jerusalem:** Pinhas Inbari, Na'aleh 2, Ma'aleh Modi'in, POB 160, 17100 Modi'in, Israel, Tel.: 00972/8/9283740, Fax: 00972/8/9283739

## FOCUS-Service-Nummern

### Auskunft zum Abonnement

**Deutschland:** FOCUS-Abonnentenservice  
Postfach 050, 77649 Offenburg  
Telefon: 07 81/6 39 58 50  
Telefax: 07 81/6 39 58 51  
E-Mail: focusabo@burdadirect.de

**Österreich:** Burda Medien Abo-Service  
Postfach 4, A-6961 Wolfurt-Bahnhof  
Telefon: (00 43) 0 55 74/5 30 55  
Telefax: (00 43) 0 55 74/5 32 55  
E-Mail: burda@guell.de

**Schweiz:** Burda Medien Abo-Service  
Postfach, CH-9026 St. Gallen  
Telefon: (00 41) 0 71/311 62 73  
Telefax: (00 41) 0 71/314 06 10  
E-Mail: burda@guell.de

**übriges Ausland:** Burda Medien  
Abo-Service Heuriedweg 19,  
D-88131 Lindau  
Telefon: 0 83 82/96 31 80

Telefax: 0 83 82/96 31 79  
E-Mail: burda@guell.de

### Bestellung bestimmter Ausgaben

Telefon: 07 81/6 39 58 60  
Telefax: 07 81/6 39 58 61  
E-Mail: focusbestell@burdadirect.de

### Tarifanforderungen Anzeigen

Telefon: 0 89/92 50 - 24 39  
Telefax: 0 89/92 50 - 20 61  
E-Mail: anzeigen@focus.de

### Urlaubsnachsendung

Telefon: 07 81/6 39 58 50  
Telefax: 07 81/6 39 58 51  
E-Mail: focusabo@burdadirect.de

### Leserbriefe

Telefon: 0 89/92 50 - 25 71  
Telefax: 0 89/92 50 - 31 96  
E-Mail: leserbriefe@focus-r.de

### Leserservice (Fragen zu FOCUS-Beiträgen)

Telefon: 0 89/92 50 - 33 74 - 33 12  
Telefax: 0 89/92 50 - 35 53  
E-Mail: leserservice@focus-r.de  
Artikel-Recherche: www.focus.de/archiv

### Abonnement für Blinde

**FOCUS auf Hörkassetten**  
Telefon: 0 55 31/71 53  
Telefax: 0 55 31/71 51

### FOCUS am PC

Telefon: 0 69/95 51 24 15  
Telefax: 0 69/95 57 35 09

### Nachdruckrechte Text

Telefon: 0 89/92 50 - 21 72  
Telefax: 0 89/92 50 - 31 96  
E-Mail: synd.text@focus-r.de

### Nachdruckrechte Fotos und Info-Charts

Telefon: 0 89/92 50 - 28 10  
Telefax: 0 89/92 50 - 31 88  
E-Mail: synd.foto@focus-r.de

### FOCUS-Shop

Telefon: 0 800/4 53 20 00  
Telefax: 0 800/118 61 18  
E-Mail: focusbestell@burdadirect.de  
Internet: http://www.focus.de/shop

### Auskunft zu FOCUS Online

Telefon: 0 89/92 50 - 24 04  
E-Mail: redaktion@focus.de

### Auskunft zu FOCUS TV

Telefon: 0 89/92 50 - 38 54  
Telefax: 0 89/92 50 - 28 18  
E-Mail: focusstv@focus-r.de  
Faxabruf: 01 90/25 00 00  
(0,62 Euro/Min.)

### Fakten auf Abruf

Inhaltsverzeichnisse zum umfangreichen Angebot von FOCUS erhalten Sie für 0,12 Euro/Minute.  
Faxabruf: 0 1805/77 38 77  
(Recht & Finanzen)  
0 1805/37 43 63  
(Medizin & Gesundheit)  
Internet: www.focus.de/fakten



**Johannesburg:** Dr. Frank B. Rätter, P.O. Box 1496, ZA-2123 Pinegowrie, South Africa, Telefon: 0027/11/4780003, 0027/82/4430069, Fax: 0027/11/4780003

**Moskau:** Boris Reitschuster, AG Verlagshaus Burda, ul. Marxistskaja, d. 1, korp. 1, of. 57, ROS-109004 Moskau, Tel.: 007/095/9285633(34), Fax: 007/095/9119624, E-Mail: focusm@burda.ru

**Peking:** Martin und Christiane Köhl: Sanlitun Diplomatic Compound 2-3-11 Chaoyang District, Beijing 100600, China Tel.: 0086/10/65321031, Fax: 0086/10/65321033, E-Mail: karma-news@gmx.net

**Prag:** Alexandra Klausmann, Socharska 3, 170 00 Prag 7, Telefon und Fax: 00420/233378405, Handy: 00420/731271927

**Rom:** Eva Maria Kallinger, Via dell' Unità 83/C, 00187 Roma, Stampa Estera, Telefon + Fax: 0039/06/5884162

**Tokio:** Konrad Muschg, El Palacio 1001, 2-44-11 Kami-Meguro, Meguro-ku, Tokio 153-0051, Japan, Telefon und Fax: 0081-3-3428 4566, E-Mail: kmuschg@gmx.net, Susanne Steffen, Telefon und Fax: 0081-3-3468-4147, E-Mail: steffen.susanne@gmx.net

**Washington:** Dr. Peter Gruber, 8515 Rosewood Dr. Bethesda, MD 20814, Telefon + Fax: 001/301/5810999

**Wien:** Marta S. Halpert, Kramergasse 9/10, A-1010 Wien, Telefon: 0043/1/5330055-22, Fax: 0043/1/533005577, Handy: 0043/676/3330077

**Zürich:** Gisela Blau, Alfred-Escher-Straße 25, Postfach, CH-8027 Zürich, Telefon und Fax: 0041/1/2022266

#### AUSLANDSBÜROS

**Frankreich:** Brita von Maydell; Ursula Langmann, Manfred Weber-Lamberdière; Karin Aneser (Bild); Editions Burda, 18, Avenue de Messine, F-75008 Paris, Telefon: 0033/1/44139500, Fax: 0033/1/44139519

**Großbritannien:** Constanze Regnier; Dr. Imke Henkel; Carmen Durrant (Bild); Burda Media, Fourth Floor, 32-34 Great Marlborough Street, London W1V 1HA, Telefon: 0044/207/4392444, Fax: 0044/207/4392555

**Spanien:** Nicole Herzog-Verrey; Werner Herzog; Calle Ferraz 66.6, E-28008 Madrid, Telefon: 0034/91/5422731, Fax: 0034/91/5429640

**USA:** Claus Preute; Jürgen Schönstein, Christiana Dittmann, Susann Remke, Susan Wirth (Bild); Burda Media, Inc. New York, Suite 2601, 1270 Avenue of the Americas, New York, N.Y. 10020, Telefon: 001/212/8844900, Fax: 001/212/8844880

#### VERLAG

FOCUS erscheint in der **FOCUS Magazin Verlag GmbH**. Verantwortlich für den redaktionellen Inhalt: Helmut Markwort. Die Redaktion übernimmt **keine Haftung** für unverlangt eingesandte Manuskripte, Fotos und Illustrationen.

**Nachdruck** ist nur mit schriftlicher Genehmigung des Verlages gestattet. Dieses gilt auch für die Aufnahme in elektronische Datenbanken und Vervielfältigungen auf CD-ROM. Sofern Sie Artikel aus FOCUS in Ihren **internen elektronischen Pressespiegel** übernehmen wollen, erhalten Sie die erforderlichen Rechte unter [www.pressemonitor.de](http://www.pressemonitor.de) oder unter Telefon 030/284930, Presse-Monitor Deutschland GmbH & Co. KG.

FOCUS darf nur mit Genehmigung des Verlages in **Lesezirkeln** geführt werden. Der **Export** von FOCUS und der **Vertrieb im Ausland** sind nur mit Genehmigung des Verlages statthaft.

**Einzelpreis in Deutschland:** € 2,70 inkl. 7 % MwSt. **Abonnementpreis:** € 2,50 (inkl. Zustellgebühr und 7 % MwSt., im Ausland zuzüglich Porto). **Studenten-Abonnement** (nur gegen Nachweis), **Schüler-Abonnement** (nur gegen Nachweis eigener Haushaltsführung): € 1,90 jeweils inkl. Zustellgebühr und 7 % MwSt. Im Ausland zuzüglich Porto.

**Verantwortlich für den Anzeigenteil:** Marlene Gunesch, Arabellastraße 23, 81925 München, Telefon 089/9250-2950/51, Fax: 089/9250-2952. Es gilt die Anzeigenpreisliste Nr. 15, gültig seit 1. Januar 2005.

**Geschäftsführer:** Helmut Markwort, Frank-Michael Müller, **Verlagsleiter:** Thorsten Ebertowski, **stellv. Verlagsleiter:** Horst Jarkovsky, **Anzeigenleiter:** Frank-Michael Müller, **Vertriebsleiter:** Tobias Mai, **Redaktionsverwaltung:** Ursula Hartmann-Enhuber, **Werbeleiterin:** Carolin Rottländer

**Druck:** Burda GmbH, Hauptstraße 130, 77652 Offenburg, Telefon: 0781/8401

Printed in Germany

**Verleger:** Dr. Hubert Burda



## FAKTEN AUF ABRUF

Das Faxabruf-Angebot erhalten Sie nun unter neuer Vorwahl: Stellen Sie das Faxgerät auf „Abruf“, „Polling“ oder „Empfang“, wählen Sie 09001 plus Nachwahlziffern und drücken Sie die Starttaste. Der Service kostet im deutschen Festnetz 0,62 Euro/Minute. Talkline ID belastet die Telefonrechnung entsprechend. Das Angebot ist auch unter [www.focus.de/fakten-abrufbar](http://www.focus.de/fakten-abrufbar).



### FAXTHEMA DER WOCHE



#### NEU Hepatitis B (Gelbsucht)

Ist eine Leberentzündung, die durch ein Virus entsteht, das vor allem **über das Blut übertragen** wird. Welche Komplikationen auftreten können und wie Sie sich vor dem Virus schützen (4 Seiten):

09001/250321-415

#### RECHT & FINANZEN

09001/250320-

(+ Nachwahlziffern)

##### Reiserecht

**Pauschalreisen:** Richtig reklamieren bei Reisemangel (6 Seiten) **817**

**Reisekataloge:** Das bedeuten die wohlklingenden Formulierungen wirklich (6 Seiten) **642**

**Reiseversicherungen:** Sorglos in den Urlaub (8 Seiten) **296**

**Absage einer Urlaubsreise:** So gehen Sie richtig vor (4 Seiten) **104**

##### Verkehrsrecht

**Bußgeldkatalog:** Überblick mit den wichtigsten Gesetzesänderungen (5 Seiten) **173**

**Geschwindigkeitsüberschreitung:** Was Ihnen droht (5 Seiten) **856**

**Sachschäden:** Was Ihnen erstattet wird (5 Seiten) **319**

Alle Rechtsthemen im Überblick (0,12 €/Min.) **01805/773877**

#### MEDIZIN & GESUNDHEIT

09001/250321-

(+ Nachwahlziffern)

##### Hals, Nase und Ohren

**Schnarchen und Schlafapnoe:** Nächtliche Atemstillstände – Folgen und Therapien (6 Seiten) **552**

**Hörsturz:** Die Therapiemöglichkeiten sind so vielfältig wie die Ursachen (5 Seiten) **339**

**Tinnitus:** So können Sie auch mit Ohrgeräuschen gut leben (8 Seiten) **180**

##### Neurologische Erkrankungen

**Schwindel:** Ursachen und Behandlungsmethoden (8 Seiten) **182**

**Diagnose Alzheimer:** Therapien, Dienstleistungen und Heimwahl (8 Seiten) **936**

**Schlaganfall:** Anzeichen und Vorbeugungsmaßnahmen (6 S.) **297**

Alle Medizinthemen im Überblick (0,12 €/Min.) **01805/374363**



## FAKTEN MACHEN GELD

Geldwerte Informationen über günstige Anbieter erhalten Sie für 1,24 Euro pro Minute im deutschen Festnetz. Die Übersichten werden ständig aktualisiert.

#### Aktien- und Rentenfonds

09001/250500-

(+ Nachwahlziffern)

... bei einer Performance von einem Jahr (3 Seiten) **111**

... bei einer Performance von drei Jahren (3 Seiten) **112**

... bei einer Performance von fünf Jahren (3 Seiten) **113**

#### Zinsen

**Tagesgeld** (3 Seiten) **114**

**Festgeld** (3 Seiten) **115**

**Baugeld** (3 Seiten) **116**

#### Tarife

**Strom** (3 Seiten) **130**

**Telefon** (3 Seiten) **131**





### Kamillentee und Traubenzucker

(7/05) Titelgeschichte

Mit großem Interesse habe ich Ihren Artikel über die Selbstmedikation und deren Risiken gelesen. Das Thema „Hausapotheke für Kinder“ fand ich zu wenig beleuchtet. Dabei gibt es viele Naturmittel, die bei Kindern Anwendung finden und auch helfen. Unser Sohn bekommt bei Erkältungskrankheiten Nasentropfen aus Kamillentee und Traubenzucker, das lässt die Nasenschleimhäute abschwellen und verhindert dazu auch noch eine Ohrenentzündung.

95182 Döhlau

BEATE ZIRBS

### Solidarität unter Bank-Kollegen

(7/05) Tagebuch: Boykottaufruf

Die Deutsche Bank will Mitarbeiter entlassen. Entscheidend hierbei ist, dass sie dies nicht auf Grund eines Renditeproblems tut. Die Deutsche Bank hat ein hervorragendes Ergebnis erreicht und entlässt trotzdem. Der Aufruf an die Kunden, die Bank zu wechseln, zielt ausschließlich gegen die Maßnahme „In guten Zeiten Mitarbeiter zu entlassen statt sich über einen sinnvolleren Einsatz Gedanken zu machen“. Ich denke, dieser Aufruf ist legitim und wird die Bank nicht unberührt lassen. Die Situation wäre bei schlechten Zahlen natürlich eine andere. Obwohl ich für ein Konkurrenzinstitut tätig bin, gibt es hier innerhalb der Belegschaft eine hohe Solidarität mit den Mitarbeitern der Deutschen Bank.

26188 Edewecht

ALEXANDER BUSK

Die Empfehlung der Genossin Andrea Ypsilanti aus Frankfurt/M. ist schon toll. Sie sollte sich erkundigen, wie viele

Sparkassen und Genossenschaftsbanken fusioniert wurden und werden und wie viele Geschäftsstellen geschlossen werden, natürlich um Personal abzubauen und Kosten zu senken.

40670 Meerbusch

F. DIETER JÄCHEL

### Sparen für schlechte Zeiten

(7/05) Periskop: Interview mit Norbert Walter

Da platzt mir fast der Kragen: Der Chefvolkswirt der Deutschen Bank, Norbert Walter, wirft den Bürgern Konsumverweigerung und Sparwut vor. Weshalb sollten wir in diesen Zeiten in einen Konsumrausch verfallen?

Tiefe Unsicherheit und ein unterkühltes Sozialklima bieten keine solide Grundlage für das Konsumieren. Was glaubt Herr Walter, wie sich viele Angestellte der Deutschen Bank fühlen? Wer weiß schon, ob er morgen noch seinen Job hat und das trotz eines schon lange nicht mehr erreichten Rekordgewinns von 2,5 Milliarden Euro? Die Freude der gekündigten Angestellten wird sich in Grenzen halten.

47839 Krefeld

PETER SCHRAETZ

Es liegt in der Natur des Menschen, sich für schlechte Zeiten etwas beiseite zu legen. Und zum Teil macht er das nicht freiwillig. Die steigende Eigenvorsorge und Kürzungen beim Einkommen veranlassen mich persönlich, viel sorg-

samer mit meinen Finanzen umzugehen. Und einen Kredit für eine größere Investition wie ein Haus oder ein neues Auto kommt für mich überhaupt nicht in Frage, denn Milliardengewinne sind auch keine Arbeitsplatzgarantie – nicht nur bei der Deutschen Bank.

39234 Calbe/Saale

ULRICH MILBRADT

### Verweigerung des letzten Grußes

(7/05) Auswärtiges Amt: Übler Nachruf

Mit Befremden verfolge ich die Diskussion über die Weigerung des Auswärtigen Amtes, dem verstorbenen Botschafter a. D. Franz Krapf einen Nachruf zu gewähren. Ich bin Krapf in meiner Studentenzeit in den 80er-Jahren begegnet. Seither habe ich keinen anderen seiner Generation getroffen, der so schonungslos gegen sich selbst mit seiner Vergangenheit umgegangen ist. Auch deshalb bat ich ihn, 1987 zu einer von der Universität Bonn geladenen Gruppe jüdischer Studenten aus den USA zu sprechen, die aus Familien stammten, die von den Nazis verfolgt wurden. Krapf begann das Gespräch mit den Worten „I was a Nazi diplomat.“ Fast unerträgliche Spannung lag im Raum, als er über seine damalige Faszination für Hitler und dessen Ideologie sprach. In bewegenden Worten schilderte Krapf weiter, wie er seine Fehler und Irrtümer erkennen musste und wie er später versuchte,

## „NICHTS IST AUFREGENDER ALS DIE WIRKLICHKEIT“



Samstag, 5. März 2005

22.10 Uhr, auf RTL2

### Eigenheim – Skurriles unter deutschen Dächern



Trautes Heim, Glück allein – und wenn sich Letzteres nicht einstellt, muss es am Design oder an schlechten Schwingungen liegen. So glauben immer mehr Deutsche und holen sich Rat, zum Beispiel von Feng-Shui-Beratern, ins Haus. FOCUS TV exklusiv über schlafraubende Wasseradern und Menschen, die ihr Baumhaus jeder Traumwohnung vorziehen.



<http://www.rtl2.de> | Videotext: ab Seite 300



sich für die deutsche Demokratie einzusetzen. Dass er das in ganz besonderem Maße getan hat, ist unbestritten. Alle Studenten haben ihm anschließend die Hand geschüttelt.

Ob allen Diplomaten aus der Nazi-Zeit ein letzter Gruß des Auswärtigen Amtes zusteht, müssen andere beurteilen. Franz Krapf hat ihn verdient.

55126 Mainz

BEATE THEWALT

### Auf der Suche nach Ausreden

(7/05) Visa-Affäre: Schily schlampete mit



In Erklärungsnot: J. Fischer und O. Schily

Es ist seit vielen Jahren bekannt, dass die Grünen eine so genannte Multikulti-Gesellschaft anstreben. Die Visa-Sache ist nur eine der vielen Maßnahmen, die diesem Ziel dienen sollten.

Für die Anhänger und Wähler der Grünen muss es enttäuschend sein, dass ihre führenden Politiker versuchen, sich zurückzuziehen, um keinen persönlichen Schaden zu erleiden. Es gehört zu einer seriösen und glaubhaften Politik, dass man für gemachte Fehler ohne Wenn und Aber einsteht und nicht nach Ausreden sucht oder die Schuld auf andere schiebt, wie es jetzt Joschka Fischer zu Lasten der Kohl-Regierung versucht.

32657 Leingo

CLAUS MICHAELLES

Joschka Fischer übernimmt die Verantwortung, aber er ist nicht bereit, die Konsequenzen aus dem ungeheuren Skandal zu ziehen. Ich wette, Fischer bleibt im Amt und beteuert seine Unschuld wie 1973 beim Steinewerfen. Unglaublich, was uns diese rot-grüne Regierung noch alles zumutet.

60598 Frankfurt/M.

HANS BECKMANN

Da stellt sich Minister Fischer hin und übernimmt die politische Verantwortung für einen seit Jahren bekannten Missstand. Aber wer übernimmt die finanzielle Verantwortung? Was kann denn

einem Herrn Fischer passieren? Nichts, rein gar nichts. Mit einer Partei und einem Chef an seiner Seite, den wir an der Zahl der Arbeitslosen messen sollen. Immerhin ist ihm die Verdoppelung der Zahl geglückt. Abwarten und aussitzen – es regelt sich dann schon von selbst, und bis zu den Wahlen ist es noch lange hin. Die Wähler vergessen ja sehr schnell.

83342 Tachertling

MICHAEL WERBER

### Verweigerung oder Pflichterfüllung

(7/05) Brennpunkt: Wehrpflichtige

„Nur wer Pech hat, muss noch zum Bund“ lautet der Untertitel zum Thema Wehrgerechtigkeit. Ich bezeichne es nicht als Pech, wenn sich ein junger Mensch als einer von wenigen dazu entscheidet, seiner verfassungsmäßigen Pflicht des Wehrdienstes nach-





zukommen. Die entscheidende Frage zur Wehrgerechtigkeit ist doch, warum in unserer Verfassung diese Pflicht verankert wurde und ob sich die wesentlichen Rahmenbedingungen wirklich verändert haben.

85540 Haar

SEBASTIAN SCHREINER

Die De-facto-Abschaffung der Wehrpflicht kann eigentlich leicht durch die

ungedienten Wehrpflichtigen selbst erreicht werden. Da laut Grundgesetz niemand zum Dienst mit der Waffe gezwungen werden kann, sollten sich alle jungen Männer im wehrpflichtigen Alter dem Zivildienst zuwenden. Soll die Bundeswehr ihre Aufgaben dann weiter erfüllen können, wird die Politik zur Errichtung einer Berufsarmee gezwungen.

56015 Koblenz

MAX STUEBER

### **Liebe Leserin, lieber Leser,**

schreiben Sie Ihre Meinung zu den Themen in diesem Heft – bitte unbedingt mit Angabe Ihrer Adresse und Telefonnummer:

Redaktion FOCUS, Arabellastraße 23, 81925 München

oder Leserbrief-Fax: 089/9250-3196

oder E-Mail: [leserbriefe@focus-r.de](mailto:leserbriefe@focus-r.de)

Die Redaktion behält sich das Recht auf Kürzungen vor.

### **Verbaler Angriff auf Hoyzer**

(7/05) Interview mit Johannes B. Kerner

Seit Wochen wird Robert Hoyzer auseinander genommen, vom DFB, von Fußballfans und anderen Kritikern. Das ist sicherlich verständlich angesichts der Tatsache, dass Betrug kein Kavaliersdelikt ist. Doch alles hat seine Grenzen, und das Interview von Herrn Kerner mit Herrn Hoyzer hat mich entsetzt. Den Moderator empfand ich als wenig sachlich bleibend bis hin zu persönlich werdend. Herr Kerner hat kein Recht, so über Herrn Hoyzer zu urteilen, dafür sind unsere Gerichte zuständig. Dass man als Sportjournalist mit mehr Elan an die Sache herangeht, ist verständlich, aber man sollte jemanden wie Hoyzer nicht so angreifen, als hätte er ein Körperdelikt begangen.

Ganz allgemein bewertet: Wie viele junge Männer hätten auch nicht nein gesagt, wenn ihnen so viel Geld geboten worden wäre?

59494 Soest

KATHARINA KUCZYNSKI

### **Historische Wahrheit**

(7/05) Serie: Preußen zahlt die Zeche

Ihr Bericht hebt sich wohltuend von unzähligen anderen unter anderem dadurch ab, dass FOCUS eine oft verschwiegene historische Wahrheit erwähnt: Polens so genannte „Ostgebiete“ waren erst Anfang der zwanziger Jahre von Polen im polnisch-sowjetischen Krieg erobert worden. Dass dies keine urpolnischen Gebiete waren, zeigt sich schon darin, dass die Polen dort nur ein Drittel der Bevölkerung stellten, neben Ukrainern, Litauern und anderen Volksgruppen. Eine Vergleichbarkeit dieser Rückgabe von Territorium an die Sowjetunion mit dem Verlust der deutschen Ostgebiete durch Deutschland besteht somit nicht.

48147 Münster

DAVID BERGIUS

Focus (USPS NO. 009-593) is published weekly. The subscription price for the USA is \$ 260 per annum. K.O.P.: German Language Publication, Inc., 153 South Dean Street, Englewood NJ 07631. Periodicals postage is paid at Englewood NJ 07631, and at additional mailing offices. Postmaster: send address changes to: FOCUS, German Language Publications, Inc., 153 South Dean Street, Englewood NJ 07631

Business flexibility

**T** · · Systems · ·





**WIEDER TOP ODER DIESES MAL EIN FLOP?** Michael Schumacher hatte bei den Tests in Valencia mit dem weiterentwickelten Vorjahreswagen zu kämpfen. Der F2005 soll erst im fünften Rennen der Saison beim Grand Prix von Spanien debütieren

[ INTERVIEW ]

# Mit Hirn, Charme & Methode

**FIA-Präsident Max Mosley rät den Rebellen in der Formel 1, den Banken ihre Anteile abzukaufen. Und BMW und Sauber bereiten einen Deal vor**

**FOCUS:** In der Formel 1 herrscht derzeit Chaos. Es erwarten Sie Probleme ...

**Mosley:** Es wird nicht viele Probleme geben, wenn jeder das macht, was er tun sollte.

**FOCUS:** Was fordern Sie?

**Mosley:** Die Teams müssen schneller werden. Wir können Michael Schumacher nicht bremsen, also müssen die restlichen Teams besser arbeiten, um konkurrenzfähiger zu werden.

**FOCUS:** Sie hoffen 2005 auf einen adäquaten Gegner für Ferrari?

**Mosley:** Ja, wenigstens in einigen Rennen. Mir ist egal, wer in welchem Auto gewinnt, sofern die Sieger das Publikum nur erst in der letzten Runde überraschen. Mit den Regeländerungen erhoffe ich mir eine bessere Chancenverteilung.

**FOCUS:** Es greifen die schwerwiegendsten Regeländerungen seit 1998, als Slicks verboten und die Boliden 20 Zentimeter schmaler wurden. Sind Sie mit den Neuerungen zufrieden?

**Mosley:** Den größten Schritt machen wir erst 2006, wenn die Motoren von 3-l-Zehnzylindern auf 2,4-l-Achtzylinder reduziert werden. Dieses Jahr haben wir nur die Möglichkeiten eingeschränkt. 2004 hat ein F1-Team zum Beispiel 19 Reifensätze pro GP-Wochenende verschlissen. 2005 dürfen es drei sein.

**FOCUS:** An Ihrem neuen Qualifying gibt es bereits massive Kritik ...

**Mosley:** Ich mag es ja selbst nicht. Der zweite Teil des Zeittrainings findet nun am Sonntagvormittag statt. Für die Besucher an der Rennstrecke mag es den Rennsonntag aufwerten. Die Fans zu Hause sitzen nun schon morgens vor dem Fernseher. Wenn nicht alle Familienmitglieder motorsportbegeistert sind – was ja vorkommen soll –, ist es einfach Quatsch. Es nimmt der Familie den Sonntag weg.

**FOCUS:** Welche Uhrzeit müssen wir uns für sonntagvormittags merken?

**Mosley:** Qualifying Teil zwei ist immer am Sonntag um 10 Uhr beziehungsweise vier Stunden vor dem Start.

**FOCUS:** Die Reifen müssen 400 statt 100 Kilometer aushalten und deshalb besonders hart sein. Experten erwarten viele Abflüge. Ist das nicht ein hohes Sicherheitsrisiko?

**Mosley:** Die Autos besitzen nicht mehr so viel Anpressdruck, und die harten Reifen haben nicht mehr so viel Grip. Theoretisch rutschen die Renner nun schneller weg. Das ist richtig.

**FOCUS:** Die Motoren müssen zwei komplette Rennwochenenden ohne Reparaturen überstehen. Wie kontrollieren Sie das?

**Mosley:** Wir haben ein ausgetüfteltes

System mit Plomben entwickelt. Es wird nahezu unmöglich sein zu betrügen.

**FOCUS:** Falls es doch jemand schafft, haben Sie eine Art Kopfgeld ausgesetzt: eine Million Dollar für einen berechtigten Hinweis. Ist das Ihr Ernst?

**Mosley:** Diese „Gebühr“ haben wir schon seit vier oder fünf Jahren ausgesetzt. Natürlich bleibt die Person anonym. Wir haben das Geld jedoch noch nie auszahlen müssen. Wahrscheinlich betrügt niemand, um dann nicht von uns erwischt zu werden.

**FOCUS:** Neben den sportlichen Fragen interessieren auch die Machtspiele in der Formel 1. Die Banken streiten mit F1-Vermarkter Bernie Ecclestone ▶

GPWC  
HOLDINGS B.V.

- **BMW, DaimlerChrysler und Renault** sind die Autohersteller hinter der GPWC nach dem Ausscheiden von Ford aus der F1 im vergangenen Jahr.
- **Honda und Toyota** unterstützen seit kurzem die Planungen der GPWC, die eine Gegenserie zur F1 initiiert. Treten Honda und Toyota der „Firma GPWC“ offiziell bei, ist eine Neugründung erforderlich.





**F1-PATRIARCHEN** Max Mosley (l.) und Verhandlungskünstler Bernie Ecclestone halten alle Fäden in der Hand



**HOFFNUNGSTRÄGER?** FIA-Präsident Mosley erhofft sich von den neuen Regelungen mehr konkurrenzfähige Teams. Toyota soll 2005 dazuzählen

## MAX RUFUS MOSLEY

*Der 64-jährige Brite lenkt den Automobil-Weltverband FIA seit 1991.*

- **Beruf**

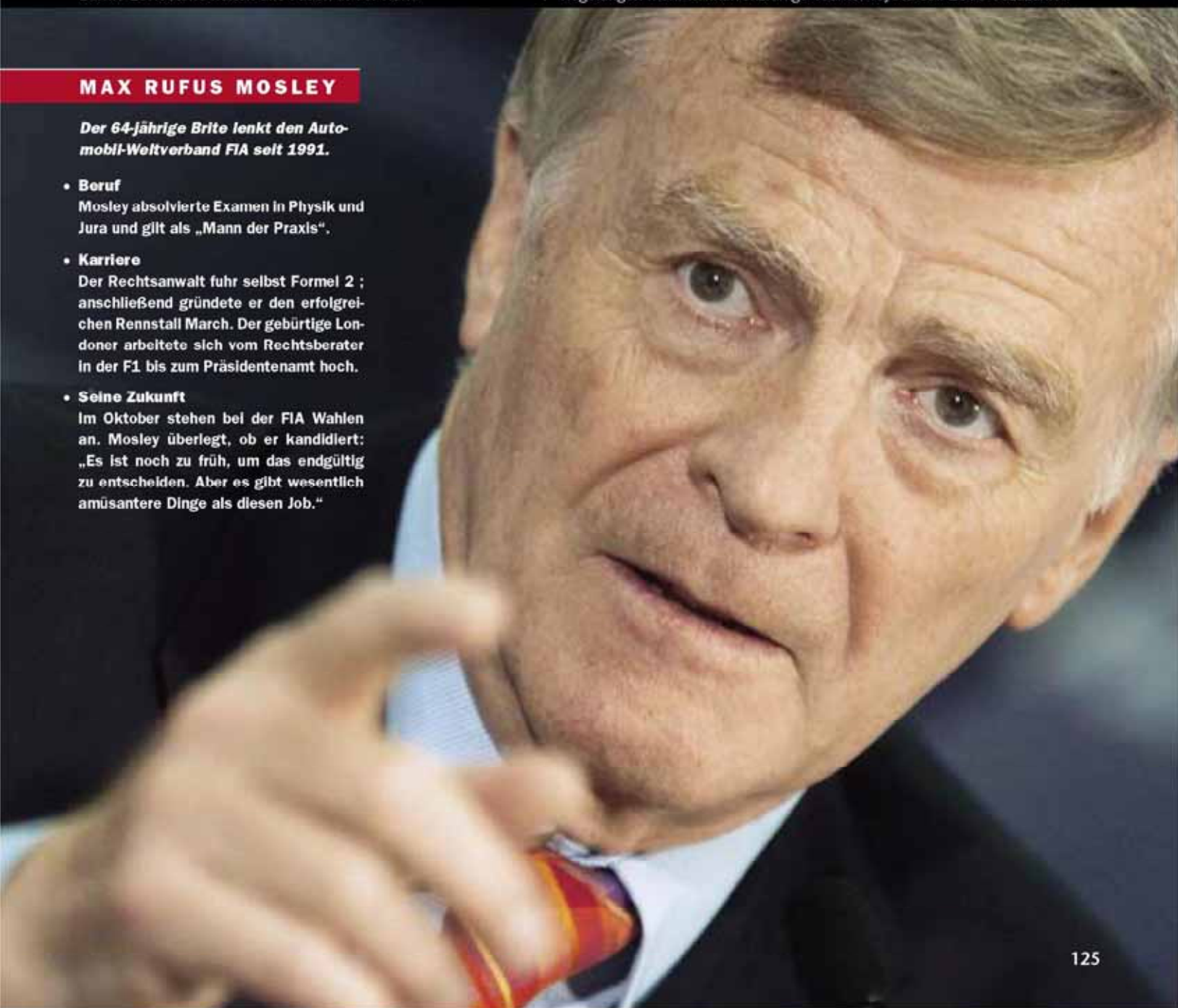
Mosley absolvierte Examen in Physik und Jura und gilt als „Mann der Praxis“.

- **Karriere**

Der Rechtsanwalt fuhr selbst Formel 2 ; anschließend gründete er den erfolgreichen Rennstall March. Der gebürtige Londoner arbeitete sich vom Rechtsberater in der F1 bis zum Präsidentenamt hoch.

- **Seine Zukunft**

Im Oktober stehen bei der FIA Wahlen an. Mosley überlegt, ob er kandidiert: „Es ist noch zu früh, um das endgültig zu entscheiden. Aber es gibt wesentlich amüsantere Dinge als diesen Job.“







**REGEL-KONTROLLEUR** Für einen berechtigten Tipp, um ein betrügerisches Team zu entlarven, setzt FIA-Chef Mosley eine Million Dollar Kopfgehd aus



**„Es scheint zu viel Nähe zwischen Bernie und mir zu herrschen, weil wir uns seit mehr als 35 Jahren kennen“**

**Max Mosley**  
zusammen mit Bernie Ecclestone (r.) beim Brasilien-GP in Interlagos 1973

um Stimmrechte. Und die Herstellervereinigung GPWC droht, eine eigene Rennserie zu veranstalten. Was ist los?

**Mosley:** Kürzlich hat sich Ferrari entschlossen, bis 2012 in der Formel 1 zu bleiben. Die anderen neun Teams sind noch unentschieden, ob sie nicht diese neue Serie gründen. Das Problem der Teams ist, falls sie mit der GPWC weitermachen, dass sie noch keine Einnahmen haben und von den Streckenveranstaltern und den Fernsehsendern auch kein Geld kriegen. Die haben ja bereits mit Bernie einen Vertrag. Die GPWC hat den Teams jedoch höhere Einnahmen versprochen, als Bernie Ecclestone bezahlt.

Die Hersteller müssen jetzt zu ihren Bossen marschieren und fragen, ob die die ersten drei, vier Jahre finanzieren. Wenn die ja sagen, dann könnten sich diese Idee in Bewegung setzen.

**Focus:** Halten Sie das für möglich?

**Mosley:** Es wird keine zweite Serie neben der F1 geben. Die GPWC wird beim Zusammenzählen der nötigen Summen feststellen, dass es wesentlich billiger ist, die 75 Prozent Anteile der Banken zu kaufen. Dann hätten sie Kontrolle über Bernie Ecclestone und seine Firmen, und es bliebe bei einer Weltmeisterschaft.

**Focus:** Werden die Autohersteller diese 75 Prozent unter sich aufteilen oder sie als GPWC kaufen?

**Mosley:** Das ist eine gute Frage und womöglich genau deren Problem. Die GPWC ist nur eine Briefkastenfirma in Holland.

**Focus:** Ist der Deal schon avisiert?

**Mosley:** An deren Stelle würde ich es sofort machen. Es geht um zirka eine Milliarde Dollar. Das klingt viel, ist aber wenig im Vergleich zu dem Betrag, den die GPWC den Teams in den

nächsten vier oder fünf Jahren bereitstellen müsste. Wenn jeder zu seinem Vorstand geht und sagt, für 200 Millionen Dollar kann man die F1 kaufen, ist das, glaube ich, durchsetzbar.

**Focus:** Ferrari wäre dann in einer sehr unglücklichen Position ...

**Mosley:** Ferrari wäre in jedem Fall auch weiterhin mit dabei.

**Focus:** Die Machtverhältnisse wechseln derzeit ziemlich schnell ...

**Mosley:** Ja, aber es wird eine Lösung geben. Problematisch wird es erst, wenn im Sommer 2007 immer noch keine Einigung erzielt worden ist.

**Focus:** Sie planen, in diesem Sommer die Regeln für die Zeit nach 2007 festzulegen. Wollen Sie diese allein mit Ferrari diskutieren?

**Mosley:** In der Tat müssen die technischen Details bis Ende 2005 stehen. Ich denke, eine Gruppe von vier oder fünf Teams gesellt sich heuer noch dazu.

**Focus:** Wer ist der schwierigste Verhandlungspartner?

**Mosley:** Unter den Teams ist es ganz klar Ron Dennis. Ich habe kein Problem, wenn Leute anderer Meinung sind. Ich habe aber ein Problem, wenn sie nicht besonders clever sind. Er ist nicht besonders clever. Diskussionen mit ihm sind Zeitverschwendung.

**Focus:** Mit wem sind Sie im Gespräch: Red Bull, Jordan, Sauber?

**Mosley:** Nicht die FIA, sondern Ecclestone verhandelt. Er hat die Rechte erworben. Wir dürfen einerseits nicht seine Interessen untergraben, andererseits aber auch keine rivalisierende Serie verhindern. Wir müssen fair sein.

**Focus:** Für viele Leute klingt das Wort „fair“ aus Ihrem Mund etwas seltsam. Ihnen wird zu viel Nähe zum F1-Zampano Ecclestone nachgesagt ...

**Mosley:** Das scheint so zu sein, weil Bernie und ich uns seit mehr als 35 Jahren kennen. Bei Entscheidungen muss man aber ganz klar eine Linie ziehen.

**Focus:** Wollen Sie im Oktober wiedergewählt werden?

**Mosley:** Ich weiß es noch nicht. Es gibt amüsantere Dinge als diesen unbezahlten (!) Job.

**Focus:** Was machen Sie nach Ihrer Amtszeit als FIA-Präsident?

**Mosley:** Ich hätte Lust, etwas mit der FIA Foundation zu machen, die sich mit Verkehrssicherheit und Umwelt befasst.

**Focus:** Angeblich wird bald noch ein Team verkauft, nach Jaguar und Jordan. Welches Team könnte es sein?

**Mosley:** Es ist ziemlich offensichtlich, dass es sich um Sauber handelt.

**Focus:** Gerüchte besagen, Volkswagen würde Sauber kaufen und Ferrari in der GPWC ersetzen. Stimmt's?

**Mosley:** Das wäre eine tolle Idee, aber die warten erst mal ab, bis sich die Dinge stabilisiert haben. Ich kenne aber Gerüchte aus England, wonach BMW mit Peter Sauber schon im Gespräch ist.

**Focus:** Das wäre ein echter Coup ...

**Mosley:** Wenn man von Williams enttäuscht ist – was BMW mit Sicherheit ist –, dann gibt es nur drei Lösungen: Erstens, sie steigen aus der F1 aus; zweitens, sie machen ein komplett eigenes Team wie Toyota und drittens, sie kaufen ein gutes Team und das wäre Sauber. Lösung Nummer drei wäre für mich keine Überraschung. ■

BETTINA MAYER

Alles zur Saison 2005:  
► [www.focus.de/formel1](http://www.focus.de/formel1)





**KURVENDRIFT** Der deutsche Pilot Nick Heidfeld bewegt den neuen BMW FW27 bei einem Test Anfang Februar 2005 hart am Limit



**TEEKRÄNZCHEN** Testfahrer Antonio Pizzonia und die Stammpiloten Mark Webber (M.) und Heidfeld am Rande eines Tests in Bahrain

PORTRÄT

# Der magische Moment

Für Formel-1-Pilot Nick Heidfeld beginnt das Abenteuer seines Lebens: Im Williams-BMW startet er erstmals mit WM-Titelchancen

## F1-TERMINE 2005

In 19 Rennen wird der Weltmeister ermittelt – erstmals startet der Grand-Prix-Zirkus auch in der Türkei.

Rennbeginn MEZ

6. März	Australien	4.00 Uhr
20. März	Malaysia	8.00 Uhr
3. April	Bahrain	13.30 Uhr
24. April	San Marino	14.00 Uhr
8. Mai	Spanien	14.00 Uhr
22. Mai	Monaco	14.00 Uhr
29. Mai	Nürburgring	14.00 Uhr
12. Juni	Kanada	19.00 Uhr
19. Juni	USA	20.00 Uhr
3. Juli	Frankreich	14.00 Uhr
10. Juli	England	14.00 Uhr
24. Juli	Hockenh. (D)	14.00 Uhr
31. Juli	Ungarn	14.00 Uhr
21. Aug.	Türkei	14.00 Uhr
4. Sept.	Monza	14.00 Uhr
11. Sept.	Belgien	14.00 Uhr
25. Sept.	Brasilien	19.00 Uhr
9. Okt.	Japan	7.30 Uhr
16. Okt.	China	8.00 Uhr

Losgefahren ist Nick Heidfeld vor gut 19 Jahren. Auf dieser legendären Kartbahn in Kerpen, wo Schumis Mutter einst die Fritten ins heiße Fett schmiss. Dort drückte der motorsportverrückte Vater Wolfgang Heidfeld seinem motorsportverrückten achtjährigen Knirps ein Kissen auf den Sitz und eins in den Rücken. Ab ging die Post. Los ging die Sucht: „Sich absolut am Limit bewegen, kein Millimeter drunter, kein Millimeter drüber, Einswerden mit dem Auto – magische Momente ...“

**Endstation Sehnsucht.** Angekommen ist der kleine Kart-Zauberlehrling, der heute seine Körpergröße mit „irgendwo zwischen 1,64 und 1,66 Meter“ angibt, am 31. Januar 2005. Eine halbe Stunde vor der Präsentation des neuen BMW-Williams FW27 in einem Flughafenhangar im spanischen Valencia lässt Teamchef Sir Frank Williams die beiden Piloten Antonio Pizzonia und Nick Heidfeld in seiner kleinen Kabine antanzen. In gewohnt emotionsloser Art eröffnet der im Rollstuhl sitzende Brite kurz, knapp und ohne Einleitung, dass Heidfeld zweiter Fahrer neben dem Australier Mark Webber sein wird. „Für mich der wichtigste Moment in meinem Leben“, sagt Heidfeld, und er meint damit nicht die drei Millionen Euro, die er zukünftig pro Jahr verdienen wird.

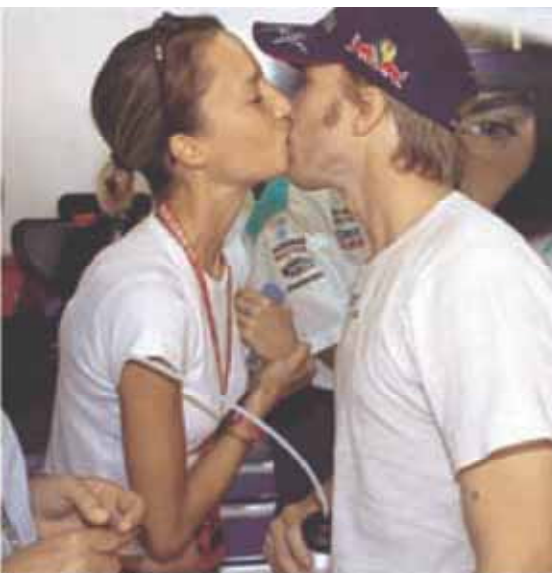
Erstmals in seiner bis dato fünfjährigen Formel-1-Karriere startet der ge-

bürtige Mönchengladbacher nun in einem konkurrenzfähigen Boliden. Ab sofort geht es also nicht mehr darum, im Niemandsland der Formel 1 seine fahrerische Klasse in Positionskämpfen mit Sauber oder Minardi nachzuweisen. Ab sofort geht es gegen Ferrari, gegen McLaren-Mercedes und Renault. Ab sofort geht es um ganz oben, um die Plätze fürs Champagnerbad, um die Weltmeisterschaft.

**Der Druck ist enorm.** Und es gab zuletzt nur wenige Piloten, die in der extremen Erwartungsatmosphäre bei BMW-Williams ihr Potenzial abrufen konnten. Teamchef Williams, so Insider, sei permanent auf der Suche nach der menschlichen Schwäche oder dem fahrerischen Makel. In diesem eisigen Klima verkümmerte einst ein Top-Pilot wie Heinz-Harald Frentzen, beinahe auch Ralf Schumacher. Juan Pablo Montoya flüchtete zu McLaren-Mercedes. Warum sollte ein Talent wie Heidfeld ausgerechnet hier gedeihen? „Weil ich nachgewiesen habe, dass ich unter Druck und Stress am stärksten bin“, sagt Heidfeld.

„Quick Nick“, wie ihn die Fachwelt nennt, hat das zuletzt tatsächlich eindrucksvoll demonstriert. Im Duell mit dem Brasilianer Pizzonia, der eigentlich schon die Zusage als Nummer zwei hatte, bewegte Heidfeld den Boliden derart rasant, dass sich sogar Williams bewegte. Zumal auch weitere Fähigkeiten





**GUT GEMACHT** Freundin Patricia Papen küsst Heidfeld nach erfolgreicher Arbeit

## NICK HEIDFELD

*Der 27-jährige Mönchengladbacher fährt erstmals für ein Top-Team.*

### • Steckbrief

Geb. am 10.5.1977 in M'Gladbach, 1,66 m; 61 kg; zwei Brüder; seit acht Jahren mit Patricia Papen liiert

### • Karriere-Höhepunkte

2000 Formel-3000-Europameister; dann Formel 1 bei Prost, ab 2001 bei Sauber, 2004 Jordan, jetzt BMW-Williams



das Umschwenken erleichterten: Heidfelds harmonischer Fahrstil ist sehr reifenschonend. Er ist extrem schnell im Regen. Er ist ein versessener Detailtütler. „Er ist ein bisschen wie Michael Schumacher“, sagt BMW-Motorsportchef Mario Theissen.

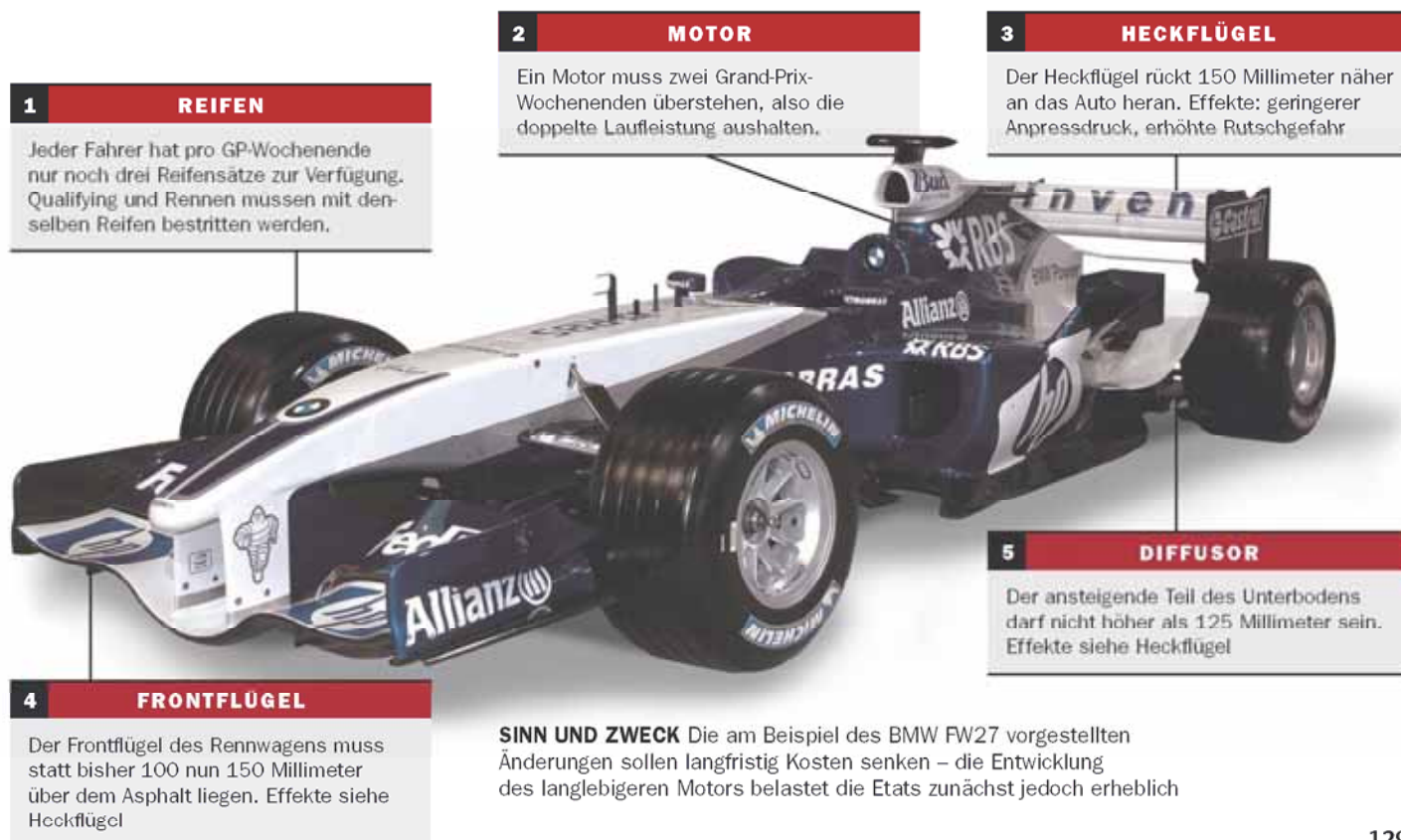
**Das Einzige**, was noch fehlt, ist ein tragendes Image in der schillernden

Vollgasbranche. Montoya, der Rambo, Fernando Alonso (Mild Seven Renault), der Kamikaze, Kimi Räikkönen (McLaren-Mercedes), der Iceman, Michael Schumacher (Ferrari), der gnadenlose Vollstrecker – welche Rolle könnte zu Heidfeld passen? „Kommt mit dem Erfolg“, sagt sein Manager Werner Heinz, „keine Panik.“

Ein Wort, das Schützling Heidfeld ohnehin nicht kennt. „Wenn du das Auto am Limit bewegst und das Adrenalin kommt, dann ist das doch eine gute Sache. Adrenalin schärft die Sinne, der Körper kommt in die richtige Alarmbereitschaft. Man spürt sich ganz selbst.“ ■

CHRISTIAN WITT

## DIE INNOVATIONEN ZUR NEUEN SAISON





## MODERNES LEBEN



HAFEN

Jet-Set-Traum auf südamerikanisch: Jachthafen und Hochhaus-Chic



STRAND

Endlose Strände: Jose Ignacio ist das Ziel des Hipster-Publikums

REISE

# Mit Feuer in

Wenn es in St-Tropez regnet und in Miami windet, reisen die Schönen und Reichen nach **Punta del Este** – zum mondänsten Badeort Südamerikas



**3,4 MILLIONEN EINWOHNER** leben in dem Land, das als die südamerikanische Schweiz gilt

### NAOMI CAMPBELL

Das britische Supermodell reiste diesen Winter nicht in die Karibik, sondern nach Uruguay





PARTY

Nicht Ibiza, sondern Uruguay: Internationale DJ-Größen kommen gern

# den Lenden

**D**er schwarze Geländewagen mit den getönten Scheiben hält im dichten Verkehr auf der schmalen zweispurigen Hauptstraße von La Barra an. Aus dem Fond schwingt sich eine langbeinige Schöne. Die grazile Frau trägt ein luftiges Leibchen, knappe blaue Hotpants, einen zerfledderten Stoffhut und an den nackten Füßen rote Flip-Flops. Einzig die überdimensionale Sonnenbrille, die sie vor allzu musternden Blicken schützen soll, macht die Urlauberin unter den übrigen Passanten verdächtig. Aber nur wenige drehen sich nach der Schlanken um – und ein Paparazzo übersieht die weltbekannte Gazelle völlig. Schade für ihn, ein Schnappschuss hätte seinem Salär gut getan: Schließlich duckt sich unter dem weißen Sommerhut das britische Supermodel Naomi Campbell.

Status gewahrt. In Punta del Este gilt zwar auch die wegweisende Prämisse von Reichtum, Schönheit und Erfolg, aber anders als an der präntösen Côte d'Azur überwiegt unbeschwerter Vergnügen die Etikette.

Sonne und Strand statt Eisblumen und Schneechaos. Mag in den Sommermonaten der nördlichen Breitengraden St-Tropez mit Milliarden, Mächtigen und Mediokraten wuchern und Marbella neureiche Rolls-Fahrer locken – von Ende Dezember bis Mitte Februar lebt es sich für jemanden, der sich etwas Sommerliches gönnen möchte, nur südlich des Äquators artgerecht.

**Der Nabel der VIP-Welt** ist dann Punta del Este, das mondäne Seebad an der Atlantikküste Uruguays, zwei Autostunden östlich von Montevideo, in dem die Ober-

schicht unter sich bleibt und Armani statt Armut das Straßenbild prägt.

Ihre Skyline hat die Stadt Miami abgeguckt, den Jachthafen St-Tropez, das Nachtleben erinnert an Ibiza und die kilometerlangen baumlosen Strände an die französische Atlantikküste. Prunkige Villen dominieren bezeichnenderweise den Stadtteil Beverly Hills. Das Casino „Conrad“ sieht aus wie ein Klon des „Caesars Palace“ von Las Vegas. Und ganz wie am Timendorfer Strand kurz vorm Kaffeekränzchen haben alte Damen mit lila eingefärbten Trockenwellen überzüchtete Pudel im Schlepptau.

„Nach Punta del Este floss Ende der achtziger Jahre mehr Geld als nach Hongkong“, weiß Alfredo Etchegaray, PR-König, Immobilienmakler, Schatzsucher und Urenkel des uruguayischen Präsidenten. Vor allem Fluchtkapital landete dort in großen Summen. Denn Uruguay ist ein Steuer- und Geldwäschenparadies: So verlangt keine Bank einen Ausweis, wenn Bares getauscht wird.

Die Diskretion und Freizügigkeit zog die Reichen, Korrupten und Schönen an. Hollywood-Größen wie Tom Hanks und Leonardo DiCaprio mieteten sich ein, Omar Sharif, Björn Borg, Mika Häkkinen und Antonio Banderas entspannten am Sandstrand, und George Bush kam gar für ein Wochenende mit dem Hub-schrauber eingeflogen.

Über Jahrhunderte war die Fischerei das einzige Geschäft an dem traumhaft schönen Küstenstreifen. Dann eröffnete 1890 das erste Hotel. Dessen Wirt ging in die Annalen ein, weil er, so will es die Legende, zur Belustigung seiner Gäs-

\* Gilt für ein minütiges Gespräch im Citybereich Mo.-Fr. von 15-7 Uhr und am Wochenende.



## Neu: 4 Mal im Jahr P.M. Best of Science



### NEU in P.M.: Extraheft »Best Of Science«

Die hochwertige redaktionelle Beilage »Best Of Science« erscheint 4x im Jahr und dokumentiert auf 16 Seiten die wichtigsten und spannendsten Nachrichten aus den bedeutendsten Wissens-Magazinen der Welt. »Best Of Science« ist künftig exklusiv der Ausgabe für Abonnenten beigelegt. [www.pm-magazin.de](http://www.pm-magazin.de)

Gut zu wissen.



**800 Kinder / Jugendliche des  
„Schwimmclubs Wasserfreunde München von 1912 e.V.“  
bitten um finanzielle Unterstützung.**

Kosten steigen, Zuschüsse sinken, deshalb wird es für den Verein immer schwieriger, den sportlichen und sozialen Aufgaben gerecht zu werden.

Wir bitten deshalb herzlich um Ihre Hilfe bei der Weiterführung unserer Arbeit, denn unser Schwimmverein ist für viele Kinder und Jugendliche nicht nur ein sportliches, sondern auch ein soziales zu Hause.

**Mit Ihrer Hilfe können wir es schaffen.**

Spendenkonto Bankverbindung:  
Post giro München Konto: 5144 – 805 / BLZ: 70010080  
[www.scw-muenchen.de](http://www.scw-muenchen.de)



Guntram und Deborah Habsburg im „121“

te die Hühner fürs Abendbrot eigenhändig mit dem Revolver erlegte.

Siebzehn Jahre später wurde gemischtes Baden erlaubt, und 1938 eröffnete das erste Casino. Und wie in Cannes und Nizza entpuppten sich die 60er- und 70er-Jahre als Glanzzeit Puntas.

Nach und nach, vor allem in den 80er-Jahren, wurden die 20-stöckigen Apartment-Blocks mit Glas, Zement und Zedernholz entlang der Küstenstraße hochgezogen, und auf den Einkaufsstraßen drängeln sich seitdem Edelboutiquen von Cartier bis Gucci.

3,4 Millionen Menschen leben in Uruguay, neun Millionen Rinder und 23 Millionen Schafe. Das Land ist halb so groß wie Deutschland, doch der Tourismus ballt sich auf die wenigen Quadratkilometer Nabelschau in und um Punta del Este. Bis zu eine Million Gäste, schätzt die Tourismusbehörde, folgen jährlich dem Ruf – und der Anteil europäischer und amerikanischer Reisender ist vor allem in diesem Jahr extrem angestiegen.

Wer am Abend in eine der zahlreichen durchgestylten Lounges geht, die sich entlang der schmalen Straße von La Barra aneinander reihen, sieht Schicke und Schöne mit verdächtig straffen Gesichtszügen. Auf den weißen Ledercouchen des „Pizza Cero“ räkeln sich argentinische Sternchen aus Film und Modelwelt, dinieren reiche Industrielle, und Kinder wohlhabender Eltern schlürfen ihre Cocktails und warten darauf, weiterzuziehen in die eigentlichen Tempel der Nacht, die Clubs von Punta. Die unterscheiden sich nur wenig von ihren europäischen und amerikanischen Vorbildern. Nur das Feuer in den Lenden brennt lodender.

Exzess und Ennui. Obwohl die Vielfalt des Nachtlebens noch lange nicht an die von Ibiza heranreicht, zieht es die Größen der DJ-Welt seit längerem in Puntas Clubs wie das „Mint“, in dem





PIZZA CERO

Jung, schön, hedonistisch: die Lounge-Szene in La Barra

im Januar neben Diego Rocca auch der Kanadier Ritchie Hawtin seinen Job an Plattentellern tat.

Bis in den Morgen mag Alfredo Etcheagaray hingegen nicht mehr feiern. Der 49-Jährige hat die Vision, Uruguay auf die touristische Weltkarte zu bringen. „Früher verwechselten uns die Europäer immer mit Paraguay“, sagt er, und deshalb lockte er die Stars in den Ort. Stolz präsentiert er seine Fotosammlung: Etcheagaray mit Sting, Etcheagaray mit Pelé und Etcheagaray mit Antonio Banderas.

„Der Schlüssel zum Erfolg sind jedoch die schönen Frauen“, so Etcheagaray. Diese Einsicht hatte er bereits als junger Mann und initiierte die Wahl zur Miss Punta del Este. Tatsächlich gibt es wenige Strände weltweit, die eine höhere Model-Dichte vorweisen können.

**Der Herr der Models** wohnt mittlerweile auch vor Ort: Pancho Dotto, Inhaber von Dotto Models. Der Lebemann betreibt eine der größten Agenturen Südamerikas und residiert mit über 30 seiner Mädchen in einem strahlend weißen Anwesen, natürlich mit Privatstrand.

Wenn seine Models den Drang verspüren, im Sonnenuntergang zu schwelgen, zieht die schöne Karawane los, um im „Cream“ zu loungen, dem Pendant zum „Café del Mar“ von Ibiza.

Doch nicht jeder freut sich über die aufgebrezelte und lüsterne Kundschaft des „Cream“, die extra aus Punta ins beschaulichere Jose Ignacio pilgert.

Als Prinzessin Laetitia d'Arenberg vor über 30 Jahren das alte Telegrafennamnt von Jose Ignacio aufkaufte, standen im Fischerdorf um den alten Leuchtturm gerade mal zehn Häuser. Die Society-Lady hatte genug vom Trubel und entschied sich zum Umzug an jenen Ort, den sie schon in ihrer Kindheit beim Ausritt mit der Zofe lieben gelernt hatte. Trotzdem blieb sie die generöseste Gastgeberin

von Punta del Este und feierte die opulentesten Feste, die der Badeort je gesehen hat.

Dass die Prinzessin mit ihrem Umzug einen Trend lostreten würde, hätte sie nie geahnt. Denn 30 Jahre später gilt Jose Ignacio als der angesagteste Spot Uruguays. Mittlerweile stehen rund 300 Häuser in dem verschlafenen Fischerdorf, und wer heute eins kaufen möchte, muss im Schnitt eine Million Dollar investieren.

Prinzessin d'Arenbergs Sohn, Guntram Habsburg, lebt nach Jahren in London und New York auch wieder in Uruguay. Zumindest in den Sommermonaten. Dann betreiben der passionierte Surfer und seine bezaubernde Ehefrau Deborah das „121“, ein chic-minimalistisches Restaurant beim Leuchtturm.

Die Filmemacher, Models, Fotografen, DJs, Architekten, Medienmogule und Genießer, die es heute nach Jose Ignacio zieht, müssen schon lange nicht mehr nach Punta fahren, um fein zu speisen. Mittlerweile finden sich die besten Restaurants der Gegend in den engen Straßen des Dorfes: So dinierte etwa Naomi Campbell im „Bajo El Alma“ (Unter der Seele), und Ortskundige loben allesamt das „Marismo“, das abgelegen im Hinterland versteckt liegt.

Nur einem Gast hat es im mondäns-ten Landstrich Uruguays gar nicht gefallen: Als der amerikanische Kurvenstar Pamela Anderson einmal am Strand von Punta für eine Sonnencreme Werbung machen sollte, brach unter dem Ansturm der Schaulustigen erst ihr Sonnendeck, und dann fühlte sich die „Baywatch“-Nixe von ein paar jungen, vor Testosteron strotzenden Argentinern derart bedrängt, dass sie kurzerhand den Aufenthalt abbrach und sich zum Flughafen chauffieren ließ. ■

JÖRG ROHLEDER

Fotos: J. Rohleder/FOCUS-Magazin

**Bis zu 75%\* günstiger**

\* Gilt für ein einmaliges Gespräch im Citybereich Mo.-Fr. von 15.-7 Uhr und am Wochenende.



**WER WILL  
FLEISSIGE HAND-  
WERKER SEHEN?**  
Im Freien können die  
Kleinen bestens  
ihrer großen  
Leidenschaft frönen:  
Sammeln und  
Basteln



## ERZIEHUNG **Der Allwetter-Spielplatz**

**S**obald Alma die zugige Anhöhe im Münchner Stadtpark erklimmen hat, hält die Vierjährige ihre Nase in den eisigen Hauch und wagt einen Vergleich von klimageographischer Dimension: „Meine Tante wohnt in England, da weht kein Wind.“ Die im Tonfall konstatierender Wissenschaftlichkeit vorgebrachte Bemerkung bleibt die einzige, die ihr und den anderen Kindern die schneidende Kälte wert ist. Das Quecksilber klettert an diesem Wintertag nicht über zehn Grad minus, und die Maulwurfshügel unter der pulverigen Schneeschicht sind hart wie Granit. Den Aushub der unterirdischen Insektenfresser freizulegen, hat sich der fünfjährige Julius vorgenom-

men, seine dreijährige Schwester Marie verkostet derweil kleine Portionen Schnee. Und stößt dabei, so verrät ihre Feinschmeckermiene, auf beträchtliche Geschmacksunterschiede. Der Zuschauer möchte ob der unbeeindruckten Vergnügtheit, mit der die Kinder in der erstarrten Landschaft ihrer Beschäftigung nachgehen, schon die klirrende Kälte vergessen – wären da nicht die schmerzenden Zehen, die überhaupt nur durch kontinuierliches Fußwippen vor dem endgültigen Einfrieren zu bewahren sind.

Tatsächlich ficht die Kleinen Kälte oder Nässe weniger an als Erwachsene: Ihr ständiger Bewegungsdrang hält sie warm, vorausgesetzt, sie sind

der Wetterlage entsprechend gekleidet. Dass ihr Nachwuchs bei widriger Witterung gesundheitlichen Schaden nehmen könnte, befürchten dennoch manche Eltern und stehen schon deshalb dem Waldkindergarten skeptisch gegenüber. Denn dessen sonst erfreulich ideologiefreies Konzept gehorcht einer einzigen Prämisse: Stubenhockerei unerwünscht, egal ob Sonne, Regen oder Schnee.

**Die Idee zur Kinderbetreuung im Freien** wurde aus der Not geboren. Weil in der dänischen Kleinstadt Söllerød Mitte der 50er-Jahre Kindergartenplätze rar waren, vertrauten die Mütter ihre Sprösslinge einer Nachbarin an, die mit ihnen ausgedehnte Waldspaziergänge unter-



**UNTERSCHLUPF**  
Nur bei extremer  
Witterung suchen die  
Waldkinder Zuflucht  
in einem bemalten  
Bauwagen

**LEKTÜRE IM SCHNEE**  
Auch ohne Tisch  
und Stuhl lässt sich  
in Bilder- und Lese-  
büchern schmökern







**NATURKUNST**  
Gebastelt wird mit dem, was Wald und Wiese bereithalten

**WARM EINGEPACKT**  
Minusgrade stören die Kinder beim Malspiel kaum

## Waldkindergärten haben regen Zulauf. Ihr Grundsatz: Die Kleinen brauchen Freiraum und Frischluft

nahm. Daraus entwickelte sich eine erfolgreiche Elterninitiative, die schließlich auch ihren Weg nach Deutschland fand. Inzwischen tauschen hierzulande über 350 „Waki“-Gruppen die beschränkte Erlebniswelt häuslicher Betreuung gegen eine unreglementierte Spielwiese in freier Umgebung, und besonders in urbanen Ballungszentren verlängern sich die Wartelisten für einen Platz im Waldkindergarten ständig. Dabei versteht sich der Begriff „Wald“ in seiner ursprünglichen althochdeutschen Bedeutung: „Walt“ war damals schlicht ein Synonym für nicht bebautes Land.

In ähnlich großzügiger Auslegung suchen sich die von Städten und Gemeinden geförderten Naturkinder und ihre Betreuer geeignetes Territorium. Ausgedehnte Parkanlagen, Naherholungsgebiete oder Brachland werden zum zaunlosen Abenteuerspielplatz für die meist 15-köpfigen Trupps umfunktioniert, alle Mahlzeiten werden im Freien eingenommen, auf mitgebrachtes Spielzeug verzichten die Kleinen zwischen zwei und sechs Jahren überwiegend. Und das ganz ohne Murren, denn mit dem kostenlosen Unterhaltungsprogramm belebter Natur können keine Plastikritterburg und kein Kinderkanal im Fernsehen konkurrieren.

In den Händen der jungen Entdecker verwandeln sich Äste in glühende Zau-

berschwerter, eine kleine Bodenwelle wird beim Rodeln zur „Teufelsschanze“, und im Frühjahr wandern Kaulquappen samt ihrer Pfütze in einen alten Eimer, um später als Jungfrösche wieder ausgewildert zu werden.

Vom phantasie- und kreativitätsfördernden Waki-Konzept und seinen positiven pädagogischen Nebenwirkungen schwärmen nicht nur die betreffenden Eltern. Eine Untersuchung der Universität Heidelberg attestiert Schülern, die einen Waldkindergarten besuchten, bessere Unterrichtsmitarbeit und Konzentration sowie rücksichtsvolleres Sozialverhalten und weniger Aggressivität.

Dass die Waldkinder auch den Versuchungen der Konsumwelt keineswegs hilflos ausgeliefert sind, liegt nur zum einen daran, dass im selbst erforschten Natur-Biotop an persönlichkeitsfestigenden Ich-Erlebnissen kein Mangel herrscht. Auch die kultivierten Elternhäuser, aus denen die meisten Waldkinder stammen, tragen mit erzieherischer Vernunft und Augenmaß zur Ausgeglichenheit ihres Nachwuchses bei. In den harmonischen Waldkindergartengruppen sind deshalb verhaltensauffällige Störenfriede aus schwierigen Verhältnissen seltene Ausnahmen. ■

SVEN F. GOERGENS/STELLA BETTERMANN

## Bei T-Com fallen die Preise.

Ab 1. März kommen die neuen WunschDirWas Tarife von T-Com. Da können Sie selbst bestimmen, wie Sie beim Telefonieren sparen wollen.

Infos unter:

[www.t-com.de](http://www.t-com.de)

0800 33 03333 oder im T-Punkt

**Bis zu 75% \* günstiger**

\* Gilt für ein einminütiges Gespräch im Citybereich Mo.-Fr. von 15-7 Uhr und im Wochenende.

**T...Com...**





**FOKUS**

WIE GUT, DASS  
ICH DEM BUSH EIN  
VISUM VERSCHAFFT  
HABE!



„Es gilt das Prinzip der Ministerverantwortung.“

JOSCHKA FISCHER | Bundesaußenminister, Grüne

## STICHWORT

### \* VERZAUBERUNG



„Erstaunen und Verzauberung: Beides gehört für mich zusammen. Ich kann von einer Blume verzaubert sein oder von einem Menschen oder von einem Lied. Jeder Künstler rührt mit seinem Werk, ob er will oder nicht, an die Sphäre des Göttlichen. Auch wenn ein Lied noch so klein und unbedeutend ist, es transformiert die Wirklichkeit.“

Françoise Hardy, französische Chansonsängerin

## HERZ, SCHMERZ UND ÖKOSTROM

Die Rheinpfalz

Wenn Vögel  
mal eben einen  
zwitschern ...

Stuttgarter Zeitung

Alkoholiker im Federkleid?

## Beschimpfte Seelen machen eine Rolle vorwärts

Frankfurter Allgemeine Zeitung

## SPRÜCHE DER WOCHE

„Ich unterscheide zwischen eiteln und ehrgeizigen Menschen. Auch wenn man es mir nicht glaubt: Ich zähle mich eher zu den eiteln.“

Franz Müntefering,  
SPD-Vorsitzender

„Ich bin schon etwas erstaunt über die Chuzpe meiner Kollegin Simonis. (...) Bei einer solchen Bilanz würden mir die Bürgerinnen und Bürger in Bayern das Dach abdecken.“

Edmund Stoiber,  
Ministerpräsident Bayerns, CSU

„100 Prozent Kontrollen – das wäre ja wie in der DDR. Und funktioniert hat es auch nicht.“

Manfred Stolpe,  
Bundesverkehrsminister, SPD,  
zu Vorwürfen, die Mautkontrollen  
auf deutschen Autobahnen seien  
zu lückenhaft

„Dass Straßen nicht gestreut werden, um Tarifverträge durchzusetzen, ist in höchstem Maße moralisch verwerflich.“

Karl Josef Jochem,  
FDP-Landtagsfraktion Saarland,  
über Warnstreiks  
im öffentlichen Dienst

„Was der Staat gibt, muss er irgendwann vom Steuerzahler nehmen.“

Volker Hartloff,  
Präsident des Rechnungshofs  
Rheinland-Pfalz, bei der  
Vorlage des Jahresberichts 2004

„Besser als jeder technische Filter ist der eigene Kopf.“

Jens Goebel,  
Kultusminister Thüringens, CDU,  
zur Verleihung des „Erfurter Netcodes“  
für mehr Sicherheit im Internet





## GÄSTE-LISTE\*

### BITTE LÄCHELN

#### 6 Gründe, warum das Leben die besten Pointen schreibt

\*diesmal Ruth Moschner, 28, Entertainerin u. a. bei „Freitag Nacht News“ auf RTL

- 1 ... weil wir nach dem **SCHIRI-SKANDAL** wissen: Der, der aufpassen sollte, dass alles mit rechten Dingen zugeht, war der größte Betrüger. In jedem Film wäre es doch der Gärtner gewesen
- 2 ... weil Männer nur kurz nach der Geburt einen Klaps auf den **HINTERN** bekommen. Wir Frauen noch Jahre später – nur, dass dann lautes Schreien als Reaktion unerwünscht ist
- 3 ... weil die **GESICHTSCREME** von Uschi Glas so jung macht, dass man sogar Pickel bekommt

- 4 ... weil das **DESIGNER-DUO** Dolce & Gabbana exakt weiß, was Frauen wirklich wollen. Aber leider sind beide Kerle schwul
- 5 ... weil der **VERZICHT** auf Zigaretten, Alkohol und Sex das Leben nicht unbedingt länger macht, es einem aber viel länger vorkommt
- 6 ... weil man beim ersten Date immer einen **DICKEN PICKEL** auf der Stirn bekommt, obwohl man doch besonders gut aussehen will

## FOCUS

# Single Charts

Die Top Ten der Single-Charts  
In Deutschland in der Woche

9

1	<b>SNAPPI</b> <i>Schnappi, das kleine Krokodil</i>	(Universal)
2	<b>CHIPZ</b> <i>Chipz In Black</i>	(Universal)
3	<b>YVONNE CATTERFELD</b> <i>Glaub an mich</i>	(Sony)
4	<b>SÖHNE MANNHEIMS</b> <i>Und wenn ein Lied</i>	(Universal)
5	<b>FETTES BROT</b> <i>Emanuela</i>	(Indigo)
6	<b>K'MARO</b> <i>Femme Like You</i>	(Warner)
7	<b>JENNIFER LOPEZ</b> <i>Get Right</i>	(Sony)
8	<b>KRYPTERIA</b> <i>Liberatio</i>	(Sony)
9	<b>JAY-Z/LINKIN PARK</b> <i>Numb/Encore</i>	(Warner)
10	<b>MUSTAFA SANDAL FEAT. GENTLEMAN</b> <i>Isyankar</i>	(Universal)

Erstellt von media control GbR. International GmbH im Auftrag von FOCUS

## Vorfrende auf NATUR PUR



Einige wichtige  
Termine, die sich  
Liebhaber gepflegter  
Gartenkunst für  
das Frühjahr 2005  
merken sollten:

### Home & Garden

Schloss Bleibach, Wiesbaden,  
ab 21. April 2005.

Die Ausstellung umfasst  
21 Veranstaltungsorte rund  
um Gartenkultur, Einrichten  
und Lifestyle.

• [www.homeandgarden-net.de](http://www.homeandgarden-net.de)

### BUGA München

28 April–9. Oktober 2005.

Das Gartenfest für alle möchte  
in fünf Monaten den Gästen  
durch drei Jahreszeiten neue  
Perspektiven der Gartenkultur  
vermitteln.

• [www.buga2005.de](http://www.buga2005.de)

### Frühling im Park

Residenzschloss Rheda,  
Rheda-Wiedenbrück,  
5.–8. Mai 2005.

Romantisches Musikgartenfest  
mit Ausstellern zu Landlieben,  
Garten- und Wohnkultur.

• [www.fruehling-im-park.de](http://www.fruehling-im-park.de)

### Gartenpartie

Museumsdorf Cloppenburg,  
5.–8. Mai 2005.

Hier erfährt der Besucher  
Wissenswertes über alte  
Kräuter, Gemüsesorten und  
Bauergärten.

• [www.museumsdorf.de](http://www.museumsdorf.de)

### Gartenfestival

Schloss Heiligenberg,  
13.–16. Mai 2005.

Im ehrwürdigen Gemäuer des  
Schlosses präsentiert sich  
hochaktuelle Gartenkultur.

• [www.cultourconcept.de](http://www.cultourconcept.de)

### Gartenfestival Herrenhausen

13.–16. Mai 2005.

In diesem Jahr prägt das  
Partnerland Großbritannien  
die florale Raritätenexposition.

• [www.gartenfestival-herrenhausen.de](http://www.gartenfestival-herrenhausen.de)

### Gartenfestival

Burg Trausnitz, Landshut,

25.–28. Mai 2005. Auf dem  
Burggelände erwarten die  
Besucher historische und  
moderne Gärten der Phantasie.  
Anlass ist die 800-Jahr-Feier  
der Stadt Landshut.

• [www.gartenfestival.de](http://www.gartenfestival.de)

### Landpartie

Schloss Bückeburg

26.–29.5.2005. Nicht nur  
behütete Damen plaudern  
bei Bowle mit Rosenzüchtern  
über die neuesten Kreationen.

• [www.landpartie-schloss-bueckeburg.de](http://www.landpartie-schloss-bueckeburg.de)

## Gefragte Pauker



Der Schüleranteil an Privatschulen ist in  
den vergangenen zehn Jahren bis heute  
durchschnittlich um 24 Prozent gestiegen:

Schulart*	Anteil Schüler, die eine private Schule besuchen**
Sonderschule	15%
Gymnasium	11%
Grundschule	2%

\* inkl. kirchlich geförderter Einrichtungen \*\* 2003/2004

Quelle: www.destatt.de

Quelle: BfE Decoration





**DÜSTERER  
DURCHBRUCH**

Als Denzel Washingtons  
Freundin in „Training Day“

[INTERVIEW]

## Eva Mendes

• **Jahrgang 1978**

Die Tochter einer kubanischen Flüchtlingsfamilie wächst in Miami und Los Angeles auf.

• **Kinodebüt 1998**

Filme: „Training Day“ (01), „Out of Time“, „Irgendwann in Mexiko“, „Unzertrennlich“ (03)





**LIEBES-  
RENNEN**

Mendes und Will Smith rasen in „Hitch“ um die Wette. Sieger an der Kinokasse ist die romantische Komödie bereits



**INTENSIV-  
CHECK**

Der Date-Doktor (Smith) überzeugt die Klatschkolumnistin von seiner Behandlung

# „Nenn mich bloß nicht ‚Baby‘!“

Latina Lover: **Eva Mendes** über den Romantic-Comedy-Hit „Hitch“, Partner Will Smith und nackte Wahrheiten

**FOCUS:** In „Hitch – Der Date Doktor“ geht's um das alte Spiel: Wie komme ich an eine Frau ran? Was sollte man also vermeiden, um bei Ihnen zu landen?

**Mendes:** Ich weiß nicht, ob man das hier auch macht. Aber in Amerika nennen Männer Frauen gern „Baby“ oder „Honey“. Das kann ich gar nicht ab.

**FOCUS:** Will Smith spielt einen „Date-Doktor“, der Männern professionell hilft, Kontakte zum anderen Geschlecht zu knüpfen. Und Sie meinten, es wäre hilfreich, wenn man jemanden hätte, der einen dabei unterstützt. Ist das Ihr Ernst?

**Mendes:** Doch, ich denke schon, dass das einigen Leuten helfen würde. Mir zum Beispiel. Ich mag diese ganze Kennenlern-Nummer echt nicht besonders. Das ist einfach furchtbar, und natürlich gibt's da keine Regeln, keine Formel für die Liebe. Deshalb wäre es toll, wenn es Kurse gäbe für Beziehungen und speziell deren Beginn. So wie so was ja auch als Vorbereitung auf die Mutterschaft oder die Elternrolle angeboten wird.

**FOCUS:** Aber hat man dafür nicht beste Freundinnen oder Geschwister?

**Mendes:** Was, wenn die damit auch Probleme haben? Ich habe etliche Freundinnen, aber deren Liebesleben ist eher chaotisch. Was sollen die mir groß raten?

**FOCUS:** Mit Will Smith hatten Sie ja schon mal für seinen „Miami“-Videoclip zusammengearbeitet. Damals kamen Sie ihm aber wahrscheinlich nicht so nahe wie nun bei „Hitch“ ...

**Mendes:** Kann man so sagen. Ich dachte, er würde sich an mich erinnern, als ich

für die „Hitch“-Rolle bei ihm vorsprach. War aber nicht so – was mir das Herz gebrochen hat ...

**FOCUS:** Umso größer ist ja nun der Erfolg. Der Film bricht Rekorde an den Kassen, und die „L. A. Times“ vergleicht Ihr Spiel mit der Präsenz „italienischer Leinwandsirenen der 50er und 60er“ ...

**Mendes:** Das hab ich noch gar nicht gelesen, wir sind ja seit dem US-Start auf Promo-Tour durch die Welt. Aber das ist wirklich lustig. Ich habe nämlich, als ich mit der Schauspielerei vor ein paar Jahren anfang und vom Kino keine Ahnung hatte, mir selber Nachhilfe in Filmgeschichte gegeben. Und zwar hauptsächlich mit ausländischen Werken. Und die Vorbilder, die mich wirklich beeindruckten, waren Sophia Loren, Gina Lollobrigida, Claudia Cardinale, Monica Vitti ...

**FOCUS:** Sie kennen sie alle ...

**Mendes:** Ja, Frauen, die so robust daherkommen, diese Vollblutweiber, haben mich immer schon fasziniert.

**FOCUS:** Vor zwei Jahren schimpften Sie mal über Hollywoods „rückwärts gewandte“ Besetzungspolitik von Liebespaaren. Bei Schwarz mit Schwarz hält man die Zielgruppe für zu klein, Schwarz mit Weiß ist immer noch zu kontrovers, und Schwarz mit Latinas, das ginge gerade noch fürs breite Publikum durch. Jetzt haben Sie aber bei genau so einer Paarung mitgemacht ...

**Mendes:** Na, ich habe ja auch kein Problem damit. Ich rege mich nur über dieses verdammt ignorante Hollywood auf, das da immer noch eine Riesensache daraus

macht, welche Hautfarbe ein Schauspieler hat. Ich spiele mit jedem guten gern. Und privat spielt das bei mir keinerlei Rolle, meine Generation ist doch längst viel weiter. Ich hatte Schwarze, Asiaten, Weiße – auch Deutsche – als Freunde. Das ist doch völlig egal.

**FOCUS:** Eine Ihrer Filmpaarungen war ja mit Johnny Depp, dem Sie öffentlich ewige Liebe schworen. Wurde Ihr Freund da gar nicht eifersüchtig?

**Mendes:** Der versteht das schon, der ist auf der sicheren Seite. Aber Johnny ist nun mal ein so toller Typ und Schauspieler, man muss ihn einfach lieben!

**FOCUS:** Sie sagten mal: „Was Nacktheit betrifft, bin ich sehr unamerikanisch. Wenn es eine Szene wirklich erfordert, ist das kein großes Thema.“ Dabei betonen Sie doch immer, wie streng und moralisch Ihre Erziehung war ...

**Mendes:** Ehrlich gesagt, habe ich mich in meinem Körper immer schon wohl gefühlt und war auch zu Hause immer so der kleine Performer. Ich bin nicht nackt rumgerannt, aber hatte meist nur Unterwäsche an, und meine Mutter meinte immer: „Zieh dir was an, es könnte doch jemand kommen.“ Mit der Nacktszene in „Training Day“ hatte meine Familie schon große Probleme, und ich musste ihr erklären, dass es da doch um Kunst ging. Als Denzel Washington für den Film dann den Oscar gewann, haben sie es auch akzeptiert. Aber meine Mutter weigert sich immer noch, den Film zu sehen.

**FOCUS:** So ist Amerika. Schließlich hat ja Janet Jacksons „Nipplegate“ auch die ganze Nation erregt ...

**Mendes:** Ja, unfassbar. Die ganze restliche Welt hat wohl über uns gelacht – und ich ehrlich gesagt auch. ■

INTERVIEW: HARALD PAULI



POP

# Es lebe Franz Ferdinand

In kürzester Zeit gelang dem Vierertrupp aus Glasgow der Sprung in die musikalische Oberliga

Als vor einem Jahr der Name Franz Ferdinand unter jungen Leuten sehr häufig auftauchte, glaubten viele noch, es ginge um Pickelhauben, Krieg und neu erwachtes Geschichtsinteresse. Heute wissen wir, dass die gleichnamige schottische Band mit dem österreichisch-ungarischen Thronfolger, dessen Ermordung den Ersten Weltkrieg auslöste, allenfalls den Bekanntheitsgrad gemein hat. Forscht man dieser Tage bei Google nach Franz Ferdinand, spuckt die Suchmaschine auf den ersten Plätzen zunächst einmal Links zu den neu-modischen Jungs aus. Den Erzherzog haben sie auf Rang fünf verwiesen.

Besonders ausdauernd oder hart schufteten mussten die Seitenscheitelträger, die für die Bühne gern Pullis über gebügelte Hemden ziehen, für dieses Husarenstück allerdings nicht. Ihr kometenhafter Aufstieg von der Vierertruppe, die im Dunstkreis der Glasgower Kunsthochschule auf illegalen Partys spielte, zur angesagtesten Pop-Band dieser Tage, vollzog sich in rasantem Tempo und liest sich bisher wie eine märchenhafte Kurzgeschichte. Als das britische Musikblatt „New Musical Express“ (NME) Franz Ferdinand seinen Lesern Anfang 2004 als die Band ankündigte, „die Ihr Leben verändern wird“, mussten die Musiker selbst noch



FRANZ FERDINAND

„Musik, zu der Mädchen tanzen können“, so beschreibt die Band selbst ihren Stil. Die Musikszene hat sich auf das Etikett Art-Rock geeinigt. Fest steht, dass das Quartett Songs schreibt, die nach Pogo und guter Laune klingen.

[www.o2online.de/business](http://www.o2online.de/business)



<sup>1</sup>Die UMTS-Versorgung erfolgt im Rahmen der Verfügbarkeit vorübergehend über unseren National Roaming Partner T-Mobile und kann jederzeit auf das UMTS-Netz von O<sub>2</sub> Germany beschränkt werden. Bei nicht vorhandener UMTS-Abdeckung erfolgt die Datenübertragung (sofern technisch möglich) über GPRS. <sup>2</sup>Systemanforderungen für Laptop Card UMTS/GPRS und Connection Manager: Notebook mit Windows 2000 oder XP, mind. Pentium-III-Prozessor, mind. 128 MB RAM, empfohlen 256 MB RAM, 20 MB verfügbarer Festplattenspeicher, CD-ROM-Laufwerk, Einsteckplatz für PC-Karte-Typ II, Internet-Software (Microsoft Internet Explorer ab Version 4.0, Netscape ab Version 3.0, Mozilla ab Version 4.7) oder E-Mail-Software Outlook 97/98/2000, Outlook Express, Netscape Messenger ab Version 4.7 (nicht im Lieferumfang). <sup>3</sup>Das Angebot der Laptop Card UMTS/GPRS gilt nur in Verbindung mit einem 24-Monats-Vertrag im Tarif O<sub>2</sub> Active Data oder O<sub>2</sub> Business Data (keine Telefonie möglich) und gleichzeitiger Aufschaltung eines Data-Packs Volume 10, 50 oder 150 (mit 10, 50 oder 150 Inklusiv-MB) bzw. eines Data-Packs Time 2, 10 oder 30 (mit 2, 10 oder 30 Inklusiv-Stunden). Bei O<sub>2</sub> Business Data ist zusätzlich die Aufschaltung eines Data-Packs





BEJUBELT Paul Thomson, Nick McCarthy, Bob Hardy und Alex Kapranos bei den Brit Awards (v. l.)



herzlich lachen, sagten sich aber dann: „Mal sehen, wie weit wir's treiben können.“ Sie trieben es auf die Spitze: Gerade holten sich Alex Kapranos, Nick McCarthy, Bob Hardy und Paul Thomson zwei Brit Awards, ein paar Grammy-Nominierungen und zwei Auszeichnungen des NME ab.

Mit einer Leichtigkeit, die Robbie Williams schon immer fehlte, erspielten sie sich auch noch den Erfolg in den USA, was in der britischen Musikszene einem Ritterschlag gleichkommt. Die smarten Burschen werden nun zu Hause als rettender Exportschlager gefeiert. „Wir haben einfach die richtige Musik zum richtigen Zeitpunkt gespielt“, erklärt Nick McCarthy, der in der Nähe von München aufgewachsene Gitarrist, lapidar den phänomenalen Erfolg. Unglaublicherweise hätten in den USA etliche Radiostationen statt immer nur Rock und Country auch mal Franz Ferdinand gespielt. „Die haben sich wahrscheinlich gelangweilt mit dem anderen Zeug“, so McCarthy. Ein bisschen exotisch wirkte das Quartett,

das antrat, „um Musik zu spielen, zu der Mädchen tanzen können“, bisweilen selbst in Großbritannien.

Die hübschen Frisuren, die engen Hosen und der New-Wave-Disco-Gitarrensound inspirierten den konservativen „Daily Telegraph“ zu dem Vergleich, die Kerle kämen daher wie „schwule Rodeoreiter“ – sie seien aber eine „sehr aufregend andersartige“ Band. Öffentlich derart hochgejazzt, bemüht sich das Quartett nun, „in dieser bizarren Welt mit den ganzen Celebrities“ (McCarthy) fest im Sattel zu bleiben. „Zu viert sind wir stark“, lautet die Parole, der das Versprechen folgt, man halte sich schon gegenseitig in Schach und am Boden. „Denn wenn einer abhebt, ist das wahrscheinlich das Ende der Band.“ „Überhaupt“, erklärt McCarthy, nach den Zukunftsaussichten befragt, und lacht, „wenn wir hier und in den USA je eine Million verkaufen, dann reicht das doch – man muss es schließlich nicht zu bunt treiben.“ ■

INGRID BÖCK

Foto: Thomas & Thomas

## Mehr Speed fürs Business mit UMTS<sup>1</sup>

Mobil online mit der Laptop Card von O<sub>2</sub>:  
Erleben Sie Highspeed  
bei E-Mails, Internet  
und Firmennetz!



Die Laptop Card von O<sub>2</sub>  
9,95 €<sup>2,3</sup>

O<sub>2</sub> can do.

Volume 500 (mit 500 Inklusiv-MB) bzw. eines Data-Packs Time 100 (mit 100 Inklusiv-Std.) möglich. Folgekosten: Anschlusspreis pro SIM-Karte: 24,95 €, mtl. Grundgebühr 9,28 €, mtl. Pack-Preis 9,86 € bis 104,40 € (je nach Data-Pack). Preis nach Verbrauch der Inklusiv-MB bzw. -Std. von 1,74 €/MB bzw. 10 Min. bis 0,81 €/MB bzw. 10 Min. Abrechnung pro angefangener 100 KB bzw. 10 Min. Anrechnung auf die Inklusiv-Std./Inklusiv-MB erfolgt nur bei Datenaufbau in Deutschland. Nicht genutzte Inklusiv-Std./Inklusiv-MB verfallen am Ende des jeweiligen Abrechnungsmonats. Bei den Data-Packs Time ist WAP-Nutzung nicht möglich und der Netzzugang muss über surf2 hergestellt werden (bei Neukunden auf dem Connection Manager voreingestellt), ansonsten erfolgt volumenbasierte Abrechnung 9,27 €/MB zzgl. 0,09 € Tagesnutzungsgebühr. Ein Wechsel zwischen den Data-Packs ist nach 3 Monaten möglich, berechnet wird dann der anteilige mtl. Data-Pack-Preis. Das Angebot ist im O<sub>2</sub> Shop und bei der kostenlosen Geschäftskundenshotline unter Tel. 0800-10 90 190 vom 18.01.2005 bis 31.03.2005 erhältlich, solange der Vorrat reicht. Preis der Laptop Card UMTS/GPRS ohne Vertrag beträgt 499,95 €.



AIDA Gäste  
erkennt man  
am Lächeln



Denn alles, was Sie für Ihre gute Laune brauchen, erwartet Sie in nächster Nähe mit einem herzlichen Hallo.

**Mit AIDA ins Mittelmeer:**

Z. B. eine Woche AIDAaura inclusive

VP und Flug zum AIDA PREMIUM

Preis p. P. ab € 1.385,-

Gleich buchen in Ihrem Reisebüro oder auf [www.aida.de](http://www.aida.de). Noch Fragen? Gerne: 03 81/444-70 40.

## ENTERTAINMENT

HIER SCHREIBT HARALD SCHMIDT

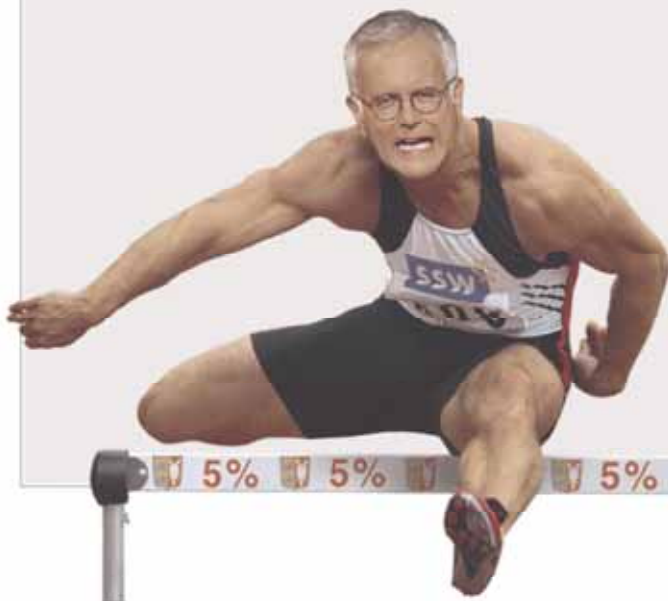
### Landtagswahlen

Der Südschleswigsche Wählerverband hat alles, wovon andere Parteien träumen: eine mitreißende Frau an der Spitze und keine 5-Prozent-Hürde. Nur der Name macht es selbst versierten Nachrichtensprechern schwer, unfallfrei durch spannende Wahl Nächte oder richtungsweisende Nachberichterstattung zu kommen: Südschleswigsche – bei so vielen S – und Zischlauten mit I hinterher und g vomewech –, da kommt man nicht ohne Nuscheln zum nächsten Wort. Ähnliche Schwierigkeiten bereiteten kürzlich die Schleißheimer Schloßpfeiffer, musikalisch beeindruckend bei Mosis Live-Trauer-Event. Im Rahmen ständig wechselnder Wahlergebnisse wurde aus dem Südschleswigschen Wählerverband schon mal der Schüdslegwische, Südschlesigsche oder gar Südschlesische Wählerverband. Südschleswig ist unser – nur der Name sollte vielleicht anlässlich der wachsenden europäischen Bedeutung noch mal überdacht werden. Danish Dynamite? Heides Helfer? Oder einfach Anke Late Night? Schließlich mussten Landtagswahl-Freaks bis spät in die Nacht warten, um das Regierungsprogramm von Anke Spooden-donk vom Südschleswigschen Wählerverband mitgeteilt zu bekommen.

Bitte: Dies alles sind nur Anregungen, weit entfernt vom Status eines Vor- oder gar Ratschlags. Auch dass das bisherige Kürzel SSW irgendwie nach Schlussverkauf oder Verkehrsverbund klingt, sind Irrungen eines Süddeutschen, der eines allerdings massiv bekämpfen will: drohende Dänenfeindlichkeit! Drohende deutsche Dänenfeindlichkeit bedroht den Weltfrieden! Nicht so stark wie unglaublich unwürdige Ukraine-Feindlich-

keit, aber in Kombination könnten beide den US-Präsidenten nervös machen. Zur Erinnerung: Wer in Sachen Visa/Zwangsprostitution Genauer wissen will, sieht sich schnell der Ukraine-Feindlichkeit verdächtig. Davon kann keine Rede sein. Im Gegenteil: Würde sich die megaattraktive Julija Timoschenko für die ukrainische Minderheit in Deutschland zur Wahl stellen (gefühlte zehn Millionen Wähler), sähen die etablierten Parteien bei uns ganz schön alt aus. Gegen Julijas blonde Brezel am Hinterkopf könnte Udo Walz sich wundföhnen.

Und was bedeutet das alles jetzt für NRW? Nichts. Wurde doch schon vorher gesagt. Gibt es eine bisher unerkannte Minderheit zwischen Rhein und Ruhr, die „Zünglein an der Waage“ spielen könnte? Traditionell wäre das die FDP, die ihren Slogan allerdings noch nicht präsentiert hat. Nach „Projekt 18“ und „10 plus x“ könnte es jetzt vielleicht „Wir minus Guido“ sein. Oder entdecken die Liberalen noch rechtzeitig vor Meldeschluss ihre niederländischen Wurzeln und benennen sich um in „Ostholländischer Wählerverband“. Dann wäre die lästige 5-Prozent-Hürde weg, und eine Holland-Feindlichkeit kann sich im Konsumparadies NRW nun wirklich keiner leisten. Fehlt nur noch eine Frau an der Spitze. Die aktuellen Namen (Ingo Wolf, Andreas Pinkwart) hat der treue Wolfgang Gerhard bei Christiansen zwar brav genannt, aber wohl eher, um sie sich selber noch mal ins Gedächtnis zu rufen. Dabei hätte man mit Frau Dr. Silvana Koch-Mehrin eine Kandidatin mit erhöhtem Timoschenko-Faktor in Brüssel sitzen. Wahlsieg könnte so einfach sein – aber auf uns hört ja keiner!



„Danish Dynamite?“



Sie ist so frei: Die neue CD von Ex-Spice-Girl Emma heißt „Free me“



## Solo viel erfüllender

Vor ihrem ersten Soloauftritt wollte **Emma Bunton** erst mal kneifen. Was sollte auch noch kommen nach 40 Millionen verkauften Spice-Girl-Alben? Angefeuert von Ex-Kollegin Mel C, beschloss sie, doch mutig zu sein, und kam zu dem Schluss: „Eine Solokarriere ist viel erfüllender.“ In-

zwischen hat Emma, 29, ihre zweite CD mit dem Titel „Free Me“ veröffentlicht. Befreit von altem Management, Plattenfirma und langjährigem Freund, gelangen ihr in England mit ihrem 60er-Jahre-Sound bereits drei Top-Ten-Hits. Damit ist Emma die erfolgreichste der fünf Ex-Gören.

## „Fußballer sind totaler Abschaum“

Dem Mann gehört eine 14-Milliarden-Pfund-Company (Amstrad). Die Queen ernannte ihn zum Sir. Und in der feinen britischen Gesellschaft gilt **Alan Sugar** als Stilist mit exzellenten Manieren. Vielmehr, er galt: Denn im „Sunday Telegraph“ beleidigte der Ex-Clubchef von Tottenham Hotspur ge-

rade alle Inselkicker. „Sie sind totaler Abschaum“, sagt Sugar, „wären sie keine Fußballer, würden die meisten von ihnen im Gefängnis sitzen.“ Auch der deutsche Teamchef **Jürgen Klinsmann** fängt sich eine Breitseite ein. Mit seinem signierten Trikot „würde ich nicht mal mein Auto putzen“.



Ex-Club-Boss Alan Sugar beleidigt den deutschen Teamchef

Jürgen Klinsmann 1995 im Einsatz für Tottenham Hotspur

## INTERVIEW

## „USA einfach nur zu schlecht“

Der Westküsten-Rapper Snoop Dogg über Schlampen, Fußball und seinen Trainerjob

**Focus:** Als Sie in Böblingen die Deutschland-Tour einläuteten, rappten Sie in einem Trikot der deutschen Nationalmannschaft. Seit wann sind Sie denn Fußballfan?

**Snoop Dogg:** Ich schaue mir gern europäische Fußballspiele im TV an. Früher dachte ich, Fußball wäre ein Frauensport, weil in Amerika nur Frauen kicken. Jetzt weiß ich, dass die USA einfach nur zu schlecht darin sind, und deswegen kommen die Spiele nicht live.

**Focus:** Sie trugen die Nummer fünf. Müsste bei

Ihnen als bekennender Kiffer nicht die 420, die Cannabis-Chiffre schlechthin, auf dem Rücken stehen?

**Snoop Dogg:** Mein Sohn trägt die Fünf auf seinem

Football-Jersey, und ihm zu Ehren wählte ich meine Nummer.

**Focus:** Sie verbringen viel Zeit mit Ihrem Ältesten. Stimmt es, dass Sie sei-

ne Football-Mannschaft als Trainer zu Meisterehren geführt haben?

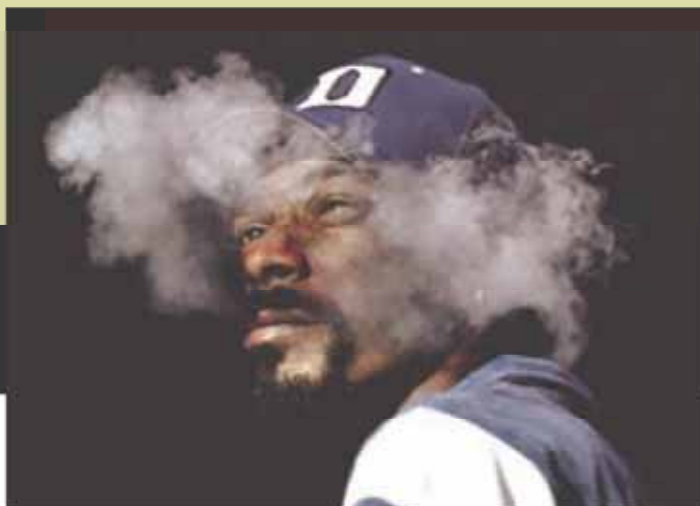
**Snoop Dogg:** Und wie! Wir sind mit 13 Siegen und keiner Niederlage Meister geworden.

**Focus:** In Ihren Texten rappen Sie oft abfällig über Frauen, die Sie als Schlampen und Huren bezeichnen. Wie erklären Sie denn Ihren Kindern, dass deren Mutter keine ist?

**Snoop Dogg:** Die wissen schon, wie ich das meine. Ho und Bitch gehören nun mal zum Vokabular im Rap-Geschäft.

Nach acht Jahren wieder auf Tour: Snoop Dogg, 34, stürmte mit „Drop It Like It's Hot“ die Charts

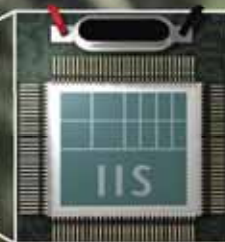
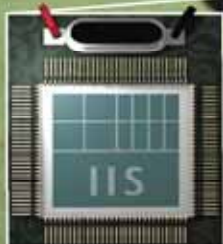
„Im Rap-Geschäft gehören Ho und Bitch nun mal zum Vokabular“







AUF SENDUNG  
Münzgroße  
Chips in Ball  
und Schien-  
beinschonern  
übermitteln  
bis zu 2000  
Signale pro  
Sekunde



## FERNSEHEN **Der Ball mit dem Knall**

**Der Weltfußballverband Fifa drängt auf die Einführung der elektronischen Torkontrolle – zur Freude der TV-Sender**

In dem Spiel geht es um nichts, und doch ist es der ganz große Auftritt: Artig treten die beiden Fußballmannschaften des 1. FC Nürnberg hinter dem Schiedsrichter zur Platzmitte. Kurzes Innehalten in einer Reihe, dann winken die Kicker den leeren Zuschauerrängen zu. Die Fernsehkameras der Produktionsfirma Plazamedia schauen auf den Pfeifenmann, der wiederum auf die Uhr. Er drängt zum pünktlichen Anpfiff. Im letzten Moment rennen ein paar Männer mit einer weißen Kiste auf den Platz und bringen – den Ball.

Dienstag, 22. Februar, 15 Uhr: Trotz Minustemperaturen und Schneefall beginnt in dem wie ein Hochsicherheitstrakt bewachten Nürnberger Frankenstadion „unter Ausschluss der Öffentlichkeit“ ein Geisterspiel, in dem es um die Zukunft

des Fußballs geht. Die Nürnberger Profis kicken erstmals mit einem „Chip-Ball“, der ihren Sport revolutionieren könnte. Auch ihre Schienbeinschoner sind mit kleinen Peilsendern ausgestattet.

**Von dem skurrilen Verlauf** der Partie, die Reserve-Elf besiegte die Stamm-Mannschaft mit 1:0, redete danach niemand. Stattdessen sorgten sich die wenigen Beobachter im Stadion um „Probleme mit der Stromversorgung des Balls“, die allerdings bei einem erneuten Test am Tag darauf nicht mehr auftraten.

Eine kleine Delegation des Weltfußballverbands Fifa, die nach Nürnberg gereist war, um Zeuge des Experiments zu sein, war da schon längst wieder weg. Mit „zufriedenen Gesichtern“, heißt es, seien sie von dannen gezogen. Ihre Eindrü-

cke, unterlegt von den extra aufgenommenen TV-Bildern, sollte vier Tage später Grundlage für die Tagung des Football International Association Board sein, das sich einmal jährlich mit möglichen Änderungen der Fußballregeln beschäftigt.

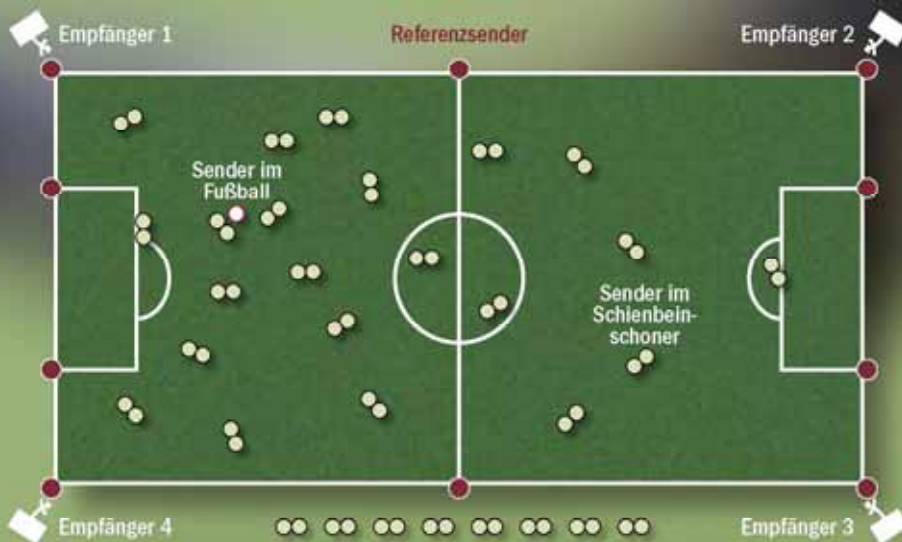
Auf Drängen der Fifa stand im walisischen Cardiff unter Tagesordnungspunkt 4 „der Ball“, und genauer eine „Präsentation von Adidas“, in der die Firma „ein Muster des offiziellen Match-Balles für den Fifa-World-Cup 2006“ ankündigte. Fifa-Präsident Joseph Blatter warb bereits vorab: „Ein Chip im Ball, um zu entscheiden, ob Tor oder nicht: Das kann ich mir gut vorstellen.“

**Verchipt und zugenäht.** Seit 1999 entwickelt das Erlanger Fraunhofer-Institut für Integrierte Schaltungen im Auftrag



## GLÄSERNES SPIEL

Die neue Wireless-Tracking-Technologie ermöglicht unbestechliche Schiedsrichterentscheidungen im Fußball und interessante Analysen im Fernsehen.



### • 45 Sender müssten ihr sein

Beim Chip-Fußball sendet neben dem Ball auch jeder Schienbeinschoner der 22 Spieler Signale an die Mikrowellen-Empfänger. Die leiten sie via Glasfaserkabel an den Zentralrechner weiter.

### • Anders als beim „Video-Beweis“

arbeitet diese mitdenkende Variante auf Basis der Funktechnologie. Der Vorteil: Die Sicht ist egal. Die Signale erlauben eine sofortige Entscheidung des Schiedsrichters.



NÜRNBERG GEGEN NÜRNBERG  
Geheimspiel im Frankensstadion

der Cairo's Technologies aus dem badi-schen Karlsbad ein „drahtloses 3-D-Ortungssystem“ für Ball und Spieler – in enger Zusammenarbeit mit Adidas. Bisherige Kosten: rund zehn Millionen Euro.

Das nun offenbar senenreife Prinzip, an dem bis zu 60 Wissenschaftler getüftelt haben, ist einfach, die Technik sehr komplex: Die zehn Cent großen Minisender in Ball und Schienbeinschoner senden bis zu 2000-mal pro Sekunde ein Mikrowellensignal an mindestens sechs Antennen, die rund um das Spielfeld verteilt sind. Die Empfangszeit des Signals wird abgeglichen und dadurch die Position des Balls und der Spieler bestimmt. In Sekundenbruchteilen werden die Daten an einen Zentralrechner weitergeleitet, der dem Schiedsrichter auf dem Display ei-



### SCHNEEWÄCHTER

Beim Test am vergangenen Dienstag stand einer der Empfänger außerhalb des Spielfelds hinter der Eckfahne. Winterlich verpackt: eine Fernsehkamera als Zeuge

„Ein Chip im Ball, um zu entscheiden, ob Tor oder nicht: Das kann ich mir gut vorstellen“

JOSEPH BLATTER  
Fifa-Präsident



ner speziellen Armbanduhr „in Echtzeit“ signalisiert, ob der Ball im Tor war oder im Aus, ob der Abstand beim Freistoß eingehalten wird oder ob ein Abwehrspieler den Ball spielt oder foult.

**Keine Macht den Hoyzers.** Strittige Treffer wie der 3:2-Lattenknaller von Geoff Hurst beim WM-Finale 1966 zwischen England und Deutschland wären damit künftig wohl ausgeschlossen. Genauso fehlerhafte Entscheidungen wie die des Skandal-Schiedsrichters Robert Hoyzer.

Aber nicht nur das, so René Dünkel vom Fraunhofer-Institut: „Die Medien können Zuschauer, Hörer und Leser mit spannenden Statistiken und Details versorgen: Der Ball, so erfahre ich dann zum Beispiel, ist gerade mit 127,5 Stundenkilometer im Abstand von 3,7 Zentimeter am Pfosten vorbeigezischt. Mein Lieblingsspieler hat schon 9,7 Kilometer abgespult, 60-mal den Ball berührt, vier Eckbälle verschuldet und in der 18. Minute den stärksten Schuss in dieser Saison abgegeben.“

Sogar die Biowerte der Spieler seien kontinuierlich messbar, so dass jederzeit überprüft werden kann, ob sie auch wirklich fit genug sind, um etwa die letzten 20 Minuten einer Partie durchzustehen.

Die erste Bewährungsprobe bekommt der „mitdenkende Ball“ bei der WM-Generalprobe, dem Confederations Cup, vom 15. bis 29. Juni in Deutschland. Den Ball-Prototyp für die Präsentation in Cardiff hat Adidas jedenfalls schon mit dem Confederation-Logo bedruckt.

**Die rollende Revolution** beobachten die TV-Sender voller Vorfreude: „Das wäre ein guter Service für den Zuschauer“, meint Ex-Profi und DSF-Moderator Thomas Helmer. „Natürlich sind wir interessiert“, sagt WDR-Sportchef Heribert Faßbender. Auch Oliver Welke (SAT.1) signalisiert: „Wir sind offen dafür. Ideal wäre es, wenn die Spieler die Chips auch nach dem Spiel tragen würden. Auf dem Weg ins ‚Café King‘ zum Beispiel.“ ■

STEFAN RUZAS



PAY-TV

# Der Verkäufer tritt wieder an

Georg Kofler bringt Premiere an die Börse. Gelingt ein Höhenflug?

Es war einer jener Auftritte, die Georg Kofler besonders liegen. Als der Vorstandschef des Bezahlenders Premiere vergangenen Dienstag Einzelheiten zum Börsengang seines Unternehmens der Presse vorstellte, brillierte er einmal mehr als blendender Verkäufer.

Ob Koflers Charme die Finanzwelt mitzureißen vermag, wird sich am 9. März zeigen. Dann kommt die Premiere-Aktie in den Handel. Wer vorab zeichnet, muss mit einem Preis von 24 bis 28 Euro rech-

nen. Wenn alle 42,1 Millionen Anteile, die zum Verkauf stehen, Abnehmer finden, fließt mindestens eine Milliarde Euro – überwiegend an die jetzigen Eigentümer. Es ist die größte Medien-Neuemission seit dem ProSieben-Börsengang 1997. Vorstandschef damals: Georg Kofler.

Nach dem 9. März verbleiben 48,7 Prozent aller Aktien bei den bisherigen Eignern, zu denen die Investmentgesellschaft Permira und Banken gehören. Kofler ist künftig mit 13,9 Prozent betei-

ligt. Premiere selbst wird beim Börsengang netto 245 bis 285 Millionen Euro einnehmen und noch 150 bis 200 Millionen Schulden ausweisen.

**Risiken für Anleger** stünden aus rechtlichen Gründen im Verkaufsprospekt, sagte Kofler vergangene Woche. Was er davon hält, machte er auch gleich deutlich: Es stehe nicht darin, „dass uns der Himmel auf den Kopf fallen kann“.

FRANK FLESCHNER



## CHANCEN

Wie sich Premiere in den vergangenen Jahren entwickelt hat und was der Sender in der Zukunft **noch erreichen kann** – Fakten, die an eine **tolle Börsenstory** glauben lassen

### Wachstumspotenzial

Mit Deutschland und Österreich bedient Premiere den größten Fernsehmarkt Europas (knapp 40 Millionen TV-Haushalte). Nur acht Prozent davon leisten sich derzeit Pay-TV. In Großbritannien sind es schon 40 Prozent.

### Sanierung

Seit Georg Kofler und sein Management Premiere Anfang 2002 übernahmen, haben sie den **Netto-Unternehmensverlust deutlich gesenkt** (von 1280 Millionen Euro auf 81 Millionen Euro) und die Abo-Zahlen von 2,41 Millionen auf 3,25 Millionen gesteigert.

### Reichweite

Premiere erreicht theoretisch **alle TV-Haushalte** mit Kabel- und Satellitenempfang landesweit. Der größte Pay-TV-Konkurrent Kabel Deutschland kann bislang nicht einmal alle seine Kabel-Kunden (knapp zehn Millionen) beliefern.



„VOLLEROTIK“ Porno-TV hat Premiere bislang exklusiv

### Geschäftsfeld Porno-TV

Nur Premiere darf derzeit **harte Erotik im deutschen Fernsehen** zeigen. Seinen Pornokanal Blue Movie hat der Sender als so genannten Mediendienst genehmigen lassen.

### Vorstandschef Kofler

Das Marketinggenie Kofler hat den einst angeschlagenen Sender aus dem untergegangenen Leo-Kirch-Imperium geschickt **zu einer Marke aufgebaut**. Er bedient perfekt das Bedürfnis der Börsenwelt, die endlich wieder eines erwartet: eine **Aktie mit Phantasie**.

## RISIKEN

Wie glaubhaft sind die Erfolgsvisionen von Vorstandschef Kofler? Kann Pay-TV in Deutschland **überhaupt funktionieren**? Welche **Argumente gegen Premiere** sprechen:

### Konkurrenten

Das deutsche **Free-TV** gilt qualitativ als das Beste der Welt. Es ist fraglich, ob sich der Pay-TV-Erfolg aus dem Ausland übertragen lässt und die Abo-Zahlen noch steigerungsfähig sind. Auch dem Bezahlfernsehen erwächst Konkurrenz: Netzbetreiber Kabel Deutschland vertreibt ein eigenes Angebot. Die **RTL- und die ProSiebenSAT.1-Gruppe** haben Pay-TV-Pläne in der Schublade.

### Fußball-Bundesliga

Kofler ist auf **Live-Bundesliga-Rechte angewiesen** – sein wichtigstes Zugpferd (Saisonkosten derzeit: 180 Millionen Euro). Ein Investor, der sie ihm wegschnappt, würde Premiere die Basis entziehen.

### Einnahmen

Netto hat Premiere **noch nie schwarze Zahlen** geschrieben. Im bisher besten Jahr 2004 schloss der Sender mit **81 Millionen Euro Verlust**.

### Abonnenntenstruktur

Premiere meldet Ende 2004 3,25 Millionen Abonnements, verschweigt aber, wie viele davon das für den Sender **wenig lukrative Einstiegsangebot** „Premiere Start“ (regulär fünf Euro pro Monat) beziehen, das zuvor in subventionierten Sonderaktionen in den Markt gedrückt wurde. Die jährliche **Kündigungsquote** ist mit 13,6 Prozent geringer als zuvor, aber immer noch höher als bei führenden europäischen Pay-TV-Betreibern.

### ABHÄNGIGKEIT

Premiere braucht die Bundesliga. Live-Übertragungen binden den Großteil der Kunden







Herz fürs Theater: Die FOCUS-Chefredakteure Uli Baur und Helmut Markwort in den Hamburger Kammerspielen

## Werbung als großes Theater

Die Zeilungsente war ein Erpel und wurde von FOCUS-Chefredakteur Uli Baur mit festem Griff gehoben. Zuvor hatte Chefredakteur und Herausgeber Helmut Markwort die Meldung „Merkel heiratet Merz“ mit sicherem Instinkt als fragwürdig eingeordnet. Am Mittwoch spielten beide eine FOCUS-

Spot-Parodie in den Hamburger Kammerspielen live.

„Werbung auf der Bühne“ hieß die Premiere, die neun Werbespots ins Theater brachte. Eine Jury, angeleitet von Starregisseur Dieter Wedel, hob das Duo Baur/Markwort auf den zweiten Platz. Sieger wurde die Werbung fürs Waschmittel Perwoll.

## Automatisch mehr Rundfunkgebühr

Die Bundesländer arbeiten an einem Indexverfahren für die Rundfunkgebühr. Die Modelle sehen vor, dass die Gebühr regelmäßig an die allgemeine Teuerungsrate angepasst wird. Damit würde sie automatisch mit den Lebenshaltungskosten steigen. Bisher wird sie alle vier Jahre erhöht, wenn nach lang-

wieriger politischer Debatte alle 16 Länderparlamente zugestimmt haben. „Wir stehen am Anfang dieser Diskussion“, sagt Martin Stadelmeier, rechte Hand des rheinland-pfälzischen Ministerpräsidenten Kurt Beck (SPD).

**Die nächste Erhöhung** der Rundfunkgebühr um 88 Cent ist am 1. April fällig.



Einige Bundesländer planen, die Fernsehgebühr künftig automatisiert steigen zu lassen

## INTERVIEW



Den Dolch im Rücken trägt nur der Zwerg. Andorfer sieht in die Zukunft

## „RTL2 ein Gesicht geben“

Josef Andorfer, vom Gericht als Geschäftsführer bestätigt, über seine Pläne für den Sender

**FOCUS:** Herr Andorfer, Sie sind per Gerichtsbeschluss als Geschäftsführer bestätigt. Woher kommt die Aufregtheit, die zur unrechtmäßigen Kündigung führte?

**Andorfer:** Von Versuchen reicher Leute, die Macht

neu zu ordnen. Springer will ProSiebenSat.1 kaufen, die RTL-Group die Mehrheit von RTL2 kontrollieren. Da gibt es Spannungen, die sich zum Nachteil der Kleinen entladen.

**FOCUS:** Als Geschäftsfüh-

rer haben Sie 2004 mit Rekordgewinn abgeschlossen. Was sind Ihre neuen Ideen?

**Andorfer:** Der Zuschauer erwartet Nutzen. Er will vor dem Fernseher etwas lernen. Mit dem Geschichtstema Hitler hat RTL2 eine Quote von 18, 19 Prozent bei den jungen Zuschauern erreicht. Ich halte es für die Pflicht des Fernsehens, Wahlergebnisse wie in Sachsen durch Information zu verhindern. Filme und Serien gibt es überall. Ich will RTL2 ein Gesicht geben, so wie es mir in den vergangenen siebeneinhalb Jahren gelungen ist.

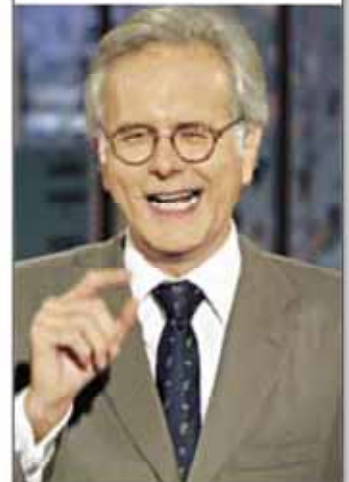
**FOCUS:** Haben Sie die Chance, noch etwas für Ihren Sender zu bewirken?

**Andorfer:** Ich bestärke meine Leute in ihren tollen Ideen und trage meine Ideen in die Redaktionen. Bei den arbeitenden Mitarbeitern sind meine Ideen weiter gefragt.

## [ Spruch der Woche ]

„Wie heißt noch mal **diese Blondine**, der die Lippe aufgeplatzt ist? Gottschalk!“

Entertainer Harald Schmidt in seiner ARD-Show über eine blutige Panne bei „Wetten dass ...?“







**AUFBAUARBEIT  
FÜR ALLE  
GENERATIONEN**

Die Rentenreform ändert die Sicherung der Zukunft: Um ihren Lebensstandard zu halten, müssen Vater, Sohn und Großvater ihre Altersvorsorge neu zusammenstellen



ALTERSVORSORGE

# Das Geheimnis der **drei** Bausteine

Die alte Formel „Staatsrente plus Erspartes“  
hat ausgedient. Alle müssen jetzt  
ihre Zukunftssicherung neu planen



**E**s schien, als wären paradiesische Zeiten angebrochen: Da einigten sich Regierung und Union Ende 2004 unter dem Stichwort „Alterseinkünftegesetz“ auf eine grundlegende Reform der Alterssicherung; Bundesfinanzminister Hans Eichel (SPD) verkündet, Rentenbeiträge und -bezüge seien seit Januar „transparenter und gerechter“ sowie die Bundesbürger 2005 um rund eine Milliarde Euro entlastet, „Tendenz steigend“; und der Wirtschafts- und Regierungsberater Bert Rürup erklärt „das Rentenproblem“ mit den seit Jahresbeginn gültigen Neuerungen für „gelöst“.

**Kann das überhaupt sein?** Krise der Staatsrente, drohende Armut im Alter, bedrohlich wachsende Rentnerschar, überschuldete und überforderte Generation der Jüngeren – alles Schnee von gestern? „Theoretisch ja“, sagt Bernd Katzenstein vom privaten Deutschen Institut für Altersvorsorge (DIA) in Köln, „aber nur, wenn auch alle ihre Chancen zur Altersvorsorge mit den drei Bausteinen wirklich wahrnehmen.“

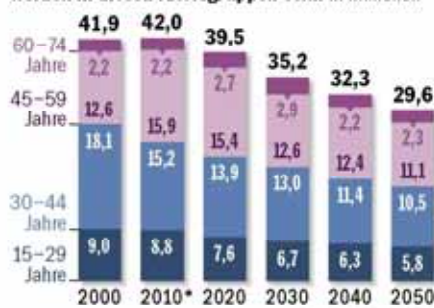
Die ominösen drei Bausteine heißen: Basisversorgung, Zusatzvorsorge und Kapitalanlage. Sie sollen den Deutschen gemeinsam mit neuen Steueranreizen und Zulagen einen ►

## DREIMAL ABGESICHERT

Baustein	was	Besteuerung	
		Ansparphase	Rentenphase
<b>3</b> Kapitalanlage	private Renten- und Lebensversicherung	aus Netto	teilweise
<b>2</b> Zusatzvorsorge	betriebliche Altersversorgung; Riester-Rente	aus Brutto	voll
<b>1</b> Basisversorgung	gesetzliche Rente; Basisrente („Rürup“); berufsständische Versorgung	aus Brutto (steigend)	voll (steigend)

## ZU WENIGE ZÄHLER

So viele Bundesbürger, die entweder arbeiten, arbeitslos gemeldet sind oder arbeiten könnten, werden in diesen Altersgruppen sein. In Millionen



**EROSION** Weil immer weniger Deutsche Sozialbeiträge entrichten, sinkt die Staatsrente



# DIE NEUE RENTE 2005

**Verstehen Sie Ihre Steuererklärung? Dann sind die Änderungen in der Altersvorsorge bestimmt die richtige Herausforderung für Sie. Einzahlungen werden bis 2025 schrittweise steuerfrei gestellt. Dafür greift der Fiskus bis 2040 immer stärker auf alle Renteneinkünfte zu. Die wichtigsten Neuerungen (so verständlich wie möglich):**

	BAUSTEIN	BISHER (2004)	NEU AB 2005	WICHTIG
<b>Kapital-anlage</b>	Kapitallebensversicherung (auch Privatrente)	<b>Unbegrenzte Beitrags- und Versicherungssumme.</b> Verträge, die bis 31.12.2004 abgeschlossen wurden, waren nach mind. zwölf Jahren steuer- und sozialversicherungsfrei.	<b>Steuerfreiheit gestrichen.</b> Erträge nun voll steuerpflichtig bei Auszahlung vor dem 60. Lebensjahr. Danach zur Hälfte. Sonderausgabenabzug stark eingeschränkt.	<b>Eine sinkende Teilsteuer</b> (Ertragsanteil) kann diese Form auch weiterhin interessant machen, z.B. für Selbstständige (s. S. 166).
	Privatrente	<b>Besteuerung des Ertragsanteils</b> wie in der gesetzlichen Rente, z.B. bei Rente mit 65 waren es 27%.	<b>Absenkung</b> des steuerpflichtigen Ertragsanteils schrittweise, z.B. bei Renteneintritt mit 65 auf <b>18%.</b>	Von der Steuersenkung profitieren ab jetzt auch bestehende Verträge (s. S. 166).
<b>Zusatzvorsorge</b>	Direktversicherung	Beiträge bis max. 1752 € <b>sozialabgabenfrei</b> und nur mit ca. 22% Pauschalsteuer belastet.	Beiträge für Neuverträge bis <b>max. 4296 € steuerfrei</b> , davon 2496 € bis 2008 sozialabgabenfrei, 1800 € dagegen sozialbeitragspflichtig.	Auszahlung von Neuverträgen mit <b>Steuern und Sozialabgaben</b> belastet. Alterverträge (vor 2005 abgeschlossen) fahren mit der Pauschalsteuer besser.
	Gehalts-umwandlung (auch „Eichel-Rente“)	<b>Einzahlungen in einen Pensionsfonds oder eine Pensionskasse.</b> Beiträge bis max. 2472 € steuerfrei und bis 2008 auch sozialversicherungsfrei.	Auch Einzahlungen in eine Direktversicherung sind <b>begünstigt</b> . Bis max. 2496 € <b>steuerfrei</b> und bis 2008 auch <b>sozialversicherungsfrei</b> . Zusätzlich 1800 € steuerfrei, aber sozialabgabenpflichtig.	Auf Auszahlung fallen <b>Steuern und Sozialabgaben</b> an. Pensionskassen und -fonds sind für Arbeitnehmer interessant, die unterhalb der Bemessungsgrenze (62 400/52 800 € West/Ost) verdienen.
	Riester-Rente	Im Kern schließen Interessenten <b>private, zertifizierte Rentenversicherungen, Fonds- oder Banksparpläne</b> ab. Dafür gibt es Zulagen: 76 € pro Erwachsenen, 92 € pro Kind, wenn zwei Prozent des Vorjahresbruttogehalts abzüglich Zulage gespart wurden (max. 1050 €).	<b>Vereinfachter Dauer-Zulagenantrag.</b> 2005 müssen zwei Prozent des sozialversicherungspflichtigen Vorjahreseinkommens in einen Riester-Vertrag gezahlt werden, um die <b>max. Förderung von 76 €</b> pro Person zu erhalten. Paare erhalten 152 €, pro Kind gibt es 92 €. <b>Die Werte steigen bis 2008 auf 154/185 €</b> (Erwachsener/Kind). Mindestbeitrag für Geringverdiener: 60 €/Jahr (s. S. 164).	<b>Einmal auszahlung</b> von 30% des Kapitals wird ab 2005 <b>zugelassen</b> . Eine Familie mit 30 000 € Einkommen und zwei Kindern muss z.B. 264 € selbst aufbringen und erhält 336 € Zulage obendrauf, ergibt 600 €. Darüber hinaus kann der <b>gesamte Versorgungsaufwand steuerlich geltend gemacht</b> werden (2005: bis max. 1050 €; 2008: bis 2100 €). Ist der Steuervorteil höher als die Gesamtzulage, erstattet das Finanzamt mit der Einkommensteuererklärung die Differenz.
<b>Basisvorsorge</b>	Betriebsrente	Bis zu 3072 € waren steuerlich als <b>Versorgungsfreibetrag</b> absetzbar.	<b>Versorgungsfreibetrag sinkt</b> für Neuzugänge schrittweise.	<b>Freibetrag und Zuschläge</b> bei Rentenbeginn bleiben über die Gesamtlaufzeit erhalten.
	Beamtenpension	Versorgungsfreibetrag max. 3072 €.	<b>Versorgungsfreibetrag sinkt</b> für jeden Neuzugang schrittweise.	<b>Besteuerung</b> beginnt bei Single-Pensionären ab <b>12 936 €</b> im Jahr.
	Rürup- oder Basisrente	Gab es noch nicht.	Variante der privaten Rentenversicherung ( <b>sog. „Leibrente“</b> ), die ab 60 ausbezahlt wird – nicht als Einmalbetrag. Sie lässt sich nicht beleihen, vererben oder verkaufen (s. S. 162).	Die Auszahlung unterliegt der Steuer. Dafür sind im Jahr 2005 <b>60 Prozent</b> der Aufwendungen bis max. 20 000 € pro Jahr (Verheiratete: 40 000 €) <b>absetzbar</b> .
	gesetzliche Rente	<b>Besteuerung lediglich des sog. Ertragsanteils</b> (27% bei Rente ab 65; jedes Jahr früher in Rente bedeutet ein Prozent mehr Besteuerung). Für einen Single-Rentner waren bis 3553 € Monatsrente steuerfrei.	Übergang zur sog. <b>nachgelagerten Besteuerung</b> (bei Rentenauszahlung) bis zum Jahr 2040. 2005 unterliegen die Auszahlungen in Höhe von 50% der Steuerpflicht. Für einen Single-Rentner bleiben <b>1575 € Monatsrente steuerfrei</b> .	<b>Der steuerpflichtige Anteil</b> steigt bis 2020 jährlich um zwei Prozentpunkte, danach bis 2040 um einen. Die Regelung gilt auch für alle Bestandsrentner, die 2005 Rente erhalten (s. S. 162 u. 166).
<b>Freibeträge</b>	Altersentlastungsbetrag	Ab 65 Jahren gab es für <b>sonstige Einkünfte</b> (Zinsen, Mieten) pro Jahr bis zu 1900 € (Ehepaare: 3800 €) zusätzlich <b>steuerfrei</b> .	Der Entlastungsbetrag sinkt von 40 Prozent der Alterseinkünfte plus der Summe der übrigen Einkünfte (max. 1900 €/Ehepaare: 3800 €) ab 2006 jährlich um <b>0,6 Prozentpunkte</b> .	Ab 2020 sinkt der Entlastungsbetrag um 0,8 Prozentpunkte jährlich. Wer 2005 noch 40 Prozent Entlastungsbetrag hatte, muss 2020 mit nur 16 Prozent rechnen. <b>2040 verschwindet er ganz.</b>
	Sonderausgabenabzug	<b>Beiträge zu den gesetzlichen Sozialversicherungen</b> sowie zu privaten Kranken-, Lebens-, Haftpflicht- und Unfallversicherungen waren bis zu einer Obergrenze <b>absetzbar</b> (z.B. konnten Arbeitnehmer mit mehr als 19 175 € Gehalt und 2668 € Vorsorgeaufwendungen davon 2001 € absetzen).	<b>Der Abzug wird zweigeteilt.</b> Beiträge zur gesetzlichen Rente, Versorgungswerken oder Rürup-Renten einschließlich Arbeitgeberbeiträge sind bis <b>max. 20 000 €</b> im Jahr (Verheiratete: 40 000 €), im Jahr 2005 zu 60 Prozent, <b>steuerlich abzugsfähig</b> . Für andere Sozialversicherungen (Kranken-, Pflege-, Arbeitslosenversicherung) und sonstige Vorsorge (z.B. private Haftpflicht- oder Risikopolicen) gilt ein <b>separater Abzug bis 2400 €</b> .	Beim ersten neuen Abzug sind für die meisten Arbeitnehmer schon 50 Prozentpunkte bereits <b>durch den steuerfreien Arbeitgeberbeitrag zur Sozialversicherung ausgeschöpft</b> . Der abziehbare Anteil steigt in den Folgejahren um zwei Prozentpunkte an (2006: 62%; 2007: 64% usw.), bis im Jahr 2025 die Beiträge völlig steuerfrei sein sollen. Für Beiträge zur Riester-Rente gilt ein separater Sonderabzug (s. S. 164).





„Für die neue Rente haben noch längst nicht alle Versicherer Angebote parat“

**VORTEIL FÜR „JUNGE ALTE“**  
Fast alle zahlen auf ihre Renten vorerst keine Steuern

**ÜBERBLICK IM TARIFDSCHUNDEL**  
Karl-Heinz Reimer von der Software-Firma FSS hat für FOCUS die neuen Rententartarife verglichen



Karl-Heinz Reimer

auskömmlichen Ruhestand beschern (vgl. S. 160–164).

**Grundregel: Nicht verwirren lassen!**  
Zugegeben, nachgelagerte Besteuerung, neue Riester-Rente und jetzt auch noch eine Rürup-Variante – das alles klingt zunächst kompliziert. Doch gab es in der Geschichte der Bundesrepublik wahrscheinlich noch nie mehr Freiheiten bei der privaten Altersvorsorge; nie hatten die Deutschen größere Chancen, sich eine eigene Privatrente aufzubauen, die mit hoher Sicherheit zuverlässiger sein wird als das marode Staatssystem. Dafür lohnt es sich umzulegen.

„Mit der einmaligen Entscheidung für ein Vorsorgeprodukt ist es nicht mehr getan“, mahnen etwa die Berater der Verbraucherzentrale Nordrhein-Westfalen. Altersvorsorge wird zur „Lebensaufgabe“. Wer sich nach Abschluss des ersten Vertrags zurücklehnt, läuft jetzt Gefahr, seine Alterssicherung auf Dauer zu knapp zu kalkulieren. Der Grund: Nicht nur bei gesetzlichen Renten sind weitere Kürzungen absehbar, auch private oder betriebliche Zusatzrenten muss man wegen drohender Steuern und Sozialabgaben stets fein justieren.

Hinter der schönen neuen Baustein-Welt steckt in Wahrheit nichts anderes als der Offenbarungseid des alten staatlichen Rentensystems. Das Versorgungsniveau durch die Staatsrente sinkt bis 2040 von heute 70 Prozent des letzten Netto Gehalts auf unter 50 Prozent, so der Finanzwissenschaftler Reinhold Schnabel (s. Interview S. 170). Wer früher 2000 Euro

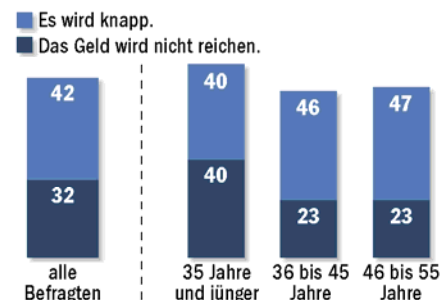
netto verdiente, kann heute immerhin mit bis zu 1400 Euro Monatsrente kalkulieren. In 35 Jahren sind das – nach heutigen Preisen gerechnet – nicht einmal mehr 1000 Euro Staatsrente. Da wird Eigeninitiative überlebenswichtig.

**Zum Grundbaustein der Basisvorsorge** gehört seit Anfang 2005 die so genannte Basisrente oder nach ihrem Erfinder Rürup-Rente. Sie soll künftig das abdecken, was Versicherungsmathematiker nüchtern als „Langlebigkeitsrisiko auf Grund steigender Restlebenserwartung“ bezeichnen. Jeder kann sie abschließen und als Steuersparmodell mit steigenden Anteilen beim Finanzamt auch absetzen. Aus der Rürup-Police fließt ab dem Alter von 60 Jahren unbegrenzt eine Monatsrente, sie kann aber weder auf einen Schlag ausgezahlt noch beliehen oder vererbt werden (s. a. S. 160). Stirbt der Versicherte, freut sich die Versicherung, denn das Geld fällt ihr zu. Zusatzpolicen können diesen Makel ausgleichen.

Asalinde Bayer hat als eine der Ersten die neue Basisrente bei der Debeka abgeschlossen. 50 Euro monatlich zahlt die 47-jährige Verkäuferin aus München in den Vertrag und sichert sich so eine eigene zusätzliche Rente von 80 bis 160 Euro monatlich – je nach Rentenbeginn. Wenn die Debeka ihr Geld geschickt anlegt, kommen auch noch Überschüsse hinzu. Asalinde Bayer war wichtig, dass ihre Basisrente „Hartz-IV-sicher“ ist – auch im Fall von Arbeitslosigkeit muss sie dieses Alterspolster nicht antasten. ►

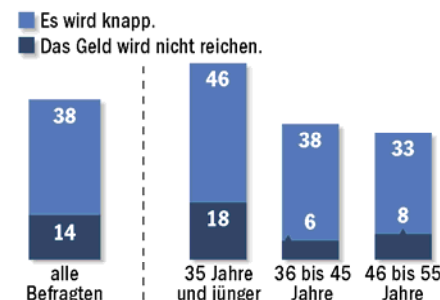
## SKEPSIS ÜBERWIEGT

Denken Sie, dass der Betrag, den Sie laut Angaben der BfA erhalten werden, ausreichen wird, um Ihnen im Ruhestand einen angemessenen Lebensstandard zu sichern? in Prozent



**WACKLIGE ALTERSVORSORGE** Drei Viertel der Deutschen zweifeln an der Staatsrente

Wird das Geld (von der BfA vorgerechneter Betrag und private Alterseinkünfte aus anderen Quellen) reichen, um Ihnen einen angemessenen Lebensstandard im Ruhestand zu sichern? in Prozent



**LÜCKE ERKANNT** Vor allem die Jüngeren wissen, dass sie zu wenig vorgesorgt haben

Quelle: Psychonetics AG/DIA, 1000 Befragte zwischen 27 und 55 Jahren, 2004



# ALLES NEU MIT RÜRUP

Weil das staatliche Ruhegeld weiter dahinschmilzt, sollen die Deutschen jetzt mit einer privaten Basisrente gegensteuern. Der Reiz liegt in hohen Steuervorteilen.

## Steckbrief

### BASISVERSORGUNG

- **Was?** Gesetzliche Rente, Beamtenpension, neue Basisrente („Rürup-Rente“).
- **Für wen?** Für Angestellte nur teilweise interessant, gut für Selbstständige.
- **Pro & Contra:**
  - + Rürup-Rente wird nicht als Vermögen beim Arbeitslosengeld II angerechnet (Hartz-IV-sicher).
  - + Bis zu 20 000 Euro jährlich als Beitrag steuerlich absetzbar.
  - + Steuer für Rentner mit meist niedrigeren Sätzen als für Berufstätige.
  - Nicht vererbbar, übertragbar, veräußerbar, beleihbar oder kapitalisierbar.
  - Ab 2005 besteuert der Fiskus bei der Auszahlung 50 % des Kapitals.

- **Die neuen Rürup-Tarife der Versicherer** sollen vor allem helfen, die beschlossenen Kürzungen bei den Staatsrenten zu ersetzen. Entsprechend starr sind die Bedingungen: Frühestens ab 60 fließt das Geld, und zwar nur in Monatsbeträgen. Anleger können sich das Kapital also nicht auf einen Schlag auszahlen lassen, es beileihen, vererben oder verkaufen. Allerdings lassen sich die Nachteile mit – leider noch teuren – Aufsätzen (z. B. Hinterbliebenenschutz, Berufsunfähigkeit, Pflegefall) bei einigen Anbietern ausgleichen.

- **Als Steuersparmodell finanziert sich** die Basisrente idealerweise fast von selbst: Eingezahlte Beiträge sind dieses Jahr bis 12 000 Euro absetzbar, bis 2025 klettert die Summe auf stattliche 20 000 Euro jährlich (vgl. Tab. unten). Somit brauchen Steuerzahler ihre Rürup-Beiträge bis zur nächsten Steuererklärung nur vorzustrecken.

- **Die Kunst bei der Basisrente besteht darin,** jedes Jahr aufs Neue den optimalen Zahlbetrag zu finden. Denn je nach Einkommen und abziehbaren Arbeitgeberanteilen zur Rentenversicherung bleibt von dem großartig klingenden Steuerfreibetrag lediglich ein kleiner steuerwirksamer Teil übrig (vgl. Beispiel unten). Für Angestellte ist vor allem die Entwicklung der Beiträge zur gesetzlichen Rentenversicherung die große Unbekannte. Nur eines

ist sicher: Tendenziell steigen sie. Als Folge wird so ein immer größerer Teil des steuerlichen Abzugsrahmens von 20 000 Euro verbraucht. Experten gehen davon aus, dass für Pflichtversicherte mit Einkommen oberhalb der Bemessungsgrenze von 62 400 Euro/Jahr der steuerliche Abzugsbetrag bei unveränderter Entwicklung schon im Jahr 2020 ausgeschöpft ist – ausschließlich durch die herkömmlichen gesetzlichen Rentenbeiträge. Wer diese Grenzen missachtet, versteuert seine Basisrente doppelt.

- **Deshalb ist ein flexibler Beitragsverlauf** optimal: Die Zahlungen müssen im Lauf der Zeit sogar auf null zurückgehen können.
- **Selbstständige ohne ein Versorgungswerk** können die 20 000 Euro ab 2025 dagegen voll steuerlich ausschöpfen.
- **Sobald die neue Basisrente fließt, ist sie zu versteuern.** Allerdings liegt der Steuersatz für Rentner deutlich unter dem für Aktive. Ausnahme: Bei einem Wechsel vom Splitting-Steuersatz auf die Grundtabelle (z. B. durch Tod oder Scheidung) sowie bei hohen Einkünften z. B. durch ein Erbe kann der Grenzsteuersatz im Alter auch höher liegen.
- **Auch die Staatsrente ist seit Januar** zu versteuern – mit hohen Freibeträgen. Allerdings muss niemand automatisch eine Steuererklärung abgeben. Es reicht, sich dazu auffordern zu lassen.

## Rechenbeispiel

## DAS FINANZAMT ZAHLT DEN LÖWENANTEIL

- **Der Fall:** Arbeitnehmer mit **30 000 € Bruttogehalt**; Beitrag zur gesetzlichen Rentenversicherung **19,5 % = 5850 €** (Arbeitnehmer/Arbeitgeber je 2925 €)
- Gesamtbeitrag gesetzl. Rentenversicherung: **5850 €**
- **Beitrag neue private Basisrente:** **+ 2000 €**
- **Gesamtbeitrag Basisversorgung: 7850 €**
- davon **60 %** abzugsfähig in 2005 **4710 €**
- abzügl. steuerfreier Arbeitgeberanteil zur gesetzl. Rente **- 2925 €**
- **steuerlich absetzbarer Betrag: 1785 €**

### Maximal absetzbare Beiträge zur Basisrente (§ 10 Abs. 3 EStG)

Jahr	absetzbar in Prozent der Beiträge	in Euro
2005	60	12 000
2006	62	12 400
2007	64	12 800
2008	66	13 200
2009	68	13 600
2010	70	14 000
2011	72	14 400
2012	74	14 800
2013	76	15 200
2014	78	15 600
2015	80	16 000

Jahr	absetzbar in Prozent der Beiträge	in Euro
2016	82	16 400
2017	84	16 800
2018	86	17 200
2019	88	17 600
2020	90	18 000
2021	92	18 400
2022	94	18 800
2023	96	19 200
2024	98	19 600
2025	100	20 000

Quelle: Inetia Inyad



## STEUER-KNICK

Bis zum Jahr 2020 steigt der zu versteuernde Anteil an der Rente stetig auf 80 Prozent.



## LIEBER RÜRUP ALS RIESTER

Weil ihre drei Kinder schon groß sind und deshalb die Zulagen für die Riester-Rente bald wegfallen würden, investiert Asalinde Bayer monatlich 50 Euro in die Rürup-Variante

## BASISRENTE MIT FÖRDERLÜCKE

Mehr einzahlen als absetzen: Der höchste Steuervorteil wird noch teuer erkauft.

**Steuerliche Förderung der Basisrente (Rürup) bei 65 000 Euro Jahreseinkommen**

**Maximalbeiträge zur Basisrente und absetzbare Zahlungen im Vergleich (in Euro)**

	Angestellte	Selbstständige	Selbstständige mit Versorgungswerk	Beamte
Höchstbeitrag Basisrente	20 000	20 000	20 000	20 000
2005 davon jedoch nur 60 %	12 000	12 000	12 000	–
Arbeitgeberanteil Rente	– 6084	0	0	10 296
max. Sonderausgabenabzug	= 5916	= 12 000	= 12 000	5822
abzgl. Beiträge zur gesetzl. Rentenversicherung*	– 1217	0	– 7301	0
steuerlich absetzbar (entspricht 2005 = 60 %)	= 4699	= 12 000	= 4699	= 5822
nötige Einzahlung (100 %)	7832	20 000	7832	9704

\* bzw. Beitrag zum Versorgungswerk

Quelle: MLP

## NAMENS GEBER

Bert Rürup erfand mit seiner Reformkommission die neue Vorsorge



## DIE NEUE BASIS

Bei den Garantie-Renten liegen die besten Anbieter eng beieinander.

**Rürup-Rente für 100 € Monatsbeitrag**

Gesellschaft

		Rente ab 65 <sup>1</sup>		
		garantiert	dynamisch	Zulage <sup>2</sup>
GÜNSTIGE	Debeka	320	590	1, 2
	Hannoversche	318	480	1, 2
	Hamburg-Mannh.	315	516	-
	Asstel	313	-	1, 2
GROSSE	VHV	302	510	1, 2
	Axa	299	369	1, 2
	Generali	294	469	1, 3
	Swiss Life	292	474	1, 2

<sup>1</sup> Beispiel: Mann mit Eintrittsalter 25, 40 Jahre Laufzeit, 100 € Monatsbeitrag.

\* mit steigenden Beiträgen und Überschüssen; \*\* mögl. Ergänzungen: 1: Berufsunfähigkeitszusatz (BuZ); 2: Hinterbliebenenschutz; 3: erhöhte Rente im Pflegefall

Die Versicherungskonzerne werben damit, dass „bis zu 20 000 Euro jährlich“ steuerfrei in Professor Rürups Rentenfindung fließen können. In vielen Fällen zieht dieses Argument jedoch nicht: Arbeitgeberzulagen müssen abgezogen werden, zudem drohen bei zu hohen Einzahlungen Doppelversteuerungen bei Beiträgen und während der Auszahlung. „Am günstigsten ist die Basisrente bei kurzen Laufzeiten“, empfiehlt Steuerfachmann Harald Jäger. So wären im Extremfall bei einer noch 2005 beginnenden Basisrente zwar nur 60 Prozent des Beitrags steuerlich absetzbar, aber auch lediglich die Hälfte der Auszahlung zu versteuern.

Auch Mark Böckmann aus Dornagen hat das neue Baustein-System für sich genutzt: Als Zahnarzt wählte er sich über das berufsständische Versorgungswerk bislang immer relativ gut abgesichert – bis die neuen Steuerregeln kamen. „Dadurch wäre für mich im Alter eine neue finanzielle Lücke entstanden – und die wollte ich ausgleichen.“ Der zweifache Familienvater ließ sich bei einem Finanzdienstleister beraten, schloss eine Rürup-Rente ab und nutzt zusätzlich die neuen Steuervorteile.

Ob der Erfinder Bert Rürup überhaupt Wert darauf legt, dass eine neue Rentenvariante unter seinem Namen in die deutsche Vorsorge-Geschichte eingeht? „Fragen Sie mich das in fünf Jahren noch einmal“, zuckt er mit den Schultern. Rürup zeigt sich abwartend, aber nicht pessimistisch: „Es wird auf keinen Fall ▶



# UNGEAHNTE CHANCEN

Im zweiten Baustein der Altersvorsorge erhalten Arbeitnehmer Unterstützung vom Chef. Außerdem kann jeder die staatlichen Zulagen der Riester-Rente nutzen.



## Steckbrief

### ZUSATZVORSORGE

- **Was?** Betriebliche Altersversorgung (Betriebsrenten), berufsständische Versorgungswerke (z. B. für Freiberufler), Riester-Rente.
- **Für wen?** Für fast alle gleichermaßen interessant: Angestellte, Familien, Geringverdiener, Nichterwerbstätige.
- **Pro & Contra:**
  - + Einzahlungen selbst höherer Beträge meist steuerfrei.
  - + Hohe Zulagen für Eltern bei Riester-Rente; „Hartz-IV-sicher“ (nicht pfändbar)
  - Riester-Rente erst ab 60, Vorsorgerahmen ist begrenzt.
  - Bei Einzahlung nur teils abgabenfrei, volle Steuerpflicht bei Auszahlung.

- Auf die „Eichel-Rente“ mit Bonus vom Betrieb hat jeder Arbeitnehmer ein Recht. Dabei kann man Teile seines Gehalts in eine betriebliche Altersversorgung stecken (Entgeltumwandlung). Fünf Wege sind möglich: Direktzusage, Unterstützungskasse, Pensionsfonds, Pensionskasse und die Direktversicherung. Der Chef muss mindestens ein Angebot unterbreiten. Der Vorteil: Weil der Betrieb die Beiträge quasi subventioniert, rechnet sich das beinahe für jeden.
- Die Direktversicherung war meist als klassische Lebensversicherung konzipiert, hat aber seit dem 1. Januar ein neues Gesicht: Als Rentenpolice abgeschlossen, dürfen die Beiträge jetzt aus dem Bruttoeinkommen fließen. Sie sind bis zu einer Höchstgrenze von vier Prozent der Beitragsbemessungsgrenze (2005: 62400 Euro) steuer- und sozialabgabenfrei, also 2496 Euro. Wer eine Direktversicherung nach neuem Recht hat, kann zusätzlich 1800 Euro investieren, allerdings mit Sozialabgaben. Wer vor 2005 abgeschlossen hat, sollte die günstige Pauschalsteuer beibehalten. Bei Arbeitgeberwechsel darf man nun seinen laufenden Vertrag mitnehmen. Aber Vorsicht: Ab 2009 sind auf alle Einzahlungen der Neuverträge Sozialabgaben fällig.

- Die Entgeltumwandlung rechnet sich nicht für diejenigen Verdienner oberhalb der Bemessungsgrenzen, die später nur Renteneinkünfte unterhalb dieser Grenzen erwarten. Grund: Sie würden heute keine Sozialbeiträge sparen, müssten später aber welche entrichten. Deshalb ist diese Variante besonders für privat Krankenversicherte interessant, die auch im Alter mit ordentlichen Einkünften rechnen.
- Angehörige der Berufe mit eigenen Versorgungswerken (etwa Ärzte, Anwälte) konnten bislang mit einer vergleichsweise ordentlichen Rente rechnen. Durch die Besteuerung entstehen ihnen aber neue Lücken im Alter, die sie mit Angeboten aus anderen Bausteinen ausgleichen sollten.
- Das Comeback der Riester-Rente erklärt sich durch radikale Vereinfachungen: Anleger dürfen sich bis zu 30 Prozent der Endsumme auf einen Schlag auszahlen lassen, die Rente zur Eigenheimfinanzierung nutzen sowie neben Versicherungen auch Bank- oder Fondssparpläne abschließen. Vor allem Familien profitieren von Zuschüssen (bis zu 185 Euro pro Jahr und Kind). Achtung: Ab 2006 gibt es Riester nur noch als Unisex-Tarif, die Policen für Männer werden teurer – wer noch 2005 abschließt, kann bis zu sieben Prozent mehr herausholen.

## Rechenbeispiel

## VORTEIL FÜR ANGEBOTE AUS DEM ZWEITEN BAUSTEIN



**Riester-Rente und betriebliche Altersversorgung schlagen andere Angebote beim Sparziel 500 Euro Monatsrente: Schon ab 71 Euro ist man dabei. Fondssparer müssen deutlich mehr einzahlen.**

### Annahmen:

Steuersatz 40% (Ansparzeit), 30% (Rentenphase), Rente ab 65. Sozialabgaben unberücksichtigt, Wertentwicklung: 6 Prozent, Fondssparen inkl. steuerliche Anerkennung von Verwaltungsgebühren und Ausschüttung des Sparerfreibetrags (Single: 1421 Euro), Auszahlung zu Rentenbeginn in einer sofort beginnenden privaten lebenslangen Rentenversicherung; \*geförderte Höchstbeiträge ohne Beachtung





## STEUERN UND SOZIALABGABEN: AUF DAS NETTO KOMMT ES AN

Bruttorechnungen bringen wenig. Nur wer weiß, was Fiskus und Sozialkassen verlangen, kann seine Altersstrategie optimieren.

	Basisversorgung	Zusatzversorgung			Kapitalanlage
Art	Basisrente (Rürup)	Riester-Rente (privat)	Direktzusage, Unterstützungskasse	Pensionsfonds, -kasse, Direktversicherung	private Rente, Lebensversicherung
Beiträge	steuerfrei von 0 € bis max. 20.000 € (im Jahr 2025)	steuerfrei bis zu 2100 € (im Jahr 2008)	unbegrenzt steuerfrei	steuerfrei bis 2496 €, zusätzl. bis 1800 €	Neuverträge seit 1.1.05 steuerpflichtig
vom Arbeitgeber finanziert	entfällt	entfällt	unbegrenzt sozialabgabenfrei	sozialabgabenfrei bis 2496 €; Sozialabgaben auf übrige 1800 €	entfällt
vom Arbeitnehmer finanziert/eigenfinanziert	sozialabgabenpflichtig	sozialabgabenpflichtig	sozialabgabenfrei bis 2496 €; als Entgeltumwandlung ab 2009 abgabenpflichtig	sozialabgabenfrei bis 2496 €; Sozialabgaben auf übrige 1800 €; als Entgeltumwandlung ab 2009 gesamt abgabenpflichtig	sozialabgabenpflichtig
Leistung/Auszahlung	volle Steuerpflicht (sonstige Einkünfte); frei von Sozialabgaben	volle Steuerpflicht (sonstige Einkünfte); frei von Sozialabgaben	volle Steuerpflicht (Einkünfte aus nicht selbstständiger Arbeit); sozialabgabenpflichtig	volle Steuerpflicht (sonstige Einkünfte); sozialabgabenpflichtig	steuerpflichtig (sonstige Einkünfte); als Kapitalauszahlung zu 50–100 %, als Monatsrente mit Ertragsanteil; frei von Sozialabgaben



### LÜCKE GEFÜLLT

Mark Böckmanns legt nach: Seine Rente aus dem Versorgungswerk für Zahnärzte frisst zum Teil die Steuer auf – diesen Verlust gleicht er nun mit einer Rürup-Rente aus

ein Flop, denn das Produkt bringt eine überzeugende Rendite nach Steuern.“

Im Renditevergleich kann sich die Basisrente tatsächlich sehen lassen. Gemeinsam mit der nach dem ehemaligen Sozialminister Walter Riester benannten Variante klettert sie in der neuen Baustein-Welt auf das Siebertreppchen: Um 500 Euro Monatsrente zu erhalten, sind bei Rüups Basisrente und der riesterschen Absicherung heute die niedrigsten Einzahlungen notwendig (vgl. Tab. S. 162). Vor allem die bisher kaum genutzte Riester-Rente ist jetzt für viele interessant – nach einer behördlichen und inhaltlichen Schlankheitskur. Dieser zweite Baustein der Zusatzversorgung ist flexibler als der rüupsche, lässt sich beleihen, zur Eigenheimfinanzierung nutzen, teilweise als Kapital auszahlen und mit anderen Angeboten kombinieren – mit Fonds- und Banksparplänen, Direktversicherungen oder Privatrenten.

Als Zulage zur Riester-Rente schenkt Vater Staat jedem Erwachsenen heute 76 Euro im Jahr und je Kind noch einmal 92 Euro. Ab 2008 springen diese Werte auf 154 und 185 Euro. So kassiert eine vierköpfige Familie jedes Jahr allein 678 Euro Zulagen. Einmal Dauerantrag stellen genügt.

Eine Riester-Rente zum Nulltarif preist die Verbraucherzentrale Düsseldorf an. „Ein knappes Budget ist ab sofort keine Ausrede mehr, um auf freiwillige Zusatzvorsorge zu verzichten.“ Sogar nicht berufstätige Hausfrauen und -männer können seit Jahresanfang allein mit ►



**NEUE RENTEN-REGEL** Bernd Katzenstein vom Deutschen Institut für Altersvorsorge rät erst zu Riester- und dann zu Rürup-Produkten

## RIESTERS RENTE

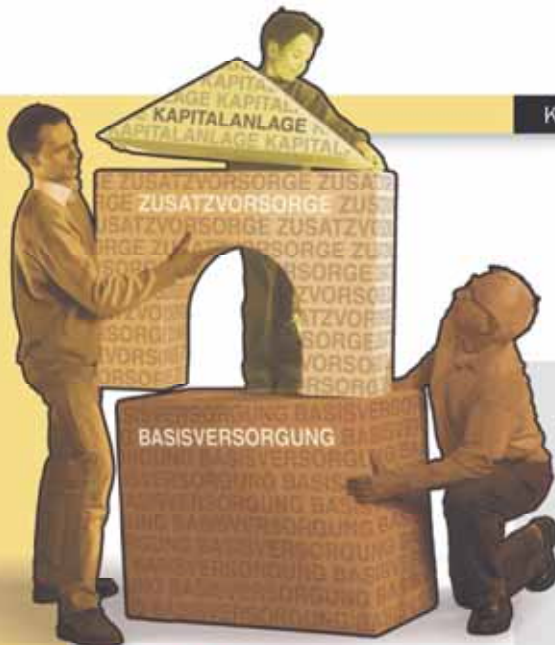
Zuschüsse versüßen die nach dem Ex-Sozialminister benannte Rente.

Riester-Policen mit zehn Jahren Rentengarantiezeit		Rente ab 65 <sup>1</sup>	
Gesellschaft		garantiert	dynamisch <sup>2</sup>
GÜNSTIGE	Cosmos	250	374
	Asstel	247	377
	Postbank Leben	246	372
	HUK Coburg	245	349
	Citibank Vers. (CIV)	243	362
GROSSE	Debeka	244	362
	Hamburg-Mannh.	235	330
	Volksfürsorge	166	262

Quelle: FSS AG, www.fss-online.de

<sup>1</sup>Fall: 35-Jähriger, ledig, 20.000 € Bruttoeinkommen 2004, Rente ab 65, 54 € Monatsbetrug; <sup>2</sup>bei steigenden Beiträgen





# IM ALTER FLEXIBLER

Wer mehr als nur eine Grundversorgung anstrebt und auch im Alter möglichst auf nichts verzichten will, der gönnt sich noch das **Vorsorge-Dach**.

## Steckbrief

### KAPITALANLAGE

- ➔ **Was?** Private Lebens- und Rentenversicherungen.
- ➔ **Für wen?** Für gut verdienende Angestellte und Selbstständige.
- ➔ **Pro & Contra:**
  - + Halber Ertrag bei Kapitalauszahlungen unter bestimmten Voraussetzungen steuerfrei; Chance auf hohe Rendite.
  - + Monatliche Rentenauszahlungen mit niedrigerem Ertragsanteil besteuert.
  - + Flexible Einzahlung, Entnahmen, vererbbar, rückkaufbar, beleihbar.
  - Lange Laufzeiten, hohe Verluste bei vorzeitiger Kündigung.
  - Volle Steuerfreiheit für Abschlüsse seit dem 31.12.2004 entfällt.

• **Der dritte Baustein soll die private Altersversorgung** krönen. Ob diese Absicherung sinnvoll ist, hängt von der individuellen steuerlichen Situation ab. Der Vorteil des Bausteins Kapitalanlage: Diese Angebote können, müssen aber nicht allein der Altersvorsorge dienen. Zwischen garantierten und prognostizierten Auszahlungen klaffen indes gewaltige Unterschiede (s. Tabellen). Das gilt besonders für die preisaggressiven Newcomer, aber auch für traditionsreiche große Versicherungskonzerne (Marktführer Allianz war nicht bereit, Daten zur Verfügung zu stellen).

• **Bei Kapitallebensversicherungen** hatten die Versicherer im Jahresendgeschäft so viel zu tun, dass sie zum Teil erst jetzt ihre Berater für die neue Vorsorgewelt 2005 schulen. Bei der klassischen Lebensversicherung unterliegen die Erträge – also die Differenz zwischen eingezahlten Beiträgen und Auszahlung – voll der Steuer. Nur wer mindestens zwölf Jahre einzahlt und frühestens ab Alter 60 kassiert, kann das „Halbeinkünfteverfahren“ nutzen: Dann wird nur auf die Hälfte der Erträge der persönliche Steuersatz fällig.

• **Die privaten Rententarife** mit monatlicher Auszahlung sind seit Jahresbeginn lukrativ geworden: Wer mit 65 in Rente geht,

muss nur 18 Prozent seiner Auszahlungen mit dem Finanzamt teilen – bislang 27 Prozent. Private Rentenpolen sind besonders flexibel. Der Sparer kann sich sein Guthaben auch auf einen Schlag auszahlen lassen – dann gelten allerdings die gleichen ungünstigen Steuerrregeln wie bei der Lebensversicherung. Weiterer Haken: Beiträge für eine private Rentenversicherung lassen sich nur noch als Sonderausgaben von der Steuer abziehen, wenn sie nach dem „Rürup-Prinzip“ (siehe Basisversorgung) konzipiert sind. Bei allen anderen Policen der Privatrente fließen die Beiträge stets aus dem Nettoeinkommen.

• **Auch der Schutz der Hinterbliebenen** ist bei privaten Renten möglich. Der Versicherte erhält seine monatlichen Zahlungen ein Leben lang – oder für einen vereinbarten Zeitraum (Garantiezeit). Stirbt er vorher, lassen sich die Hinterbliebenen jedoch über diese Garantiezeit hinaus versorgen (per Zusatzvertrag für eine Mindestrente). In Kapitallebens-Verträgen ist beim vorzeitigen Tod des Versicherten ohnehin ein Begünstigter angegeben. Viele Anbieter haben in der Vergangenheit jedoch die prognostizierten Zahlungen nach Ablauf der Garantien drastisch gekürzt – weil die Deutschen immer länger leben.

## Rechenbeispiel

## RENTENSTEUER SO KASSIERT DER STAAT

Für staatliche Ruhegelder sowie auch Privatrenten gelten die gleichen Regelungen der Besteuerung des Ertragsanteils.

- z. B. Rentenbeginn mit 65 Jahren:  
alt: **27%** neu: **18%**
- mit 60 Jahren:  
alt: **32%** neu: **22%**
- Bei **1000 € Monatsrente** ab Alter 60 lag der Ertragsanteil, also der zu versteuern- de Teil, bis 2004 bei **32%, also 320 €**.
- Seit 2005 sank dieser Ertragsanteil auf **22% oder 220 €**. Nur auf diesen Betrag werden Steuern fällig – nach dem persönlichen individuellen Steuersatz.

### Ertragsanteilbesteuerung der Altersrente

bei Beginn der Rente vollendetes Lebensjahr	Ertragsanteil in %	bei Beginn der Rente vollendetes Lebensjahr	Ertragsanteil in %
50	30	63	20
51–52	29	64	19
53	28	65–66	18
54	27	67	17
55–56	26	68	16
57	25	69–70	15
58	24	71	14
59	23	72–73	13
60–61	22	74	12
62	21	75	11

Quelle: Delta Lloyd





### ÜBER FONDS VERSICHERT

Jürgen Zahn, 34, aus Arzberg erwartet aus seiner Basisrente und einer Lebens-Police der WKK (beide fondsgebunden) 1000 Euro monatlich sowie 300 000 Euro Kapitalauszahlung

### BESSER ANGELEGT

Starke Versicherer garantieren auch hohe Kapital- und Rentenzahlungen.

	Kapitallebensversicherung inkl. BuZ <sup>1</sup>	Auszahlung	
		garantiert	Prognose*
Gesellschaft			
GÜNSTIGE	Europa	39 747	92 730
	Hannoversche	32 519	44 887
	Neue Leben	32 077	61 786
	Asstel	27 589	57 747
	HUK-Coburg	32 310	58 832
GROSSE	Debeka	25 648	46 210
	Volksfürsorge	12 407	19 310
	Hamburg-Mannh.	18 751	31 052

<sup>1</sup> Fall: 30-jähriger, Auszahlung mit 65, 100 € mtl. Beitrag, Berufsunfähigkeitsrente (BuZ) 1000 € mtl.

	Privatrente mit 10 Jahren Rentengarantiezeit <sup>1</sup>	Rente ab 65*	
		garantiert	Prognose*
Gesellschaft			
GÜNSTIGE	Mamox	248	281
	Cosmos	244	425
	WGV	242	389
	Europa	237	491
	Asstel	232	447
GROSSE	Debeka	239	405
	Hamburg-Mannh.	222	337
	Volksfürsorge	212	325

<sup>1</sup> Fall: 30-Jähriger, Rente ab 65, 100 € Monatsbeitrag; \* inkl. nicht garantierter Überschüsse

den staatlichen Zuschüssen eine eigene Vorsorge aufbauen – ohne einen Cent dafür zu zahlen. Voraussetzung ist, dass die Eheleute jeweils gesonderte Verträge abschließen. Dann muss der berufstätige Partner seine Police normal mit eigenem Geld bedienen. „Der andere füllt seinen Vertrag allein mit der staatlichen Förderung – einschließlich der Kinderzulage, die üblicherweise dem Konto der Frau gutgeschrieben wird“, raten Versicherungsexperten.

Das Ergebnis verblüfft: Eine Ehefrau mit zwei Kindern erhält dieses Jahr 260 Euro, bis 2008 steigt der Betrag auf 524 Euro. Daraus ergeben sich über 18 Jahre bis zum Wegfall der Kinderzulagen bei Volljährigkeit schon garantierte Monatsrenten von etwa 100 Euro. Zahlt die Frau die Beiträge weiter, so erhält sie bei 30 Jahren Laufzeit eine Garantierente von etwa 150 Euro. Inklusive Überschüssen prognostizieren Versicherer 260 bis 330 Euro monatliche Riester-Rente.

#### Doch eine harte Nuss gilt es zu knacken.

Die von Eichel als „Steuersenkungsprogramm“ gefeierte Reform wird viele Rentner einmal teuer zu stehen kommen. Denn seit Januar gilt der Einstieg in die so genannte „nachgelagerte Besteuerung“: Die eingezahlten Beiträge werden steuerlich begünstigt, dafür greift der Fiskus bei den später ausgezahlten Alterseinkommen zu (mit dem individuellen Steuersatz). Gestartet wird dieses Jahr mit der Hälfte der Rente, bis 2040 unterliegt dann der gesamte Betrag der Steuer. Dafür sollen die Beiträge zumindest für die Bausteine der Basis- und Zusatzversorgung

bis 2040 nach und nach völlig von Steuern befreit sein.

Nach Steuern – für die meisten Deutschen ist das ein völlig neuer Aspekt in ihrer Altersvorsorgeplanung. Noch erlaubt der Fiskus ihnen aber relativ großzügige Freigrenzen für Alterseinkommen: Bis zu 1575 Euro Rente im Monat seien 2005 „steuerunbelastet“, beschwichtigt der Bundesfinanzminister. Allerdings nur, „wenn neben der Rente keine anderen Einkünfte vorhanden sind“.

Genau das ist für den Steuerexperten und Fachautor Gert Wagner ein merkwürdiges Paradox: „Die staatliche Rente wird immer weniger und dabei immer stärker besteuert. Gleichzeitig sollen die Bürger mehr in die Bausteine der Zusatzversorgung investieren. Damit erhöhen sie ihre Alterseinkünfte, was wiederum zu einer höheren Steuerlast führt.“ Finanzwissenschaftler Schnabel hat errechnet, dass selbst der mustergültige „Standardrentner“ mit 45 Versicherungsjahren und knapp 1200 Euro Monatsrente schon dieses Jahr in Eichels Steuerfalle schlittert, sobald er übers ganze Jahr zusätzlich mehr als 2000 Euro etwa aus Zinsen, Mieten oder privaten Geldanlagen neben dem staatlichen Ruhegeld einnimmt.

Zum Einmaleins der neuen Rente gehört die Regel: Je früher vor dem wichtigen Jahr 2040 man in Rente geht, desto weniger sieht der Fiskus vom Altersruhegeld. Der zu versteuernde Anteil steigt schrittweise von heute 50 Prozent auf dann volle 100 Prozent. Der Haken: Eichel & Co. haben den steuerfreien Teil des Ruhegelds bei Rentenbeginn nicht als Prozentsatz über die gesamte Bezugszeit festge- ▶

### IST LUXUS MÖGLICH?

Nur garantierte Auszahlungen fließen auch tatsächlich; viele Prognosen sind zu optimistisch





## Rentenzukunft

## HANDLUNGSDRUCK

Welche Entwicklung bei den Renten halten Sie für realistisch? in Prozent

■ alle Befragten ■ Befragte unter 35 Jahren

Die Renten werden ...



**REALISTISCHE SICHT** Die meisten rechnen mit gekürzten oder stagnierenden Staatsrenten. Selbst 1,5 Prozent mehr Ruhegeld würden nur die Inflation gerade ausgleichen

Quelle: Psychonomics AG/DIA, 1000 Befragte zwischen 27 und 55 Jahren, 2004



schrieben, sondern lediglich als Euro-Betrag. Deshalb, folgert Experte Gert Wagner, landen Rentner, die 2005 noch knapp unter der Besteuerungsschwelle liegen, in den folgenden Jahren dank Rentenerhöhungen ebenfalls in der Steuerpflicht. Sind sie dort erst einmal angekommen, „werden weitere Erhöhungen auch den Steuersatz nach oben treiben“. Bislang kassiert der Fiskus bei etwa zwei Millionen Rentnern, dieses Jahr könnte die Zahl der Belasteten nach Schätzungen auf 3,3 Millionen steigen.

**Mit den neuen Steuerregeln** verändert sich das gesamte System der privaten

Rente. Steigende Steuerlasten sowie Kürzungen bei der staatlichen Rente zwingen die Deutschen, sich zusätzlich abzusichern. Während der Durchschnittsrentner heute 85 Prozent seines Alterseinkommens aus der gesetzlichen Rente erzielt, soll er in zehn Jahren bei zwei Dritteln angekommen sein. Um den Rest muss er sich selbst kümmern. Zusammen mit der Altersversorgung aus gesetzlichem, betrieblichem und sonstigem privatem Engagement entsteht nun das 3-Bausteine-Modell, aus dem jeder seine individuelle Vorsorge für einen möglichst sorgen-

freien Ruhestand auswählen und kombinieren muss.

**Wer behält dabei den Überblick?** „Wir bräuchten als unabhängige Berater ab sofort eine Mischung aus Sozialrechtler, Steuerberater, unabhängigem Versicherungsmakler und Anlagespezialist“, stöhnt Michael Wortberg, Vorsorgefachmann der Verbraucherzentrale Rheinland-Pfalz. „Aber so jemanden gibt es noch nicht.“ Also bleibt vorerst nichts anderes übrig, als die besten Kenner ihres Fachs nacheinander zu konsultieren. Sich in Sachen Altersvorsorge mal eben am Bankschalter um die Ecke zu erkundigen – diese Zeiten sind vorbei.

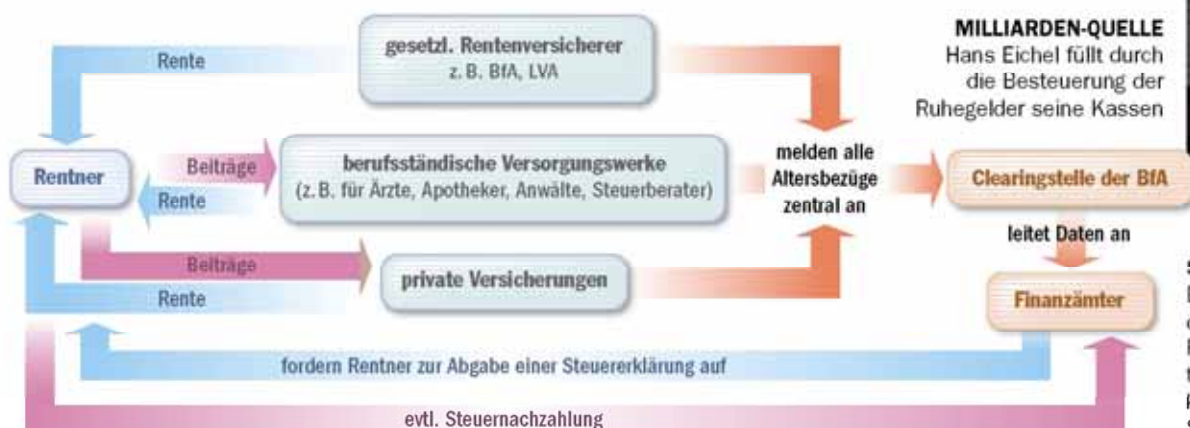
Auch Gerhard Frieg, Vorstand des Finanzdienstleisters MLP, berichtet: „Selbst unsere Berater brauchen eine umfassende Software, um für den Kunden die günstigsten Kombinationen auszurechnen, der Taschenrechner reicht da schon längst nicht mehr aus.“ Uwe Laue, Vorstandschef der Debeka Versicherungen, sieht laufenden Anpassungsbedarf durch sich ändernde finanzielle und familiäre Verhältnisse: „Dafür sollte einmal im Jahr der Berater ins Haus kommen“ – der Traum eines jeden Versicherers.

Mit dem Alterseinkünftegesetz sind nicht nur neue Tarife auf den Markt gekommen – viele alte mussten abdanken. Der jahrzehntealte Klassiker Kapitallebensversicherung verlor alle Steuervorteile und war nur noch bis Ende 2004 attraktiv. Dieses Last-Minute-Geschäft bescherte der Branche zum Jahresende noch einmal Rekordumsätze.

Von einer solchen Nachfrage kann die Branche bei der Rürup-Rente ►

## Die Steuer

## SO ERFASST DER FISKUS DIE ALTERSEINKÜNFTE

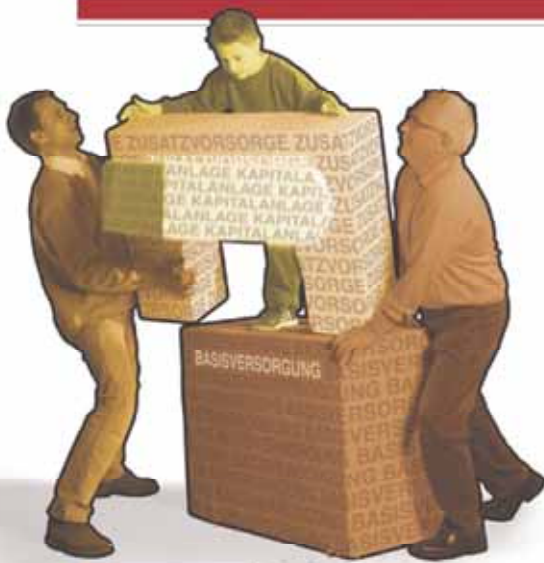


**MILLIARDEN-QUELLE**  
Hans Eichel füllt durch die Besteuerung der Ruhegelder seine Kassen



**SEIT JANUAR 2005**  
Die BfA erfasst zentral die verschiedenen Rentenbezüge. Frühestens ab nächstem Jahr könnten die Finanzämter Steuern nachfordern





Tipps

## HILFE BEI DER- ALTERSVORSORGE

*Regeln, die den Weg zum sorglosen Rentnerdasein erleichtern*

- 1 Rentenauskunft:** Die BfA informiert über die zu erwartende Rente im Alter. Klarheit verschaffen!
- 2 Nicht für alle:** Eine Berufsunfähigkeitspolice (BuZ) ist vor allem für Jüngere die wichtigste Absicherung.
- 3 Frage des Geldes:** Schon kleine Summen lassen sich fürs Alter zurücklegen – Beispiel Riester-Rente.
- 4 Beratung:** Im neuen Rentensystem hat derzeit kaum jemand den Gesamtüberblick. Deshalb müssen einzelne unabhängige Profis helfen.
- 5 Hinterbliebene:** Mit einer Risiko-Lebensversicherung die Familie im eigenen Todesfall absichern.
- 6 Früh anfangen:** Als Berufsanfänger nicht erst abwarten, bis das Gehalt üppiger wird – je früher der Start, umso besser die Absicherung.
- 7 Steuerfalle:** Nicht nur auf die absetzbaren Höchstbeträge schauen, sonst droht die Doppelbesteuerung.
- 8 Immobilie:** Ein selbst genutztes Heim zählt zur besten Vorsorge.
- 9 Entscheidungsfreudig:** Beraten lassen, Angebote vergleichen – und dann erst abschließen.
- 10 Am Ball bleiben:** Im neuen System gilt mehr denn je: Den Produktmix je nach Lebenssituation anpassen!



**OFFENE  
RENTENFRAGE**

Bundessozialministerin Ulla Schmidt hofft, dass sie dank Reformen das Renten-eintrittsalter für den Nachwuchs nicht von 65 auf 67 Jahre anheben muss

zunächst nur träumen. „Viele haben von dem Thema ‚private Altersvorsorge‘ die Nase voll“, befürchtet Gabriele Hoffmann vom Gesamtverband der Deutschen Versicherungswirtschaft (GDV). Eine gefährliche Reaktion. Ab April will der Verband mit einer groß angelegten Informationskampagne bei den Deutschen für die neue Rente werben. Dabei müsse man „etwas Positives rüberbringen“, denn mit Versorgungslücken, Rentenlöchern, Renditekürzungen oder sonstigen Horrorszenarien seien die Menschen offenbar genervt worden.

Sollten die Deutschen der neuen privaten Vorsorge die freiwillige Gefolgschaft verweigern, so hat die Regierung schon einen anderen Plan in der Schublade: die Zwangsvorsorge – damit könnten Riester, Rürup & Co. zur Bürgerpflicht werden. ■

MATTHIAS KOWALSKI/MELANIE CONTOLI

**Weitere Infos zur neuen Rente:**

- [www.focus.de/rente](http://www.focus.de/rente)
- [www.dia-vorsorge.de/finanztool.htm](http://www.dia-vorsorge.de/finanztool.htm)
- [www.ihre-vorsorge.de](http://www.ihre-vorsorge.de)

## Lebenslagen

### WER BRAUCHT WAS?

	weniger sinnvoll		sinnvoll		besonders sinnvoll	
	●		● ●		● ● ●	
	Riester	Rürup	private Rentenversicherung	betriebl. Altersvorsorge		
Angestellte	● ●	● ●	● ● ●	● ● ● ●		
Selbstständige	●	● ● ●	● ● ●	●		
Beamte	● ●	● ●	● ● ●	●		
Familien	● ● ●	● ●	● ●	● ● ●		
Singles	● ●	● ●	● ● ●	● ● ●		
Ältere/Rentner	●	● ● ●	● ● ●	●		
Jüngere/Berufseinsteiger	● ● ●	●	● ●	● ● ●		
Besserverdiener	●	● ● ●	● ●	● ●		
Geringverdiener	● ● ●	●	●	● ●		

**ANGEPASST**  
Je nach Beruf, Lebenslage und Alter eignen sich andere Instrumente der Altersvorsorge. Zudem sind unterschiedliche Kombinationen denkbar



# „Ein Kulturschock“



Der Essener Rentenforscher Reinhold Schnabel über die neuen Regeln in der Alterssicherung und von der Politik unbeantwortete Zukunftsfragen

**FOCUS:** Herr Professor Schnabel, wenn es nach Ihnen geht, müssen wir unser Verhalten drastisch ändern – warum?

**Schnabel:** Seit diesem Jahr trifft uns ein Kulturschock: Wir alle müssen uns über die Basisaltersversorgung selber Gedanken machen. Das hatte uns bisher der Staat abgenommen. Und das Fatale daran ist, die Folgen sind erst in 20 bis 40 Jahren zu spüren. Wir müssen alle erst lernen, wie man eine Altersversorgung plant.

**FOCUS:** Staatsrente plus irgendeine private Kapitallebensversicherung reichen also nicht mehr aus?

**Schnabel:** Für die allermeisten nie und nimmer. Unser Versorgungsniveau bei der staatlichen Rente sinkt im Schnitt von heute 70 Prozent der letzten Nettogehälter auf unter 50 Prozent – wegen des so genannten demographischen Faktors und der Umstellung der Renten auf die nachgelagerte Besteuerung. Mehr Rente kann der Staat uns sicher nicht mehr zahlen, wenn Arbeitsplätze in Deutschland bleiben sollen. Wer seinen Lebensstandard halten will, kommt also um eine zusätzliche Absicherung nicht herum.

**FOCUS:** Lassen sich so die Kürzungen und die künftige steuerliche Belastung der gesetzlichen Rente kompensieren?

**Schnabel:** Ja. Die junge Generation der ab 1965 Geborenen wird entlastet, auch die Gering- und Durchschnittsverdiener. Belastet werden die Gutverdiener der älteren Generation. Am schlimmsten wäre es, wenn viele aus Angst, etwas Falsches zu tun, gar nichts unternähmen. Dabei sollte jeder, der kann, zunächst die Möglichkeiten der Riester-Rente ausnutzen. Das lohnt sich für fast alle. Danach kann man weitere Angebote aus den drei Bausteinen nutzen.

**FOCUS:** Bundesfinanzminister Hans Eichel verkündet, die Rentenreform sei ein milliardenschweres Steuersenkungsprogramm. Wir haben da Zweifel ...

**Schnabel:** ... und das mit Recht: Spätestens ab 2010 wird eine Gegenfinanzierung der Steuersenkungen nötig sein, die es heute noch nicht einmal als Plan gibt. Dennoch ist der Einstieg in die nachgelagerte Besteuerung der richtige Schritt.

**FOCUS:** Kann es sein, dass wir die neue Rente letztendlich mit einer Mehrwertsteuererhöhung selbst bezahlen?

**Schnabel:** Sehr wahrscheinlich. Denn die Belastungen der öffentlichen Haushalte durch die Alterung der Bevölkerung werden eher steigen und müssen finanziert werden.

**FOCUS:** Müssen wir nicht auch befürchten, dass uns der Staat später große Teile unserer neuen privaten Altersversorgung durch Steuern und Sozialabgaben wieder abknöpfen wird?

**Schnabel:** Die Besteuerung der Renten ist ja bereits Programm. Doch die Freibeträge werden eher steigen, und nach aller Erfahrung sind für Rentner die Einkommensteuersätze deutlich niedriger als für Aktive. Bei den Sozialabgaben kennt niemand die Entwicklung – nur: Billiger wird's bestimmt nicht.

**FOCUS:** Sie klingen nicht optimistisch!

**Schnabel:** Ein paar Unwägbarkeiten bleiben immer. Die schlechteste Alternative wäre es aber, jetzt nicht fürs Alter vorzusorgen. Künftige Rentnergenerationen schaden sich damit am Ende nur selbst. ■

INTERVIEW: MATTHIAS KOWALSKI

Fotos: H. v. Heydenaber, Y. Arslan/Das Fotoarchiv/beide FOCUS-Magazin

## Experte

**REINHOLD SCHNABEL, 49,**  
ist Professor an der Universität Duisburg-Essen.

- **Der studierte Ökonom** und dreifache Familienvater erforscht als Finanzwissenschaftler seit Jahren das deutsche Rentensystem.
- **Seine Beispielrechnungen** zu Reformen mit detaillierten Gewinner-Verlierer-Analysen bringen Politiker regelmäßig in Erklärungsnot.



**DIE JUNGEN** haben mit der neuen Rente eine bessere Zukunft, meint der Essener Professor Schnabel



# GELDMARKT

AKTUELLE TIPPS UND TRICKS FÜR IHRE KAPITALANLAGE



## BÖRSENTICKER

### TERMINE, DIE KURSE MACHEN

#### DIENSTAG

- Deutsche Post • KPN  
Jahresergebnisse

#### MITTWOCH

- T-Online  
Quartalsergebnis

#### DONNERSTAG

- Deutsche Telekom • Dexia  
Jahresergebnisse

#### FREITAG

- Schering • DZ Bank  
Jahresergebnisse

**EINEN GUTEN START ...** scheint die Premiere-Aktie zu ihrem Börsengang am 9. März zu versprechen. Im so genannten Handel per Erscheinen kostet die Aktie aktuell zwischen 26,40 und 26,60 Euro. Damit notiert sie in der oberen Hälfte der Preisspanne, die der Bezahl-Fernsehsender auf 24 bis 28 Euro festgelegt hat (siehe auch S. 152).

## GENERIKA

### Kopierer locken zum Kauf

Die 5,65 Milliarden Euro schwere Übernahme der Nachahmer-Medikamentehersteller Hexal und Eon Labs durch Novartis könnte den gesamten Pharmasektor umwälzen. Da die Schweizer mit diesem Coup zum Weltmarktführer bei Generika avanciert sind, rechnen Experten nun mit Reaktionen der Wettbewerber. Neben der Bad Vilbeler Stada (FOCUS 46/2004) könnten auch US-Generika-Hersteller ins Visier der Aufkäufer geraten. American Pharmaceuti-

cal Partners ist an der Börse nur 2,7 Milliarden Euro wert, liefert aber überzeugende Gewinne ab. Auf günstigem Niveau bewertet und mit einer breiten Produktpalette präsentiert sich auch das

amerikanische Unternehmen Par Pharmaceutical. Ein klarer Kauf für das US-Brokerhaus Raymond James ist Watson – die Aktie sei stark unterbewertet und habe ein Kursziel von 32 Euro.

**PROFITABLE PILLEN**  
Nachahmerpräparate sind derzeit sehr gefragt

### GUTE GESCHÄFTE MIT PLAGIATEN

Unternehmen	ISIN	Kurs in Euro	Hoch/Tief*
American Pharm. Partners	US02886P1093	39,00	40,7/35,4
Par Pharmaceutical	US69888P1066	28,85	34,9/26,1
Watson Pharmaceutical	US9426831031	23,70	38,6/19,8

Quelle: Bloomberg

\*52 Wochen

## KUNST-TIPP

### Scheinwelten aus Papier



**FOTASET** Demands „Five Drafts (Simulator)“, 2004; 38,5 x 38 cm

Nach dem Run auf die Düsseldorf Fotoschule macht wieder ein Deutscher in New York Karriere: Thomas Demand stellt ab 4. März im Museum of Modern Art aus (siehe S. 66). Der Künstler baut für seine Fotos täuschend echte Räume aus Pappmaché nach – und erzielt damit auf Auktionen Preise bis zu 130.000 Euro pro Bild. Das Kunsthaus Bregenz bietet eine fünfteilige Edition Demands für 3000 Euro an (Auflage: 60), Tel. 0043/557448594-0.



## ANLEIHE

### Zinsen für die Enkel

Am Mittwoch präsentierte Frankreich die erste je ausgegebene 50-jährige Staatsanleihe. Trotz der für diese Laufzeit eher niedrigen Rendite von 4,23 Prozent überstieg die Nachfrage das Angebot um das Drei-

fache. Renditejäger sollten die Rekordanleihe dennoch mit Vorsicht genießen: Angesichts der langen Laufzeit wirken sich Zinserhöhungen extrem stark auf den Kurs aus. Steigt das Zinsniveau nur um einen

**FAST ENDLOS** Erst 2055 läuft Frankreichs Anleihe aus





## FONDS

### Risikoarme Renditen

Der neu aufgelegte Warburg Trend Return Plus-Fonds (ISIN DE0006780398, Kurs 104 Euro) will chancenreiche Aktien mit renditestarken Anleihen koppeln. In der Vergangenheit hat dieses Modell funktioniert – zumindest in der Rückrechnung bis 1989: Während der Dax eine jährliche Rendite von 7,6 Prozent bei einem Risiko von 26 Prozent erreichte, verdiente der Warburg-Fonds 11,2 Prozent pro Jahr – bei einem Risiko von nur 7,5 Prozent.



**GUTE CHANCEN** Europäische Finanzmärkte bieten Potenzial

Prozentpunkt an, fällt die Anleihe von derzeit 95,34 auf 78,36 Euro – ein Verlust von etwa 18 Prozent. Risikobewusste Anleger sollten daher kürzere Laufzeiten vorziehen – oder gleich auf täglich kündbare Tagesgeldkonten ausweichen. Dort gibt es derzeit bis zu drei Prozent.



## KURSE & NOTIZEN

### BGH-Urteil: Fonds haften nicht

Aus ungenau formulierten Fondsprospekten können Anleger im Fall von Verlusten kein Recht auf Schadensersatz ableiten. In einem Musterverfahren wies der Bundesgerichtshof die Klagen dreier Anleger (FOCUS 8/05) gegen die Bank Julius Bär wegen mangelnder Risikoaufklärung im Prospekt ihres Creativ Fonds zurück.

Das Urteil hat auch für andere noch anhängige Verfahren Signalwirkung – unter anderem für die Fonds Metzler Wachstum International und VMR Strategie Quadrat. „Mit diesem Urteil“, erklärt Anlegerschutzanwalt Werner Meier von der Münchner Kanzlei Marzillier und Meier, „ist der Weg für Schadensersatzklagen wegen ungenauer Fondsprospekte definitiv verbaut.“ Eine Chance auf Schadensersatz besäßen Anleger nur noch bei Klagen gegen Banken oder sonstige Fondsvertreiber, wenn ihnen mangelnde Risikoaufklärung oder gar Falschberatung nachzuweisen sei.

### 3i: Rendite-Bündel

Die Beteiligung an nicht börsennotierten Unternehmen gilt nach wie vor als lukratives Investment. Längerfristig versprechen derartige Private-Equity-Investments immerhin zweistellige Jahresrenditen. Einen Weg, sich an diesem für Privatinvestoren nur schwer zugänglichen Markt



Quelle: Bloomberg

zu beteiligen, stellt die Aktie der britischen 3i Group (ISIN GB0008886938) dar: Das in London ansässige Unternehmen hat derzeit etwa 6,3 Milliarden Euro in insgesamt 1700 Beteiligungen weltweit investiert – darunter auch deutsche Adressen wie Börsenneuling Paion oder der Internet-Baufinanzierer Interhyp. Experten erwarten, dass dieses Beteiligungsportfolio weiter an Wert gewinnt. Das wiederum stimuliert die 3i-Aktie: Sie überwand kürzlich sogar den langjährigen Kurswiderstand bei knapp zehn Euro. Anleger sollten bei schwächeren Kursen Kaufgelegenheiten nutzen.

Fotos: Mauritius, Getty Images, Busse/Imago

Geldtipps einfach mal einfach.



**Einfach kein Geld ausgeben, wenn man's auch umsonst haben kann.**

**Die kostenlosen\* Girokonten der Postbank. PB Giro plus und PB Giro extra plus.**

\* Postbank Giro plus: kostenlos für alle Privatkunden mit bargeldlosem Geldeingang ab 1.250 € im Monat und für alle unter 26 Jahren. Postbank Giro extra plus: kostenlos für alle Privatkunden mit bargeldlosem Geldeingang ab 3.000 € im Monat inklusive kostenloser VISA Card und kostenlosem Wertpapierdepot.



Filialen bundesweit



www.postbank.de



0180-30 40 500  
(9 Cent/Min.)



Postbank Info-Service  
22283 Hamburg



Vertriebsberater  
0180-30 20 888 (9 Cent/Min.)

**Die Postbank ist Nationaler Förderer der FIFA WM Deutschland 2006™**



**Postbank**



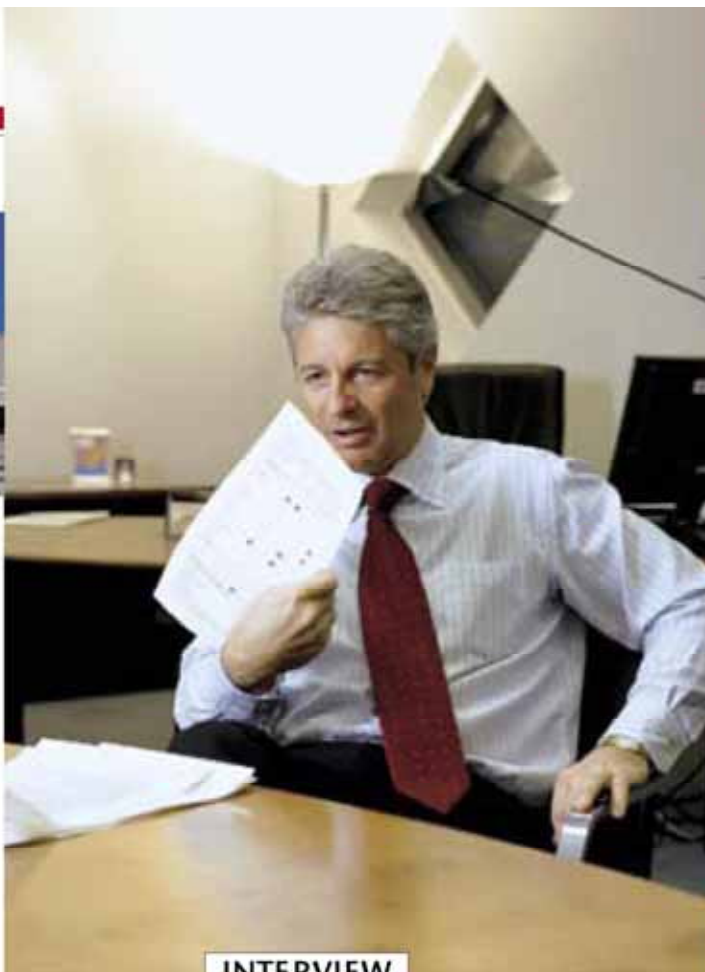


**ZU BÜROKRATISCH** Raizner kritisiert die Bonner T-Com-Zentrale

### SCHWACHER RIESE



**KRISE** Nur T-Com schrumpft, alle anderen Sparten wachsen



INTERVIEW

### STARKER MANN DER TELEKOM

Walter Raizner führt neben T-Online gleichzeitig die Festnetzsparte T-Com.

- Bei IBM Deutschland startete der Diplomkaufmann aus Aalen in Württemberg 1984 seine Karriere. 1999 bis 2003 war er in der US-Zentrale, 2003 stieg er zum Deutschland-Chef auf.
- Zur Telekom wechselte der 50-Jährige im November 2004 als Nachfolger von Josef Brauner, der über die Maut-Pannen stolperte.

**LOCKMITTEL NEUE TARIFE** Marathonläufer Raizner will Kunden zurückholen

# „Ich will eine Kulturrevolution“

**Der neue Telekom-Vorstand Walter Raizner richtet die schwächelnde Festnetzsparte neu aus und verschlankt die Zentrale drastisch**

**FOCUS:** Herr Raizner, seit vier Monaten haben Sie als Chef der T-Com den härtesten Job der Telekom. Sie sollen die Abwanderung der Kunden aus dem Festnetz stoppen. Was wollen Sie anders machen als Ihr Vorgänger?

**Raizner:** Wir müssen uns grundlegend neu aufstellen, um unsere Chancen zu verbessern. Die Gelegenheit ist günstig: Wir erleben ein Comeback des Festnetzes. Die Nachfrage nach schnellem Internet-Zugang ist enorm, das ist der Wachstumsmotor. Das Geschäft mit der Sprachtelefonie ist schwierig, aber noch lange nicht ausgereizt.

**FOCUS:** Deswegen haben Sie die Minutenpreise gesenkt, aber die Grundgebühren erhöht. Reicht das schon?

**Raizner:** Kein Kunde ist gezwungen, einen höheren Grundpreis zu bezahlen. Im Gegenteil: Wer sich für einen neuen Tarif entscheidet, wird unter dem Strich

immer profitieren. Fakt ist doch: Zum ersten Mal seit 1996 haben wir die Tarife grundlegend neu gestaltet. Jetzt ist das Preisgefüge einfach und transparent. Es gibt vier Grundtarife mit unterschiedlichen Preisen in Hauptzeit, Nebenzeit und am Wochenende. Bei uns werden die Verbraucher nicht an der Nase herumgeführt wie bei manchem Call-by-call-Anbieter, der jede Stunde einen anderen Minutenpreis verlangt.

**FOCUS:** Die neuen Tarife lohnen sich nur für Vieltelefonierer – andere zahlen hingegen drauf.

**Raizner:** Das sehe ich nicht so, wir haben die Preise dramatisch reduziert. Wenn Sie dies mit den Tarifen vor Öffnung des Marktes 1998 vergleichen, ist das Telefonieren um 96 Prozent billiger geworden.

**FOCUS:** Dennoch hängt der T-Com das Image einer Fernmeldebehörde mit

50000 Beamten an. Was kann ein Einzelner an der Spitze ändern?

**Raizner:** Gegen solche Allgemeinplätze wehre ich mich: Unter den Beamten gibt es genauso gute und schlechte Mitarbeiter wie unter den Angestellten. Die T-Com leidet unter ihrer komplexen Struktur: Die Märkte bewegen sich enorm schnell, und wir sind zu schwerfällig und bürokratisch, um zu reagieren. So haben wir allein in der Zentrale 7000 Mitarbeiter an 175 Standorten. Das ist ein Unding. Siemens oder IBM kommen mit nicht einmal 2000 aus.

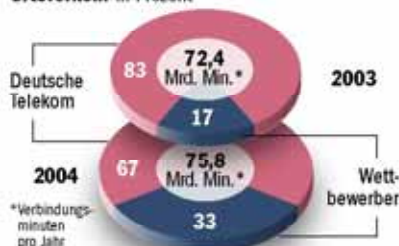
**FOCUS:** Sollten jetzt etwa die Führungskräfte um ihre Jobs bangen?

**Raizner:** Eines ist klar: Wir müssen die Struktur gründlich durchforsten und Hierarchien flacher machen. Es gibt ein großes Durcheinander von Zuständigkeiten und Verantwortlichkeiten. So sind die Niederlassungen, die jeden ►



## RIVALEN HOLEN AUF

Entwicklung der Wettbewerberanteile im Ortsverkehr in Prozent



Breitbandanschlüsse mit DSL-Technologie in Mio.



**SCHWACHES ORTSNETZ** T-Com verliert Marktanteile, das DSL-Geschäft floriert



„Wir gelten nicht als besonders kundenfreundlich. Deshalb wollen wir die T-Com völlig neu erfinden“

Walter Raizner,  
Telekom-Vorstand und Chef  
der Festnetzsparte T-Com

Tag mit den Kunden zu tun haben, viel zu weit weg von den Entscheidungen in Bonn. Und sie haben bislang auch zu wenig Freiheit. Ich will die T-Com-Zentrale wirklich deutlich verschlanken ...

**FOCUS:** ... also Leute entlassen?

**Raizner:** Darüber reden wir jetzt gar nicht. Mir geht es in erster Linie darum, operative und zentrale Aufgaben klar zu trennen, das heißt, die Führungsverantwortung klarer zu strukturieren.

**FOCUS:** Das allein macht die T-Com nicht beliebter bei den Kunden.

**Raizner:** Sie haben Recht, wir sind nicht als besonders kundenfreundlich verschrien. Deshalb brauchen wir bei uns eine regelrechte Kulturrevolution: Wir wollen die T-Com völlig „neu erfinden“. Der Markt hat sich so stark verändert, dass wir grundsätzlich neu überlegen müssen, was der Kunde von uns erwartet. Das Programm heißt „Re-Invent“ und besteht aus drei Punkten: Wir wollen erstens Umsatzpotenziale erschließen und Innovationen beschleunigen, zum Beispiel die Breitbandnetze schneller machen. Zweitens muss der Kunde einen Spitzenservice erhalten, und drittens muss die Qualität drastisch verbessert und die Produktivität um etwa zehn Prozent gesteigert werden.

**FOCUS:** Was bedeutet das konkret?

**Raizner:** Viele Dinge sind bei uns organisatorisch falsch angelegt. Daher möch-

te ich ein Innovationszentrum mit etwa 250 Mitarbeitern gründen, das schneller neue Produkte entwickelt und nicht in unsere Bürokratie eingebunden ist. Außerdem will ich die Zahl unserer Produkte radikal zusammenstreichen. Im Privatkundenbereich werden von mehr als 300 Produkten weniger als 100 übrig bleiben. Schließlich denken wir intensiv darüber nach, unseren Kunden erstmals ein Komplettangebot aus Festnetz, Mobilfunk und Internet-Zugang zu machen. Das war bisher undenkbar in der Telekom, nun spielen wir diese Stärke aus. Die Gespräche laufen, und wir wollen in Kürze etwas vorweisen.

**FOCUS:** Dazu passt, dass Vodafone nun nach Ihren Kunden greift. Der Mobilfunkriese startet mit einer Handy-Karte, die den heimischen Festnetzanschluss ersetzen soll. Wie gefährlich ist diese neue Wachstumsstrategie für die T-Com?

**Raizner:** Wir nehmen Vodafone natürlich ernst. Doch diesem Produkt sehen wir gelassen entgegen. Denn in der Privatwohnung ist unsere Position hervorragend. Was will der Kunde zu Hause? Telefonieren und surfen. Und gerade wenn es um das Tempo der Datenübertragung geht, ist der Internet-Turbo DSL dem Mobilfunk weit überlegen. Selbst UMTS kann da nicht mithalten.

**FOCUS:** Gerade im Geschäft mit DSL-Anschlüssen gibt es Ärger: So mussten

Kunden von Wettbewerbern wie 1 & 1 teils monatelang auf die Freischaltung durch die T-Com warten. Ist das Absicht? Wann sind die Probleme behoben?

**Raizner:** Zunächst einmal benachteiligen wir niemanden, schon gar nicht unsere Partner 1 & 1 und Freenet: Sie kaufen die DSL-Anschlüsse ja bei uns ein und verkaufen sie unter eigenem Namen weiter. Der Ansturm ist einfach sehr groß: Allein 2004 haben knapp 250 000 Kunden den schnellen Internet-Anschluss bei Wiederverkäufern bestellt. Wir arbeiten mit Hochdruck daran, und die Kunden werden nach und nach freigeschaltet.

**FOCUS:** Inzwischen steht das Telefonieren per Internet vor dem Durchbruch. Warum zögern Sie mit einem Angebot?

**Raizner:** Das Thema wird überschätzt. Die Kunden interessiert nicht, über welches Netz sie telefonieren, solange die Angebote günstig sind. Dennoch ist die Internet-Telefonie auch für uns ein Zukunftsmarkt, T-Online will im ersten Halbjahr ein Produkt einführen.

**FOCUS:** In Ihrer Freizeit laufen Sie viel. Kommen Sie im neuen Job dazu?

**Raizner:** Ja, ich plane im Frühjahr zwei Halbmarathons und habe mir vorgenommen, im Herbst zum zweiten Mal am New-York-Marathon teilzunehmen. Das ist für jeden Läufer ein Erlebnis. ■

INTERVIEW: M. FRANKE/M. KIETZMANN



# Geben und Nehmen

## In der Affäre um die Sachsen LB spielt der Clan des einstigen Ministerpräsidenten Kurt Biedenkopf eine tragende Rolle

**D**er Rechtsstreit hat das Zeug zum Politskandal: Seit zwei Jahren wird die Sächsische Landesbanktochter Mitteldeutsche Leasing AG (MDL), Leipzig, durch einen Millionenstreit mit ihrem Minderheitsgesellschafter Ludwig M. Hausbacher gelähmt (FOCUS 10/04). Auch Staatsanwälte gehen der Frage nach, wer die Leasingfirma in die roten Zahlen trieb. Beraten wird der bayerische Unternehmer Hausbacher dabei ausgerechnet von Sachsens Ex-Regierungschef Kurt Biedenkopf, in dessen Amtszeit er einst bei MDL einsteigen konnte.

**Pikante Partnerschaft.** Zwar reichte Bankchef Michael Weiss am vergangenen Freitag seinen Rücktritt ein. Aber auch der frühere MDL-Alleinvorstand Hausbacher wird durch Wirtschaftsprüfer belastet. So stieß Ernst & Young laut Gutachten auf Anhaltspunkte dafür, „dass Herr Hausbacher den ihm eingeräumten Handlungsspielraum als Vorstand zum finanziellen Nachteil der MDL“ genutzt hat. Für die Zahlung von 687 000 Euro an seine Privatfirma Industrie- und Immobilien Leasing GmbH (ILL) sei keine „adäquate Gegenleistung“ feststell-

bar, attestieren die Prüfer von Deloitte & Touche. Sie sei „in voller Höhe als eine unerlaubte Schmälerung des Vermögens der MDL AG zugunsten ihres Aktionärs ILL GmbH zu qualifizieren“.

Nachdem Hausbacher entlassen und von der Sachsen LB mit Strafanzeigen (Untreue, Kreditbetrug) überzogen wurde, bemüht sich Biedenkopf um die Ehrenrettung. Hausbacher sei „ein hoch seriöser Geschäftsmann“, dem der Freistaat viel zu verdanken habe, beteuert Biedenkopf gegenüber FOCUS.

Tatsächlich hätte sich BMW ohne Hausbachers Kontakt zur Industrielendynastie Quandt laut Biedenkopf „kaum für ein neues Werk in Leipzig entschieden“. Für die weit verzweigte Quandt-Familie – BMW-Großaktionärin – war Hausbacher schon mehrfach aktiv geworden. Den guten Draht nutzte im Frühjahr 2001 auch Biedenkopf. Am Rande einer Urlaubsreise nach Frankreich konnte Sachsens damaliger Regierungschef gemeinsam mit Hausbacher die Quandt-Emissäre vom Standort Leipzig überzeugen, bestätigt Hausbachers Pressesprecher.

Über das Ja der BMW-Eigner zu Leipzig – das Subventionen von bis zu 350 Millionen Euro beförderten – konnte sich Hausbacher besonders freuen. Weil die Quandt-Gruppe zu seinen Kunden zählte, durfte er auf Folgeaufträge hoffen.

Hausbachers Umtriebigkeit gibt dem Geraune über Geben und Nehmen im Freistaat Nahrung – zumal Biedenkopf die langjährige Nähe zu dem Bayern rückblickend offenbar peinlich ist. „Ich kenne Hausbacher erst seit November oder Dezember 2003“, erklärt er nun.

**In die Enge getrieben,** schließt der Biedenkopf-Clan die Reihen – selbst bei der Krisen-PR. Als „Kommunikationsbeauftragter“ der Hausbacher-Firma agiert Biedenkopfs Schwiegersohn Andreas Waldow. Der Chef eines Leipziger Gebäudereinigungsunternehmens geriet mehrfach unter Filz-Verdacht. So erhielt seine Firma 1999 ohne förmliche Ausschreibung den Zuschlag für die Bewirtschaftung des sächsischen Regierungsgästehauses. Prominente Dauerbewohner damals: das Ehepaar Biedenkopf. ■

OLAF WILKE

Fotos: action press (2), ZB/dpa

### WAHLVERWANDTSCHAFTEN

**Ex-Regierungschef Kurt Biedenkopf berät einen ehemaligen Top-Manager der angeschlagenen Landesbanktochter Mitteldeutsche Leasing.**

Es liegen Anhaltspunkte dafür vor, dass Herr Hausbacher den ihm eingeräumten Handlungsspielraum als Vorstand zum finanziellen Nachteil der MDL dazu genutzt hat, Vertragspartnern oder ihm in anderer Weise wirtschaftlich nahestehenden Dritten finanzielle Vorteile zukommen zu lassen, die ein ordentlicher Vorstand einem Dritten nicht eingeräumt hätte. Inhalt sowie Art und Weise der Vertragsabschlüsse deuten darauf hin, dass Herr Hausbacher bei der Eingehung einzelner Geschäftsbeziehungen nicht das Wohl der MDL, sondern primär den Vorteil der jeweiligen Geschäftspartner verfolgte.



#### DAUERKRISE

Die Sachsen LB leidet unter Millionenverlusten ihrer Leasingtochter – aber wer ist schuld?

**GEMEINSAM STARK**  
Bis zu seinem Rücktritt 2002 regierte Kurt Biedenkopf (hier mit Gattin Ingrid) in Sachsen



**SCHWERE VORWÜRFE** Die Wirtschaftsprüfer von Ernst & Young vermuten, Ludwig M. Hausbacher habe seine Kompetenzen als MDL-Vorstand missbraucht



#### ANGEHEIRATET

Andreas Waldow, Gatte von Biedenkopf-Tochter Petra, macht Krisen-PR für die Hausbacher-Firma

**GROSSES GESCHÄFT**  
Ludwig M. Hausbacher half im Frühjahr 2001, das neue BMW-Werk nach Leipzig zu holen



# „Bar jeder Vernunft“

**Bundesbank-Vizechef Jürgen Stark befürchtet durch einen aufgeweichten Stabilitätspakt höhere Zinsen**

**Focus:** Finanzminister Hans Eichel und viele EU-Kollegen haben den Schuldingen für das schwache Wirtschaftswachstum gefunden. Kennen Sie ihn?

**Stark:** Ich weiß, was Sie meinen. Es geht um die Frage, ob der Euro-Stabilitätspakt die Wirtschaft knebelt.

**Focus:** Zu starr, mechanisch, kostet Jobs – wegen dieser Vorwürfe will die Bundesregierung andere Regeln.

**Stark:** Unsere Probleme lassen sich nicht durch mehr Schulden lösen, im Gegenteil: Wachstum setzt stabile Finanzen voraus.

**Focus:** Aber geht die Reform des Paktes nicht in die andere Richtung?

**Stark:** Es sieht leider so aus. Die offenbar angestrebte Verwässerung der 3-Prozent-Neuverschuldungsgrenze würde zumindest mittel- bis langfristig zu höheren Inflationsraten und steigenden Zinsen führen, was Wachstum und Beschäftigung schadet.

**Focus:** Trotzdem peilt die EU beim Gipfel Mitte März einen weichgespülten Pakt an – eine endgültige Beerdigung?

**Stark:** Noch trage ich nicht Schwarz, aber die Perspektive schließe ich nicht aus.

**Focus:** Was sollte man denn ändern?

**Stark:** Wir verfügen bislang über klare Regeln. Nun sehe ich die Gefahr,



**HARTE WÄHRUNG** Die Bundesbankler wollen den Euro durch feste Regeln stabil halten

## SCHWERE HÜRDE



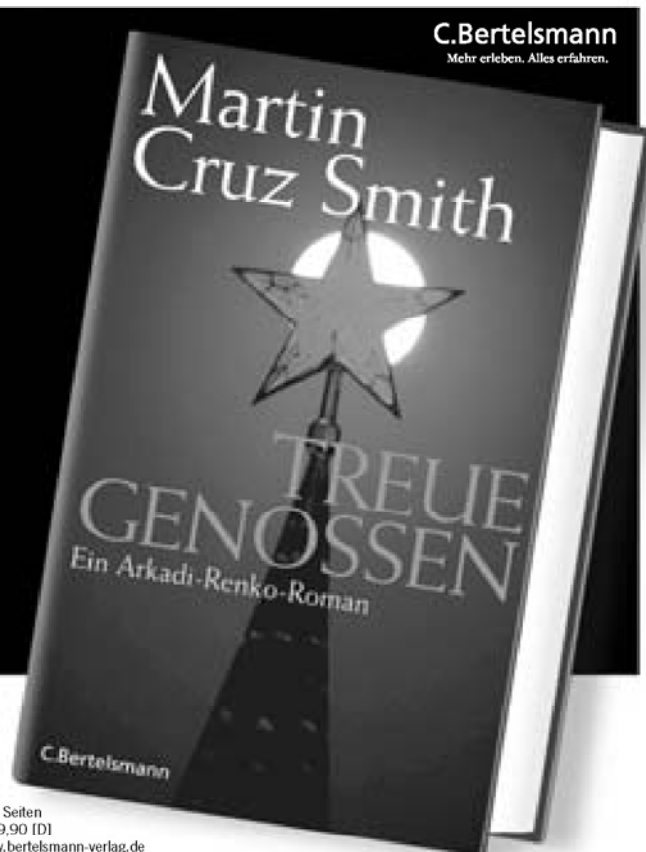
**ZIEL VERFEHLT** Seit Jahren macht Deutschland mehr Schulden als der Pakt erlaubt

Quelle: EU-Kommission/Statistisches Bundesamt

# ALTE SEILSCHAFTEN IM NEUEN RUSSLAND.

## Die Rückkehr von Inspektor Renko.

Der rätselhafte Selbstmord eines russischen Milliardärs. Ein widerborstiger, un-widerstehlicher Ermittler. Eine bizarre Gesellschaft von Menschen in der Todeszone Tschernobyls. Und überall Spuren, die in die sowjetische Vergangenheit weisen. Ein packender Thriller. Und irgendwie eine Liebeserklärung an die Ukraine.



384 Seiten  
€ 19,90 (D)  
www.bertelsmann-verlag.de





JÜRGEN STARK, 56

- **Vater des Stabi-Pakts** In den 90er-Jahren hob er als Finanzstaatssekretär das Regelwerk für einen starken Euro aus der Taufe.
- **Perspektive** Inzwischen wird er als Nachfolger für den Chefvolkswirt der Europäischen Zentralbank, Otmar Issing, gehandelt.

dass wir ein intransparentes und in sich nicht schlüssiges Werk bekommen.

**FOCUS:** Die Bundesregierung will, dass die Kosten der Einheit und Milliardenzahlungen nach Brüssel mildernd wirken. Halten Sie das für sinnvoll?

**Stark:** Da gibt es viele Vorschläge. Nähme man alle zusammen, wären Defizite klar über zehn Prozent erlaubt. Das erscheint mir bar jeder Vernunft.

**FOCUS:** Genau das wollen viele Politiker.

**Stark:** Der Politik geht es verständlicherweise darum, Sanktionen zu vermeiden. Aber man kann noch so viele Ausgabenkategorien herausdefinieren: Auch diese muss man finanzieren – zu Lasten künftiger Generationen.

**FOCUS:** Brauchen Defizitsünder künftig keine Konsequenzen zu befürchten?

**Stark:** Die Reform läuft darauf hinaus, dass Verfahren gegen Schuldenstaaten nie zu Ende geführt werden. Noch ist nichts entschieden, aber es zeichnet sich ein Regelwerk à la carte ab.

**FOCUS:** Lässt sich das Ziel erreichen, in guten Zeiten kräftiger zu sparen?

**Stark:** Sparen heißt ja in diesem Fall, nur weniger neue Schulden machen. Vom echten Sparen sind wir ein gutes Stück entfernt. Die Erwartung, dass man mit einer neuen Übereinkunft auf den Pfad der haushaltspolitischen Tugend zurückfindet, halte ich für eine Illusion. Die Regeln werden aus mangelndem politischem Willen nicht angewandt. Warum sollte das in Zukunft anders sein?

**FOCUS:** Wie könnte eine Reform aussehen, die den Stabilitätspakt stärkt?

**Stark:** Eine Reform mit einer Umkehr der Beweislast. Um dem Pakt mehr Biss zu geben, müsste ein Defizitsünder beweisen, dass seine Haushaltslage nicht gegen das Regelwerk verstößt. Aber da es so weit nicht kommt, sage ich: Lasst die Regeln so, wie sie sind. ■

INTERVIEW: O. BERBALK/M. BOMMERSHEIM

Fotos: dpa, T. Wegner/Laif

# Wann kommst Du?

Sonnenuntergang an der Türkischen Riviera: Der Blick schweift langsam mit den Gedanken um die Wette. Wer ist weiter weg – die nächste Insel oder der Alltag? Und was ist wohl stärker – die Vernunft oder der Wunsch, einfach hier zu bleiben? Probieren Sie es doch aus. Zum Beispiel im Club Güneş Garden, 2 Wochen, Alles inklusive, schon ab 514,- Euro pro Person. Jetzt buchbar in allen Reisebüros mit ITS-Zeichen. Und wann kommen Sie?

**ITS** ist Urlaub.





## Großaktionäre greifen Seifert an

Für Werner Seifert, 55, Chef der Deutschen Börse, wird es eng. Die gegen die geplante Übernahme der Londoner Börse kämpfenden Aktionäre drohen mit dem Rauswurf des gebürtigen Schweizers. **David Slager**, Direktor bei Atticus Capital, die fünf Prozent der Börse besitzen: „Wenn wir den Vorstand nicht stoppen können, dann werden wir ihn eben entfernen.“ Atticus und andere Übernahmegeg-

ner wie TCI, Capital Group und Fidelity halten insgesamt 25 Prozent an der Deutschen Börse. Auf der Hauptversammlung am 25. Mai würde das angesichts traditionell geringer Präsenz kleinerer Aktionäre (keiner hält mehr als zwei Prozent) möglicherweise reichen, um den Seifertfreundlichen Aufsichtsrat auszutauschen. Die neuen Aufsichtsräte könnten dann wiederum Seifert kippen.



Bulle oder Bär, drinnen oder draußen? Großaktionäre drohen mit einem Sturz Werner Seiferts, um dessen London-Pläne zu blockieren

## Schwuler Banker verklagt Arbeitgeber

Sid Saeed, 36, ein Investmentbanker der Deutschen Bank in London, verklagt seinen Arbeitgeber wegen angeblicher Diskriminierung. Nach Bekanntwerden seiner Homosexualität hätten Vorgesetzte und Kollegen ihn so lange verspottet und beschimpft, bis er Depressionen bekommen und schließlich versucht hätte, sich das Leben zu nehmen. Die Deutsche Bank bestreitet Saeeds Vorwürfe

und betont ihre offene Arbeitskultur. Wer Recht behält, wird voraussichtlich noch Ende dieses Sommers in einem zweiwöchigen Prozess vor einem Londoner Gericht geklärt.



Ankläger: Deutsche-Bank-Mitarbeiter Saeed fühlt sich diskriminiert



Heiß begehrt: hervorragende Uni-Absolventen

## Der Top-Nachwuchs hat die Wahl

Die führenden Unternehmensberatungen in Deutschland rechnen für 2005 offensichtlich mit guten Geschäften: Um für einen möglichen Aufschwung gewappnet zu sein, wollen unter anderem die Boston Consulting Group (BCG), Bain und McKinsey in diesem Jahr deutlich mehr Uni-Absolventen und Jungberater einstellen als noch 2004.

So sucht BCG 150 Nachwuchskräfte – 25 Prozent mehr als im vergangenen Jahr. Da es sehr schwierig ist, top-qualifizierten Nachwuchs zu finden, hat sich beispielsweise Franz-Josef Seidensticker, 43, Bain-Deutschland-Chef, dazu ent-

schlossen, „signifikant in den Ausbau der Beraterkapazitäten zu investieren“.

### Neueinstellungen von Unternehmensberatungen

2004 2005 geplant



## Eichels Schwarzgeld-Amnestie floppt

„Gescheitert“ ist nach Ansicht von Baden-Württembergs Finanzminister **Gerhard Stratthaus (CDU)** das Steueramnestiegesetz. Mit einem Schwarzgeldrückfluss aus dem Ausland von fünf Milliarden Euro hatte Bundesfinanzminister Hans Eichel (SPD) bis 31. März 2005 gerechnet. Stratthaus: „Wir

werden nicht viel mehr als 1,5 Milliarden bekommen.“ Die neuen Gesetze für mehr Steuerehrlichkeit bezeichnet Stratthaus als „ungeeignete Instrumente“. Sollte die CDU die Bundestagswahlen 2006 gewinnen, so Stratthaus, „werden wir uns für eine anonymisierte Quellensteuer einsetzen“.

Baden-Württembergs Finanzminister Stratthaus, 62, fordert eine pauschale Quellensteuer auf Zinserträge





SAUDI-ARABIEN

# Allah ja – Terror

Die Königsfamilie bekämpft al-Qaida  
– nur der feste Glaube an den Islam

WAHRZEICHEN Der Kingdom-Tower beherrscht die Skyline Riads

## KAMPF GEGEN EXTREMISTISCHE BRÜDER

Seit zwei Jahren bomben Al-Qaida-Kämpfer vermehrt auch in Saudi-Arabien. Doch die Königsfamilie meldet Erfolge: 20 der 26 Top-Terroristen wurden bereits ausgeschaltet, 700 Verdächtige inhaftiert.



## BILANZ DES TERRORS 2003/2004

Terrorangriffe	22
Verletzte	507
ermordete saud. Zivilisten und Ausländer	90
getötete Terroristen	92
getötete Sicherheitskräfte	39
Gesamtschaden in Mio. Dollar	266

## AGITATION

Ein Gotteskrieger kritisiert via Internet das Bündnis zwischen dem Westen und der Familie Saud

**F**eierabend. Thorsten Wilke\* ist auf dem Weg nach Hause. Doch vielleicht ist der Begriff „nach Hause“ irreführend, denn sein trautes Heim ist eine Art Festung vor den Toren der saudischen Millionenmetropole Riad. Behutsam bremst der deutsche Ingenieur seinen Jeep vor den saudischen Sicherheitskräften, die ihre Maschinenpistolen fragend auf ihn richten. Freund oder Feind?

Ein Betonblock auf Schienen versperrt die Einfahrt. Meterhohe Mauern. Stacheldraht obendrauf, umgeben das Ausländerviertel, in dem Wilke mit seiner Frau lebt. Dazwischen immer wieder Maschinengewehr-Nester, Reminiszenzen an ein Konzentrationslager. Nur soll hier nicht Leben vernichtet, sondern geschützt werden.

Der saudische Staat bewacht die sechs Millionen ausländischen Arbeitskräfte – insbesondere die Westler unter ihnen – mit Argusaugen. Ohnesie droht der wirtschaftliche Zusammenbruch. Besonders die saudische Ölwirtschaft ist verwundbar, ist sie doch auf die fremden Fachkräfte angewiesen. Mitarbeiter der Ölfirma Aramco bestätigen, dass die Flucht vieler Ausländer bereits die Ölförderung beeinträchtigt hat.

In Riad hatten die Gotteskrieger der al-Qaida die „Ungläubigen“ 2003 bereits in drei Compounds angegriffen, im vergangenen Jahr folgte ein Gemetzel im Ausländerviertel in al-Chobar. Unter den so genannten „Expatriates“ habe damals die „reinste Panik“ geherrscht, erinnert sich die deutsche Lehrerin Silke Oberländer. Als zur Jahreswende 2004 zwei Autobomben vor dem Innenministerium detonierten, war sie fast erleichtert: „Das heißt doch, es geht nicht mehr gegen uns.“

Ein saudischer Soldat kontrolliert mit einem Spiegel Wilkes Wagen von unten. Keine versteckten Bomben. Der Deutsche darf nach Hause. Drinnen der Kontrast: Swimmingpool vor der Tür, schöne Grünanlagen, Bedienstete, die sich um alles kümmern. Das Innenleben des Compounds erinnert an eine Ferienanlage auf Gran Canaria. Eine Insel des Friedens, wenn da nicht vor dem Schlafzimmerfenster

\*Name von der Redaktion geändert

Foto: F. Pagetti/Ag. Focus, AFP



# nein

*inzwischen mit allen Mitteln  
soll nicht darunter leiden*

ein Soldat mit Schnellfeuergewehr stünde. Der Deutsche flachst: Ein Überfall von der Wüste her wäre wohl kein Problem, aber „der Saudi kommt immer mit dem Auto, auch die Terroristen werden kaum zu Fuß angreifen“.

**Rund 1200 Deutsche** leben noch im Wüstenstaat. Der gute Lohn (steuerfrei), die Sonne, das bequeme Leben in ihrem Viertel hält sie – und die Hoffnung, dass der Spuk bald vorbei ist. Denn das saudische Königshaus hat eine militärische und propagandistische Großoffensive gegen die Terroristen gestartet. Dem deutschen Bundeskanzler Gerhard Schröder dürften während seines derzeitigen Besuches in Riad Hunderte Plakate an den Straßenrändern ins Auge fallen, die zerbombte saudische Gebäude zeigen, darunter ist zu lesen: „Nein zum Terrorismus! Ist das richtig, Brüder so zu behandeln?“

Ingenieur Wilke ist sich sicher, dass „das Bemühen im Kampf gegen den Terror echt ist“. Von 26 steckbrieflich gesuchten Top-Terroristen sind 20 gefasst oder getötet, 700 Verdächtige inhaftiert. Fünf bekannte Al-Qaida-Zellen seien geheimdienstlich unterwandert worden, berichtet die Regierung stolz.

In einer ganzseitigen Anzeige in der „Frankfurter Allgemeinen Zeitung“ pries Kronprinz Abdallah vor kurzem die erste internationale Anti-Terror-Konferenz im eigenen Land. Dass 15 der 19 Selbstmordflieger des 11. September aus Saudi-Arabien stammten, hat die Herrscher wachgerüttelt. „Es war jedem klar, dass sich nun etwas ändern muss“, urteilt ein westlicher Diplomat.

Das Königshaus will sich zugleich als Opfer präsentieren. „Terrorismus ist ein weltweites Verbrechen“, resümierte Abdallah, und Innenminister Prinz Najef stellte klar: „Der Terrorismus hängt nicht mit der Religion zusammen.“ Der Islam sei die Religion des Friedens, der Toleranz, stimmen Regierungsmitglieder unisono ein.

Aber ist die puritanische Lehre der Wahhabiten, auf die sich die Herrscherfamilie al-Saud seit Jahrhunderten stützt, tatsächlich so tolerant? Begründer Mohammed bin Abdal Wahhab kämpfte im 18. Jahrhundert für die wort- ►

**NEUE RICHTUNG**  
Kronprinz Abdallah eröffnete die erste Anti-Terror-Konferenz in seinem Land

**NEUE TOLERANZ?**  
Im Faisaliah-Shopping-Center gehen sich Frau und Mann nicht immer aus dem Weg





## AUSLAND

### ERSTE REFORMSCHRITTE

Ein älterer Saudi gibt seine Stimme bei den Lokalwahlen ab – eine gänzlich neue Erfahrung für ihn

### ALLAHS KRIEGER

Extremisten wollen mit ihren Bomben den saudischen Staat destabilisieren.



#### 29.5.2004, AL-CHOBAR

Militante Islamisten stürmen einen Compound – 19 Ausländer sterben



#### 29.12.2004, RIAD

Al-Qaida versucht, das Innenministerium zu sprengen – vergeblich

getreue Umsetzung des Koran und gegen unerlaubte Neuerungen (bida'a). Andere Glaubensrichtungen des Islam lehnte er strikt ab.

Saudi-Arabien vor dem 11. September, das war das Land, für das Allah nach Lesart der Wahhabiten das Wort „kein“ kreierte: kein Alkohol, keine Frauen am Steuer, keine Kinos, kein Theater, keine Opposition, keine Parteien, keine Wahlen, keine Demonstrationen, keine fremde Religionsausübung, keine Kontakte zwischen unverheirateten Frauen und Männern, keine unverhüllten Frauen.

Die „Mutawa“, die Religionspolizei, setzte rigoros das ihrer Ansicht nach richtige islamische Verhalten durch. Inzwischen ist das Wort „kein“ einem „vielleicht doch“ gewichen. Silke Oberländer hat sich schnell an das Tragen der Abaya – eines verhüllenden Umhangs – gewöhnt. Sie will als Gast die Sitten des Landes respektieren. Den Schleier versucht sie dagegen zu vermeiden. Sie weiß, dass die Macht der Religionspolizei schwindet. Im Luxus-Einkaufszentrum Faisaliah in Riad rutschen inzwischen auch modernen saudischen Frauen die Schleier nach hinten, Handy-Nummern werden zwischen den Geschlechtern getauscht, und in Schnellres-

taurants sitzen plötzlich vereinzelt Frauen und Männer an einem Tisch – Sünde pur.

240 Meter über dem Einkaufszentrum endet die Macht der Sittenwächter offenbar gänzlich. Carsten Wappler managt hier hoch über der Stadt das Restaurant im Faisaliah-Turm. Für gut betuchte Saudis bietet der Deutsche Zigarren an – zwölf verschiedene Sorten. Frauen und Männer plauschen gemütlich, mit der Verschleierung nimmt man es nicht so ernst. 20 Prozent der Kunden seien aus der Königsfamilie Saud, die inzwischen mehr als 6000 Prinzen zählt, erklärt Wappler.

Der 33-jährige Thüringer hat sein Glück im Wüstenstaat gemacht. Im Vergleich zu Deutschland verdient er hier „das Doppelte“. Aus der Politik des Landes hält er sich lieber raus. Menschenrechtsverletzungen? Wappler zuckt mit den Schultern.

Gerade die Kritik aus dem Westen habe den Öffnungsprozess des konservativen Staates „beschleunigt“, glaubt dagegen Chalil al-Chalil, Professor für islamische Entwicklungen an der Imam-Mohammed-bin-Saud-Universität in Riad. Die ersten demokratischen Lokalwahlen im Königreich am 10. Februar seien ein Zeichen dafür. Obwohl Frauen ausgeschlossen wurden, hofft Chalil, dass in Zukunft sogar Teile des saudischen Konsultativrats gewählt werden. Die Ratsmitglieder wurden bislang ernannt und durften die Königsfamilie nur beraten. Die geringe Wahlbeteiligung für die sieben Sitze in Riad führt Chalil auf die Unerfahrenheit der Saudis zurück: „Viele haben noch gar nicht begriffen, wofür Wahlen überhaupt nütze sind.“

Chalil gehört zu einer intellektuellen Mittelschicht, die mitentscheiden will und den Diskurs liebt. Sogar die Verfehlungen des religiösen Establishments spricht er offen an. „Die Worte der Scheichs werden seit dem 11. September auf die Goldwaage gelegt.“ 1500 Hassprediger in den Moscheen mussten ihren Dienst laut Chalil bereits quittieren, hetzerische Schulbücher gegen den Westen wurden entfernt. Die Rekrutierung von neuen Al-Qaida-Kämpfern könne so gestoppt werden,

## HARTE SCHARIA-STRAFEN



**AUGE UM AUGEN** Die Zahl der Hinrichtungen ist zwar zurückgegangen, doch noch immer köpft der Henker öffentlich mit dem Säbel vor den Moscheen





**VERBRECHERJAGD**  
Nach militanten Islamisten wird inzwischen öffentlich gefahndet



**RAUS IN DIE FREIHEIT**  
Wüstenausflüge sind für viele Saudis Hauptfreizeitspaß. Kinos oder Theater bleiben nach wie vor verboten

## INSEL DES FRIEDENS?

Die Ausländerviertel werden von saudischen Soldaten scharf bewacht.



**KRASSER GEGENSATZ**  
Während innen die Kinder im Pool planschen, kontrolliert ein Saudi mit seinem MG die Wüste vor dem Compound



**TIEFE GLÄUBIGKEIT**  
Bereits ein kleiner Junge rezitiert während des Freitagsgebets aus dem Koran

aber das brauche wohl seine Zeit, ist sich der Wissenschaftler sicher.

Eine Untersuchung saudischer Schulbücher aus dem Jahr 2003 zeigt das ideologische Zerrbild, das die Wahhabiten ihren Schülern vermittelt haben. So empfahl ein Schulbuch der Oberschule für Reisen in den Westen: „Es ist erlaubt, in einem nichtmuslimischen Land zu sein, vorausgesetzt der Aufenthalt beinhaltet versteckte Feindschaft und Hass gegenüber den Ungläubigen.“ An einer anderen Stelle hieß es: „Nachdem Europa politisch und kulturell in die muslimische Welt einfiel, versank die muslimische Welt in Fanatismus.“

Aber auch Muslime, die nicht dem Wahhabismus anhängen, wurden als Ungläubige gebrandmarkt. „Die Schulbücher propagierten aggressive Interpretationen über das Verhalten anderer Muslime“, urteilten die Autoren der Studie.

Die Korankommentierung von Scheich Hassanain Mohammed Machluf verbannte die Erziehungsbehörde erst im vergangenen Dezember aus den Schulen. Der Kleriker plädiert für die Wiedereinführung der Kopfsteuer für Christen und Juden, die unter einer islamischen Ordnung leben müssten. In der Schule verboten, wird das Werk aber nach wie vor in normalen Buchläden eifrig verkauft.

Ein oppositioneller Politikwissenschaftler der König-Saud-Universität mahnt: „Bis vor einem Jahr waren Christen für uns noch Ungläubige.“ Offene Kritik an bestimmten Klerikern wagt er nicht: „Wenn ich so etwas mache, werde ich getötet.“ Der liberale Oppositionelle plädiert inzwischen für die Trennung von Religion und Staat. Doch nur jeder zehnte Saudi würde laut einer Umfrage gern solche „liberalen Reformer“ an der Macht sehen.

Scheich Mohsen Awaji fühlt sich ebenfalls als Oppositioneller, doch Säkularismus ist für ihn extremistisches Teufelswerk. Der moderate Islamist und Imam saß für seine Reformaufrufe ans Königshaus in den 90er-Jahren vier Jahre im Gefängnis. Auch er ist für Wahlen, immer in der Hoffnung, die religiöse Seite möge gewinnen

und ihren Einfluss ausbauen: „Wir sind nicht erstaunt, wenn die Saudis Männer wählen, die einen islamischen Stallgeruch haben.“ Seiner Meinung nach muss die Königsfamilie zu den Wurzeln des Islam zurückfinden, denn ohne die Religion „wird sie in die Wüste geschickt“.

Für den Terrorpaten Osama bin Laden, der in Saudi-Arabien aufwuchs, hatte er noch zu Beginn der 90er tiefes Verständnis. Osama wollte schließlich die ungläubigen Amerikaner von heiligem Boden vertreiben. Die wirklichen Terrorakte begehe Israel an den Palästinensern oder die Amerikaner an den Irakern, sagt er noch heute. Doch die Anschläge im eigenen Land zwingen auch ihn zum Umdenken. So etwas sei absurd. In Gesprächen versucht er, Al-Qaida-Kämpfer zur Aufgabe zu bewegen, doch für die Extremisten sei sogar er „inzwischen ein Ungläubiger“.

Wie Awaji lieben große Teile der Saudis bin Ladens Rhetorik. 49 Prozent stimmten in einer saudischen Umfrage 2003 für die Inhalte seiner Reden, aber nur fünf Prozent wollten unter seiner Herrschaft leben. Einer der Interviewten erklärt die Diskrepanz: „Wenn wir hören, wie bin Laden gegen den Westen schimpft, die Korruption der arabischen Regierungen und das Leiden der Palästinenser beim Namen nennt, ist das wie ein Traum. Aber wenn wir die unschuldigen Leute sehen, die im Namen dieser Ideologie sterben müssen, beginnt für uns der Albtraum.“

Die Kriegspolitik der USA im Irak, in Afghanistan und der ungelöste Palästina-Konflikt erschweren den ideologischen Kampf gegen al-Qaida im Wüstenstaat. Denn trotz Maulkorb spielen Vorbeter Osama bin Laden immer noch in die Hände. Ein arabischer Journalist lauschte erst im vergangenen Ramadan einer Predigt in Dschidda, die der Imam mit den unheilvollen Worten beendete: „Und nun lasst uns beten für die Gotteskrieger in Afghanistan, im Irak, in Tschetschenien und dafür, dass die iranische Atombombe sicher unter der Erde liegen möge.“ ■

WOLFRAM EBERHARDT





**IM NAMEN ALLAHS** Uniformierte Anhänger der radikalen Hamas demonstrieren in der Westbank ihren Willen, Israel zu zerstören



**GOTTES SEGEN** Mit einem Morgengebet vor der Knesset starten Siedler ihren Protest gegen den geplanten Abzug Israels aus Gaza

INTERVIEW

# „Gewehre oder Wahlzettel“

Israels Vizepremier Schimon Peres sieht im neuen Palästinenserführer Mahmud Abbas einen Partner für den Frieden



DER AUSSÖHNER

- **Populärer Politiker**  
Schimon Peres, 81, Mitglied der Arbeitspartei, hat als Vizepremier zum 19. Mal einen Regierungsposten inne.
- **Kämpfer für Frieden**  
1994 erhielt Peres zusammen mit Rabin und Arafat den **Nobelpreis**.

**FOCUS:** Ist die Intifada nun vorbei?

**Peres:** Sie ist vorbei, weil wir die Gründe, die sie ausgelöst haben, beseitigen.

**FOCUS:** Ist der neue Palästinenserpräsident Mahmud Abbas dabei ein Partner Israels?

**Peres:** Abbas hat sich bisher wie ein sehr seriöser Führer verhalten. Er ist ein mutiger Mann. In einer relativ kurzen Zeit hat er die Situation in den palästinensischen Gebieten verändert.

**FOCUS:** Bleibt er auch nach dem israelischen Rückzug aus Gaza ein Partner?

**Peres:** Ja, wenn die Terroristen seine Politik nicht torpedieren. Ich hoffe, er kann sie auf Grund seiner Stärke und seines Charakters im Zaum halten.

**FOCUS:** Muss Israel die terroristischen Strukturen der Palästinenser zerstören, oder vertrauen Sie darauf, dass Abbas die Hamas vom Terror abbringen kann?

**Peres:** Er muss das aus eigenem Antrieb und im eigenen Interesse tun. Wenn er die bewaffneten Kräfte nicht kontrolliert, setzt er sich und seine Regierung großer Gefahr aus.

**FOCUS:** Abbas versucht, die radikale Hamas in politische Strukturen zu integrieren. Ist das möglich?

**Peres:** Die Frage ist, ob die Hamas bereit ist, von der Gewalt abzurücken und den Weg in die Politik zu gehen. Terror und Politik gleichzeitig – das geht nicht. Entweder Gewehre oder Wahlzettel.

**FOCUS:** Die Hamas aber sagt, sie will auch als mögliche künftige politische Organisation ihr legitimes Recht auf bewaffneten Widerstand nicht aufgeben.

**Peres:** Durch wen soll dieses Recht legitimiert sein? Durch Allah etwa? Die Legitimität liegt allein in den Händen von Abbas. Er wurde von der Mehrheit der Palästinenser gewählt.

**FOCUS:** Sie haben Abbas einmal mit Arafat verglichen. Gelten die Gemeinsamkeiten für Sie heute noch genauso?

**Peres:** Ich denke auf tausend verschiedene Weisen über Arafat. Zum Beispiel glaube ich, dass ohne ihn der Friedensprozess niemals begonnen hätte. Und dass er mit ihm niemals weitergegangen wäre. Arafat war voller Widersprüche.

**FOCUS:** Abbas hat einen einseitigen Waffenstillstand erklärt. Muss Israel ihn unterstützen?

**Peres:** Warum sagen Sie „muss unterstützen“? Israel unterstützt ihn ja bereits. Wir wollen Frieden mit den Palästinensern, keine Konfrontation. Wir wollen miterleben, wie ein erfolgreicher palästinensischer Staat entsteht.

**FOCUS:** Die Roadmap sieht dies für dieses Jahr vor. Ist das noch realistisch? Oder muss der Zeitplan des Friedensplans neu verhandelt werden?

**Peres:** Nein. Wenn wir einen neuen Zeitplan vereinbaren – was bedeutet das schon? Die tatsächlichen Erfolge sind doch viel wichtiger. Israel muss den Rückzug aus dem Gazastreifen vollenden und die Siedlungen räumen. Dafür gibt es einen Zeitplan. Bis Mitte des Jahres, im Juli oder August, wollen wir fertig sein. Und die Palästinenser müssen ihre militärischen Strukturen umbauen. Das sind die Aufgaben, die jetzt anstehen.



**FOCUS:** Half dabei der israelisch-palästinensische Gipfel in Sharm el-Sheikh Anfang Februar?

**Peres:** Sein größter Erfolg ist, dass Dinge, die bis dahin unilateral waren, nun bilateral sind. Beide Regierungschefs haben erklärt, dass sie kooperieren wollen. Der Gipfel weckte neue Hoffnungen auf beiden Seiten.

**FOCUS:** Würden Sie das Treffen als die Rückkehr zur Roadmap bezeichnen?

**Peres:** Eher als eine Annäherung daran, denn beide Seiten haben noch Aufgaben aus dem ersten Kapitel der Roadmap zu erfüllen.

**FOCUS:** Premier Scharon will als Gegenleistung für den Rückzug aus dem Gazastreifen an großen Siedlungen in der Westbank festhalten. Sind Sie damit einverstanden?

**Peres:** Ich will nicht über den Plan des Premiers sprechen. Ich persönlich denke aber, wir sollten uns auf die Idee, die im Jahr 2000 in Camp David II gescheitert ist, zurückbesinnen und aus großen Teilen der Westbank abziehen.

## TAUWETTER

In Sharm el-Sheikh reichten sich Israels Premier Scharon (l.) und der neue Palästinenserpräsident Abbas die Hand



„Ohne **Arafat** hätte der Friedensprozess niemals begonnen. Mit ihm

**FOCUS:** Sie meinen, Israel soll sich auf das Gebiet von vor dem 6-Tage-Krieg zurückziehen?

**Peres:** Ich sagte, wir müssen einen Rückzug aus großen Teilen der Westbank vollziehen. Das umfasst den Camp-David-Plan mit Abweichungen um drei, vier, fünf Prozent.

**FOCUS:** Und wie stehen Sie dazu, dass die Palästinenser Ostjerusalem zu ihrer Hauptstadt erklären wollen?

**Peres:** Das wird nicht passieren. Ost-

jerusalem ist eine Hauptstadt der Gläubigen, keine Hauptstadt der Politiker. Es gibt in Jerusalem Vororte, die mehrheitlich jüdisch oder mehrheitlich palästinensisch sind. Da kann jede Seite tun, was sie will. Aber die Altstadt ist heilig. Wenn jemand denkt, er kann dort die Oberhand gewinnen, dann irrt er, denn das bedeutet die Fortsetzung des Krieges. Wir müssen den jeweiligen Religionen Verantwortung für die ihnen heiligen Plätze übertragen.

Fotos: dpa, AFP



## Umschalten auf Fakten

**Wenn es im Computer klingelt – wieso das Telefonieren über das Internet immer mehr Anhänger findet**

Sonntag,  
6. März 2005,  
22.15 Uhr  
auf Pro Sieben



<http://www.focus.de/tv>  
Videotext: ab Seite 750



Neue Technik: Internet-telefonieren macht dem klassischen Festnetzanschluss Konkurrenz

Es begann mit einem deutschen Studenten in Amerika, der sich die hohen Telefongebühren mit seiner Freundin sparen wollte – inzwischen ist die Technik soweit ausgereift, dass die so genannte IP-Telephonie zum Massenmarkt geworden ist. Gespräche über die weltweite Datenautobahn kosten nur ein Bruchteil dessen, was die klassischen Anbieter verlangen. FOCUS TV über die Kommunikation der Zukunft



Christiane Gerboth





**WEGBEREITER**  
Mit dem PLO-Chef Arafat verhandelte Peres über Jahre hinweg mehrere Friedensabkommen – hier ein Treffen 1997

wäre er **niemals** weitergegangen“

**Schimon Peres** | israelischer Vizepremier

Ich denke, wir werden dafür Lösungen finden, wenn das Klima entsprechend ist.

**FOCUS:** Sie wollen also das Problem Jerusalem auf später verschieben?

**Peres:** Wir sollten zuerst das erledigen, was wir können, statt damit anzufangen, was wir nicht erledigen können. Lasst uns doch erst den Palästinenserstaat bilden, die Fragen der Grenzen und der Sicherheit regeln – und dann weitere Themen angehen. Wenn man

alles auf einmal auf den Tisch legt, dann bricht der Tisch zusammen.

**FOCUS:** Und was geschieht mit den Flüchtlingen?

**Peres:** Da gilt das Gleiche. Irgendwann werden wir denjenigen, die dazu berechtigt sind, eine entsprechende Entschädigung bieten müssen. Aber die Frage der Flüchtlinge wird zusammen mit der Frage Jerusalem wohl zu den letzten gehören, die wir verhandeln werden.

**FOCUS:** Ist es denkbar, dass schon früher die Forderung der Palästinenser erörtert wird, Gefangene freizulassen? Viele von ihnen stuft Israel als Terroristen ein, an deren Händen Blut klebt.

**Peres:** Wir prüfen äußerst sorgfältig, was machbar ist. Die Freilassung von solchen Terroristen würde die Familien der Opfer erschüttern. Aber wir müssen natürlich die Fälle auch individuell behandeln, wenn etwa jemand alt oder krank ist. Das ist ein sehr heikles Thema.

**FOCUS:** Sie haben kürzlich eine Gruppe von Botschaftern getroffen, um die Wirtschaftslage im Gazastreifen zu erör-

tern. Wie ist die Situation dort, und welche Pläne für die Zukunft gibt es?

**Peres:** Wir können keinen politischen Frieden ohne einen wirtschaftlichen Frieden erreichen. Der eine gefällt den Politikern, der Presse, der Öffentlichkeit. Der andere aber befriedigt die Mägen, die Herzen und die Seelen der Menschen. Die Situation im Gazastreifen ist sehr schwierig. Mehr als 40 Prozent der Menschen dort sind arbeitslos. Es gibt viel zu viele, die unter der Armutsgrenze leben. Der Rückzug löst diese Probleme nicht. Für gute Lösungen braucht man Zeit – und außerdem die Hilfe der Europäer, der Amerikaner, ihre wirtschaftliche und finanzielle Unterstützung.

**FOCUS:** Lässt deren Hilfsbereitschaft nach? Viele Geldgeber beklagen, dass mit den vielen Mitteln bisher so wenig erreicht wurde.

**Peres:** Ohne Frieden wird noch viel mehr Geld sinnlos ausgegeben werden. Also ist Frieden auf jeden Fall eine gute Investition. ■

INTERVIEW: PINHAS INBARI

## Activest Lux GlobalSelect:

Die weltweit aussichtsreichsten Aktien in einem ausgezeichneten Fonds. Sprechen Sie mit Ihrem Anlageberater oder informieren Sie sich direkt – unter [www.activest.de/globalselect](http://www.activest.de/globalselect) oder Tel. 01803/76 77 78\*

Mehrfach ausgezeichnet!	
★★★★★	S&P Fund Stars
★★★★★	Morningstar Rating™
A	S&P Fund Management Rating
<b>Fonds-Rating</b>	12/2004

# Eine aktive Fondsgesellschaft kennt bei Ihrer Rendite keine Grenzen.

Die aktive Fondsgesellschaft.

# Activest

Activest Lux GlobalSelect – WKN 632513 ISIN LU0126699502  
Auflegende Fondsgesellschaft: Activest Investmentgesellschaft Luxembourg S.A.  
Verkaufsprospekte bei Activest oder Ihrem Anlageberater.

\* 9 Cent je angefangene 60 Sekunden bei Inlandsgesprächen aus dem Festnetz der Deutschen Telekom (Stand 12/2004).

Ein Unternehmen der HVB Group



USA

# Vom alten ins neue Europa

**George W. Bush besucht erst Mainz, dann Bratislava:  
Die atmosphärischen Unterschiede sind Teil der Choreografie**

**G**eisterstadt und Volksfeststimmung, Protestler und Jubelvolk, Pflichttermin und Herzenssache. Die Besuche des US-Präsidenten George W. Bush in Mainz und Bratislava von vergangener Woche hätten atmosphärisch kaum unterschiedlicher verlaufen können. Das ist kein Zufall.

Der sterile Empfang im „alten Europa“, gleichsam unter Ausschluss der Öffentlichkeit, war bedingt durch strikteste Sicherheitsvorkehrungen. Auf ihnen hatten die Vorauskommandos des Weißen Hauses bestanden, die den Besuch bis ins Detail vorbereitet hatten. So hatte die rheinland-pfälzische Landesregierung eigentlich eine Zuschauertribüne im Hof des Schlosses geplant. „Aber Washington drängte auf immer strengere Sicherheitsmaßnahmen“, heißt es aus der Staatskanzlei von Ministerpräsident Kurt Beck (SPD).

Ganz anders auf dem Hviezdoslavovo-Platz, dem Paradeplatz in Bratislava. Hier sonnen sich am Tag nach Mainz mehr als 8000 Slowaken im Gefühl, im

Mittelpunkt des Weltgeschehens zu stehen. Es gibt Gedenkmünzen und Sonderbriefmarken und Souvenirtassen. Bush schmeichelt, spricht einige Worte Slowakisch, schüttelt Hände und küsst eine alte Frau. Die sorgfältigst von US-Sicherheitskräften nach Waffen abgesuchte Menge jubelt, klatscht und drängt sich um den mächtigsten Mann der Welt. „Es gibt doch noch ein Land, das uns mag“, freut sich ein US-Journalist.

**In Mainz waren vortags** die Wagenkolonnen durch leere Straßen gegliitten, vorbei an verrammelten Geschäften. Mehr als 10000 Polizisten hatten die Stadt abgeriegelt. Abseits des Geschehens brüllten 7000 Demonstranten vor dem Hauptbahnhof „Bush, Terrorist!“ ins Schneetreiben. Selbst Oberbürgermeister Jens Beutel (SPD) erkannte seine Stadt nicht wieder: „Ich kam mir so vor, als sei ich auf exterritorialem Gelände.“

Mainz habe während des Bush-Auftritts an eine leere Bühne erinnert, reflektiert denn auch die „New York Times“: „Eine Stadt mit Häusern, aber ohne Men-

schen.“ Neben der Sicherheit, so spekulieren Diplomaten, dürfte auch politisches Kalkül eine Rolle bei der Inszenierung der Besuche gespielt haben. Der Unterschied in der Szenerie sei Wasser auf die Mühlen jener Neokonservativen, die ihre Alliierten gern in ein „altes“ und ein „neues Europa“ einteilen.

In den USA hatten Nachrichtensender nur kurz über das Treffen mit Schröder berichtet, dagegen den Gipfel zwischen Bush und Putin live übertragen. Auch Bush machte klar, dass er Bratislava und nicht Mainz als den Höhepunkt seiner Europa-Reise betrachtete. In Bratislava, wo 1989 die kommunistische Herrschaft endete, erinnerte Bush an seine Befreiungsdoktrin: „Das irakische Volk erlebt jetzt sein 1989. Es wird sich immer an jene erinnern, die in seinem Streben nach Freiheit an seiner Seite standen.“ Die Botschaft kam an, der Jubel über den Besuch wollte nicht enden. ■

PETER GRUBER/ALEXANDRA KLAUSMANN/  
STEFAN WAGNER/THOMAS ZORN

## MAINZ: FERN DES VOLKES



### „STADT OHNE MENSCHEN“:

Gleichsam unter Ausschluss der Öffentlichkeit besuchte Bush Mainz, wo er mit Bundeskanzler Gerhard Schröder zusammentraf



## BRATISLAVA: BUSSI-DIPLOMATIE



### MIT SPASS IN DER MENGE

Vor dem Treffen mit Russlands Präsident Wladimir Putin genoss George W. Bush den Jubel enthusiastischer Slowaken





**EINS, ZWEI, DREI**

Die Nebenfrauen polygamer Afrikaner leben meist illegal in Frankreich – ausgewiesen werden können sie dennoch nicht



**PILOTPROJEKT**

Bürgermeister François Garay will den Zweit- und Drittfrauen eine eigene Existenz ermöglichen



**FRANKREICH**

# Schicksal Nebenfrau

**Ein Bürgermeister bekämpft die Vielweiberei: Aussteigerinnen erhalten eigene Wohnung**

**S**eit Frankreichs Finanzminister Hervé Gaymard zurücktreten musste, weil die Regierung ihm, seiner Frau und acht Kindern eine 600-m<sup>2</sup>-Wohnung samt Dienstpersonal finanzierte, haben Lästermäuler ein neues geflügeltes Wort kreiert: „kinderreich wie ein Finanzminister“.

Kinderreich sind auch 80 afrikanische Familien im Pariser Vorort Les Mureaux. Ihre Wohnungskalamitäten sind von denen der Gaymards allerdings Lichtjahre entfernt. Die meisten leben mit mehr als 15 Personen in engen Sozialwohnungen. Der Grund: Die aus Mali, dem Senegal oder Gabun stammenden Männer sind Anhänger der Vielweiberei; nicht eine, sondern bis zu drei Ehefrauen beschenken ihnen den Kindersegen.

Vor allem den völlig rechtlosen Nebenfrauen will François Garay, Bürgermeister von Les Mureaux, nun zu menschenwürdigeren Wohnverhältnissen verhelfen. Im Rahmen eines umfangreichen Renovierungsprogramms seines 34 000-Einwohner-Städtchens werden derzeit rund 1000 Sozialwohnungen abgerissen und neu gebaut. Die will die

Stadt in Zukunft nur noch an monogame Familien vergeben.

**Für Zweit- und Drittfrauen**, die aus der Polygamie „aussteigen“ und eine eigene Wohnung beziehen, übernimmt die Kommune ein Jahr lang die Miete. Außerdem erhalten die Frauen Aufenthalts- und Arbeitserlaubnis, Sozialhilfe oder eine Fortbildung finanziert. Den Ehemännern passt das gar nicht – müssen sie doch nach Ablauf des Jahres zum Unterhalt der Nebenfamilie beisteuern. „Mit 1500 Euro Rente kann ich mir keine zwei Mieten leisten“, klagt der 59-jährige Balla aus Mali, der seit 1973 mit zwei Ehefrauen und 15 Kindern in Frankreich lebt.

Das Einwanderungsgesetz von 1993 macht die Zusammenführung polygamer Familien im Prinzip unmöglich, in der Praxis aber zwingt es die illegal nachreisenden Nebenfrauen in eine Schattenexistenz: Ohne Aufenthaltsgenehmigung leben sie meist völlig isoliert und abhängig vom Haushaltsvorstand. Er bezieht Kindergeld und Sozialhilfe, teilt die Stütze nach Gutdünken unter seinen Gattinnen auf.

Rund 20 000 polygame Familien, so das Innenministerium, leben in Frankreich. Sozialverbände schätzen die Zahl gar auf 30 000. Mit 150 bis 300 Millionen Euro belasten die Vielehen jährlich die Sozialkassen. Ausweisen kann der Staat die Nebenfrauen dennoch nicht. Als Mutter eines in Frankreich geborenen Kindes genießen sie Schutz.

In Les Mureaux haben sich bisher 21 Kandidatinnen gemeldet, die sich mit ihren Kindern selbstständig machen wollen. Gezwungen werden soll niemand. Marie-Françoise Savigny, Gemeinderätin für Soziales, hofft, dass das gute Beispiel Schule macht: „Das dauert vielleicht eine Weile, aber so setzen wir der Polygamie ein Ende.“

Die Betroffenen selbst halten meist dagegen, sie hätten lieber eine größere Wohnung, die ihnen ein Leben nach afrikanischer Sitte erlaubt. Wie in Val Fourré, im Norden von Paris: Dort bezogen schon vor 1993 sieben polygame Familien aus Mali einen ganzen Wohnblock. Jede Familie hat eine Etage für sich. ■

URSULA LANGMANN





**LEBENSILANZ**

Was ist deine schönste Erinnerung?

What is your happiest memory?

**ZEITZEUGEN VON DER STRASSE**

StoryCorps-Mitarbeiterin Emily Feit zeichnet auf, als Christopher seinen Vater Robert Johnson das erste Mal fragt, warum er ihn adoptiert hat

**KUMMERKASTEN** In einem Container im New Yorker Hauptbahnhof berichten Menschen aus ihrem Leben

USA

# Archiv des Alltags

## Erzählen für die Ewigkeit: In New York berichten Passanten die Geschichte ihres Lebens

**H**aben Sie etwas, um das Baby aufzufangen?", fragt die Frau bei ihrer letzten Presswehe. Joe Caracciolo muss den kleinen Jungen mit bloßen Händen auf die Welt holen – in einem Wagen der New Yorker U-Bahn. Die Mitreisenden jubeln und fallen sich in die Arme.

Ein bewegender Moment, den Joe nie vergessen wird. Und die Nachwelt ebenso. Denn Joe hat die Geschichte einem Mitarbeiter von StoryCorps erzählt, einem Oral-History-Projekt, das es sich zur Aufgabe gemacht hat, Alltagsgeschichten ganz normaler Leute aufzunehmen – und so für die Ewigkeit zu bewahren.

Mehr als 2000 Schicksale hat StoryCorps bisher gesammelt. Die Mitarbeiter des Projekts fordern Passanten auf, über ihr Leben zu sprechen, ganz unkompliziert, im Vorübergehen, in einem kleinen Aufnahmestudio zwischen Gleis 13 und 14 des New Yorker Hauptbahnhofs.

Die Idee stammt von Radiomacher David Isay, 38. „Ich will Geschichte von Menschen erzählen lassen, die sonst nicht im Rampenlicht stehen, deren Erfahrungen gemeinsam aber das Weltgeschehen ausmachen“, sagt er. Im Oktober 2003 stellt er die erste Story-

Corps-Box in den quirligen Grand Central Terminal. Seitdem zeichnen seine ehrenamtlichen Helfer in dem sechs Quadratmeter großen Plastikhäuschen Lebensbeichten digital auf. Emily Feit legt einen CD-Rohling in den Rekorder und justiert einige Regler. Sie überwacht die Aufnahme am Mischpult. Meist kommen ihre Klienten zu zweit, der eine stellt die Fragen, der andere antwortet. So wie Robert und Christopher Johnson. Vater und Sohn haben sich im Internet angemeldet ([www.storycorps.net](http://www.storycorps.net)) und zehn Dollar Gebühr bezahlt. Jetzt sitzen sie



**US-TOUR** Ab Mai setzt StoryCorps das rollende Aufnahmestudio (Fotomontage) ein

sich auf zwei Holzbänken gegenüber, dazwischen ein Tisch, darauf die Mikrofone. Filz an den Wänden verschluckt den Lärm von draußen.

Vierzig Minuten Zeit für Familiengeschichten, Erinnerungen und jede Menge Gefühle. Am Ende nehmen die Zeitzeugen eine CD mit, eine Kopie geht an die weltgrößte Bibliothek, die Library of Congress in Washington. Daraus soll ein Archiv des Alltags entstehen, ein Kaleidoskop von Abenteuern und Sprachen, für jedermann zugänglich. StoryCorps finanziert sich durch private Spenden.

**Bis zu 250 000 Gespräche** will Gründer Isay sammeln. Ab Mai geht er mit einem mobilen Studio auf Tour durch die USA, im April eröffnet er in New York seinen zweiten Erzählkasten neben den Überresten des World Trade Center. Hier sollen Überlebende und Angehörige ihre Erlebnisse vom 11. September 2001 zu Protokoll geben. Traurige Vorfälle spart das mündliche Überlieferungskonzept nicht aus. „Sexueller Missbrauch, moderne Sklaverei, Obdachlosigkeit – manche Interviews belasten mich sehr“, meint Emily Feit. „Teilweise heulen die Leute zehn Minuten lang oder schweigen sich an.“ Und doch erlebt sie immer wieder Erfreuliches. Zum Beispiel, als Michael Wolmetz mitten im Gespräch mit seiner Freundin einen Ring aus der Tasche kramte und um ihre Hand anhielt. Auf der CD ist nun auch ihre Antwort zu hören. Ein entschiedenes Ja. ■

MEIKE RESPONDEK



## Schwule willkommen

Einst rausgeschmissen, jetzt angeworben: Die britische Marine schaltet Anzeigen in der Schwulenpresse, um auch unter Homosexuellen Nachwuchs zu werben. Bis zum Jahr 2000 wurden **homosexuelle Marinesoldaten** aus der Royal Navy gefeuert. Der Europäische Gerichtshof für Menschenrechte bereitete dem ein Ende. Jetzt will die

Navy Schwulen zeigen, dass sie willkommen sind. Die Marine hat sich deshalb mit dem Schwulenverband Stonewall zusammengetan. „Wir wollen eine Weltklasse-Marine sein, bereit zu kämpfen und zu siegen“, erklärt Vize-Admiral Sir James Burnell-Nugent. Das ginge nicht, wenn Soldaten wegen ihrer Sexualität diskriminiert würden.



Bereit zu kämpfen – auch gegen Vorurteile: Soldaten der Royal Navy

Gemütlich in der Bar eine Zigarette rauchen – damit dürfte es nach dem Willen von EU-Sozialkommissar Spidla (l.) bald vorbei sein

## Frische Luft für Europas Kneipen

Ein EU-weites Rauchverbot in öffentlichen Gebäuden wird immer wahrscheinlicher. Vladimir Spidla, EU-Kommissar für Sozialpolitik, prüft derzeit, ob die europäische Gesetzgebung zum **Schutz des Arbeitnehmers** ein solches Verbot erlaubt – und hilft damit seinem Amtskollegen für Gesundheitspolitik, Markos Kyprianou. Der

konnte ein Rauchverbot aus rechtlichen Gründen bisher nicht durchsetzen. Am vorigen Mittwoch hat das Europaparlament die Kommission aufgefordert, Passivraucher besser zu schützen. Es sei bewiesen, so der christdemokratische Abgeordnete Peter Liese, dass der Zigarettenqualm schwere Erkrankungen verursachen könne.

## Ausländer rein ...

Diskriminierung oder Integration? Dänemarks bürgerlich-liberaler Finanzminister Thor Pedersen unterzeichnete in der vorigen Woche gemeinsam mit den Tarifparteien ein Abkommen, das dem Staat ermöglicht, **arbeitslose Einwanderer** für 80 Prozent des sonst üblichen Gehalts anzustellen. Im Gegenzug sollen die ausländischen Mitarbeiter während der Arbeitszeit an Sprachkursen und Fortbildungsangeboten teilnehmen. „Die Einhaltung der Bildungsmaßnahmen werden wir kontrollieren“, beteuert die zuständige Referentin im Finanzministerium, Lone Retoft.

Ziel sei es, mehr Ausländer in den öffentlichen Dienst zu integrieren: Bisher sind 2,3 Prozent der Staatsangestellten Zuwanderer, in Zukunft sollen es 3,5 Prozent werden.

## Erika Steinbach in Flammen



Ein polnischer Polizist hat die Ehre der Vorsitzenden des deutschen Vertriebenenbunds, Erika Steinbach, gerettet. Bei einer Protestaktion am Montag voriger Woche in Danzig zündeten Aktivisten der Polnischen Treuhand eine Figur an, die Steinbach in **SS-Uniform** mit Maschinenpistole zeigte. Der Ordnungshüter warf sich in die Flammen und löschte sie. Die Brandstifter zeigten an „wegen Verschmutzung des öffentlichen Raumes“.

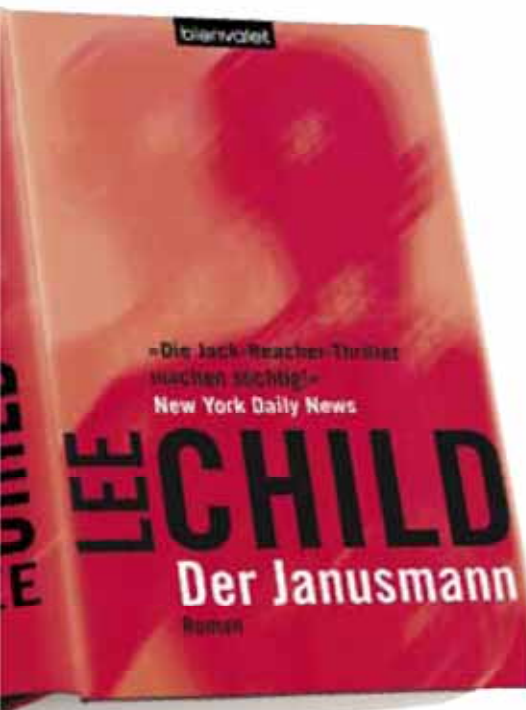
Die Polnische Treuhand kämpft gegen die Forderungen der Vertriebenen nach Entschädigung aus Polen – in diesem Fall ging es um ein Haus in bester Lage im Ostseekurort Sopot.

Protest: Steinbach-Gegner vor dem Gericht in Danzig



»Die Jack-Reacher-Thriller machen süchtig«

New York Daily News



Deutsch von Wulf Bergner  
Roman · 480 Seiten  
€ 19,90 [D]

»Diesen Thriller kann man nicht mehr aus der Hand legen!«

Publishers Weekly

Vor sechs Jahren quittierte Jack Reacher, damals Spitzenermittler der US-Militärpolizei, den Dienst. Er tauchte unter – unerreichbar, unauffindbar. Doch dieses eine Mal kommt der rastlose Einzelgänger freiwillig aus der Deckung. Durch Zufall ist er einem Mann begegnet, den er für tot gehalten hat und von dem noch immer höchste Gefahr ausgeht...

## BESTSELLER

### BESTSELLER – LITERATUR

\*(Rang Vorwoche/Anzahl der Wochen)

- 1 **Brown: Diabolus** (1/52. W.)  
Lübbe, 19,90 Euro
- 2 **Brown: Sakrileg**  
Lübbe, 19,90 Euro
- 3 **Schätzing: Der Schwarm** (2/52)  
Kiepenheuer & Witsch, 24,90 Euro
- 4 **Enquist: Das Buch von Blanche und Marie** (23/2)  
Hanser, 19,90 Euro
- 5 **Brown: Illuminati. Sonderausgabe** (3/22)  
Lübbe, 10,95 Euro
- 6 **Lelord: Hectors Reise** (5/33)  
Piper, 16,90 Euro
- 7 **Crichton: Welt in Angst** (4/5)  
Blessing, 24,90 Euro
- 8 **Ahern: Für immer vielleicht**  
Krüger, 16,90 Euro
- 9 **Broeckhoven: Ein Tag mit Herrn Jules**  
C. H. Beck, 12,90 Euro
- 10 **Claudel: Die grauen Seelen**  
Rowohlt, 19,90 Euro
- 11 **Genazino: Die Liebesblödigkeit** (6/3)  
Hanser, 17,90 Euro
- 12 **Gavalda: Zusammen ist man weniger allein** (8/3)  
Hanser, 24,90 Euro
- 13 **Hohlbein: Anubis** (9/6)  
Lübbe, 19,90 Euro
- 14 **Paolini: Eragon. Das Vermächtnis der Drachenreiter** (19/23)  
C.B.J., 19,90 Euro
- 15 **Schmitt: Oskar und die Dame in Rosa** (15/50)  
Ammann, 13,80 Euro
- 16 **Coelho: Der Alchimist** (12/183)  
Diogenes, 17,90 Euro
- 17 **Ahern: P. S. Ich liebe Dich** (10/50)  
Krüger, 16,90 Euro
- 18 **Funke: Tintenherz** (14/68)  
Dressler, 19,90 Euro
- 19 **von Kiritby: Blaue Wunder** (13/22)  
Wunderlich, 17,90 Euro
- 20 **Snicket: Der schreckliche Anfang** (16/5)  
Goldmann, 13 Euro
- 21 **Dahl: Tiefer Schmerz** (-/2)  
Piper, 19,90 Euro
- 22 **Reichs: Totenmontag** (7/10)  
Blessing, 20 Euro
- 23 **Klüpfel/Kobr: Erntedank. Kommissar Klüftingers zweiter Fall** (-/11)  
Dietrich, 14,80 Euro
- 24 **Moers: Die Stadt der Träumenden Bücher** (11/24)  
Piper, 24,90 Euro
- 25 **Schmitt: Das Kind von Noah** (17/14)  
Ammann, 16,90 Euro



Viel zu entdecken:  
Die neuen Bücher sind da!  
www.leipziger-buchmesse.de

### LITERATUR-TIPP



**HAJO STEINERT**  
Leiter der  
Literaturredaktion  
beim Deutschland-  
funk in Köln

■ Ich empfehle den Gedichtband „Grund zu Schafen“ von Marion Poschmann (Frankfurter Verlagsanstalt). Die Dichterin, eines der herausragenden Talente jüngster deutscher Lyrik, reiht sich selbstbewusst ein in die Tradition romantischer Verskunst. Die Doppelbändigkeit ihrer vor Schönheit leuchtenden und Wortmagie funkelnden Texte aber bewahrt sie vor Epigonentum und Kitsch. Flirrende Sinnlichkeit und durchtriebene Intelligenz, artistisches Sprachbewusstsein und literarischer Anspielungsreichtum gehen eine wunderbare Allianz ein.

### DVD-TIPP

■ **Gangsterfilm-Klassiker.** Sechs düstere Meisterwerke aus dem Hollywood der 30er- und 40er-Jahre, mit den Stars James Cagney, Edward G. Robinson und Humphrey Bogart, sind nun auf DVD erschienen: „Der öffentliche Feind“, „Der kleine Cäsar“, „Der versteinerte Wald“, „Chicago – Engel mit schmutzigen Gesichtern“, „Die wilden Zwanziger“ und „Sprung in den Tod“. Alle Scheiben verfügen über einen filmhistorischen Audiokommentar, es gibt Einführungen in die Thematik, Dokumentationen und Making-ofs, Wochenschauen, Trailer und Cartoons aus der Zeit. Und natürlich die Originalfassungen (samt Untertitel).

**ROBINSON, CAGNEY & BOGART**

Vier der sechs  
Hollywood-Meisterwerke des  
Gangsterfilms  
(Warner Home)





## BESTSELLER – SACHBUCH

\*(Rang Vorwoche/Anzahl der Wochen)

- 1 **Mälzer: Born to Cook** (1/20. W.)\*  
Goldmann, 19,90 Euro
- 2 **Kuegler: Dschungelkind** (2/47)  
Droemer, 19,90 Euro
- 3 **Dost: Weight Watchers. Der 4 Wochen Power Plan** (4/23)  
Gräfe & Unzer, 12,90 Euro
- 4 **Duden: Die deutsche Rechtschreibung. 23. Auflage** (3/23)  
Bibliographisches Institut, 20 Euro
- 5 **Schott: Schotts Sammelsurium** (8/2)  
Berlin Verlag, 16 Euro
- 6 **Maier: Die Entdeckung der Faulheit** (5/9)  
Goldmann, 12 Euro
- 7 **Hahne: Schluss mit lustig** (10/5)  
Johannis, 9,95 Euro
- 8 **Kempowski: Das Echolot. Abgesang '45** (7/6)  
Knaus, 49,90 Euro
- 9 **Neffe: Einstein** (20/2)  
Rowohlt, 22,90 Euro
- 10 **Herrmann: Koch doch** (12/48)  
Zabert Sandmann, 16,80 Euro
- 11 **Kloepfer: Friede Springer** (9/8)  
Hoffmann und Campe, 22 Euro
- 12 **Schirmacher: Das Methusalem-Komplot** (13/52)  
Blessing, 16 Euro
- 13 **Grillparzer: Salto vitale** (11/43)  
Gräfe & Unzer, 16,90 Euro
- 14 **Kleber: Amerikas Kreuzzüge** (18)  
Bertelsmann, 19,90 Euro
- 15 **Küstenmacher/Sciwert: Simplify your life. Jetzt mit neuen Tipps und Ideen** (15/20)  
Campus, 19,90 Euro
- 16 **Grillparzer: Die GLYX-Diät** (15/20)  
Gräfe & Unzer, 16,90 Euro
- 17 **Fröhlich: Moppel-ich** (15/20)  
Krüger, 13,90 Euro
- 18 **Moshhammer: Mama und ich** (15/20)  
Universitas, 19,90 Euro
- 19 **Grönemeyer: Mein Rückenbuch** (15/20)  
Zabert Sandmann, 19,95 Euro
- 20 **Oliver: Essen ist fertig!** (15/20)  
Dorling Kindersley, 24,90 Euro



## KINO-HITLISTE

\*Besucher: Trendzahlen vom vergangenen Start-Donnerstag

- 1 **Meine Frau, ihre Schwiegereltern und ich** (1) 2. W.  
Regie: Jay Roach, mit Ben Stiller, Robert De Niro, Dustin Hoffman, Barbra Streisand.  
Besucher\*: 61 105/Gesamt: 977 567
- 2 **Constantine** (2) 2. W.  
Regie: Francis Lawrence, mit Keanu Reeves, Rachel Weisz. B.: 34 399/G.: 602 230
- 3 **Sophie Scholl – Die letzten Tage** (NEU)  
Regie: Marc Rothemund, mit Julia Jentsch. B./G.: 15 670
- 4 **Die Wilden Kerle 2** (3) 2. W.  
Regie: Joachim Masannek, mit Jimi Blue Ochseneck. B.: 18 938/G.: 452 955
- 5 **White Noise** (NEU)  
Regie: Geoffrey Sax, mit Michael Keaton, Deborah Unger. B./G.: 9496
- 6 **Wenn Träume fliegen lernen** (5) 3. W.  
Regie: Marc Forster, mit Johnny Depp, Kate Winslet, Julie Christie. B.: 8027/G.: 274 103
- 7 **Felix – Ein Hase auf Weltreise** (4) 4. W.  
Regie: Giuseppe Maurizio Laganà. B.: 9591/G.: 759 200
- 8 **Saw** (6) 4. W.  
Regie: James Wan, mit Cary Elwes, Danny Glover. B.: 6045/G.: 394 107
- 9 **Aviator** (7) 6. W.  
Regie: Martin Scorsese, mit Leonardo DiCaprio, Cate Blanchett, Jude Law. B.: 4390/G.: 951 870
- 10 **Sideways** (11) 4. W.  
Regie: Alexander Payne, mit Paul Giamatti, Thomas Haden Church. B.: 4310/G.: 223 693
- 11 **Mathilde – Eine große Liebe** (9) 5. W.  
Regie: Jean-Pierre Jeunet, mit Audrey Tautou, Gaspard Ulliel. B.: 3352/G.: 496 970
- 12 **Vom Suchen und Finden ...** (8) 5. W.  
Regie: Helmut Dietl, mit Moritz Bleibtreu, Alexandra Maria Lara, Uwe Ochsenknecht, Anke Engelke. B.: 3498/G.: 530 373
- 13 **Ray** (15) 8. W.  
Regie: Taylor Hackford, mit Jamie Foxx. B.: 2493/G.: 499 851
- 14 **Napola – Elite für den Führer** (14) 7. W.  
Regie: Dennis Gansel, mit Max Riemelt, Tom Schilling. B.: 3336/G.: 377 497
- 15 **Alles auf Zucker!** (12) 8. W.  
Regie: Dani Levy, mit Henry Hübchen, Hannelore Elsner, Udo Samel. B.: 2623/G.: 545 743



**HELDENTOD** Ihre Überzeugung kostet Sophie Scholl (Julia Jentsch) das Leben

# Volltreffer!



## Das kostenlose Direkt-Depot

- Kostenlose Depotführung
- Besonders günstige Transaktionspreise
- Hochverzinstes Verrechnungskonto
- Einfacher Depotübertrag

**Bester Online-Broker 2002 und 2003!**

(Börse Online, Nr.: 9/04 für ehem. Entrium, jetzt ING-DiBa)

**0180 2 / 00 40 77**

(0,06 Euro pro Anruf – Festnetz der Dt. Telekom)

**www.ing-diba.de/treffer**



# FOCUSFRAGEBOGEN

inspiriert von Marcel Proust,  
Georg Hensel, Sigmund Freud, Max Frisch



**ANKE SCHÄFERKORDT**

Chief Operating Officer bei RTL

- **Die 42-Jährige** war seit 1999 Geschäftsführerin des Privatsenders Vox, bei dem sie 1995 als kaufmännische Leiterin angefangen hatte. Sie war die erste Frau an der Spitze eines TV-Vollprogramms.
- **Ihre Karriere** begann die in Lemgo/Lippe geborene Betriebswirtin bei Bertelsmann.
- **Nach dem abrupten Abgang** von Senderchef Marc Conrad soll sie nun als Chief Operating Officer und stellvertretende Geschäftsführerin das Flaggschiff RTL leiten.

**Was gefällt Ihnen an sich besonders?**

Es wäre ein schlechter Einstieg, sich selbst zu loben.

**Welches politische Projekt würden Sie beschleunigt wissen wollen?**

Die Liberalisierung des Tarif- und Arbeitsrechts.

**Was treibt Sie an?**

Die nächste Herausforderung, Spaß an der Arbeit.

**Wem würden Sie mit welcher Begründung einen Orden verleihen?**

Es gibt bessere Formen, danke zu sagen.

**Auf welche eigene Leistung sind Sie besonders stolz?**

Meinen wichtigsten Prinzipien treu geblieben zu sein.

**MITTENDRIN STATT NUR DABEI**

Anke Schäferkordt ist die mächtigste Frau im deutschen TV

**Als Kind wollten Sie sein wie ...?**

Manche Erwachsene, die damals souverän und gelassen wirkten.

**Wie können Sie am besten entspannen?**

Auf dem Sofa, beim Sport, in der Sauna, im Urlaub.

**Was ist für Sie eine Versuchung?**

Gummibärchen.

**Was war Ihr schönster Lustkauf?**

Ich beschenke mich immer wieder gern mit Blumen.

**Welches Lied singen Sie gern?**

Bei guter Stimmung das, was gerade im Radio läuft und mir gefällt.

**Schenken Sie uns eine Lebensweisheit ...**

Es wird nichts so heiß gegessen, wie es gekocht wird.

**Für welchen Maler würden Sie viel Geld ausgeben?**

Darüber habe ich noch nie nachgedacht, wahrscheinlich für keinen.

**Wo hätten Sie gern Ihren Zweitwohnsitz?**

Im Süden, auf dem Land.

**Was können Sie besonders gut kochen?**

Hühnercurry aus dem Wok.

**Was wäre Ihre Henkersmahlzeit?**

Ich würde vor Angst keinen Bissen herunterkriegen.

**Mit wem würden Sie gern einen Monat lang tauschen?**

Im Moment fällt mir niemand ein.

**Hier können Sie drei Bücher loben ...**

R. Ford: „Unabhängigkeitstag“, G. de Bruyn: „Zwischenbilanz“, S. Márai: „Die Glut“.

**Wo bleiben Sie beim Zappen hängen?**

Bei Tierbabys jeglicher Art.

**Wo zappen Sie immer weg?**

Bei Fußball.

**Ihre Lieblingsschauspielerin?**

Mich auf eine festzulegen ist unmöglich.

**Ihr Lieblingsschauspieler?**

Dito.

**Ihre Lieblingsfigur in der Geschichte?**

Otto von Bismarck.

**Was sagt man Ihnen nach?**

Zuweilen anstrengend und unbequem zu sein.

**Was mögen Sie an sich gar nicht?**

Meinen gelegentlichen Hang zum Perfektionismus.

Foto: Rausch/Kauf